Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 13 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 29. März 1903. Fünfzehnter Jahrgang.

Emigranten-Andrang

Die Aufnahme-Hallen in Hamburg zu klein dafür.

Neuer Sitten-Skandal:

Hervorragende Personen Düsseldorf's kompromittirt.

Drs „Blumen-Medium" Rothe erhält 18 Monate Gefängniß.

Schnellzug tödtet einen Dichter.

Berlin, 28. März. Schon wieder wird ein riesiger Sitten-Skandal gemeldet, in welchen viele hervorragende Persönlichkeiten und Dutzende von Familien verwickelt sind! Diesmal ist der Schauplatz die berühmte rheinische Künstlerstadt Düsseldorf. Die dortige Polizei hob ein Assignations-Haus aus, in welchem angesehene Bürger und Damen der vornehmeren Gesellschaftswelt zusammenzukommen pflegten. In die Oeffentlichkeit drang die Geschichte ursprünglich dadurch, daß der Ingenieur Eck eine Verleumdungs-Klage gegen einen bekannten Arzt, Dr. Weidenmüller anstrengte. Letzterer hatte behauptet, daß auch Hrn. Ecks Gattin sehr oft in dem bezeichneten Hause verkehrt habe. Bei der Verhandlung des Prozesses beschworen Frau Eck, der frühere Leutnant Loew und Frau Loew, daß die Angaben des Doktors grundlos seien. Indeß hatte auch Dr. Weidenmüller Zeugen beigebracht, welche Alles bloßlegten, was in jenem Hause vorging. Unmittelbar darauf überfiel die Polizei das Haus, und es wurde positiv bewiesen, daß viele Angehörige prominenter Familien gewohnheitsmäßig dort zusammentrafen! Frau Eck und Leutnant Loew wurden alsdann unter Anklage des Meineids verhaftet, und die Frau beging im Gefängniß Selbstmord!

In gewaltigem Zunehmen befindet sich gegenwärtig die Auswanderung über Hamburg, obwohl dieselbe großentheils nicht aus Deutschland selbst kommt. Die dortigen temporären Aufnahme-Hallen für Emigranten sind dermaßen überfüllt, daß man sich genöthigt sah, auch den Rumpf des Dampfers „Batavia" für den gleichen Zweck einzurichten.

Der preußische Landtag erwählte den Dr. Porsch, welcher den 8. Wahlkreis Breslau vertritt, zu seinem Ersten Vizepräsidenten. Derselbe gehört der Zentrumspartei an, ebenso wie sein Vorgänger Herrmann von Zudwyck, welcher kürzlich starb.

Der sensationelle Prozeß gegen die 53jährige Kesselschmieds-Frau Anna Rothe aus Sachsen, das angebliche Blumen-Aport-Medium, wegen Betruges endete im Berliner Strafgericht heute damit, daß die Angeklagte schuldiggesprochen und zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Unter ihren Opfern, wenigstens unter denen, welche den betreffenden „Seancen" beigewohnt hatten, war auch der Ex-Hofprediger Stöcker. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagte geistig zurechnungsfähig sei. Seit Montag hatte die Hauptverhandlung gedauert.

Zu den glühendsten Anhängerinnen der Rothe gehörten die Gattin des General-Adjutanten v. Moltke und ihre Mutter. Eine Prinzessin, eine Gräfin, eine Baronin, ein General und Andere aus hohen Kreisen machten regelmäßig die Seancen mit.

Ueber das Befinden der Kaiserin Augusta Viktoria, welche bekanntlich im Grunewald vom Pferde stürzte — das durch eine plötzlich auftauchende Hirschkuh scheu geworden — und an einem Arm verletzt wurde, erschien heute Abend ein beruhigendes Telegramm, das von Dr. Bergmann und Dr. Zunker unterzeichnet ist und mittheilt: „Es erschien heute nicht nöthig, die Bandage zu erneuern. Das Allgemeinbefinden Ihrer Majestät ist befriedigend."

Die Beamten im deutschen Amt des Auswärtigen erklären, daß jüngst veröffentlichte Interview mit dem amerikanischen Admiral Dewey, worin die amerikanische Flotte auf Kosten der deutschen verherrlicht, und auch der deutsche Kaiser erwähnt wurde, werde wohl zu keinem diplomatischen Zwischenfall führen. Sie wollen auch nicht glauben, daß die Aeußerungen des Admirals richtig wiedergegeben worden seien; namentlich in Anbetracht des Wohlwollens, welches Admiral Dewey in den Botschaften, die er mit Prinz Heinrich wechselte, für Deutschland zeigte, halten sie es für sehr unwahrscheinlich, daß er die, ihm in den Mund gelegten Worte gebraucht habe.

(Siehe jedoch die Washingtoner Depesche an anderer Stelle!)

Der bekannte Dichter Johann Georg Gempp wurde heute zu Baden-Baden durch einen Zug getödtet. Er stand weit vorne auf dem Perron, als der Zug heranbrauste. Die Lokomotive erfaßte ihn und schleuderte ihn etwa 150 Fuß weit. Wahrscheinlich ist der Tod augenblicklich eingetreten.

In deutschen amtlichen Kreisen hat der Ausgang des kleinen, vom Präsident Castro inspirirten Komödienspiels keinerlei Ueberraschung hervorgerufen. Man hatte von vornherein angenommen, daß das vielgewandte Staatsoberhaupt Venezuelas lediglich eine Vertrauenskundgebung seitens der Volksvertretung herbeiführen wollte, und diesen Zweck hat Castro ja auch mit Pauken und Trompeten erreicht. Nach dem Dafürhalten der hiesigen Amtskreise ist kein Anlaß vorhanden, die nun festgestellte Solidarität zwischen Castro und dem venezolanischen Kongreß als unerwünscht anzusehen. Im Gegentheil, das Vertrauensvotum, welches Castro durch Zurückweisung seiner Resignation zutheil geworden ist, gilt hier als Beweis, daß der Kongreß die Abmachungen Castros mit den auswärtigen Mächten hinsichtlich Begleichung der schwebenden Forderungen billigt, sodaß von jener Körperschaft keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten sind.

Zur jüngsten Grubenexplosion.

Die Explosion in der Zeche „Saxonia" bei Hoyerswerda im schlesischen Regierungsbezirk Liegnitz, worüber jüngst berichtet wurde, ist weniger verhängnißvoll gewesen, als zuerst angenommen worden war. Wie aus Görlitz gemeldet wird, handelte es sich um eine Kessel-Explosion. Ein Mann wurde getödtet, und zwölf wurden schwer verletzt.

Neu gefundene Bismarck-Briefe.

Die „Gartenlaube" in Leipzig veröffentlicht bisher vermißte und verloren geglaubte Briefe, welche Fürst Bismarck in den denkwürdigen Jahren 1870—71 an seine Gemahlin schrieb. Sie erstrecken sich auf den Zeitraum zwischen dem Aufbruch des Hauptquartiers, dem Bismarck angehörte, nach Frankreich bis zur Rückreise des Kanzlers nach Berlin, als der glorreiche Feldzug beendet war. Diese Briefe, deren endliches Erscheinen sicherlich von Millionen mit dem lebhaftesten Interesse begrüßt wird, enthalten wenig hohe Politik, gewähren jedoch einen seltenen Reiz durch den ungeschminkten Ausdruck der wechselnden Stimmungen des Schreibers. Bald begegnet man gutmüthigem Scherz, bald bissigen Bemerkungen über die Personen, welche Bismarck zu damaliger Zeit umgaben. Die publizirte Auswahl erscheint demnächst in Buchform im Cotta'schen Verlag.

Selbstmörder in Uniform.

In Hannover haben wieder zwei Soldaten vom Kaiser Wilhelm-Ulanenregiment Selbstmord durch Erschießen begangen. Vor einer Woche hatten zwei Soldaten desselben Regiments sich ebenfalls entleibt. In keinem dieser Fälle konnte die Veranlassung ermittelt werden. Die Zunahme der deutschen Soldaten-Selbstmorde in neuester Zeit fällt peinlich auf, und so lange sich nicht die Beweggründe dafür feststellen lassen, kann man auch nichts thun, um diesem unheimlichen Hang zu steuern.

Allerlei.

Die Generäle z. D. von Schultzendorff und Kreßner feierten den Tag, an welchem sie vor 50 Jahren in die Armee eintraten. Dieselbe Feier werden demnächst General-Oberst Graf v. Haeseler und der Chef des Generalstabes der Armee, Gen. d. Kav. Graf v. Schlieffen, begehen.

Die gemeldete kürzliche Flucht des Hauptmanns O'Danna, früheren militärischen Erziehers des Kaisers Wilhelm aus dem Irren-Asyl war schon das achte Mal, daß es ihm gelang, aus dem Asyl zu entweichen. In jedem dieser Fälle hatte er auch bereits Passage nach Amerika belegt; aber jedesmal wurde er wieder in Haft genommen, ehe er die Reise über den Ozean antreten konnte. Er genoß übrigens, eben als ehemaliger Erzieher des Kaisers, mehr Vorrechte, als die anderen Insassen des Irrenhauses, und dies erleichterte sein Entkommen wesentlich.

Es ist Nachricht von Erich v. Salzmann eingetroffen, dem deutschen Leutnant, welcher von China nach Deutschland reitet, nur von einem Diener begleitet. Er berichtet selber aus Paignanfu (Schansi), daß er wohl sei und den Ritt recht genußreich finde.

Bittet um Entschuldigung.

Wegen des Empfehlungsschreibens für den Zahnarzt.

Dresden, 28. März. Laut „Dresdener Journal" hat Konsul Cole dem sächsischen Premierminister Metzschenbach heute sein Bedauern über die, dem Zahnarzt O'Brian ausgestellte Empfehlung ausgedrückt, welcher unlängst wegen angeblicher Beziehungen zur Prinzessin Luise ausgewiesen wurde. Der Konsul hat seine Handlungsweise damit begründet, er habe O'Brian in den Ver. Staaten helfen, nicht aber die sächsische Regierung beleidigen wollen.

Türken gegen Mazedonier.

18 der Letzteren sollen getödtet worden sein.

Saloniki, 28. März. Es wird gemeldet, daß es zu Istib, Mazedonien, zu einem blutigen Treffen zwischen türkischen Truppen und Insurgenten kam, wobei 18 der Letzteren getödtet worden sein sollen.

Gutgeheißen!

Kuba's Senat bestätigt den Gegenseitigkeits-Vertrag.

Havana, 28. März. Um 8 Uhr heute Abend hieß der kubanische Senat den Handelsgegenseitigkeits-Vertrag mit den Ver. Staaten gut, mit 11 gegen 9 Stimmen.

(Allem Anschein nach ohne ein weiteres Amendment.)

Dieses Resultat kam unerwartet — obwohl es einige Stunden vorher in einer Extra-Ausgabe des Blattes „L'Administration" prophezeit worden war — und wurde durch eine Kabeldepesche vom Präsidenten Roosevelt veranlaßt, welcher versprach, eine Extra-Sitzung vom Kongreß-Abgeordnetenhaus behufs endgiltiger Bestätigung des Vertrages einzuberufen. (Andernfalls könnte dieselbe erst im Dezember erfolgen.) Der amerikanische Gesandte Squiers hatte unermüdlich im Interesse des Vertrages gearbeitet.

Vom Sohn weggebracht.

Die Leiche des britischen Generals und Selbstmörders.

Paris, 29. März. Die Leiche des englischen Generals Sir Hector McDonald, der sich jüngst hier anläßlich schwerer Sittlichkeits-Klagen, die vor einem Kriegsgericht abgeurtheilt werden sollten, erschossen hatte, ist unter Obhut seines Sohnes von hier weg gebracht worden, um in schottischem Boden zu ruhen.

Arbeit und Kapital.

Kolorado'er Erzmühlen-Streit geschlichtet.

Colorado Springs, 29. März. Vater Varrigan, ein Mitglied von Gouverneur Peabody's Streik-Kommission, war der Erste, welche bekannt machte, daß der Erzmühlen-Streik beigelegt sei. Das Hauptverdienst an der Schlichtung hat der Ausschuß der Geschäftsleute von Victor.

Dieses Komite bewog schließlich den Oberbetriebsleiter Mac Neill, auf eine Wiedereinstellung der Mehrheit der Mehrheit der Streiker, binnen sechzig Tagen, einzugehen, nachdem er sich mehrere Tage lang hiergegen gesträubt hatte. MacNeill bestand jedoch darauf, daß eine Anzahl Streikende, die sich ihm und dem Erzmühlen-Syndikat persönlich anstößig gemacht haben, nicht zurückgenommen werde; man verlangte nur noch, daß er die Namen der betreffenden Leute schriftlich mittheile, was er wahrscheinlich inzwischen gethan hat. Man glaubt, daß der Streik endgiltig vorüber ist.

Lowell, Mass., 29. März. Bürgermeister Howe erschien gestern Abend im Hauptquartier der Textilarbeiter-Gewerkschaft, und in einer ausführlichen Konferenz bot er seine Dienste als Schiedsrichter in dem jetzigen Streit mit den Arbeitgebern an. Er rieth den Leuten dringend, vorschnelle Maßnahmen zu vermeiden. In einer Sitzung des Gewerkschafts-Konzils wurde das Anerbieten des Bürgermeisters eröffnet.

New Haven, Konn, 28. März. Präsident Hall von der New York-, New Haven- & Hartford-Bahn hat auf das Ultimatum geantwortet, er werde die Vertreter der Angestellten Montag nochmals empfangen. Die Bahngesellschaft will statt 12 nur 11 und nicht 10 Stunden Tagesarbeit gewähren.

New York, 28. März. Noch heute Nacht sind (seit heute Vormittag) die Angestellten der Manhattan-Hochbahn in Sitzung und erörtern die Frage, ob sie sofort die Arbeit niederlegen oder bis zum 6. April warten sollen (an welchem Tage die Kontrolle über diese Hochbahn in die Hände der Inter-Borough Co. übergeht.) Man hat die Sitzung so lange ausgedehnt, damit alle Angestellten Gelegenheit erhielten, zur einen oder anderen Zeit sich daran zu betheiligen und ihre Meinung auszusprechen. Die Leute verlangen den neunstündigen Arbeitstag und denselben Lohn, wie bei der längeren Arbeitszeit.

Als Hilfssekretär bestimmt

Für das neue Handels-Departement.

Washington, D. K., 28. März. Man nimmt an, daß Benjamin F. Barnes, derzeit Hilfssekretär des Präsidenten Roosevelt, von demselben sogut wie endgiltig zum Hilfssekretär im neuen Regierungs-Departement für Handel und Arbeit ausgewählt worden ist. Die formelle Ankündigung der Ernennung soll indeß erst erfolgen, wenn der Präsident von seiner Reise zurückgekehrt ist.

Muthmaßliches Wetter.

Die neue Woche soll besser anfangen.

Washington, D. K., 28. März. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und Montag. Wärmer am Montag. Leichte veränderliche Winde, die schließlich zu lebhaften Ostwinden wenden.

Es herrschte am Samstag so ziemlich im ganzen Lande schönes Wetter, und man erwartet, daß dasselbe auch anfangs der neuen Woche anhalten wird.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriumsthurm, zeigte Samstag Nachmittag um 3 Uhr 33 Grad, und von 5 Uhr Abends bis 8 Uhr und darüber 32.

Chamberlain-Ruhm.

Viele sehen ihn jetzt schon als Premier an.

Bauten Roms zerfallen.

Elfjährige verlassene Ehefrau in Rußland.

Zunahme des Zigaretten-Konsums in Frankreich, auf Kosten der Zigarren.

Hofmaler des türkischen Sultans.

London, 28. März. In einem Lande, welches nicht der Politik huldigt, Alles den Dienern der Regierung zu überlassen, würde der Besuch des Kolonialsekretärs Chamberlain in Südafrika als eine selbstverständliche Sache nach dem Krieg angesehen worden sein. Und unter Reichsgründern sollte es keine überraschende Neuerung sein, daß ein Kolonialsekretär nach einer neuen Besitzung in der kritischsten Periode der Geschichte derselben geht, um persönlich etwas von der Aufgabe zu erfahren, die vor ihm liegt. Aber England ist so lange an Oberlords der Admiralität gewöhnt, die niemals auf See waren, an Kriegssekretäre, die niemals ein Gewehr hantirten, an Handelsbehörden-Präsidenten, die vom Handel nichts wissen, und an Ackerbau-Minister, die niemals auch nur eine Kuh gehabt haben, daß das Publikum den Besuch des Hrn. Chamberlain hauptsächlich als einen Feiertag für denselben ansah. England hängt aber noch mit großer Zähigkeit an Präzedenzfällen, und Chamberlain hat die „geheiligten Traditionen des Landes" durchbrochen, als er nach dem Kap der Guten Hoffnung in der Absicht ging, für sich selber Einblick in die bestehenden Verhältnisse zu nehmen, und ein besonderes britisches Schiff hierfür in Dienst nahm.

Bisher hatte man es nie für die Aufgabe eines britischen Ministers gehalten, irgend einen Gegenstand von öffentlicher Wichtigkeit auf eigene Hand zu untersuchen. Dafür waren Gouverneure, Untersuchungs-Komites und königliche Kommissionen da. Chamberlain aber hat den Ehrgeiz, ein wirklicher Kolonialsekretär zu sein. Er hat übrigens jetzt schon bei drei Gelegenheiten in seiner Laufbahn südafrikanische Fragen in seine eigene Hand genommen. Proteste gegen sein unmittelbares persönliches Eingreifen in die Kolonial-Geschäfte wurden auch vom Johannesburger Korrespondent der Londoner „Times" im Namen der ganzen südafrikanischen Beamtenwelt erhoben, und ohne Zweifel wäre der Tadel für Hrn. Chamberlain noch größer geworden, wenn ihm nicht beinahe allenthalben ein so enthusiastischer Empfang seitens des Publikums zutheil geworden wäre. Er hat über die ganzen Beamten-Formalitäten triumphirt, welche bisher manchen anderen britischen Ministern sozusagen den Hals zugeschnürt haben, — und jetzt wird er von einem großen Theil des englischen Publikums bereits als der nächste Premierminister angesehen.

* * *

Die Raucherwelt in Frankreich hat im verflossenen Jahre 9 Millionen Pfund Tabak verbraucht, aber man hat in Erfahrung gebracht, daß die Zahl der gerauchten Zigarren in Frankreich in schier unglaublichem Maße zurückgegangen ist, während gleichzeitig der Konsum der Zigaretten in ebenso starkem Maße zugenommen hat.

Als Grund für diese Erscheinung wird angegeben, daß das Leben viel geschäftiger sei, als früher, und daher auch weniger Muße vorhanden sei, im Genuß von Zigarren zu schwelgen; die Zigaretten könne man hastig wegpaffen, aber für eine Zigarre müsse man sich bedeutend längere Zeit nehmen. — Viele ehemalige französische Zigarren-Fabrikanten stellen jetzt ausschließlich Zigaretten her, während andere, um einen möglichst großen Theil ihrer Kundschaft zu behalten, ihre Zigarren bedeutend kleiner machen, als früher.

* * *

Ein merkwürdiger Ehe-Streitfall kam gestern zu Simaferopol, Rußland (in der Nähe von Odessa), zur Verhandlung und Entscheidung. Eine erst 11jährige Ehefrau, die seit wenigen Monaten verheirathet ist, verklagte ihren Gatten wegen Verlassens und Nicht-Erfüllung des Vor-Ehe-Kontrakts. Die Anklage des Verlassens wurde bewiesen; doch erklärte der Gerichtshof, die Ehe sei nach dem russischen Gesetz nicht giltig. Ferner erkannte er dafür, daß ein, vor der Ehe geschlossener Kontrakt, wonach der künftigen Frau $5000 vom Bräutigam bezahlt werden müssen, aufzuheben sei. Der betreffende Mann ist ein wohlhabender Landwirth von 35 Jahren.

* * *

In Rom ist man sehr besorgt darüber, daß der Einsturz mehrerer Bauten auf dem berühmten Palatinischen Hügel droht. Man hat bedenkliche Defekte an diesen Bauten entdeckt, und es wäre nicht zu verwundern, wenn bald z. B. der ehemalige Palast Zäsars zusammenstürzen würde. Die Ursache dieser bedrohlichen Erscheinungen liegt, wie man glaubt, in neuerlichen Ausgrabungen auf dem Forum. Diese Ausgrabungs-Arbeiten sind vorläufig eingestellt worden.

Die schöne „Hermes-Statue" in der griechischen Hauptstadt Athen, welche über 2000 Jahre auf dem Boden des Jonischen Meeres gelegen hatte und dann (erst kürzlich) zu Tage gefördert worden war, ist von einem französischen Künstler glücklich wiederhergestellt worden.

* * *

Ein italienischer Maler, Fausto Leonardo, der vergeblich versucht hatte, in seinem Vaterlande Erfolg und Anerkennung zu finden, ist jetzt zum Hofmaler des türkischen Sultans ernannt worden.

Programm endgiltig

für Präsident Roosevelts nächste Reise.

Washington, D. K., 29. März. Privatsekretär Loeb hat die, jetzt endgiltig vereinbarten Anordnungen für die Reise des Präsidenten Roosevelt nach der Pacificküste bekannt gegeben.

Der Präsident wird am nächsten Mittwoch, den 1. April, 5 Minuten nach 9 Uhr Vormittags von Washington abreisen, mit einem Gefolge von 24 Personen, einschließlich des Oberstabsarztes Rixey und der Korrespondenten der Presse, und am 5. Juni, 5 Minuten nach 7 Uhr Abends, wieder hier anlangen, nachdem er 66 Tage abwesend gewesen ist und 14,000 Meilen in 22 Staaten befahren hat.

Der erste beträchtliche Aufenthalt wird in Chicago stattfinden, wohin die Fahrt direkt geht. Am Morgen des 2. April erreicht der Präsident Chicago; er wird u. A. die Northwestern University und die Chicago University besuchen und Abends im Auditorium eine Rede über die „Monroe-Doktrin" halten.

Der nächste längere Aufenthalt, am 3. April, ist in der Wiskonsiner Staatshauptstadt Madison, und der dritte in Milwaukee.

(Das weitere Programm ist schon von früher her im Wesentlichen bekannt.)

Decatur, Jll., wird der letzte Platz sein, welchen der Präsident auf seiner westlichen Tour besuchen wird. Er wird sich hier eine Dreiviertelstunde aufhalten und den Einweihungs-Feierlichkeiten der „Industrial University" beiwohnen, auch am Bahnhof eine Ansprache an die Eisenbahn- und die Fabrik-Angestellten halten. Nach der Abfahrt von Decatur wird die Rückfahrt nach Washington sehr ruhig erfolgen, und es wird nur noch für die nothwendigen bahndienstlichen Erfordernisse Halt gemacht werden.

Im Kampf mit Hochfluth.

Es sieht zum Theil noch bös genug aus.

Greenville, Miss., 29. März. Die Damm-Behörde hat offizielle Nachricht, daß der Uferdamm zu Buck Ridge (nahe Stop's Landing), sowie derjenige am Goose Lake, drei Meilen nördlich von hier, sich in sehr bedenklichem Zustande befinden.

Der Damm zu Leland, Ark., scheint zu halten.

Nach allgemeinem Dafürhalten werden die Versuche, den Dammbruch in Lagrange zu schließen, vergeblich bleiben. Das Unheil ist schon zu weit fortgeschritten, und die Fluthen steigen noch immer.

Obwohl hier in Greenville alle wichtigen Geschäfts-Anlagen nebst vielen der Wohnhäuser unter Wasser stehen, haben die Geschäfts-Blocks bis jetzt nur wenig gelitten. Die Stadt ist in Dunkelheit gehüllt, da auch die elektrischen Beleuchtungs-Anlagen überschwemmt und leistungsunfähig sind.

Viele Gerüchte über Menschenverlust sind verbreitet, aber noch keines derselben ist offiziell bestätigt. Gewiß ist bis nur, daß viele Hundert Stück Vieh ertrunken sind.

Noch fraglich,

Ob das neue Boot „Reliance" für die Jacht-Regatte auserseben wird.

Bristol, R. J., 29. März. Wie aus guter Quelle mitgetheilt wird, wäre es möglich, daß die neu erbaute Jacht „Reliance" gar nicht dazu bestimmt wird, mit der neuen britischen Jacht „Shamrock 3" in der internationalen Regatta um den Becher zu ringen, sondern die Rennjacht vom Jahre 1901, „Constitution", hierfür auserfehen wird. Es wurde schon wiederholt behauptet, daß die letztere noch keine Gelegenheit gehabt habe, sich von ihrer besten Seite zu zeigen, und daß es überhaupt das Beste wäre, mit jeder neuen derartigen Jacht ein Jahr lang zu warten. „Reliance" käme dann nächstes Jahr dran.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Philadelphia von Southampton.

New York: La Savoie von Havre; Campania von Liverpool. (Erstrer Dampfer schlug den letzteren in der Wettfahrt um 9 Minuten. Die Beamten der „Campania" stellten indeß bei der Ankunft an der Quarantäne-Station in Abrede, daß eine Wettfahrt stattgefunden habe.)

Abgegangen.

New York: König Albert nach Italien; Pretoria nach Hamburg; Etruria nach Liverpool; Kensington nach Antwerpen; Soldier Prince, nach Argentinien, Uruguay und Paraguay; Kaffir Prince nach Brasilien; Maracaibo, nach Venezuela und Kolombia; Mexiko nach Havana; Ponce nach Portorito.

Die Effektenbörse.

Ziemlich nervöser Markt. — Preissteigernde Wirkung des Bankenberichts.

New York, 28. März. Der heutige Effektenmarkt wurde am Anfang dadurch ermuthigt, daß der Londoner Markt auf die gestrigen starken Rückgänge dahier nicht besonders reagirte. Dies bewog zu einiger Deckung kurzfristiger Kontrakte, und an Stelle der halben Demoralisation, welche gestern Nachmittag bestand, traten zahlreiche, wenn auch unregelmäßige Erholungen ein. Indeß hielten dieselben nicht lange an, und bald machte sich ein erneuter bärenhafter Druck bemerkbar; besonders ausgesprochen war derselbe in Southern Pacific-, Union Pacific- und St. Paul-Bahnpapieren; die Zurückweichungen dieser Effekten von den besten Preisen betrugen beziehungsweise 2½, 2 und 1½ Prozent. Indeß verursachte die Veröffentlichung des wöchentlichen Banken-Ausweises einen hastigen Andrang zur Deckung kurzfristiger Kontrakte und gipfelte in raschem Steigen um ein bis zwei Prozent. Letztere Steigung erfuhren die St. Paul-Bahnpapiere. Während der ganzen Dauer des Marktes bekundeten die New York-Zentralbahn-Effekten Anzeichen, daß sie neue Unterstützer erhalten hatten, und sie waren unter den Papieren, die einen schließlichen Netto-Gewinn zu verzeichnen hatten. Pennsylvaniabahn-Papiere standen ebenfalls in besserer Nachfrage und schlossen um einen Bruchtheil höher. Rhode Island-Papiere waren ziemlich fest, auf Gerüchte von einem günstigen Februar-Ausweis hin. Die Reading-Effekten wurden durch den ausgezeichneten Bericht dieser Gesellschaft über ihre Februar-Reineinnahmen günstig beeinflußt. Prioritäts- (bevorzugte) Aktien der Wabash-Bahn zeigten ebenfalls eine Aufschnellungskraft, und Missouri-Pacific-Bahneffekten hatten beträchtliche Widerstandsfähigkeit. Einmal gab es eine lebhafte Treiberei gegen die Papiere der Atchison-Bahn; doch erholten sich dieselben rasch wieder. Die zwei Haupt-Ausgaben der Pacific-Bahnen neigten sich indeß in den späteren Geschäften wieder zur Schwere.

Die Industrie-Gruppe wurde im Allgemeinen vernachläßigt. Amalgamated Kupferpapiere fanden indeß anhaltend Beachtung, obgleich sie schwer im Ton waren und um etwa 1 Prozent netto zurückgingen.

Zucker-Papiere zeigten nach dem günstigen Banken-Ausweis eine Neigung, sich zu erholen. Tennesseer Kohle- und Eisen-Effekten behaupteten sich gut und schlossen mit einem Netto-Gewinn. Konsolidirte Gas-Papiere waren bei der Eröffnung anderthalb Prozent höher, wichen aber dann um 2 Punkte zurück. „Pressed Steel Car"-Papiere verkauften sich um anderthalb Prozent niedriger, und Gußeisen-Röhren-Effekten gingen um 1 Prozent zurück. American Smelting Effekten waren ziemlich fest. Der Markt schloß leidlich stark.—Regierungs-Bonds waren unverändert; Eisenbahn-Bonds hatten unregelmäßige Erholungen.

Der Baseball-Sport

Ist wenigstens bei den Studenten im Gange.

New York, 28. März. Im heutigen Baseball-Wettspiel zwischen den Studenten des Xavier College und denjenigen des Columbia College siegten die Letzteren mit 24 zu 3.

Princeton, N. J., 28. März. Mit 12 zu 0 besiegten im heutigen Baseball-Spiel die Princetoner über die New York University-Studenten.

Annapolis, Md., 28. März. Die Flotten-Kadetten siegten im heutigen Baseball-Spiel mit knapper Noth über die La Fayette-Studenten: 3 zu 2.

Atlanta, Ga., 28. New York (Athletic League) schlug heute die Atlanta'er mit 6 zu 0.

Fordham, N. Y., 28. März. Die Yale-Studenten schlugen im heutigen Baseball-Spiel diejenigen des Fordham College mit 5 gegen 2.

Heiler im Gefängniß.

Deutschamerikanischer Magnetiseur in Buffalo.

Buffalo, N. Y., 28. März. A. J. Weichers, ein magnetischer Heiler von Beruf und unter dem professionellen Namen „Antonius" bekannt, ist eingesteckt worden, nachdem er der Verschwörung zum Betrug überführt worden war. Er will versuchen, Bürgschaft für seine Freilassung bis zum Montag aufzutreiben. Alsdann soll er von Richter Kruse, im Kriminal-Termin des Obergerichts, sein Urtheil empfangen. Weichers ist auch des Großdiebstahls im zweiten Grade sowie der ungesetzlichen Ausübung ärztlicher Thätigkeit angeklagt.

Resignirt.

Will seine Thätigkeit in Chicago wieder aufnehmen.

Washington, D. K., 28. März. Jas. S. Harlan hat heute als Generalanwalt von Portoriko abgedankt.

Herr Harlan (der ein Sohn des Bundesobergerichts-Beisitzers Harlan i), gedenkt, nach Chicago zurückzukehren und daselbst die Anwalts-Praxis wieder aufzunehmen. Seine Abdankung soll am 30. April in Kraft treten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Celtic von Liverpool; Mongolian von Glasgow.

Dewey's Aeußerung,

Er gibt zu, daß die Angaben darüber wesentlich richtig sind.

„Nur Privatbemerkungen."

Die bevorstehende große Präsidentenreise.

Regierungsgeschäfte werden dieserhalb jetzt schnellstens abgefertigt.

Angebliches Küßkäfer-Opfer.

Washington, D. K., 28. März. Präsident Roosevelt erledigt derzeit so viele Geschäfte wie nur irgend möglich, damit, wenn er am Mittwoch Vormittag seinen großen Zirkelschwung über den Kontinent von hier aus antritt, so ziemlich alle Regierungs-Arbeit aus dem Weg geschafft ist. Auch die Kabinets-Beamten bringen die Geschäfte in ihren betreffenden Departements rasch zum Abschluß, soweit solche von den Departements-Häuptern selbst abgefertigt werden müssen. Heute hatte der Präsident mit einer Anzahl seiner Kabinets-Rathgeber Konferenzen. Einige der wichtigeren Geschäfte, die im Schatzamt schweben, können immerhin nicht erledigt werden, ehe der Präsident auf die Reise geht. Dahin gehört u.A. die Angelegenheit von Jas. J. Jewell, welcher zur Zollabschätzungs-Behörde in New York gehört und infolge häuslicher Wirren auch mit dem Schatzamt in Konflikt gerathen ist. Schatzamts-Sekretär Shaw wird diese Angelegenheit persönlich untersuchen.

Auf Ersuchen des Präsidenten erschien heute Admiral Dewey im Weißen Haus, begleitet von Kapitän Cowles, dem Schwager des Präsidenten. Hr. Roosevelt wollte vom Admiral Auskunft haben über das veröffentlichte Interview mit ihm, welches einigermaßen abträgliche Aeußerungen über die deutsche Flotte u. s. w. enthält.

Der Admiral erwiderte, alle ihm in den Mund gelegten Aeußerungen seien, wenn auch nicht genau, so doch im Wesentlichen richtig wiedergegeben; aber diese Aeußerungen seien im Lauf einer Privat-Unterhaltung gefallen, und er habe gar keine Idee gehabt, daß sie nachher veröffentlicht würden. Uebrigens sei das, was er über die deutsche Flotte gesagt, einfach auf Thatsachen gegründet; es sei ihm aber nicht eingefallen, irgend welche Mißachtung gegenüber der deutschen Regierung damit auszusprechen. Deweys Erklärungen befriedigten den Präsidenten, und es kam während der ganzen Audienz nichts vor, was die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Admiral und dem Präsidenten hätte trüben können.

Man erwartet, daß Hr. Roosevelt auch den diplomatischen Hauptvertreter Deutschlands dahier, Freiherrn Speck v. Sternberg, von Deweys Erklärungen in Kenntniß setzen wird. Solcherart können auch die Berliner Behörden genügende Auskunft über den Gegenstand erhalten, ohne daß ein formelles Ersuchen um eine Desavouirung jener Aeußerungen nothwendig wird.

Hr. Roosevelt hat eine Einladung von Henry T. Oxnard, dem anerkannten Haupt der Rübenzucker-Industrie in unserem Lande, angenommen, auf seiner Reise auch in Oxnard, Kal., zu weilen und die dortigen Zuckerrüben-Fabriken zu besichtigen. Er wird am 9. Mai dort eintreffen und sich einen Vortrag über die ganze Geschichte der amerikanischen Rübenzucker-Industrie in den letzten fünf Jahren halten lassen.

Noch ist es früh im Jahre, und schon taucht der „Küß-Käfer" wieder am Horizont der Sensationen auf! So wurde jüngst von Mendon, Michigan, aus die Nachricht verbreitet, daß „Professor Olinberg, vom Nationalmuseum in Washington", während er in den Morästen nach seltenen Winterkäfern suchte, von einem solchen Küß-Käfer gebissen worden sei und sich jetzt in bedenklichem Zustand befinde. Professor Ashmead, der Vorsteher der Insekten-Abtheilung vom Nationalmuseum, erklärte auf Befragen: „Eine Person, wie Prof. Olinberg, existirt überhaupt nicht, wenigstens nicht in Verbindung mit diesem Museum. Auch konnte bei einer Prüfung der Insektenkenner-Adreßbücher, welche in unserem und in auswärtigen Ländern gedruckt werden, nirgends der Name Olinberg gefunden werden."

Prof. Ashmead glaubt indeß bis zu einem gewissen Grade an den Küßkäfer, welcher, wie er sagt, nebst Pfirsich-Käfern, Gall-Käfern und anderen Insekten um diese Zeit aus dem Winterquartier aufzutauchen pflege und zwar nicht durch seinen Biß als solchen, wohl aber als Verbreiter von Krankheitskeimen Unheil anrichten könne, zumal er sich gern an verwesendem thierischem und pflanzlichem Stoff gütlich thue.

„Staatsstreich" geplant.

Die Ausführung ist vorläufig vereitelt worden.

Richter Hanecys Verbot.

Die Wahlkommission will sich um dasselbe nicht kümmern. — Der Richter angeblich entschlossen, sich Gehorsam zu erzwingen. —Richter Carter wird sehr deutlich.

Wie schon gestern in der „Abendpost" mitgetheilt worden ist, sind die Wahlkommissäre, nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Richter Hanecy den Durborow-Lorimer-Wahlkontest zu verschleppen bemüht ist, in Uebereinstimmung mit dem von Countyrichter Carter abgegebenen Gutachten zu dem Entschlusse gelangt, sich um den von Richter Hanecy erlassenen Einhaltsbefehl nicht weiter zu kümmern, sondern mit der Zählung der Stimmen zu beginnen. Das hätte gestern Nachmittag um 3 Uhr geschehen sollen. Um etwanigen „Störungen" vorzubeugen, hatte die Behörde sich vom Chef O'Neill fünfzig Mann Polizei zu ihrer Behütung kommen lassen. Auf Wunsch des Polizeichefs blieb Korporations-Anwalt Walker über seine Amtsstunden hinaus in seiner Kanzlei, um nöthigenfalls der Polizei zu sagen, wie sie sich zu verhalten haben würde, falls vom Gerichtsgebäude her „feindliche Truppen" gegen sie anrücken sollten. — Sheriff Barrett war allerdings abwesend, derselbe hatte sich mit seinem Assistenten Peters zum Begräbniß von dessen Mutter begeben. Hilfs-Sheriff Geary aber war auf seinem Posten und hielt die gesammte Mannschaft des Sheriffsamtes bereit für Dienstleistungen, zu denen sie etwa von zuständiger Seite aufgefordert werden sollte. —

Herrn Lorimers Anwalt Underwood war schon kurz nach Mittag benachrichtigt worden, daß mit der Stimmenzählung begonnen werden würde. Der Herr hatte dann in Richter Hanecys Privatkanzlei eine längere Unterredung mit diesem. Darauf fand er sich, von dem County-Kämmerer Monaghan begleitet, im Amtszimmer der Wahlkommission ein, wo er Herrn Monaghan als Vertreter Lorimers bei der Stimmzettel-Durchsicht anmeldete.— Inzwischen war aber dem Countyrichter Carter von anderer Seite eine Meldung zugegangen, welche denselben bewog, die Wahlkommissäre und deren Anwälte zu einer geheimen Besprechung in ein Nebenzimmer zu laden. Als die Herren wieder zum Vorschein kamen, beantragte Kommissär Judge Vertagung bis zum Montag Vormittag um 9 Uhr. Der Antrag wurde angenommen. Zur Erklärung dieser immerhin überraschenden Wendung gab Richter Carter nachher die folgende Erklärung ab, die einer besonderen Erläuterung nicht bedarf:

„Gestern wurde von mir der Wahlkommission ein Gutachten ertheilt, laut dessen ein Kanzleigericht nicht befugt ist, die Kommission durch einen Einhaltsbefehl an der unter den Bundes-Statuten in dem Durborow-Lorimer-Kontestfalle verlangten Nachzählung der im 6. Kongreßbezirk abgegebenen Stimmen zu verhindern. Die Wahlkommissäre und deren Chefclerk waren nach einer Rücksprache mit ihren Anwälten, den Herren Wheelock, Mayer und Hamlin, auf Grund des besagten Gutachtens und anderer zu ihrer Kenntniß gebrachten Umstände und Ansichten, zu dem Entschlusse gelangt, heute Nachmittag zur Oeffnung der Wahlurnen zu schreiten — und zwar sollte hierbei mit aller erdenklichen Vorsicht verfahren werden. Die sämmtlichen betheiligten Parteien wurden von dem beabsichtigten Vorgehen unterrichtet. — Unmittelbar darauf ging mir von verläßlichster Seite Kunde zu, daß im Interesse einer der an dieser Streitsache betheiligten Parteien ein Handstreich geplant würde, welcher darauf hinauslaufe, sich gewaltsam in den Besitz der Stimmkästen zu setzen und — ohne vorherige Benachrichtigung — sowohl die Wahlbeamten, als auch die Anwälte derselben wegen „Mißachtung des Gerichtshofes" gefänglich einzuziehen. Um die Beschlagnahme der Stimmkästen zu ermöglichen und um zu verhindern, daß die verhafteten Beamten und Anwälte ihre Freiheit rasch wieder erlangen könnten, war den Sekretären des Kreis- und des Superior-Gerichts die bestimmte Weisung zugegangen, ihre Kanzleien schon um 1 Uhr Nachmittags zu schließen und ihren Stellvertretern auf das Entschiedenste zu untersagen, vor Montag Vormittag um 9 Uhr die Amtsräume wieder zu betreten, oder irgend welche Eingabe entgegenzunehmen. Das ist in der offenbaren Absicht geschehen, vereidigte Beamte durch physische Gewalt an der Erfüllung ihrer Pflicht zu verhindern. Das ist Anarchie. — Kraft der ihnen durch das Wahlgesetz übertragenen Gewalt haben die Wahlkommissäre sich an den Polizeichef dieser Stadt gewandt mit der Aufforderung, er möge ihnen bei der Oeffnung der Stimmkästen Polizeischutz liefern, damit die Stimmzettel unter allen Umständen von Unberufenen unangetastet und unter der Obhut ihres durch das Gesetz bestimmten Hüter blieben. Der Polizeichef kommandirte pünktlich eine angemessene Zahl von Sicherheitswächtern ab, welche jetzt unter dem Befehl der Wahlkommissäre das Archiv bewachen, in welchem die Stimmkästen sich befinden. Weder die Wahlkommissäre noch ihre Rathgeber werden sich von ihrer Pflichterfüllung abschrecken lassen. Der Versuch, die Gerichtsschreiber an der Eintragung von Gerichtsbefehlen zu verhindern und die Gefahr, daß die Stimmzettel beschlagnahmt und dadurch ihrer Kraft als Beweismaterial beraubt werden könnten, hat die Wahlkommissäre bewogen, die Ausführung ihres Vorhabens für kurze Zeit aufzuschieben. Weitere Bemerkungen über die Sachlage sind vorderhand unnöthig. — Die unter der Obhut der Wahlkommission befindlichen Stimmzettel werden sorgfältig bewahrt, sie werden unangetastet bleiben, bis sie gemäß den gesetzlichen Bestimmungen hervorgeholt und gesichtet werden können. Das Publikum kann sich mit Sicherheit darauf verlassen, daß die ehrliche und furchtlose Durchführung des Wahlgesetzes nicht auf die Dauer vereitelt werden kann."

Anwalt Underwood wurde nach der Vertagung der Wahlkommission gefragt, weshalb denn der Herr Lorimer sich gar so fürchterlich gegen die Nachzählung der Stimmen sträube.

„Er ist halt kein Freund von Prozessen," gab Herr Underwood ausweichend zur Antwort, „und deshalb sträubt er sich auch gegen diesen so gut er kann. — Im Uebrigen gehen mich seine Gründe weiter nichts an. Er hat mich beauftragt, die Zählung womöglich zu verhindern, und ich gebe mir nun nach bestem Wissen und Können Mühe, mein Honorar zu verdienen. Weiter habe ich kein Interesse an der Sache."

Auf die weitere Entwickelung der Dinge ist man begreiflicherweise allerseits sehr gespannt.

Countyrichter Carter sagte am Abend, er könne alle Angaben, die in seiner oben mitgetheilten Darlegung enthalten sind, beweisen. Die Wahlkommissäre hätten versucht gehabt, sich auf alle Fälle der Dienste von zwei Hilfs-Gerichtsschreibern für den Nachmittag zu versichern, aber die Betreffenden seien kurz vor 3 Uhr spurlos „alle" geworden. Nur ein Hilfs-Gerichtsschreiber sei Nachmittags im County-Gebäude gewesen, und dieser habe sich in einem Nebenzimmer von Richter Hanecys Sitzungssaal aufgehalten. Lorimers Anwalt, Herr Underwood, sei dort wiederholt aus- und eingegangen. —

Herr Underwood erklärte auf die Frage, was er denn hätte thun wollen, falls die Wahlkommissäre mit der Stimmenzählung begonnen haben würden, daß er nur über die Sachlage an Richter Hanecy berichtet hätte. Alles Andere wäre dann dessen Sache gewesen.

Die Amtsräume der Wahlkommission wurden während der Nacht und werden auch jetzt noch von handfesten und wohlbewaffneten Polizisten bewacht, die Befehl haben, unter allen Umständen zu verhindern, daß die Stimmkästen mit den Wahlzetteln aus dem 6. Kongreßbezirk von Irgendwem fortgeholt werden.

Mitfühlende Räuber.

Gaben einen Theil der Beute heraus. — Kampf mit Dieben.

A. L. Coleman, im „Calumet Club" wohnhaft, hatten zu später Abendstunde drei Räuber an der 19. Straße und Michigan Avenue $25, Uhr und Diamantnadel abgeknöpft, und da die Banditen stark bewaffnet waren, so fügte Coleman sich in's Unvermeidliche. „Die Uhr und den Diamanten könntet Ihr mir aber lassen, es sind für mich werthvolle Andenken", sagte er. Und die Drei zeigten ein menschliches Rühren! „Wir wollen nur Geld," sagte ihr Führer, und gab ihm Uhr und Diamant zurück. Dann meldete Coleman den Vorfall der Polizei.

Drei junge Burschen wurden von Chas. Eddy, Nr. 61 Indiana Avenue, angeblich beim Diebstahl von Roheisen in seiner Gießerei erwischt und nach seiner Geschäftsstelle gebracht, worauf er die Polizei telephonisch herbeirief. Darauf ging einer der Burschen Eddy mit einem Messer zu Leibe, Eddy ließ die beiden anderen Schlingel fahren und wandte sich gegen seinen Angreifer. Eine allgemeine Rauferei folgte, in deren Verlauf der Messerbold und einer seiner Kumpane die Flucht ergriffen. Der Dritte kam hinter Schloß und Riegel. Er nannte sich Frank Jiowski und behauptete, seine Spießgesellen nicht zu kennen.

Erfolgreicher Versuch.

Gestern wurde von Ogden J. Armour von dem Hauptbureau der Firma Armour & Co. in den Viehhöfen aus das erste drahtlose Telegramm nach dem an der La Salle Str. befindlichen Hauptbureau der Firma abgeschickt. Entsprechend dem Zweck, welchem die neue Einrichtung dienen soll, war der Inhalt des Telegramms rein geschäftlicher Art. Später vorgenommene, weitere Versuche mit dem De Forest-System fielen zu völliger Zufriedenheit aus, und es wird jetzt wahrscheinlich auf alle Anlagen der Firma Armour & Co. ausgedehnt werden.

Ein Frühjahrs-Tonic.

Besser als das System zu betäuben— besser als künstliche Tonics — wirksamer das System zu reinigen und die Nerven zu stärken ist ein zehntägiger oder zweiwöchentlicher Aufenthalt in dem malerischen Hochland des südlichen Indiana, in dem wunderbaren und schnell berühmt werdenden French Lick und West Baden Springs an der Monon-Route, und viel billiger. Es sind da mehrere verschiedene Quellen, die verschiedenen Heilgehalt besitzen.

In Magen-, Leber-, Nieren- und Eingeweide-Leiden und deren Begleiterscheinungen haben diese Wasser wunderbare Resultate erzielt. Sie lindern gastrische Entzündung, lösen in dem Körper Substanzen auf, welche demselben schädlich sind, und befreien dadurch den Körper davon. Ihre Wirkung auf die Nieren und Eingeweide sowohl als auf die Haut beseitigt die Säuren, die von den verschiedenen Gährungen im Körper herkommen. Eine schöne Beigabe zu diesen Wassern ist die gute Luft und die Gelegenheit für körperliche Bewegung draußen.

Hotel-Raten rangiren von $8 bis zu $35 per Woche, einschließlich freier Benutzung der Wasser.

Büchlein, das Alles über die Wasser angibt und eine Liste der Hotels und Kosthäuser mit ihren Raten frei. Adressirt Stadt Ticket Office, Monon Route, 232 Clark Str., Chicago. m22,29

Kampfgetöse.

Die Kandidaten gönnen sich weder Rast noch Ruh.

Reden und Angriffe.

Stewart zerpflückt Harrisons „Rekord".— Der Mayor reißt dafür nach Herzenslust republikanische Führer herunter. — Heutige Versammlungen.

Die beiden, hauptsächlich in Frage kommenden, Mayorskandidaten haben sich gestern wieder gründlich heiser gesprochen und werden sich auch heute keine Ruhe gönnen dürfen. Der Inhalt der gestern von Herrn Stewart gehaltenen Reden läßt sich kurz zusammenfassen wie folgt:

„Mayor Harrison hat sich gerühmt, daß er die demokratische Parteimaschine bedingungslos beherrsche, und daß diese Maschine nichts thue, was ihm nicht genehm sei. Wenn nun Jemand in dieser Weise eine Diktatur über eine große Partei-Organisation ausübt, so kann er Anerkennung beanspruchen für alles Gute, was dieselbe vollbringt, aber andererseits muß er sich auch allen Tadel gefallen lassen, wenn diese Organisation sich nicht gemeinnützig oder gar gemeinschädlich erweist. Sehen wir nun zu, was Mayor Harrison Positives geleistet hat, das ihm von Neuem Anrecht geben könnte auf die Stimmen der Wählerschaft. Er wird keinen Einwand erheben können, wenn wir als Chronik seiner Errungenschaften die von ihm selber verfaßte und von seiner Konvention angenommene Platform annehmen. Wir entnehmen daraus, daß, als Mayor Harrison vor sechs Jahren in's Amt kam, die Treppen und Korridore, sowie die Zugänge zur Stadthalle versperrt waren durch Verkaufsstände aller Art. Weiterhin erfahren wir dann, daß die „Höker" aus der Stadthalle vertrieben worden sind. — Das ist, seiner eigenen Erklärung nach, was er fertig gebracht hat während der sechs Jahre. Er beansprucht freilich auch für manches Andere noch Dank und Anerkennung, in Wirklichkeit hat er aber mit den betreffenden Reformen wenig genug zu thun gehabt.

„Er prahlt z. B., daß die Zusammensetzung des Stadtraths jetzt eine weit bessere sei, als früher. Was hat aber er dazu beigetragen? — Wenn man die Warnungsschreiben überfliegt, welche von der „Municipal Voters' League" bei den Stadtrathswahlen ausgesandt werden, so wird man finden, daß diejenigen, vor welchen die Liga am dringendsten warnt, wichtige Räder der Harrison'schen Maschine sind, heute noch ebenso, wie vor Jahren. — Die Plattform des Mayors enthält die Behauptung, daß die Finanzlage der Stadt sich unter ihm bedeutend verbessert, und daß ihr Kredit sich gehoben habe. Thatsache ist dagegen, daß die Stadt am Rande des Bankerotts steht, und daß ihr Kredit so schlecht ist, daß vor Kurzem zwei Mal angezeigt werden mußte, ehe Angebote auf städtische Bonds einliefen. Spezialsteuer-Bonds sind großentheils am Fälligkeitstermin nicht eingelöst worden und bringen deshalb kaum 50 Cents am Dollar; Unternehmer wollen deshalb städtische Straßenarbeiten kaum übernehmen, oder sie berechnen dafür so hohe Preise, daß der Unterschied zwischen dem Nenn- und dem wirklichen Werth der Bonds für sie ausgeglichen wird.

„Für die Revision der Bücher und die Einführung übersichtlicher Buchführungs-Methoden möchte Mayor Harrison ebenfalls Anerkennung beanspruchen. Diese Reformen sind aber auf Veranlassung einer Anzahl Geschäftsleute vorgenommen worden, zu denen auch ich gehörte. Mayor Harrison hat sich dagegen gesträubt, alle Maßnahmen zu treffen, welche von den Sachverständigen im Interesse der Sparsamkeit vorgeschlagen worden sind.

„Der Mayor rühmt von sich, er sei das Haupt und die Seele der demokratischen Organisation. Da nun diese sich außerstande erwiesen hat, die städtischen Angelegenheiten so zu verwalten, wie es wünschenswerth erscheint, so ist es an der Zeit, daß sie einem einfachen Geschäftsmanne Platz macht, welcher die Stadtverwaltung zu führen suchen wird, wie ein großes geschäftliches Unternehmen geführt werden muß."

Mayor Harrison hieb in seinen Ausführungen nicht nur auf Stewart ein, den er in erster Linie mit dafür verantwortlich machte, daß seitens der Legislatur nichts in der Straßenbahn-Frage geschieht, sondern er nahm sich auch verschiedene republikanische Parteiführer vor, darunter den Ex-Sprecher Sherman vom Unterhause der Staats-Legislatur. Er erinnerte daran, daß dieser Biedere sich vor sechs Jahren als kranker Mann in den Sitzungssaal des Hauses habe tragen lassen, nur um für die Allen-Bill mitstimmen zu können. Zwei Jahre später sei Sherman unter dem Druck der öffentlichen Meinung freilich zu Kreuz gekrochen und habe für den Widerruf der Maßnahme gestimmt, das aber ändere nichts daran, daß er bei Gelegenheit bereit gewesen sei, die Straßen Chicagos, die ihn, den Landbewohner, nicht das Mindeste angehen, zu verschachern. Ein Patriot von genau demselben Kaliber wie Sherman sei der Abgeordnete Cicero Lindley, welcher Jenen jetzt abgelöst habe in der Führung der republikanischen Mehrheits-Fraktion des Hauses.

Was diese Edlen in Bezug auf die Straßenbahnfrage nach der Wahl zurechtschustern würden, besonders für den Fall, daß er, Harrison, nicht wieder gewählt werden sollte, um nöthigenfalls einer Stadtrathsmehrheit mit der Vetogewalt die Stange halten und im Nothfalle an die Bürgerschaft appelliren zu können, das könne man sich wohl vorstellen.

* * *

Die Referendum-Liga hatte Mayor Harrison schriftlich aufgefordert, sich öffentlich dahin zu verpflichten, jede Freibrief-Ordinanz zu bekämpfen, welche nicht zuvor der Bürgerschaft von Chicago zur Abstimmung vorgelegt und von einer Mehrheit der Bürger, welche sich an der Abstimmung betheiligen, gutgeheißen worden ist. Der Mayor hat nun der genannten Liga ein Schreiben übersandt, in welchem er darauf hinweist, daß er es war, welcher in der Botschaft, die er dem Stadtrathe im Jahre 1899 zugehen ließ, als Erster den Grundsatz aufgestellt habe, daß Fragen, welche von großer Wichtigkeit für die Bürgerschaft seien, wie die Straßenbahnfrage, nicht erledigt werden sollten, ohne daß man vorher der Bürgerschaft die Gelegenheit gegeben habe, ihren Willen in der Angelegenheit kund und zu wissen zu thun. Angesichts dieser Thatsache sei es wohl überflüssig, daß er jetzt noch eine besondere schriftliche Bürgschaft dafür leiste, daß er für das Referendum eintreten werde. Außerdem betrachte er es als nicht gerade sehr würdevoll, einzelnen politischen Körperschaften gegenüber derartige schriftliche Versprechungen zu geben, und aus diesen Gründen müsse er es ablehnen, dem an ihn gestellten Verlangen Folge zu leisten. Er verweise übrigens noch auf die Thatsache, daß er in jeder Rede, welche er seit Beginn der Kampagne gehalten, immer und immer wieder betont habe, wie wichtig das Referendum für alle Ordinanzen sei, welche auf die Erneuerung von Freibriefen Bezug haben.

Der demokratische Kampagneführer Carey versicherte gestern Abend fröhlich, der Wahlkampf sei so gut wie gewonnen, Harrisons Wiedererwählung sei sicher, und seine Mehrheit werde voraussichtlich heuer eine noch größere werden, als die, mit welcher er vor zwei Jahren den Richter Hanecy geschlagen.

Auf heute, Sonntag, sind Wahl-Versammlungen nach den nachstehend verzeichneten Plätzen einberufen:

Von den Demokraten — 12:00 Mittags: 33. Str. und Austin Ave.; 1:30 Nachm.: 37. Str. und Wentworth Ave.; 2:00 Nachm.: 1067 Grand Ave.; 800 S. Ashland Ave.; 521 W. Taylor Str.; 12. und Waller Str.; 2311 Wentworth Ave.; 2:30 Nachm.: 590 W. 18. Str.; 47. und Halsted Str.; Madison und 40. Str.; 71. und Green Str.; 3:00 Nachm.: North Ave. und Robey Str.; Central Park Ave. und Wolfram Str.; Hegewisch, Opernhaus; 61. und Morgan Str.; Kedzie und Barry Ave.; Hamlin Ave. und Grand Ave.; 440 State Str.; 22. Str. und Hoyne Ave.; 246 S. Halsted Str.; Archer Ave. und 38. Str.; 257 N. Clark Str.; 109 Wells Str.; 37. und Halsted Str.; 78. Str. und Cottage Grove Ave.; 3:30 Nachm.: Ecke W. 18. Str. und Union Ave.; 4:00 Nachm.: 8801 Commercial Ave.; Wrightwood Ave. und Ward Str.; 2267 N. Whipple Str.; 1168 W. 12. Str.; 5:00 Nachm.: Irving Park Boulevard nahe Western Ave. (O'Shea's Halle); Fullerton Ave. und Ward Str.; 5:30 Nachm.: W. 12. Str. und 40. Ave.; 7:30 Abends: 50. Place und Peoria Str.; 8:00 Abends: Ecke Division Str. und California Ave.

Von den Republikanern — 2:00 Nachm.: 3538 Winchester Ave.; 2:30 Nachm.: 49 La Salle Str.; 50. und Laflin Str.; 612 W. Claremont Ave.; 139 Ewing Str.; Maxwell Str., zwischen Union und Jefferson; 3:00 Nachm.: 31. und Lock Str.; 4:00 Nachm.: 36. und Halsted Str.; 84. und Buffalo Ave.

Von den Sozialisten — 62. und Halsted Str.; Irving Park Boulevard und Lincoln Ave.: Hogans Halle, Hanson Park; 120 S. Western Ave.; Ashland Ave. und 18. Str.; 25. Place und Francisco Ave.; 181 Washington Str.; California und North Ave.; 256 W. Chicago Ave.; 48. und Lake Str.; 48. Ave. und Harrison Str.; Wrightwood und Sheffield Ave. (Diese Versammlungen finden sämmtlich Nachmittags und zum Theil unter freiem Himmel statt.) — Abends 8 Uhr: Blue Island Ave. und Harrison Str.; 363 Sedgwick Str.; 120 S. Western Avenue.

Von der Unabh. Arbeiter-Partei — 152 Blue Island Ave. und Ecke Clybourn Ave. und Southport Ave. (Beide Versammlungen sind auf halb drei Uhr angesetzt.)

Aus dem Calumet-See, in der Nähe der 103. Straße, wurde gestern Nachmittag die Leiche eines etwa eine Woche alten Kindes gefischt, das mindestens einen Monat im Wasser gelegen hatte. Die Leiche war mit einem weißen Kleide und einem Kindermützchen bekleidet. Die Polizei ist der Ansicht, daß das Kind von einem Zuge, der die Brücke in der Nähe der Fundstelle kreuzte, in den See geworfen wurde.

Wird wieder normal.

Der öffentliche Gesundheitszustand nicht gerade schlecht.

Alte Pumpen.

Müssen in der Station an Chicago Ave. nun neuen Maschinen Platz machen. — Baupläne für den Jackson Park.—Parkhüter sollen mehr Lohn bekommen.—

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes ist in dieser Woche die Zahl der Sterbefälle im Vergleich zur Vorwoche um 48 zurückgegangen. Sie stellte sich nur mehr um 20 höher, als für die entsprechende Woche des vorigen Jahres. Damit ist — die Jahreszeit in Betracht gezogen — der normale Stand der öffentlichen Gesundheit wieder annähernd hergestellt. Die Zunahme von 20, mit der letzten Märzwoche des vorigen Jahres verglichen, entspricht ungefähr der inzwischen eingetretenen Bevölkerungs-Zunahme. Die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung hat sich im Vergleich zur Vorwoche um 12 vermindert, und das ist erfreulich. Als ein bedenklicher Umstand ist es dagegen zu betrachten, daß die Diphtherie 8 Opfer mehr gefordert hat, als in der Vorwoche, und daß auch der Keuchhusten wieder 11 junge Leben hinweggerafft hat. — Durch Blattern verursachte Todesfälle waren im Verlaufe der Woche nicht zu verzeichnen.

Die nachstehende vergleichende Tabelle gibt Auskunft über die Gesammtzahl der gemeldeten Todesfälle, sowie über deren Vertheilung auf Altersklassen, Geschlechter und hauptsächliche Todesursachen:

	28. März 1903	21. März 1903	29. März 1902
Gesammtzahl der Todesfälle	564	612	544
Jährliche Todesrate per 1000	15.58	16.92	15.58
Nach Geschlechtern:			
Männlich	344	369	311
Weiblich	220	243	233
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	93	109	99
Zwischen 1 und 5 Jahren	54	64	68
Ueber 60 Jahre	114	125	107
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Darmleiden	19	21	20
Schlagfluß	10	9	13
Bright'sche Krankheit	33	34	32
Luftröhren-Entzündung	22	27	26
Schwindsucht	60	62	52
Krebs	15	26	23
Krämpfe	12	14	14
Diphtherie	14	6	20
Herzleiden	54	44	46
Influenza	10	13	7
Masern	3	4	1
Nervenleiden	27	28	34
Lungen-Entzündung	121	133	88
Typhus	9	13	3
Scharlachfieber	9	8	7
Selbstmorde	8	14	6
Gewaltthaten und Unfälle	20	26	23
Keuchhusten	11	11	6

* * *

Frau Emma Haskell, die Vorsteherin der Schule für verkrüppelte Kinder, wird Bittschriften an den Schulrath in Umlauf setzen, um diesen zum Bau eines eigenen Schulgebäudes für die unglücklichen kleinen Krüppel zu veranlassen. Eine Bewilligung für diesen Zweck ist bekanntlich bereits gemacht, aber Direktor Cooley hat sich bisher dem Bauplane gegenüber ablehnend verhalten. Es handelt sich deshalb darum, durch Geltendmachung anderen Einflusses den womöglich zu besiegen, welchen Herr Cooley auf das zuständige Komite ausübt.

Die städtischen Abendschulen sind am Freitag geschlossen worden. Genaue Berichte liegen über den Besuch derselben nicht vor, doch heißt es, daß dieser, besonders soweit der Fortbildungs-Unterricht in den Hochschulen in Betracht kommt, heuer bedeutend zahlreicher gewesen sei, als vor zwei Jahren. Im vorigen Winter haben des Geldmangels wegen bekanntlich die Abendschulen überhaupt nicht in Betrieb gesetzt werden können.

* * *

Die drei alten und längst ausgedienten Pumpen in der Wasserwerks-Station am Fuße der Chicago Avenue sollen endlich neuen und leistungsfähigen Maschinen von moderner Konstruktion Platz machen. Sie werden einzeln entfernt, damit der Betrieb so wenig wie möglich gestört werde. Zuerst kommt die älteste und kleinste von den Maschinen, „Sally" genannt, an die Reihe. „Sally" war 51 Jahre lang im Gebrauch und wurde während des großen Brandes im Oktober 1871 von ihrer Bedienungsmannschaft erst im Stich gelassen, als das Dach des Maschinenhauses bereits in Brand gerathen war und mit Einsturz drohte. Die Leistungsfähigkeit „Sallys" belief sich auf 8,500,000 Gallonen den Tag.

Die Parkbehörde der Südseite nahm gestern das Angebot des Bauunternehmers J.P. Webber an, der für $35,000 eine neue steinerne Brücke über die südliche Lagune im Jackson Park bauen will. — Ein Architekt soll beauftragt werden, der Bundesregierung einen Entwurf für den Neubau zu unterbreiten, welchen dieselbe an Stelle des gegenwärtigen Stationsgebäudes der Küstenmannschaft in dem genannten Park unmittelbar am Seeufer errichten lassen will, und zwar mit einem Kostenaufwande von $25,000.—Anträge, die Gehälter der Parkpolizisten auf $1,100 das Jahr und das Jahresgehalt des Park-Superintendenten Foster auf $6,000 zu erhöhen, wurden dem Ausschuß für Arbeiter-Angelegenheiten überwiesen. Die Frage, ob die Verbindung zwischen dem Garfield und dem Western Avenue Boulevard in direkter Linie durch den Gage Park hergestellt werden soll, oder in Windungen, wird die Kommission entscheiden, nachdem sie nächstens das Gelände in der betreffenden Gegend in Augenschein genommen haben wird.

Der 16jährige John Ziedick, Nr. 8337 Superior Ave., verlor gestern Mittag auf einem 20 Fuß vom Erdboden befindlichen Gerüst an einem Neubau auf den South Chicagoer Schiffsbauhöfen das Gleichgewicht, stürzte ab und erlitt einen Armbruch, sowie Verletzungen am linken Bein. Er fand Aufnahme im South Chicago-Hospital.

$10,000 ausgesetzt für Hypnotismus.

Dr. X. La Motte Sage, ein berühmter Gelehrter, stiftet $10,000 für die Veröffentlichung und freie Vertheilung eines werthvollen Werkes über persönlichen Magnetismus und hypnotischen Einfluß.

Er wünscht den praktischen Werth und die Macht dieser neuen Wissenschaft im Geschäft, in Gesellschaft, im Hause, in der Politik, in der Liebe, in Krankheiten und als ein Faktor im Beeinflussen des Geistes der Menschen zu beweisen.

Hervorragende Geschäfts- und professionelle Leute, Kanzelredner und Andere heißen diese Bewegung gut—Eine berühmte College übernimmt die Arbeit der freien Vertheilung.

Jeder kann ein Buch absolut frei erhalten, so lange die Auflage ausreicht, und die verborgenen Geheimnisse dieser wunderbaren Macht in seinem eigenen Hause bemeistern—Viele streng verwahrte Geheimnisse aufgedeckt.

Carnegie verschenkt seinen Reichthum für Bibliotheken. Dr. X. La Motte Sage beabsichtigt, das nützlichste Buch in allen Bibliotheken, kostenfrei direkt in die Wohnungen der Leute zu stellen. Zu diesem Zweck hat er soeben $10,000 ausgesetzt, und ein großes Verlagshaus ist Tag und Nacht beschäftigt, die Bücher zur freien Vertheilung herzustellen. Das Buch, welches Dr. Sage kostenfrei zu vertheilen wünscht, ist betitelt „Die Philosophie persönlichen Einflusses". Es wird bestens empfohlen von den tüchtigsten Geschäftsleuten, Geistlichen, Aerzten und Juristen zweier Kontinente. Es ist prachtvoll illustrirt mit den feinsten Kupferstichen, und jede Seite enthält viele und praktische Auskunft. Es ist ein Buch, welches in jedem Haushalt sein sollte. Es ist bei Weitem das wunderbarste Werk seiner Art, das je geschrieben wurde und es hat wirklich großes Aufsehen in der Bücher-Welt erregt.

Es erklärt zahlreiche Fälle, wo Leute ohne ihr Wissen augenblicklich durch hypnotischen Einfluß kontrollirt wurden. Es sagt Euch, wie Ihr Euch gegen die hypnotische Macht über Euch schützen könnt. Es sagt Euch, wie Ihr Eure magnetische Macht entwickeln und anwenden könnt und einen wunderbaren Einfluß auf alle, mit denen Ihr in Berührung kommt, ausüben könnt.

Männer wie Vanderbilt, Morgan, Rockefeller und andere Millionäre, haben diese Methoden, die in diesem Buch erklärt sind, in ihrem Geschäft angewandt, um die Millionen zu erwerben. Dieses Buch deckt Geheimnisse im Leben der Reichen auf, von denen Ihr keine Ahnung hattet. Es enthüllt alle verborgenen Geheimnisse von persönlichem Magnetismus, Hypnotismus, magnetischer Heilung etc., und gibt die wirkliche Quelle von Macht und Einfluß in allen Lebenslagen an. Es enthält geheimnißvolle Information von unschätzbarem Werthe für jeden Mann, der im Leben erfolgreich sein will. Viele der angesehensten Männer dieses Landes haben sich dieses Buch zugelegt und lesen jede Zeile, und sie verwenden die Lehren, die es ertheilt, zu ihrem eigenen Vortheil und Nutzen.

Es erklärt Euch die Macht, mittelst welcher Ihr Euch selbst und Andere von Krankheiten und schlechten Angewohnheiten ohne Droguen oder Medizin heilen könnt. Es erklärt eine geheime augenblickliche Methode, mittelst welcher Ihr ein Studium der Unempfindlichkeit gegen Schmerzen in irgend einem Körpertheil hervorrufen könnt, so daß Zähne gezogen oder wundärztliche Operationen vorgenommen werden können, ohne Kokain, Aether oder Schlafmittel irgend welcher Art anzuwenden.

Es erzählt Euch, wie Ihr Schlaf bei Euch oder anderen zu irgend einer gewünschten Zeit bei Tag oder Nacht herbeiführen könnt. Es erzählt Euch von einer feinen Macht, mittelst welcher Ihr Eure geistigen Fähigkeiten entwickeln, Euer Gedächtniß stärken, heftiges Temperament und schlechte Angewohnheiten bei Kindern beizeiten, Eure Willenskraft stärken und zu einer angesehenen Stellung unter Euren Freunden gelangen könnt. Es macht Euch wirklich zu einem Führer unter den Menschen.

Wenn Ihr den Erfolg noch nicht erreicht habt, zu welchem Euch Eure Fähigkeiten und Talente berechtigen, wenn Ihr eine gutzahlende Stellung, eine Lohnaufbesserung zu erlangen wünscht, wenn es Euch daran gelegen ist, in Eurem Beruf oder Geschäft vorwärts zu kommen, wenn Ihr einen größeren Einfluß auf andere ausüben wollt, wenn Ihr die Liebe oder Freundschaft von Jemandem zu gewinnen sucht oder wenn Ihr nach Ruhm oder Ehren strebt, so solltet Ihr sogleich wegen eines Exemplars dieses wunderbaren Buches schreiben.

Die folgenden Auszüge von etlichen Briefen, die wir von Leuten erhielten, die das Buch gelesen haben, geben eine Idee von dem ungewöhnlichen Charakter und großen Werth desselben.

Frau Mary Milner, 312 D Str., Pueblo, Colo., in einem kürzlichen Brief sagt: „Ich war so krank und niedergeschlagen, daß ich weder essen noch schlafen konnte. Ich wandte die Methoden an mich selbst mit wunderbarem Erfolg an. Heute bin ich vollständig gesund. Ich würde um kein Geld in der Welt mich von der Auskunft, die Sie mir ertheilten, trennen."

Herr T. L. Lindenstruth, 30 Ost South Str., Wilkesbarre, Pa., sagt: „Ihr Werk über persönlichen Magnetismus ist ein Glück für Jeden, der in's Leben eintritt. Es bringt absolut Erfolg."

A. J. McGinnis, 60 Ohio Str., Allegheny, Pa., sagt: „Als ich wegen Ihrem Buch schrieb, war ich ein Tagelöhner. Jetzt führe ich ein Geschäft. Dies ist sicherlich der beste Beweis über den großen Werth des Buches. Ich rathe jedem Mann, der im Leben erfolgreich sein will, sich sofort ein Exemplar kommen zu lassen.

G. S. Lincoln, M. D., 101 Crutchfield Str., Dallas, Tex., schreibt: „Ihre Methoden in persönlichem Einfluß sind wunderbar. Ich habe sie bei meinen Patienten mit wunderbaren Resultaten angewandt. Sie heilen Krankheiten, wenn Medizinen und alles andere fehlschlägt."

S. R. King, M. D., Gillam, Ind., schreibt: „Sie haben mir wirklich das wunderbarste Buch, das ich je gelesen habe, geschickt. Durch die in Ihrem Werk beschriebenen Methoden verschwinden Kopfweh, Rückenschmerzen, Rheumatismus und andere Krankheiten, die veraltet sind, wie durch Zauber. Ihre Instruktionen in persönlichem Magnetismus sind wirklich großartig. Es gibt einem die Macht und den Einfluß über andere, wo ich es nicht für möglich hielt, daß sie ein gewöhnlicher Mensch erlangen könne. Ihr Buch ist mehr als Geld werth für einen, der in's Leben eintritt. Sein Werth ist unermeßlich. Ich bedaure nur, daß es nicht in meine Hände gelangte, als ich ein junger Mann war."

Das New York Institute of Science hat es sich übernommen, das erwähnte Buch in deutscher und englischer Sprache frei zu vertheilen. Große Zylinder-Pressen laufen Tag und Nacht, um dieselben herzustellen bis die $10,000 werth Bücher frei vertheilt sind. Wegen der großen Unkosten, die mit dem Aufsetzen und Drucken dieses Buches verknüpft sind, ersuchen wir, daß nur diejenigen wegen eines freien Exemplars schreiben sollten, die sich besonders dafür interessiren und wirklich größeren Erfolg erzielen, oder mehr Glück erhalten, oder die ihre Stellung im Leben aufbessern möchten. Bitte schreibt nicht aus reiner Neugierde, da die freie Auflage nur beschränkt ist. Falls Ihr ein Buch wünscht, schreibt heute, denn die Exemplare werden sehr schnell vertheilt. Nie zuvor in der Geschichte eines Verlagshauses war so große Nachfrage nach einem Buch wie heute nach „Die Philosophie persönlichen Einflusses".

Beachtet, es wird jetzt absolut frei, Porto bezahlt, an Eure Adresse verschickt. Adresse: New York Institute of Science, Department 2 T., Rochester, N. Y.

Exekution mit Hindernissen.

Ein zum Tode verurtheilter Köter griff seine ungeschickten Henker an.

Leutnant Hanley von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. ertheilte gestern dem Polizisten Klinger den Befehl, einen räudigen Köter, der sich in jener Gegend seit mehreren Tagen umhertrieb, einzufangen und ihm mittels Pulver und Blei den Garaus zu machen. Klinger kaufte sich den Köter und führte ihn an einem Stricke in die hinter der Bezirkswache gelegene Gasse. Der Polizeiwagenkutscher Phillips erbot sich, den Strick zu halten, um Klinger die Exekution zu erleichtern. Klinger zielte, gab Feuer und schoß vorbei, der Köter aber witterte Verrath, riß sich los und kniff aus. Klinger setzte hinterdrein und jagte ihm zwei Kugeln in den Leib. Nun wurde der Köter ungemüthlich und stürzte sich auf seinen Henker. Phillips purzelte in der Hast, mit der er das Weite suchte, in einen Müllkasten. Im nächsten Augenblick hatte der Hund den Klinger gepackt. Dieser schoß noch ein Loch in die Luft, dann entfiel ihm vor Schrecken die Waffe. Kameraden, die auf seine Hilferufe herbeieilten, hieben mit einer Radspeiche auf den Köter ein und erschossen ihn schließlich. Klinger hatte mehrere leichte Bißwunden am Arm erlitten, die ihm von Dr. McCann, Nr. 242 Chicago Ave., ausgebeizt wurden. Phillips kam mit einer leichten Verletzung am Kopfe davon.

— Entweder — oder. — Modistin: „Und wie wünschen Sie den Hut, gnädiges Fräulein, soll es etwas sehr Schönes oder Modernes sein?"

— Kathederblüthen. — Professor (der über einen Lärm in Wuth geräth): „Ich würde, wenn ich zu den besseren Elementen der Klasse gehören würde, diese Unruhe nicht dulden."

Weiß sich zu helfen.

John A. Davidson erwirkte einen Einhaltsbefehl gegen Louise Montague.

John A. Davidson, der Vizepräsident der Davidson Brothers Marble Company, erwirkte gestern im Bundes-Distriktsgericht einen Einhaltsbefehl gegen Louise Montague, durch den es ihr verboten wird, gegen ihn im Superiorgericht vorzugehen, wo sie ihn auf $100,000 Schadenersatz wegen angeblichen Bruchs des Eheversprechens verklagt hat. Das Verbot bleibt bis zum 6. April in Kraft, an welchem Tage der Antragsteller im Bundesgericht seiner Schulden los und ledig gesprochen werden wird. Höchstwahrscheinlich wird Frl. Montague durch einen Einhaltsbefehl daran verhindert werden, die ihr als Schadenersatz etwa zugesprochene Summe einzutreiben. Jedenfalls aber wird sie leer ausgehen, da von dem Angeklagten, nach dem vom Gerichte angesetzten Termin, nichts herauszuschlagen sein dürfte.

Louise Montague, die eine Bühnenschönheit sein soll, hat ihn im März auf $25,000 Schadenersatz verklagt. Die Forderung erhöhte sie später auf $100,000. Später ersuchte die Firma Davidson Brothers im Bundesgerichte nach, sie ihrer Verbindlichkeiten in Höhe von $1,341,838 zu entlasten, welcher Summe später die von Frl. Montague geforderten $100,000 zugefügt wurden.

Kurz und Neu.

* Achtung! Das neue Bier „Allmalt" ist vom besten Malz und böhmischen Hopfen hergestellt, und zu beziehen in Faß und Flaschen von der Northwestern Brewery. Telephon: North 626.

Leset die „Abendpost".

Voll guter Dinge.

Die Festveranstalter erwarten heute sonniges Frühlingswetter.

Ein lustiges Leben.

Vergnügt wird es dann in den Festsälen zugehen, und alle Welt wird „den Winter ihres Mißvergnügens" vergessen.—Nur noch zwei Wochen bis Ostern.

Die schönen Festabende, an welchen der Schwabenverein von Chicago das silberne Jubiläum seines Bestehens feiert, sind nun herangekommen. Morgen findet, unter Betheiligung der eingeladenen Gesangvereine Harmonie, Senefelder Liederkranz und Schwäbischer Sängerbund eine Vorfeier in Gestalt eines Herrenabends statt. Auf dem Programm stehen: Eröffnungslied: „Das ist der Tag des Herrn"; Ansprache des Präsidenten, Herrn Eugen Niederegger; Festrede von Herrn E. F. L. Gauß; Fest-Kommers. Am Dienstag Abend wird die eigentliche Feier des 25. Stiftungsfestes nach folgendem Programm abgehalten: Fest-Ouverture, Orchester, F. A. Kern, Dirigent; Begrüßung durch den Präsidenten, Hrn. Eugen Niederegger; Festrede, Herr Wilhelm Rapp; Konzert-Musik, Orchester; Aufführung des Festspiels „Die Silberne Hochzeit" von Herrn Louis Kindt, unter Leitung des Herrn Julius Schmidt. Szenerien aus dem Atelier von Herrn Louis Kindt. Tänze und Tableaux arrangirt von Frau Minna Schmidt.—Die Gedenkschrift für dieses 25. Stiftungsfest ist nun in sauberer, eleganter Ausstattung erschienen. Sie stellt mit ihren zahlreichen Illustrationen und der in Farben künstlerisch ausgeführten Titelseite, nebst den Schwaben-Typen auf der Schlußseite, ein Kunstwerk für sich dar.

Ganz Plattdeutschland aus Lake View wird heute in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Avenue und Paulina Straße, zu finden sein. Veranstaltet doch die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 dort eine große geistig-gemüthliche Unterhaltung. Das Programm, mit dessen Durchführung um 3 Uhr Nachmittags begonnen wird, ist sehr genußversprechend zusammengestellt. Der Heine-Männerchor bringt die Lieder „Lombardisches Ständchen", „Mondnacht auf der Alster" und „Wischi-Waschi" zu Gehör. Die belustigenden Bühnenwerke „Wat ut en Sheper warden kann" und „Der Spuk" in der Eiergasse" gelangen in gediegener Rollenbesetzung — Frau Tony Hepner, Frau Agnes Kosel, Frau J. Jenkel, wie auch die Herren Th. Vosgerau, W. Sodemann, H. Kosel, R. Zepernick, M. Bartsch, H. Tepe, F. Kiker, Ch. Vaß, F. Koelvien, W. Schmidt und L. Weber sind die Mitwirkenden — zur Aufführung. Außerdem stehen komische Vorträge von Rob. Zepernick, Auftreten des aus den Sängern J. Moß, F. Wilkening, F. Kiker und C. Graf bestehenden Schneider-Quartettes und gute Orchestermusik, ausgeführt von Lahls Orchester, auf dem Programm. Nach der Unterhaltung Ball.

Sein 16. Stiftungsfest feiert heute der Arbeiter-Liederkranz in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., mit Konzert und Ball. Vom Musik-Komite und dem Dirigenten C. Wolfskeel wurde ein sehr genußversprechendes Programm entworfen, welches unter Anderem die Chorlieder „Wach auf, du träumender Tannenwald" von Otto Winkler, „So viel Stern' am Himmel steh'n" von Engelsberg, und „Schon hat die Nacht" von G. Keller, aufweist. Die Herren Paul Richter und Richard Puckelwitz werden Dietrich's stimmungsvolles Lied „An die Nacht" singen. Mit humoristischen Einzelvorträgen stehen die Herren Paul Richter, Max Ernst und Wm. Deichmann auf dem Programm. Den Schluß bildet die Aufführung des humoristischen Schwanks „Eine reisende Konzertkapelle" durch die Herren Paul Richter, Karl Pradelt, Richard Frülzeich, Max Ernst, Wm. Tiedemann und die Aktiven des festgebenden Vereins. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Nach dem Konzert Ball.

Das Preiskegeln des Senefelder Liederkranz wurde gestern in vielversprechender Weise eröffnet. Abends herrschte an den Kegelbahnen großes Gedränge. Das Komite ersucht deshalb alle Freunde des Kegelsports, welche Nachmittags abkommen können, sich doch so früh wie nur möglich einzufinden. Das Kegeln findet von nun an, bis einschließlich nächsten Sonntag, den 5. April, täglich von 2 Uhr Nachmittags bis 12 Uhr Abends auf Chas. Siebert's Kegelbahnen, Nr. 907 N. Clark Str., statt. $50, $25, $15 und $10 sind als Preise für die besten Kegler ausgesetzt; auch wird ein Ehrenpreis, $10, demjenigen zufallen, welcher die meisten Zehner wirft. Außerdem werden fünfzig werthvolle Gegenstandspreise zur Vertheilung kommen.

Der Soziale Turnverein feiert am nächsten Sonntag in seiner Halle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., sein Stiftungsfest mit Schauturnen, Konzert und Ball. In den siebzehn Jahren seines Bestehens hat dieser strebsame Verein mancherlei Wandlungen durchzumachen gehabt, immer hat er aber die Fahne der deutschen Turnerei hochgehalten und sein Hauptbestreben auf die körperlich und geistig gesunde Erziehung der Jugend gerichtet. Auch den empfindlichen finanziellen Verlust, den der Verein vor wenigen Jahren durch den Brandschaden an seiner Halle erleiden mußte, hat derselbe längst wieder verschmerzt. Er befindet sich jetzt in blühendem Zustande und ist ganz besonders auf seine Zöglings- und Turnschülerklassen stolz. An der Durchführung des turnerischen Programmes werden die Bärenriege, alle Aktiven, die Damenklasse, wie auch alle Zöglinge und Schüler, Knaben und Mädchen, betheiligt sein. Der Anfang wurde auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Der Schiller-Männerchor stellt mit dem, von ihm auf nächsten Sonntag vorbereiteten Konzert den Freunden des Humors genußreiche Stunden in Aussicht. Von den komischen Vorträgen dürfte die Szene „Fidele Fechtbrüder" aus der bekannten Posse „Lumpaci Vagabundus" ganz besonders anregend auf die Lachmuskeln der Besucher wirken. Doch auch sonst weist das Programm belustigende Nummern und genußversprechende Gesangsvorträge auf. Das Konzert, mit darauffolgendem Ball, findet anläßlich des elften Stiftungsfestes des Schiller-Männerchors in der Columbia-Turnhalle, Nr. 6142 bis 6146 S. Halsted Str., statt. Anfang: 7 Uhr Abends.

Der Schwäbische Sängerbund, einer der bekanntesten und leistungsfähigsten Gesangvereine der Nordseite, veranstaltet am Palmsonntage, den 5. April, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., ein großes Frühjahrs-Konzert und Ball. Wer die Festlichkeiten des Schwäbischen Sängerbundes je besucht hat, weiß zur Genüge, was der Verein zu leisten im Stande ist. Diesmal bringt er ein vollständig neues Programm zur Durchführung. Dasselbe wurde von dem tüchtigen und strebsamen Dirigenten Herrn Gustav Gundlach, im Verein mit den Aktiven des Vereins, gewissenhaft vorbereitet. Als Hauptnummern dürften sich die humoristischen Bühnenaufführungen „Im goldenen Faß", Singspiel von M. Legoo, und „Der Einbrecher oder Nächtliches Abenteuer", humoristische Szene von Lorenz erweisen. Der Sängerbund steht mit einem Marsch von Koschat, „Wenn alle Brünnlein fließen" von Baldamus und „Kirmeß ist heut" von Basalt, auf dem Programm. Als Solisten wirken die Altsängerin Frl. Hedwig Nürnberger, der Tenorist Hr. W. Ziegler und der Kornettvirtuose Hr. Louis Kretlow mit. Anfang: 3 Uhr Nachmittags.

Die Schiller-Liedertafel veranstaltet am Sonntag, den 5. April, in Schönhofens Halle, Milwaukee Ave. und Ashland Ave., eine humoristische Abendunterhaltung. Noch immer hat es die Schiller-Liedertafel verstanden, ihre Gäste auf's Beste zu unterhalten. Auch diesmal stellt sie den Besuchern wirklich genußreiche Stunden in Aussicht. Das Programm ist äußerst interessant und abwechslungsreich zusammengestellt. Außer einigen St. Louiser Sängerfest-Liedern werden sich folgende humoristische Bühnen-Aufführungen als Glanznummern erweisen: „Lord Chesterkäs oder die Reise nach der Sächsischen Schweiz", urkomische Operette, zusammengestohlen und zusammengeflickt von Nepo Muck, ferner „Suleika oder die mit Spreewasser getaufte Odaliske", orientalische Oper mit Janitscharen-Musikbegleitung von Ofen-Loch. Außer diesen kommen noch komische Solovorträge, Duette und Terzette zur Darbietung. Anfang: Punkt 7 Uhr.

Der in großem Aufblühen begriffene Deutsche Freundschaftsbund hält am Sonntag, den 5. April, Nachmittags um 3 Uhr beginnend, im kleinen Saale der Vorwärts-Turnhalle eine aus Kartengesellschaft, komischen Vorträgen und Ball bestehende Festlichkeit ab, für welche von dem aus Bertha Scheubert, Präsidentin des Vereins, Nathan Hart, Vorsitzender des Festausschusses, Margarethe Kron und Marie Becker bestehenden Ausschuß Vorbereitungen getroffen werden. Der Freundschaftsbund versammelt sich jeden 1. und 3. Sonntag im Monat in der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 1168 West 12. Str., führt die Namen von 150 Mitgliedern auf seiner Liste und hat schon ein ansehnliches Vermögen aufzuweisen. Das Eintrittsgeld wurde in der letzten Zeit, doch nur noch für wenige Wochen, auf 50 Cents herabgesetzt. Der tüchtige Vorstand des Vereins setzt sich wie nachstehend zusammen: Präsidentin, Bertha Scheubert; Ex-Präsidentin, Marie Besserdich; Vize-Präsidentin, Margarethe Kron; Führerin, Frau Schirmer; prot. Sekretärin, Marie Wilbert; Finanz-Sekretärin, Marie Becker; Schatzmeisterin, Margarethe Sieg; Innere Wache, Frau Merle; Aeußere Wache, Frau Hummel; Mitglieder des Verwaltungsrathes: Charles Slackte, Charles Graubach und Peter Kron.

Unter Mitwirkung des Chicago-Turnbezirks veranstaltet der Turnverein Fortschritt am Sonntag, den 19. April, Nachmittags um 3 Uhr beginnend, in der Nordseite-Turnhalle ein großes Schauturnen, verbunden mit Konzert und Ball. Der Reinertrag der Festlichkeit kommt dem Turnverein Fortschritt zu Gute, dessen Halle vor wenigen Monaten durch den Feuerdämon in Trümmer gelegt wurde. Der Festausschuß hat ein großartiges Programm vorbereitet, dessen Durchführung für jeden Besucher viel des Interessanten und Genußreichen bringen wird. Der Eintrittspreis wurde auf nur 25 Cents die Person festgesetzt.

Der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend, welcher elf Militärvereine mit im Ganzen 700 Mitgliedern in sich vereinigt, begeht am Sonntag, den 26. April, Nachmittags 3 Uhr beginnend, sein sechstes Stiftungsfest in Uhlichs nördlicher Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Str. Das aus den Herren M. Goß, Aug. Estemann, Joe Milde, J. Traub, J. Hoerner, T. Dietz und Ch. Lindemann bestehende Festkomite wird ein vorzügliches Unterhaltungs- und Konzert-Programm aufstellen. Unter Anderem wird von der dramatischen Sektion des Verbandes die Posse „Der Posten am Pulverthurm" zur Aufführung gebracht. An patriotischen Reden und kameradschaftlichen Ansprachen soll es auch nicht fehlen. Den Schluß wird ein flotter Ball bilden.

Der Schwäbisch Badische Damenverein begeht am Sonntag, den 26. April, in der Mozart-Halle, Clybourn Ave. nahe Halsted Str., sein 6. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Der Verein hielt in seiner letzten Generalversammlung Neuwahl der Beamten mit folgendem Ergebniß ab: Ex-Präsidentin, Barbara Sautter; Präsidentin, Margaretha Jansen; Vizepräsidentin, Margaretha Reuter; Prot. Sekretärin, Agatha Liebig, Nr. 708 Melrose Str.; Finanz-Sekretärin, Auguste Hinske; Schatzmeisterin, Selma Eggert; Führerin, Pauline Seibt; innere Wache, Emilie Hilger; äußere Wache, Marie Ellinger; erste Fahnenträgerin, Ottilie Breitenbach; zweite Fahnenträgerin, Elisabeth Lottmann; Anna Baalhorn, Elise Müller und Marie Liebau, Mitglieder des Verwaltungsrathes. Die neuen Beamtinnen werden in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Festkomites ihr Bestes versuchen, um dem Stiftungsfest einen glänzenden Verlauf zu sichern.

Der Lake View-Männerchor tritt, nach längerer Pause, demnächst wieder mit einem größeren Konzert vor die Oeffentlichkeit. Dieser Männerchor, bekanntlich der älteste deutsche Gesangverein in Lake View, wurde vor 22 Jahren in der damals Kappesschen Wirthschaft, Ecke N. Halsted und Clark Str., ins Leben gerufen, wo er auch unter der Leitung seines ersten Dirigenten, Herrn Emil Zott, lange seine Proben abhielt. Nach mehrfachem Dirigentenwechsel ist der Verein wieder zu seiner ersten Liebe zurückgekehrt; Herr Zott hat jetzt wieder die Leitung der Sängerschaar übernommen und studirt mit ihr so gediegene Lieder ein, wie „Das ist der Tag des Herrn" von Konradin Kreutzer und „Sturmbeschwörung" von Dürner. Diese beiden Werke wurden unlängst von New Yorker Vereinen im „Weißen Hause", vor dem Präsidenten Roosevelt und eingeladenen Gästen mit glänzendem Erfolg zu Gehör gebracht. Sie werden auch Hauptnummern des Konzertes sein, das der Lake View-Männerchor Mitte Mai in der Sheridan-Halle, Ecke N. Halsted Str. und Waveland Ave., veranstaltet.

Geheimnißvolle Klage.

Ein junges Mädchen fordert $25,000 Schadenersatz von einem Börsianer.

Zenophile P. Brosseau, ein Börsianer, ist von Frl. Dorothy Mills im Kreisgericht auf $25,000 Schadenersatz verklagt worden. Die Dame beschäftigt sich mit dem Studium der französischen Sprache. Ihr Anwalt, Malcolm Owen, sagt, sie sei eine anständige, arme Dame und ihm empfohlen worden. Er habe ihre Beschwerde untersucht und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß nur eine Klage ihr Gelegenheit zu Ersatz für die erlittene Unbill gebe. Er habe deshalb Brosseau überhaupt kein Anerbieten eines Vergleichs gemacht. Der Verklagte behauptet, die Dame nicht zu kennen, es seien mehrere Personen seines Namens in Chicago, und es liege wohl eine Verwechslung vor. Ueber die Einzelheiten der Klage will sich Owen nicht auslassen, er deutet aber an, daß es eine interessante Verhandlung geben dürfte.

Die Geschworenen in Richter Vails Gerichtshof wiesen gestern die Klage von Frau Hulda Jacobson von Großdale auf $5000 Schadenersatz gegen Patrick und Mary McDermott, Karl Rösler und Frederick Steinbach, welche ihrem Gatten berauschende Getränke verkauft haben sollen, infolgedessen er nicht für seine Familie gesorgt habe, ab. Steinbach erwirkte unlängst von Richter Dunne einen Einhaltsbefehl gegen seine Frau, welche ihm angeblich die Haare auszureißen pflegte.

Frau Elizabeth Smith wurden von Geschworenen in Richter Browns Gerichtshof gestern $16,105.82 von Karl Eitel zugesprochen. Die Frau hatte den Hauptantheil an der Garden City Egg Filler Co. in Chicago Heights bald nach Gründung der Gesellschaft im April 1893 an Eitel verkauft. Im darauffolgenden Juni soll sie Eitel noch 271 Antheilscheine angeboten haben, der sich bereit erklärt habe, dafür $11,000 zu bezahlen. Einige Tage später, und ehe Eitel bezahlt hatte, fallirte die Gesellschaft und Eitel verweigerte die Bezahlung. Daher die Klage.

Kurzer Glückstraum.

Bessye Toones Liebesfreude und ihr Leid.

Richter Bishop hat gestern nach einer nur wenige Minuten dauernden Verhandlung hinter verschlossenen Thüren Bessye Toone-Willard von dem Schauspieler Joseph Willard geschieden und ihr gestattet, ihren Mädchennamen wieder annehmen zu dürfen. Die Frau ist die Tochter des Rechnungsführers der texanischen Abtheilung der Union Pazifikbahn Toone und eine Nichte des Präsidenten Newman von der New York-Zentralbahn. Sie wurde in einem hochfeinen Pensionat an der 5. Ave. in New York erzogen und brachte allerlei romantische Anwandlungen, wie den Wunsch, auf die Bühne zu gehen, mit in's Vaterhaus in Marshall, Tex., zurück. In dieser Stadt gastirte vor einigen Monaten Willard, Bessye verliebte sich in ihn und brannte mit ihm durch. Das Paar ließ sich hier im Church Club im Freimaurertempel trauen und bezog eine Wohnung im Revere House. Nach der Trauung soll Willard sich bald von einer ganz anderen Seite, als ein grausamer Tyrann, gezeigt und nicht für seine Gattin gesorgt, sie hingegen um $75 angepumpt haben. Voll bitteren Herzeleids kehrte sie schließlich heim und jetzt hat der Richter die so romantisch begonnene Ehe gelöst. Willard war garnicht zur Verhandlung erschienen.

Emily Bert-Krieger reichte gestern eine Klage auf Scheidung von Dr. Geo. Krieger, Mitglied der Fakultät des medizinischen College in Harvey und ärztlicher Leiter der Woman's Medical Association, ein. Die Klägerin erwirkte auch einen Einhaltsbefehl von Richter Gibbons, durch welchen der Verklagte am Verkauf seines Eigenthums gehindert wird. Sie ersucht weiterhin das Gericht, ihr das der Ehe entsprossene Kind, Eddy Bert-Krieger, zuzusprechen. Das Paar heirathete am 22. Oktober 1982 und trennte sich am 22. Januar 1902. Seither wurden die Frau und ihr Kind, wie sie sagt, von ihrem Vater, Dr. Eddy Bert, einem auf der Südseite wohnenden Arzt, ernährt. Die Frau behauptet in ihrer Klageschrift, ihr Gatte habe sich mit Hochstaplern eingelassen und an einer Anzapfung von Telegraphendrähten betheiligt, wobei er im August 1901 erwischt worden sei. Das habe ihn $1000 bis $1200 gekostet. Später hätten ihn seine bisherigen Genossen verhaften und vor einen Friedensrichter in Harvey bringen lassen. Der Beklagte sei dem Spielteufel verfallen und habe in der Zeit vom April 1901 bis zum darauffolgenden November $20,—$22,000, die er auf der Bank hatte, durchgebracht. Sein jährliches Einkommen sei $5000, außer bedeutender Einnahmen von einer Heilanstalt an 39. Str. und Ellis Ave., an welcher er betheiligt sei. In den Jahren 1901 und 1902 soll er als „Polizeiarzt" von den Insassen verrufener Häuser in South Chicago Tribut erhoben haben, bis die Polizei sich in's Mittel legte. Die Frau behauptet, daß er bedeutendes Vermögen besitze.

Bittere Enttäuschung.

Anstatt den heutigen Sonntag in gewohnter fröhlicher Weise zu verleben, muß ihn Anna Arneson in einer Gefangenenzelle zubringen.

In eine höchst fatale Lage gerieth gestern Abend die Buchhalterin Anna Arneson, als sie im Geschäftsbureau der Grand Rapids Furniture Co., Ecke W. Madison Str. und Oakley Ave., vorsprach, um ihren Wochenlohn in Empfang zu nehmen. Sie wurde von H. A. Murray, dem Geschäftsführer, der Veruntreuung von $35 beschuldigt und trotz ihrer Unschuldsbetheuerungen verhaftet. Gestern Vormittag hatte ihr der Geschäftsführer erklärt, wegen baulichen Veränderungen in den Kontorräumlichkeiten, die am Samstag und Sonntag vorgenommen werden müßten, seien ihre Dienste der Firma für gestern nicht erwünscht, doch möge sie sich gegen Abend ihren Wochenlohn abholen. Nichts Arges ahnend, hatte sie sich denn auch zur festgesetzten Stunde dort eingefunden. Anstatt nach ihrer Wohnung, Nr. 408 West Congreß Straße, wie sie gehofft hatte, in freudiger Stimmung zurückzukehren, mußte sie eine Zelle der Desplaines Str.-Bezirkswache beziehen.

Die Matrone der Polizeistation, Frau Cunningham, hatte Mitleid mit dem jungen Mädchen, das sich wie eine Verzweifelte gebärdete. Frl. Arneson behauptet nämlich, der vom Geschäftsführer in ihren Büchern entdeckte Irrthum müsse sich aufklären; sie sei sich keiner Veruntreuung bewußt und müsse schuldlos leiden.

Nach heißer Jagd gelang es gestern, zu später Abendstunde, zwei Wächtern, auf dem Frachtbahnhofe der Milwaukee & St. Paul Eisenbahngesellschaft einen Kerl einzufangen, der sich angeblich des Butterdiebstahls schuldig gemacht hat. Während der letzten Zeit verschwanden mehrere Fässer, mit Butter gefüllt, aus Waggons auf geheimnißvolle Weise. Die beiden Wächter legten sich auf die Lauer und überraschten einen Mann auf frischer That, der Fersengeld gab, als er sah, daß die Beamten aus ihrem Versteck auf ihn zueilten. Er nannte sich Frederick Morris, behauptet aber, schuldlos zu sein. Er wurde in der West Chicago Ave.-Bezirkswache eingekäfigt.

— Mißglücktes Kompliment. — „Fräulein Ada, sind Sie heut' schön! So schön sollten Sie stets sein."

Gestrige Vergnügungen.

Jede einzelne derselben verlief auf das Erfolgreichste.

Dem Chicagoer Bäcker-Gesangverein gebührt ein ganz besonderes Lob für seine vortreffliche Pflege des deutschen Liedes. Die Mitglieder desselben können sich höchstens am Samstag Abend oder Sonntag Morgen zur nämlichen Zeit, wie andere Menschenkinder, zur Ruhe begeben und dann lange und mollig „in Morpheus' Armen ruhen." Sonst gilt für sie die Soldatenregel: „Früh in's Bett und noch früher 'raus!" Daß sie trotzdem in ihren Kreisen das deutsche Lied pflegen und Abends Gesangstunden und Proben abhalten, ist ihnen deshalb hoch anzurechnen. Die Gesangsvorträge, mit denen sie gestern Abend in Uhlich's Halle die zahlreichen Besucher ihres Konzertes erfreuten, zeugten von tüchtiger Schulung. Herr Karl Gutzwiller, ihr Dirigent, ist bei ihnen unzweifelhaft der rechte Mann am rechten Platze, denn er versteht nicht nur, ihnen deutsche Chorlieder vortrefflich einzustudiren, sondern sie auch zur Lösung der übernommenen Aufgaben mächtig zu begeistern.

Dasselbe gilt auch vom Chicago Bäcker-Zitherklub, der gestern Abend wirklich Hervorragendes im Ensemble-Vortrag schwieriger Zitherkompositionen leistete. Die Solisten — Frl. A. Gutzwiller, Sopran, Herr Zeno Pfest, Tenor — entledigten sich ihrer Aufgaben ebenfalls mit Ehren. Die Südseite-Liedertafel rief mit ihrem Gesangsvortrage große Begeisterung wach. Von herzlichem Lachen war die Aufführung der komischen Szene „Eine ländliche Konzertprobe" begleitet, und selbst die unter der Leitung des Herrn Karl Gutzwiller jr. gespielten Orchesternummern fanden eine sehr beifällige Aufnahme. So vereinigten sich denn alle Bedingungen zu einem glänzenden Erfolg des Konzertes. Der war auch dem nachfolgenden Ballfest beschieden. Um das Gelingen des Ganzen hatte sich das aus den Herren Hugo Pfeiffer, Hermann Buehler, Zeno Pfest, Joe Zedorek und Max Schickram bestehende Arrangementskomite wohlverdient gemacht.

Für das deutsche Märchen ist von Katzenberger's Kinderchor durch Bühnenaufführungen alljährlich sowohl unter den Deutschen, wie auch unter den Amerikanern der Stadt gewirkt worden, seit der Chor 1892 in's Leben gerufen wurde. Den zahlreichen Aufführungen gediegener musikalischer Märchenspiele gesellte der zur Zeit unter Frau Anna McAllister-Katzenberger's Leitung stehende Kinderchor gestern Abend in der Steinway-Halle eine neue zu; das von Marion Loeder mit bemerkenswerthem Geschick in Musik gesetzte Märchen „Cinderella in Flowerland" ging in gediegener Einstudirung und glänzender Inszenirung über die Bühne. Die Wiedergabe der Gesangsnummern, und zwar Soli wie Chöre, ließ erkennen, daß sie den Kindern von einer geschickten Gesangsmeisterin beigebracht waren. Der die musikalischen Vorträge verbindende Dialog wurde ganz im Charakter der einzelnen Rollen von den Inhabern derselben gesprochen und zur Geltung gebracht. Auch die eingelegten Tänze und Marschreigen gefielen sehr. Die zahlreichen Besucher der Vorstellung kargten denn auch nicht mit ihren Beifallsbezeugungen. Frau Katzenberger dürfte der zahlreiche Besuch der Vorstellung und die ihr im Verlaufe derselben bereiteten Ovationen den Beweis erbracht haben, daß ihre Bestrebungen, den Sinn für's Märchen in der Kindesseele zu wecken und zu verbreiten, auf fruchtbaren Boden fallen und beim Publikum die verdiente Anerkennung finden.

Der Oldenburger Unterhaltungs-Verein beging gestern Abend sein fünfzehntes Stiftungsfest. Die kleine Halle der Wicker Parkhalle an der W. North Ave., in welcher die Feier abgehalten wurde, war den ganzen Abend und bis in die frühen Morgenstunden hinein, von einer frohen, lebenslustigen Gesellschaft gefüllt, denn außer den Vereinsmitgliedern und ihren Angehörigen hatten sich auch die Mitglieder anderer landsmannschaftlicher Vereine zur Theilnahme eingefunden, darunter die Damen des Oldenburger Frauenvereins, welche im Verlauf des Abends die Hörer auch mit einem hübschen Liedervortrag erfreuten. Hr. G. Logemann entwarf in einer prächtigen Rede ein Bild der Geschichte des jetzt blühenden Vereins, und Herr Hermann Freese erregte durch komische Vorträge allgemeine Heiterkeit. Im Uebrigen sorgte ein reichhaltiges Tanzprogramm für die Unterhaltung der Gäste. Die Vorkehrungen des in jeder Hinsicht schön verlaufenen Festes lagen in den Händen der Herren Fritz Giffert, Vorsitzer; Eilert Dierks, Sekretär; Hans Augustin, Schatzmeister; Nick Gille, Wm. Belkow, Diedr. Heyne, Henry Luetge, Diedr. Schweers.

Der Thüringer-Damenverein hatte auch gestern Abend seine Mitglieder und Freunde zur Betheiligung an der Feier seines Stiftungsfestes eingeladen, und der starke Besuch der Festlichkeit legte beredtes Zeugniß ab für die Beliebtheit, deren sich der genannte Verein erfreut. Die Garfield-Turnhalle, an der Larrabee Straße, in welcher das Fest abgehalten wurde, war dafür hübsch geschmückt worden, und was die Bequemlichkeit und die Unterhaltung der Gäste betraf, so sorgte der sacherfahrene Anordnungsausschuß, bestehend aus den Damen Concordia Walter, Präsidentin; Auguste Huß, Lina Schönheit, Lina Gerhart, Albertine Braatz u. Pauline Hoffmann, in umsichtiger Weise für Alles! Nach der Polonaise wurde für sämmtliche Herren eine Verloosung von Körben veranstaltet, welche von den jungen Damen gestiftet waren, und der Gewinner mußte dann die Geberin zu Tische führen. Daß das zu mancherlei Scherz Veranlassung gab, läßt sich denken. Im Uebrigen huldigte man bis zu später, oder vielmehr früher, Stunde mit voller Luft der Göttin Terpsichore!

Die ganze Familie

zieht Nutzen aus reiner Nahrung.

Es ist in vielen Fällen passirt, daß ein Mitglied einer Familie mit dem Genuß von der wissenschaftlichen Speise Grape-Nuts begann und einige andere Mitglieder dem Beispiel gefolgt sind, und während allen das prächtige Aroma zusagt, wurden sie von verschiedenen Leiden und Krankheiten befreit, welche durch unzuträgliche Speisen hervorgerufen waren. Eine Dame in St. Paul, Minn., führt ein Beispiel hiervon an. Sie sagt: „Unser anderthalbjähriges Baby ist durch Grape-Nuts von einem schlecht genährten Kind, das fortwährend an Erkältungen und allgemeiner Schwäche litt, in ein passendes Modell für ein Kindernahrungsmittel verwandelt.

„Als wir begannen, ihr Grape-Nuts und Milch zu geben, hörten wir mit aller anderen Nahrung auf und ihre Besserung war so schnell, daß wir die Veränderung von Woche zu Woche bemerken konnten. Das Baby wurde gesund und stark.

„Aber als ich es meinem Gatten vorschlug, der schrecklich an chronischer Dyspepsie litt, sagte er: „Ich habe genug mit Diät halten. Ein Mann kann ebenso gut sterben, als an Gesundheit-Nahrung existiren". Aber ich bestand darauf, und eines Morgens servirte ich ihm Grape-Nuts und Sahne. Als er es schmeckte, war er angenehm überrascht. Das erste Mal seit Monaten sagte seinem Magen die Speise zu und seither hat er sich derartig gebessert, daß er ein starker Vertheidiger dieser delikaten Speise ist.

„Von unserer Familie verbreitete sich der Gebrauch von Grape-Nuts auf unsere Freunde, und eine dieser war besonders sehr zart und immer krank. Eines Tages sagte unser Arzt, Dr. Bell, zu ihr: „Kehren Sie um und essen Sie Grape-Nuts. Essen Sie es Morgens, Mittags und Abends." Sie folgte dem Rath des Doktors und machte häufig Puddings und andere Gerichte aus Grape-Nuts. Das Resultat war eine überraschende Zunahme an Gewicht und sie ist jetzt vollständig von allen Leiden und Nervösität befreit und wird schnell stärker." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Es gibt wissenschaftliche Gründe, weshalb diese Speise ebenso werthvoll für ein Mitglied, als für das andere ist. Sie ist geeignet für Athleten und ist außerdem vorverdaut und kein Magen ist so schwach, daß er nicht diese Speise behält.

Musterturnen.

In der Franklin-Schule wurde gestern turnerischer Anschauungsunterricht ertheilt.

Ein überzeugendes Bild von der ersprießlichen Art und Weise, in welcher das deutsche Turnen in den öffentlichen Schulen gelehrt wird, erhielten gestern die Besucher des in der Aula der Franklin-Schule, an Goethe, nahe Wells Str., abgehaltenen Schauturnens. Die große Halle hatte Nachmittags die Besuchermenge kaum zu fassen vermocht, und auch Abends gab es dort viele „Standespersonen". Nach dem Takte der Klaviermusik führten Knaben und Mädchen sämmtlicher acht Klassen Turnspiele, Fahnenreigen, Stabübungen, Keulenschwingen, Rundlauf und andere Uebungen mit einer solchen Gleichmäßigkeit, Anmuth und körperlichen Geschmeidigkeit aus, daß die Zuschauer nach jeder einzelnen Nummer in stürmischen, langanhaltenden Beifallsbezeugungen ihre freudige Ueberraschung, ja ihre Begeisterung, zum Ausdruck brachten. Man hatte von den Schülern des anerkannt tüchtigen Turnlehrers August Zapp viel erwartet; aber eine solche Präzision bei den gemeinschaftlichen Uebungen hatte man denn doch nicht für möglich gehalten. Der Gesammteindruck wurde noch durch die gleichmäßige Kleidung sowohl der Knaben, wie der Mädchen, erhöht.

Die Letzteren sahen in ihren weißen Kleidern allerliebst aus, und die Knaben, in schwarzen Strümpfen, dunklen Kniehosen und weißen Blousen, boten ein Bild jugendlicher Kraft und Gesundheit dar. Stangenklettern, Pyramidenbauen, Springen über den Bock in der Spreize und ähnliche Uebungen waren der Knaben besondere Stärke. In Marschirübungen, bei denen es darauf ankam, Grazie zu zeigen und jede Bewegung gleichmäßig und anmuthig auszuführen, zeigten hingegen die Mädchen besondere Geschicklichkeit. Die einzelnen Abtheilungen bestanden zumeist aus vierzig bis sechzig Kindern, und trotz der großen Anzahl der Ausführenden ging jede Uebung wie am Schnürchen; kein Nachklappen, keine Unsicherheit, nicht eine falsche Wendung kam vor. Herr Zapp darf auf den Erfolg dieses Schauturnens mit berechtigtem Stolz zurückblicken; die Freunde der deutschen Turnerei werden es ihm Dank wissen, daß er mit dem gestrigen Schauturnen auch solchen, in der Wolle gefärbten Amerikanern, die geneigt waren, den Turnunterricht in den öffentlichen Schulen als unnütze Spielerei zu betrachten, die Augen geöffnet und ihnen den gesundheitlichen Werth des Turnens für die hiesige Jugend zum Bewußtsein gebracht hat.

Trauriger Unfall.

Ein blühendes Menschenleben ist ihm zum Opfer gefallen.

Im Dubuque Gebäude, an Rush und Indiana Straße, ereignete sich gestern Abend ein trauriger Unfall, welcher leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefordert hat. Nach 6½ Uhr des Abends wird der Fahrstuhl in dem genannten Gebäude nicht mehr bedient, und die Jungen, welche um diese Stunde noch Packete dort abzuliefern haben, pflegten den Fahrstuhl selbst zu bedienen, um sich die Mühe des Treppensteigens zu ersparen. So auch der 13 Jahre alte Bert Smith, dessen Eltern Nr. 47 Rush Str. wohnhaft sind. Der Junge sollte im 6. Stockwerk einen Bündel Wäsche abliefern, trat in den Fahrstuhl und fuhr mit einem Genossen Namens Oliver Smith in den 6. Stock hinauf. Während er seinen Auftrag ausführte, fuhr Oliver, der in dem Fahrstuhl geblieben war, um ein weiteres Stockwerk hinauf. Sein Genosse, der davon keine Ahnung hatte, kehrte gleich darauf zurück, öffnete die Thüre zu dem Fahrstuhl und trat in die leere Luft. Er stürzte die sechs Stockwerke hinab, und als man ihn aufhob, war der Aermste schon eine Leiche.

Gräberschmückungs-Tag.

Die „Memorial Association" bereitet sich auf seine Begehung vor.

Die „Cook County Memorial Association" traf in einer gestern abgehaltenen Sonder-Versammlung die ersten Vorbereitungen für die feierliche Begehung des kommenden Gräberschmückungs-Tages. Als Vorsitzende der verschiedenen Ausschüsse wurden ernannt: Arrangements — James O'Donnell; Flaggen und Blumen — L. S. Rasmussen; Schulen und Redner — C. D. Camp; Gemeindeschüler — Chas. W. Nugent; Friedhöfe — E. R. Lewis; Transportation — Charles D. Tilden. Die Ausschüsse werden in einer auf nächsten Samstag Abend einberufenen Versammlung ergänzt.

Die Beamten des Verbandes sind: Präsident, George M. Libby; 1 Vize-Präsident, Theodore Hubbard; 2. Vize-Präsident, A. W. Nelson; Sekretär, J. P. Hotchkiß.

Noch keine Spur.

Die Detektives der Maxwell Str.-Bezirkswache, welche sich bemühen, des Burschen habhaft zu werden, der am Freitag Abend im Star-Theater, an der Halsted Str., ein Stück Fahnentuch in Brand gesetzt und dann „Feuer!" gerufen haben soll, augenscheinlich in der Absicht, eine Panik unter den Zuschauern herbeizuführen, haben bislang noch keinen Erfolg zu verzeichnen gehabt. H. P. Thomas, der Leiter des genannten Theaters, hat auf die Ergreifung des Schurken eine Belohnung von hundert Dollars ausgesetzt.

— Alte Liebe rostet nicht — aber etwas Patina setzt sie doch an.

Das Ende einer Bummeltour.

Jagt sich aus Lebensüberdruß eine Kugel in die Brust.

In James Cullens Wirthschaft, Nr. 569 S. Morgan Str., drückte sich gestern Abend ein stark bezechter Gast herum und schwatzte albernes Zeug. Der Schankwärter ließ ihn gewähren und hatte auch nichts dagegen, daß sich der Fremde auf einen im Hintergrund stehenden Stuhl niederließ. Dort mochte derselbe wohl eine Stunde in Nachdenken versunken gesessen haben, als er, einen Revolver in der Rechten haltend, plötzlich aufsprang und einen Schuß auf sich abfeuerte. Die Kugel drang ihm in die linke Seite der Brust. Als Polizisten der Maxwell Str.-Bezirkswache ihn aufhoben, um ihn in die vor der Wirthschaft bereitstehende Ambulanz zu tragen, kam der Bewußtlose wieder zu sich. Er gab seinen Namen als John Bowler und seine Adresse als Nr. 281 West 15. Straße an, starb jedoch bald darauf. Bowler, der 28 Jahre alt war, hatte angeblich während der ganzen letzten Woche dem süßen Nichtsthun gehuldigt und sich an eine ausdehnte „Spree" begeben. Gestern Abend war er von „moralischen Anwandlungen" geplagt.

In dem jungen Mädchen, welches am Freitag Abend an Cottage Grove Ave. und 63. Straße in selbstmörderischer Absicht Aether trank und zur Zeit im Englewood-Hospital mit dem Tode ringt, will Frau Mary Butler, an Stewart Ave. und 59. Straße wohnhaft, ihre Tochter Margaret erkannt haben, welche vor etwa Jahresfrist aus dem elterlichen Hause durchbrannte. Eine Frau J. H. Murphy, die auch in dem Hospital vorsprach, behauptet, daß das Mädchen bis zum letzten September bei ihr wohnte, und dann eines schönen Tages spurlos zu verschwinden. Sie habe einige Male von einem jungen Manne Namens „Jack" in einer Weise gesprochen, die erkennen ließ, daß es ihr Schatz sei. Die Polizei ist überzeugt davon, daß „Jack" im Stande sein würde, ihr Aufschluß über die Beweggründe zu geben, welche die Unglückliche zu der verzweifelten That getrieben haben. Bis jetzt ist es aber nicht gelungen, den vollen Namen des Jünglings in Erfahrung zu bringen.

Im unteren Hausgange des Gebäudes Nr. 19 Penn Straße wurde gestern Abend der leblose Körper des 50 Jahre alten Christ. Lindau an einem Stricke hängend vorgefunden, den der Lebensmüde an einem Haken der zu seinem Zimmer führenden Thür befestigt hatte, ehe er sich die todbringende Schlinge um den Hals legte. Die erst vor Kurzem in Folge langen Unfriedens erfolgte Trennung von seiner Familie hat, wie Nachbarn behaupten, die im Gebäude Nr. 25 Penn Str. wohnen, Lindau nicht überwinden können. Er soll in den letzten Tagen von Schwermuthsanfällen geplagt gewesen sein und in diesem Zustande wiederholt die Absicht geäußert haben, er wolle nun seinem Dasein ein Ende machen. Die Leiche wurde von der Polizei der Ost Chicago Avenue-Bezirkswache nach dem Bestattungsgeschäft im Gebäude Nr. 425 Wells Straße geschafft.

Freche Taschendiebe.

Abermals wurde ein Fahrgast in einem Waggon der Nord Halsted Straßenbahnlinie von Taschendieben ausgeplündert. Joseph McDonald, Clerk in städtischen Diensten und Nr. 187 N. Halsted Straße wohnhaft, befand sich gestern Abend auf der Platform einer N. Halsted Str.-Car. Plötzlich verspürte er einen Ruck an seiner Uhrkette. Im nämlichen Augenblicke sprang der Spitzbube ab, der ihm zehn Dollar und den goldenen Zeitmesser geraubt hatte. Zwei Gefährten des Taschendiebes stellten sich McDonald in den Weg, als er Miene machte, von der Plattform abzuspringen, um den frechen Raubgesellen zu verfolgen. Ehe der Schaffner dem Beraubten noch zu Hilfe kommen konnte, gaben auch die anderen Spitzbuben Fersengeld und bewerkstelligten im Dunkel der Nacht ihre Flucht.

— Mache Dein Leben nicht zum Fasching! — Aber auch nicht zum Aschermittwoch.

MANDEL BROTHERS.

Großer Einkauf von geschneiderten Frühjahr-Suits für Damen, zu $5.

Ein überladener Suit-Fabrikant, der Geld zur Begleichung bestimmter Forderungen brauchte, und dem unsere Fähigkeit, große Quantitäten zu den richtigen Preisen zu verkaufen, bekannt war, wandte sich an uns um Hilfe, riesige Herabsetzungen von dem regulären Preis offerirend.

Die Waaren sind jetzt hier, und wenn wir behaupten, daß dieselben das Doppelte des Montags Preises werth sind, so übertreiben wir nicht im mindesten.

In Anbetracht des großen Bargain-Charakters der Offerte, und da wir immer unseren Kunden den Vortheil einer solchen Transaktion zu geben wünschen, kauften wir das Lager zu seinem Preis.

Neue Bluse Suits, mit Cape Effekt gemacht, Pouch-Aermel und besetzt mit Satin Straps, neues Facon Skirt, mit Drop-Futter, in den beliebtesten Stoffen der Saison, wirklich das Doppelte werth, Montag $5

Straßen-Skirt, neue Gore-Facon, mit Streifen und Knöpfen verziert, in schwarz, grau und blau, ein außerordentlicher Bargain, 3.95

Schwarzes Cheviot-Jacket, gefüttert mit Taffeta-Seide und Vorstoß aus Peau de Soie, eine bemerkenswerthe Offerte, zu $5

W. W. KIMBALL CO.

Fabrikanten von

Pianos, Pfeifen-Orgeln, Reed-Orgeln, Piano-Spielern.

Erfahrene Arbeiter in jedem Department.

Weil die größte Sparsamkeit bei der Herstellung geübt wird, steht das Kimball-Piano leicht in Eurem Bereich.

Es ist mit deutlichen Zahlen markirt, mit nur einem kleinen Profit Aufschlag.

Die größten Musiker der Welt loben seinen Ton und Anschlag.

Fachleute sagen, daß der Mechanismus tadellos ist.

Eine wunderbare Erfindung, der Kimball Piano-Spieler, spielt irgend ein Stück auf irgend einem Piano. Ohne irgend welche musikalische Ausbildung genossen zu haben, könnt Ihr die Meisterstücke der größten Komponisten spielen.

Einige Piano-Spieler, welche auf Konzerten gebraucht wurden, zu herabgesetzten Preisen, so lange sie vorhalten.

Selbstspielende Kimball Pfeifen-Orgeln.

in allen Größen, von einer, die nur wenig Raum mehr einnimmt als ein Upright Piano, bis zu einer von genügender Kraftfülle für das größte Auditorium.

Neue im Osten gemachte Pianos zu thatsächlichen Bankerott-Preisen.

Spezielle Bargains:

in Instrumenten, welche in Tausch angenommen wurden, und in unseren eigenen Werkstätten in gutem Zustand versetzt sind, bis verkauft:

Upright Pianos, einige Standard Fabrikate, **$135** bis **$175.**
Square Pianos, in gutem Zustande, **$15** bis **$40.**
Pfeifen-Orgeln, **$1000** und aufwärts.
Reed-Orgeln, gute, **$15** bis **$35.**
Kapellen-Orgeln, **$50** bis **$75.**
Burdette-Orgeln, 3 Register, **$75.**
Piano-Spieler, feine Bargains, **$135** bis **$165.**

Baar oder auf Abschlags-Zahlungen.

W. W. Kimball Co.

(Etablirt 1857.)

Südwestecke Wabash Avenue und Jackson Boulevard.

N. B. Zur Bequemlichkeit unserer auf der Nordwestseite wohnenden Kunden haben wir einen **Zweigladen in 824 Milwaukee Ave.** eingerichtet, in welchem dieselben Bargains zu erhalten sind. Der Laden ist Abends offen bis 10 Uhr.

Für Musikfreunde.

Endlich tritt hier ein Violinvirtuose auf, der die Bezeichnung „großer Künstler" wirklich verdient. — Hugo Heermann verdientermaßen gefeiert. — Auch Theodor Thomas wurde nach der Schlußnummer des letzten Programms dieser Saison hervorgejubelt. — Schon $287,613 für den Orchesterfonds beisammen. — Vorbereitungen für das St. Louiser Sängerfest. — Die Auswahl der Orchesternummern eine gute. — Lokale Ankündigungen.

Theodor Thomas und seine getreue Musikerschaar haben mit der Durchführung des 24. und letzten Programms dieser 12. Saison der Symphonie-Konzerte im „Auditorium" ihrem gemeinsam geflochtenen Ruhmeskranz ein neus, unverwelkliches Blatt eingefügt. Es war erstaunlich, mit welcher Hingabe, Frische, Präzision und mit welchem feinen künstlerischen Schwunge das Orchester auch gestern wieder Beethoven's ewig schöne Symphonie Nr. 6, „Die Ländliche", das Meistersinger-Vorspiel, die schwierige Begleitung zum Brahms'schen Violinkonzert, Opus 77, und die Suite Nr. 2, in H-Moll, des Altmeisters Johann Sebastian Bach spielte. Mit anhaltendem, stürmischem Beifall quittirten die Hörer für die Summe der erhabenen Genüsse, die ihnen Theodor Thomas und das Chicago-Orchester auch in diesem Winter bereitet haben, nach der Schlußnummer des gestrigen Programms. Man applaudirte den wackeren, verdienstvollen Dirigenten vor die Rampe; doch auch seinen tüchtigen Musikern galt ein Theil dieser Bekundung der Anerkennung für den gewährten hohen Genuß. Wollte man alle Einzelheiten der wunderbaren Durchführung des Schlußprogrammes hervorheben, es würde des Lobes kein Ende sein. Die zwölfte Spielzeit klang so verheißungsvoll aus, wie wohl kaum eine ihrer Vorgängerinnen.

Doch war dieses Schlußkonzert auch in anderer Hinsicht einzig in seiner Art. Es vermittelte das Auftreten eines der größten Geigenkünstler der Jetztzeit. Einen ehrlichen großen Erfolg errang der Violinvirtuose Hugo Heermann mit seinem ersten Auftreten in Chicago. In der vorgestrigen Matinee, die übrigens vor nahezu ausverkauftem Hause stattfand, wurde dieser hervorragende deutsche Meister der Violinspielkunst zunächst so lange hervorgejubelt, bis er eine Zugabe machte, als welche er die Gavotte in H-Moll von Johann Sebastian Bach wählte; auf's Neue kam das Entzücken und die Freude der Hörer über den ihnen gewährten Hochgenuß in Beifallssalven zum Ausdruck, die kein Ende nehmen wollten. Herr Heermann mußte, immer und immer wieder hervorapplaudirt, seinen Dank für die ihm bereitete Ovation durch eine zweite Zugabe abstatten. Er spielte dann ein Bach'sches Präludium, in der muthmaßlich von ihm herrührenden Uebertragung für Violine, in höchster künstlerischer Vollendung. Hoffentlich gibt Herr Heermann den Chicagoer Musikfreunden nochmals Gelegenheit, seinem wunderbaren Violinspiel zu lauschen. Die Saison ist zwar schon weit vorgerückt, die Gelegenheit während der beiden Opernwochen nicht günstig, aber ein Meister, wie Herr Heermann aus Frankfurt am Main, dürfte hier trotzdem bei jedem weiteren Auftreten selbst in der nächsten Zeit von einem überfüllten Hause begrüßt werden. — In der Pause, zwischen dem ersten und zweiten Theile des Schlußprogrammes, hielt Herr C. N. Fay im Auftrage des Orchestervereins eine Ansprache an die Konzertbesucher. Er kündigte an, daß der Baufonds für die geplante Konzerthalle des Thomas-Orchesters während der letzten Woche um $83,544, die sich auf 654 neue Subskribenten vertheilen, vermehrt worden sei und jetzt im Ganzen $287,613 aufweise. 78 Mitglieder des „Fortnightly Club" haben vorgestern $6,675, und 80 Musiker des Thomas-Orchesters haben $3000 gezeichnet. „Die Aussichten für das Zustandekommen des Unternehmens der Beschaffung eines eigenen Heims für das Thomas-Orchester sind sehr günstig" — erklärte Herr Fay —, doch müsse der Orchesterverein noch das Ergebniß der Agitation abwarten, welche von dem Hilfsverein während der nächsten Woche lebhaft betrieben werde, ehe er mit festen Plänen und bindenden Versprechungen vor die hiesigen Musikfreunde treten könne.

* * *

In der Woche vor dem Osterfest wird die Operngesellschaft des Impresario Maurice Grau im „Auditorium" die Opern „Tochter des Regiments", „Die Bajazzi", „Walküre", „Meistersinger", „Faust", „Tristan und Isolde" und „Aida" in der vorstehenden Reihenfolge zur Aufführung bringen; für die Woche nach Ostern stehen Mozart's „Don Juan", Verdi's „Maskenball", Wagner's „Siegfried", Donizetti's „Don Pasquale" nebst Mascagni's „Cavalleria Rusticana", Meyerbeer's „Prophet", Mozart's „Zauberflöte" und, als Schlußvorstellung, Wagner's Musik-Drama „Götterdämmerung" auf dem Spielplane. Herr George H. Wilson, Geschäftsleiter des Pittsburger Symphonie-Orchesters und 1893 Sekretär des hiesigen Weltausstellungs-Musikbureaus, hat die Leitung der westlichen Tournee der Metropolitan-Operngesellschaft übernommen.

* * *

Das vorletzte der zehn volksthümlichen Konzerte des Rosenbecker-Orchesters findet heute Abend im „Auditorium" statt. Je weiter sich diese Serie ihrem Ende zuneigt, um so interessanter und genußreicher werden die Konzerte. Wie sich am letzten Sonntag der Männerchor „Amphion" unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten Hrn. Bornemann durch die Darbietung der patriotischen Kantate „Paul Revere's Ride", von Dudley Buck, mit Ruhm bedeckte, so hofft heute der aus achtzig gut geschulten Stimmen bestehende Gemischte Chor unter der Direktion von Louis Evans mit dem Vortrag des zündenden „Inflammatus" aus Rossini's Oratorium „Stabat Mater" und dem Chorlied „Die Himmel erzählen" aus Haydn's „Schöpfung" große Ehre einzulegen. Kein Geringerer, als der Klaviervirtuose Walter Spry, welcher vor etwa zehn Jahren in Paris unter Saint Saëns und in Berlin unter Moszkowski und Raif seine künstlerische Reife erlangte, wird Weber's ewig schönes Konzertstück zu Gehör bringen. Das Sopransolo im „Inflammatus" hat die vorzügliche Sängerin Frau Ida Sheffield übernommen. Ferner wird der namhafte schwedische Baritonsänger Gustav Holmquist solistisch mitwirken. Das Orchester, unter Adolf Rosenbecker's Leitung, steht mit der Ouvertüre zur Oper „Mignon" von Ambroise Thomas, dem Scherzo aus Stanford's „Irischer Symphonie", der großen Phantasie aus „Lohengrin" und dem Potpourri aus Mackenzie's „Merry May Fair" auf dem Programm.

* * *

Die Vorbereitungen für das vom 17. bis 20. Juni in St. Louis stattfindende Fest des großen Nordamerikanischen Sängerbundes nehmen immer festere Gestaltung an. Ein herrlicher Bau, bestimmt, Tausende von Sängern und Abertausende von Besuchern aufzunehmen, erhebt sich bereits auf dem Weltausstellungsplatze, beredte Kunde davon gebend, daß die Weltausstellungs-Gesellschaft ihr, bei der Einladung des Nordamerikanischen Sängerbundes nach St. Louis gegebenes Wort, den Triumphen des deutschen Männergesangs eine würdige Stätte zu bereiten, in jeder Weise einlöst. Der stolze Bau, dessen riesige Maße, verbunden mit formvollendeter architektornischer Schönheit, das Auge aller Besucher des Weltausstellungsplatzes auf sich ziehen wird, ist bestimmt, die Kunstgewerbe-Ausstellung aufzunehmen. Der Baustil ist, entsprechend den andern Weltausstellungs-Gebäuden, der der Renaissance, lehnt sich aber stark an klassische Motive an, die hauptsächlich durch Säulengänge und durch die Gestaltung des Innenhofes zum Ausdruck kommen. Skulpturen hervorragender Künstler werden zur Belebung des dekorativen Eindruckes dienen. Für das Sängerfest wird eine große Bühne errichtet und das innere Gebäude, den Zwecken angepaßt, ausgestattet werden. Die Drapirung der Halle wird als Grundfarben Weiß und Gelb aufweisen. Die Festbehörde beabsichtigt außerdem, durch Verwendung der Vereinsfahnen ein eindrucksvolles Bild zu schaffen. Das Orchester-Programm wurde in der letzten Sitzung des Musik-Komites wie nachstehend festgestellt:

1. Vorspiel „Meistersinger", Wagner; 2. Ouverture „Rienzi", Wagner; 3. Ouverture „Phaedra", Massenet; 4. Largo, Händel; 5. „Siegfried's Tod", a. d. Musikdrama „Die Götterdämmerung", Wagner; 6. „Kaisermarsch", Wagner; 7. Slavische Tänze, Dvorak; 8. Ballet-Musik a. d. Oper „Königin von Saba", Goldmark; 9. Polonaise, „Faust", Lassen; 10. Vorspiel zum 3. Akt „Lohengrin", Wagner; 11. Krönungsmarsch „Prophet", Meyerbeer; 12. Toreador und Andalusierin, Rubinstein; 13. Carmen, Suite von Bizet; 14. Vorspiel zum 3. Akt „Tannhäuser", Wagner.

Die beiden Bundes-Dirigenten Rich. Stempf und Wilhelm Lange werden im Laufe der nächsten Wochen ihre Prüfungsreisen antreten, um bei den sämmtlichen Vereinen Proben mit den Sängerfestliedern persönlich zu leiten und so eine einheitliche Vortragsweise der Lieder zu sichern. Betreffs des Engagements von Solokräften sind Unterhandlungen im Gange, deren Abschluß demnächst zu erwarten ist. Selbstverständlich werden nur Künstler ersten Ranges in Betracht gezogen. Die liederreichen Tage vom 17. bis 20. Juni sollen durch ein großes Volksfest am Samstag der Festwoche ihren Abschluß finden, für welches bereits die „Fairgrounds" — der Schauplatz der jährlichen St. Louiser Herbstausstellung — gemiethet wurden.

* * *

Die Chicago Harmonic Society, ein aus 150 gutgeschulten Stimmen bestehender gemischter Chor unter Leitung von Dr. Chas. G. Allum, bringt am Montag Abend, den 6. April, in Bush's Temple of Music Mendelsohns „Lobgesang" und Arthur Sullivans „Goldene Legende" zu Gehör. Die mitwirkenden Solisten sind die Sopranistinnen Frau Brackett und Frl. Pace, die Altsängerin Frau Grace Whistler-Misick, der Tenorist Glen Hall, der Baritonsänger Emil Hofmann und der Organist Clarence Dickinson.

* * *

Der Klaviervirtuose Ossip Gabrielowitsch konzertirt heute Nachmittag in der Studebaker-Musikhalle zum letzten Male in dieser Saison. Das Programm seines heutigen Recitals ist vornehmlich aus Kompositionen russischer Meister, darunter auch Anton Rubinstein, zusammengesetzt.

* * *

Der Gesangverein „New Light" trifft große Vorbereitungen für sein erstes Konzert, welches auf den 17. Mai in der Studebaker-Musikhalle anberaumt ist. Bekannte Gesangs- und Instrumentalsolisten haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Der Reinertrag des Konzerts ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Herr Joseph A. Schwickerath, einer der wenigen jungen Chicagoer Gesangskünstler, von denen man mit Bestimmtheit sagen darf, daß sie vor einer glänzenden Laufbahn stehen und sich einen großen Namen erringen werden, gibt am nächsten Sonntag Abend in der Svithiod-Halle, Nr. 1678 Wrightwood Ave., nahe Clark Str., ein großes Konzert, bei welchem so vorzügliche Kräfte wie Frau Ragna Linne, Sopransängerin, Otto Kretschmar-Krause, Pianist, Hermann Diestel, Zellist, und Georg Hoaneutner, Akkompagnist, mitwirken.

Frei für die Bruchleidenden

Dr. W. S. Rice, die wohlbekannte Autorität, versendet eine Probe seiner berühmten Methode frei für alle.

Jedermann kann sich zu Hause kuriren ohne Schmerzen, Gefahr, Operation oder den Verlust einer Stunde an seiner Arbeit.

An die Tausende und Abertausende von Bruchleidenden, die sich mit Bruchbändern anälen und oft in steter Todesgefahr infolge von Erstickung stehen,

Carl Heidjerken.

sendet Dr. W. S. Rice, 1827 E. Main Street, Adams, N. Y., frei für alle eine Probe seiner berühmten Methode, die so viele Leben gerettet und so viele Männer, Frauen und Kinder gesund und stark gemacht und sie dauernd von alten und schweren Brüchen geheilt hat. Zögert nicht, Euch die freie Probe kommen zu lassen. Sie kostet Euch nichts und wird Euch zeigen, wie leicht Ihr Euch selbst in sehr kurzer Zeit heilen könnt, ohne eine Stunde an Eurer Arbeit zu verlieren. Dr. Rice ist entschlossen, daß jeder Leidende, Mann oder Frau, die wunderbare Wahrheit erfährt, daß ein Bruch geheilt werden kann; und deshalb sendet er edelmüthig portofrei und ohne jede Kosten, seine Methode, und Ihr könnt damit eine freie Probe machen. Schreibt sicher heute, da Ihr es nicht wagen könnt, dies freie und edelmüthige Anerbieten zu versäumen.

Eine strenge Probe. — Ein geachteter Farmer in Jasper County schreibt einen interessanten Brief. — Vor einigen Monaten empfing ich einen Brief von Carl Heidjerken, Kildoff, Jasper County, Ia., in welchem er sagt: „Ich habe früher mein Befinden nicht geschrieben, da ich sicher sein wollte, ob die Heilung vollständig und permanent war. Ich weiß jetzt sicher, daß ich geheilt bin, da ich schwere Arbeit ohne das Bruchband gethan habe, und betrachte dieses als eine gute Probe. Mein Bruch war an der rechten Seite und quälte mich bedeutend drei Jahre lang. Jetzt kann ich glücklicherweise sagen, daß ich diesen Schaden los bin." mz22,29

Deutsches Altenheim.

Die Feier des 25jährigen Bestehens des Frauenvereins auf den 29 April im Auditorium festgesetzt.

Der Festausschuß für das silberne Jubiläum des Altenheim-Frauenvereins hat seine Vorarbeiten nahezu beendet. Die Festlichkeit wird am Mittwoch Abend, den 29. April, im Auditorium abgehalten. Das Thomas-Orchester wurde zur Mitwirkung gewonnen. Unterhandlungen mit leistungstüchtigen Solisten sind noch im Gange; bereits zugesagt haben Frau Theodor Brentano, Herr Cornelius Franke und Herr Wm. C. E. Seeböck. Herr Franke ist der zweite Konzertmeister des Thomas-Orchesters und ein Violinspieler allerersten Ranges. Sein Künstlerruhm ist noch verhältnißmäßig jung in unserer Stadt, denn der Träger desselben wurde erst im letzten Herbst als Nachfolger des Herrn Baré für das Orchester gewonnen. Schon mit seinem ersten Auftreten als Solist der Thomas-Konzerte erwarb er sich die Anerkennung der hiesigen Musikfreunde im hohen Grade und seitdem hat er sich in der Gunst derselben noch mehr befestigt. Herr Seeböck und Frau Brentano sind im hiesigen Musikleben keine Fremden. Seit Jahren steht Herr Seeböck hier als Klaviervirtuose, wie als Komponist in hohem Ansehen. Wiederholt hat er bei deutschen Konzerten mitgewirkt und große Triumphe geerntet. Frau Theodor Brentano hat ihre wunderbar klangvolle Mezzosopranstimme und ihre in bester deutscher Schule erlangte Künstlerschaft noch immer in den Dienst deutscher Bestrebungen gestellt, wenn sie dadurch zur Förderung solcher Bestrebungen beitragen konnte. Schon mit diesen drei Solisten und dem Thomas-Orchester wäre somit der künstlerische Erfolg dieser Jubiläumsfeier vollkommen gesichert.

Guter Fang.

Soll Frauen Briefe anstößigen Inhalts geschrieben haben.

Wm. R. Trimble, 4604 Calumet Avenue wohnhaft, und in einem Geschäft an der W. 12. Str. angestellt, ist unter schwerer Anklage gestern Nachmittag verhaftet worden. Der Mann soll einer Anzahl Damen, welche in der Gegend der 35. Str. und Calumet Ave. wohnen, Briefe schmutzigen Inhalts geschrieben haben, ebenso jungen Mädchen und Frauen, welche durch Zeitungsanzeigen Stellung suchten. Da ließ er sich angeblich verleiten, auch einer Frau in Springfield, O., zu schreiben, und diese beantwortete, auf Veranlassung der Bundesbehörden seinen Brief unter der von ihm angegebenen Adresse „M. H. Brown, postlagernd". Als er gestern unter diesem Namen nach Briefen fragte, erfolgte seine Festnahme durch Postinspektor Germer. Der Bursche, welcher elegant gekleidet ist, gab zu, daß sein Name Trimble sei. Die Postinspektoren hatten schon lange auf ihn gefahndet.

Trimble hat angeblich gestanden, die ihm vom Inspektor vorgelegten Schmutzbriefe geschrieben und an solche Frauen gesandt zu haben, die er in irgend welche Wohnungen eintreten sah. Er habe sich die Hausnummern gemerkt und die Briefe an die Hausherrin adressirt. Die Briefe legen Beweis dafür ab, daß der Schreiber eine gute Erziehung genossen haben muß, die Ausdrücke sind aber so scheußlich, daß viele Damen, wie man glaubt, überhaupt Abstand davon nahmen, sich als Empfänger solcher Sudeleien zu bekennen. Einen Beweggrund kann Trimble nicht angeben. Bundes-Kommissär Foote überwies ihn unter $1000 Bürgschaft den Bundes-Großgeschworenen.

Plötzlich gestorben.

John Youngquist endete seine Tage auf der Straße.

John Youngquist, 50 Jahre alt, 6847 Halsted Straße, ließ sich, von einem alten Herzübel befallen, an der Halsted Straße auf dem Gossenstein nieder. Bald darauf sah ihn Polizist Malligan und schüttelte ihn. Da machte der Beamte die Entdeckung, daß der Mann todt war.

Michael Reddington, 4141 Halsted Straße, fiel gestern in Krämpfen an der 47. und Halsted Straße nieder und starb im Polizeikrankenwagen auf der Fahrt nach dem County-Hospital.

Thomas Hastings, ein Steinhauer, 50 Jahre alt und 2531 Cottage Grove Avenue wohnhaft, kam gestern Nachmittag in Simonini's Wirthschaft, 3266 Cottage Grove Avenue, und ließ sich mit dem Bemerken, er sei krank, auf einem Stuhl nieder. Der Wirth telephonirte nach der Bezirkswache an der Stanton Avenue. Bei Ankunft des Patrouillewagens war Hastings todt. Die Leiche wurde nach der Todtenhalle, Nr. 261 31. Str., gebracht.

* **Am 14. April wird die Bundes-Zivildienstkommission etwaige Bewerber um 6 Posten als Anwalts-Clerks im Bundesschatzamt zu Washington prüfen. Die Stellen sind mit $1800 Gehalt dotirt. Bewerber müssen mindestens dreijährige praktische Erfahrung als Rechtsanwälte haben.**

Ueberlistet.

Der Konstabler Greenberg fand in einem Kollegen seinen Meister.

Seine erste Niederlage.

Er ließ sich von dem Konstabler John McCarthy Möbel abjagen, welche er ungeachtet eines ihm vorgezeigten Replevin-Befehles widerrechtlich gepfändet hatte.

Zum ersten Male während seiner Laufbahn hat sich gestern Nachmittag der berüchtigte Konstabler Louis Greenberg, und noch dazu von einem Kollegen, überlisten, und Möbel, die er angeblich widerrechtlich aus der Wohnung der Frau Alice Frankhauser, Nr. 3104 S. Park Ave., gepfändet hatte, wieder abjagen lassen.

Zur Deckung einer Forderung von $42.70 hatte der Bauunternehmer Michael Murphy, Nr. 3319 State Str., von Richter Rhodes gegen Frau Frankhauser einen Pfändungsbefehl erwirkt und dem Konstabler Greenberg zur Vollstreckung übergeben.

Am Freitag erschien Greenberg mit fünf Gehilfen im Hause Nr. 3104 S. Park Ave. und erlangte angeblich unter der falschen Vorspiegelung, Roß zu heißen, Einlaß in die Wohnung. Frau Frankhauser glaubte nämlich, er sei ein Freund einer Frau Lizzie Boyd, bei der sie wohnt.

Kaum war er im Zimmer, als er sich als Konstabler vorstellte, seinen richtigen Namen nannte und Zahlung verlangte. Als Frau Frankhauser sich weigerte, zu zahlen, beschlagnahmte er eine große Menge Möbel, auch als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß diese Möbel der Frau Boyd gehörten. Frau Frankhauser veranlaßte ihn schließlich, sich eine Stunde zu gedulden, bis sie mit ihrem Anwalt Rücksprache genommen habe. Sie eilte dann zu ihrem Anwalt R. W. Morrison, Nr. 4729 Indiana Ave. und mit diesem zum Richter Fitzgerald, von dem ein „Replevin"-Befehl erwirkt wurde.

Mit diesem Rückerstattungsbefehl, und begleitet von dem Konstabler John McCarthy, kehrte sie heim. McCarthy verlor keine Zeit, seinem geschätzten Kollegen den richterlichen Befehl vorzulesen. Greenberg war wüthend. Er sann eine Weile nach und pfändete dann fünf Schaukelstühle, einen Pianostuhl und andere Kleinigkeiten, sowie ein Portemonnaie mit einer kleinen Summe Geldes, weil diese Artikel angeblich in der Liste der infolge des richterlichen Befehls von ihm zurückzuerstattenden, oder nicht der Pfändung unterliegenden, Sachen nicht besonders angeführt waren.

Diese Sachen ließ er von seinen Gehilfen hinausschleppen und in einen mitgebrachten Möbelwagen verladen. Dann fuhren er und seine Getreuen davon.

McCarthy veranlaßte, daß ein gewisser Frank Graves, ein Zimmerherr der Frau Boyd, dem Möbelwagen in einer Droschke folgte. Graves ermittelte, obgleich Greenberg ihn irre zu leiten sich bemühte und unterwegs die gepfändeten Sachen mehrmals in leichtere Gefährte umladen ließ, daß sie nach dem Lagerspeicher Nr. 39 Market Str. geschafft wurden.

Von dort wurden sie gestern Nachmittag während der Abwesenheit Greenbergs von seinem Kollegen McCarthy infolge eines „Replevin" zurückerlangt.

Das Zahlungsurtheil gegen Frau Frankhauser war erlassen worden, weil sie angeblich sich eines Kontraktbruchs schuldig gemacht hatte.

— Am ersten Dienst-Tage. — Neuer Beamter: „Sehr eilig scheinen sie's hier ja nicht zu haben, auf keinem Schreibpulte sieht man Löschblätter oder Streusand."

Wo finden Frauen sichere Heilung?

Bei dem

Kent Medical Institute,

905 Houseman Block,

Grand Rapids, Mich.

Es ist geradezu an das Wunderbare grenzend, wenn man von den Kuren hört, die das Kent Medical Institute auf brieflichem Wege vollführt hat. Der Chefarzt des Institutes ist berühmt in der Behandlung aller Arten von Frauenkrankheiten, die nur dem weiblichen Geschlecht eigen sind.

Er behandelt natürlich nicht alle Krankheiten mit ein und derselben Medizin, doch spielt bei der Behandlung der Krankheiten eine Präparation die Hauptrolle, die nach einem geheimen Rezepte eines deutschen Arztes zubereitet ist, und deren Ingredienzien blos in Deutschland zu haben sind, und deshalb von Deutschland importirt werden müssen.

Ein jedes Mädchen und eine jede Frau schreibe um eine

Freie Probe dieser großartigen Heilmittel zu erhalten. Es sollte ein jedes weibliche Geschöpf besser über die Funktionen des weiblichen Geschlechts-Systems unterrichtet werden. Wie viele bittere Stunden würden so manchem Mädchen und so mancher Frau erspart bleiben. Wir senden an ein jedes Mädchen und an eine jede Frau, die an uns schreibt, das werthvolle illustrirte Buch „Die Gesundheit des Weibes, ein Schatz für die Familie" vollkommen frei. Dieses Buch wird einer von Leidenden die Geheimnisse des schwachen Geschlechts eröffnen.

Die englische Bühne.

Dearborn Theater. — Die ständige Gesellschaft dieses Schauspielhauses wird nicht lange mehr „ständig" sein. Die Direktion hat nach großen Opfern, die von ihr gebracht worden sind, um das Unternehmen zu halten, die Ueberzeugung gewonnen, daß das Publikum sich für die Leistungen einer und derselben Gesellschaft, die von Woche zu Woche Neues bietet, nicht hinreichend interessirt, sondern lieber Ausstattungsstücke sieht, die mit großem Kostenaufwand inszenirt werden, um dann von einer reisenden Gesellschaft eine ganze Spielzeit hindurch oder noch länger wiederholt zu werden. Mit dieser Woche hört somit die „Dearborn Stock Co." als solche zu existiren auf. Um den einzelnen Mitgliedern nochmals Gelegenheit zu geben, ihre Leistungsfähigkeit in bestem Lichte zu zeigen, besteht der Spielplan für diese Woche aus drei Einaktern: „Ein Freiheitstraum" (von unserem Mitbürger Henry Räder verfaßt); „Eine Tasse Thee," und „Eine Partie Piquet." — In nächster Woche wird wieder Opie Reeds Sittenbild „The Starbucks" im Dearborn gegeben werden, und am 12. April wird mit der Aufführung eines neuen Singspiels von Carle-Hearte begonnen, betitelt „The Tenderfoot." Mit der Einstudirung dieses Stückes ist zur Zeit die Gesellschaft beschäftigt, welche gegenwärtig auf Rechnung der Direktion des Dearborn Theaters zu Boston in „The Storks" auftritt.

Studebaker Theater. — „Peggy from Paris" behauptet sich nun schon im dritten Monat auf der Bühne dieses Hauses. Das unverminderte Interesse, welches den Vorstellungen seitens des Publikums entgegengebracht wird, darf als vollgiltiger Beweis dafür erachtet werden, daß sowohl der Textdichter George Ade als auch der Komponist William Loraine ihre Sache gut gemacht haben, und daß seitens der Direktion Savage in Bezug auf die Ausstattung das Menschenmögliche geleistet worden ist. Neben der Titelrolle des Stückes zählt zu den dankbarsten Partien die in den Händen der Soubrette Josie Sadler liegende (deutsche) Dialekt-Rolle. Es könnte für dieselbe aber auch schwerlich eine bessere Darstellerin gefunden werden, als die genannte Künstlerin. In der Naturburschen-Rolle des Cicero Grampes ist in jüngster Zeit Fred Lennox von E. J. Connelly abgelöst worden, der in Bezug auf Gestaltungskraft seinem Vorgänger um nichts nachsteht. — In der Musikhalle des Studebaker-Theaters werden am nächsten Sonntag, Nachmittags und Abends, drei namhafte Führer aus dem Boerenkriege als Vortragsredner auftreten, nämlich General Joubert (ein Neffe des verstorbenen ursprünglichen Ober-Befehlshabers der Boerentruppen), General Kritzinger und General Fouche. Die Herren werden ihre Vorträge durch vortreffliche stereoptische Ansichten illustriren.

Grand Opera House. — Die großartige Darbietung von Shakespeares „Julius Caesar" wird hier von Herrn Richard Mansfield und dessen Gesellschaft nur noch während dieser Woche fortgesetzt. Für die nächstfolgende und letzte Woche seines Gastspieles läßt Herr Mansfield eine vollständige Programm-Veränderung eintreten. Er wird am Montag und Dienstag Abend, sowie in der Matinee am Samstag, den „Beau Brummel" spielen, Mittwoch Abend in „Beaucaire", Donnerstag Abend als Baron Chevreuil in „A Parisian Romance" und am Freitag Abend in „Dr. Jekyll und Mr. Hyde" seine Vielseitigkeit als Darsteller bekunden. Für die Vorstellung am Samstag Abend, den 11. April, ist noch keine endgiltige Auswahl getroffen. — Der Vorverkauf der Sitze für die Schlußwoche des Gastspiels beginnt am Dienstag Vormittag.

Illinois. — Frau Leslie Carter erzielt hier mit ihrer Wiedergabe der Titelrolle in David Belascos (ziemlich starkem) Stück „Du Barry" bedeutende Kassenerfolge. Auch reißt sie zeitweise das Publikum hin durch die furienhafte Leidenschaftlichkeit, welche sie an verschiedenen Kraftstellen ihrer Partie herauskehrt. Das Haus ist fast bei jeder Vorstellung ausverkauft, und nach dem Vorverkauf zu urtheilen wird dieser für die Unternehmer hocherfreuliche Zustand für die ganze Dauer des Gastspiels anhalten.

Powers'. — Frl. Mary Mannering und Arthur Byron erzielen mit ihren Leistungen in den Hauptrollen von Clyde Fitchs Lustspiel „The Stubbornneß of Geraldine" verdiente Erfolge. Frl. Mannering hat in dem Stücke eine junge Amerikanerin darzustellen, welche zwar den weitaus größten Theil ihres Lebens inmitten europäischer Treibhauskultur verbracht, sich aber nichtsdestoweniger eine erfrischende „Wildheit" bewahrt hat. Herr Arthur Byron hat in der Rolle eines ungarischen Edelmannes zu zeigen, daß man auch als ein, das Englische schauderhaft radebrechender, armer Schlucker ein in höchstem Grade anständiger Mensch sein kann.

McVickers. — Die Herren Louis James und Frederick Warde müssen unweigerlich mit in erster Linie genannt werden, wenn man die zeitgenössischen Vertreter klassischer Bühnenkunst in den Vereinigten Staaten aufzählt. Daß es die Direktoren Wagenhals und Kamper sich's haben angelegen sein lassen, gleich diese beiden Darsteller für die von ihnen neu und glänzend inszenirte Aufführung von Shakespeares „Sturm" zu gewinnen, läßt erkennen, wie ernsthaft sie ihr Unternehmen auffassen. — Das Stück bleibt nur noch für diese Woche auf dem Spielplane des Hauses, für die nächste steht darauf eine neue Gesangsposse von George W. Lederer, betitelt: „Sally in Our Alley."

Ein Opfer dem Grabe entrissen!

Die Koch'sche Behandlung heilte Frau Hood's Schwindsucht und

Rettete ihr Leben.

„Meine Familie hatte mich aufgegeben. Mein Arzt sagte, ich könne nur noch kurze Zeit leben.

„Ich hatte Schwindsucht. Mein Nachtschweiß war schrecklich, und mein Husten erschütterte meinen Körper stark. Mein Frösteln und Fieber zehrten an meiner Kraft, so daß ich nach jedem Anfall immer schwächer wurde und nicht im Stande war, gegen diese schreckliche Krankheit zu kämpfen. Ich spie große Quantitäten Schleim aus meinen Lungen aus.

„Ich hatte starke Blutungen und verlor große Quantitäten Blut und hatte beinahe unerträgliche Schmerzen in meinen Lungen. Meine rechte Lunge war in einem schrecklichen Zustand, war wund und blutete fortwährend. Ich verlor an Gewicht und so sicher wie nur irgend etwas in der Welt sein kann, ging ich dem Grabe eines Schwindsüchtigen entgegen.

„Ohne Hoffnung, je wieder kurirt zu werden, erwartete ich den nahezu bestimmten Tod durch diese, die schrecklichste aller Krankheiten.

„Am 13. Oktober begann ich mit der Einathmungsbehandlung der Koch Lung Cure in 151 Michigan Ave., Chicago. Ich athmete in meine armen kranken Lungen die heilenden öligen Dämpfe des Koch'schen „Tuberkuline". Die wunderbaren Dämpfe gelangten direkt in meine Lungen und sogleich verspürte ich Besserung.

„Um eine lange Geschichte kurz zu machen, die Koch'sche Behandlung rettete mein Leben! Anstatt im Grabe zu liegen, lebe ich heute und bin gesund, und ich wurde am 17. Dezember als geheilt entlassen, ungefähr zwei Monate nachdem ich in Behandlung trat.

„Jede Spur meiner Schwindsucht ist verschwunden, meine Lungen schmerzen nicht mehr, ich speie kein Blut oder Schleim aus und habe keinen Nachtschweiß, Frösteln oder Fieber mehr.

„Ich mache diese Angaben aus freiem Willen und lade Alle, die sich dafür interessiren, ein, bei mir vorzusprechen und sich bei meinen Nachbarn und Freunden und sogar bei meinem Hausarzt zu erkundigen, die sich alle über meine Wiederherstellung wundern."

Frau Esther Hood,
180 Ost 23. Straße, Chicago.

Bush Temple of Music. — Das Programm der Vorstellungen in diesem hübschen neuen Theater auf der Nordseite bilden für die laufende Woche ein unterhaltender Einakter von John C. Hammond, betitelt: „The Chameleonization of Mrs. O'Hogan" und eine von Ashley Miller, einem Mitgliede der ständigen Gesellschaft des Theaters, verfaßte Burleske „His Friend, the Liar". Für die Osterwoche trifft die Direktion mit besonderer Sorgfalt die Vorbereitungen für die Aufführung des Schauspieles „Carmen", dessen Titelrolle Frl. Reals übernehmen wird.

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Der Liebes-Kontrakt", und „Die wilde Toni".

Einen Doppelgenuß stellt die Direktion des deutschen Theaters ihrem Publikum für heute Abend in Aussicht. Auf dem Spielplan steht „Der Liebes-Kontrakt", ein dreiaktiges Lustspiel von Albert Roderich, dem humorvollen Verfasser der köstlichen Fritze Kulasch-„Memoahren".

Nachstehend folgt das Personen-Verzeichniß nebst Angabe der Rollenbesetzung:

Otto Bosse, Rentier............Adolph Schumacher
Elise, seine Frau............Martha George
Helene, deren Tochter............Marianne Gonia
Dr. Hans Römer, Privatdozent....Sigism. Elfeld
Reese............Gustav Kleemann
Von Holsten............Ludwig Kreiß
Hinrichs............Karl Koenig
Frau Hinrichs............Mathilde Dierks
Erna Hinrichs............Jenny Ganella
Kröger............Theodor Pechtel
Frau Kröger............Anna Richard
Eine Schneiderin............Franziska Schade
Köchin bei Bosse............Klara Lapping
Dienstmädchen bei Bosse..........Anna Roithmeyer

Im Anschluß an das Lustspiel wird noch ein unterhaltender musikalischer Einakter gegeben werden: „Die wilde Toni", von Ferd. Nesmüller. In der Titelrolle dieses Stückes wird man die Sangeskünstlerin Maria Gonia zu bewundern Gelegenheit erhalten. Die Handlung des Stückes spielt im bayerischen Hochwald. Außer der wilden Toni figuriren darin noch „Seff, ein Holzknecht" (Hr. Kleemann) und „Ignatz, der Jäger" (Herr Adolph Schumacher), sowie „Maria Werner" (Jenny Ganella).

Die Regie beider Stücke wird von Herrn Schumacher geführt werden.

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr Nachmittags und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

* Prof. J. Austin Larson, der psycho-magnetische Heiler, dessen Anzeige in der gestrigen „Abendpost" erschien, wird heute Nachmittag um 3 Uhr in seiner Office, Zimmer 4 und 5, Howland Block, 182 Dearborn Str., nahe Monroe Str., einen freien Vortrag halten. Jedermann ist eingeladen. Eintritt frei.

„Rienzi"-Konzerte.

Freunde gediegener Unterhaltungsmusik werden heute wieder im Rienzi-Wintergarten volle Befriedigung finden; mögen sie nun dem Frühschoppen-Konzert, der Matinee oder dem Abend-Konzert beiwohnen. Nachstehend eine Auslese von Hauptnummern aus dem Nachmittags-Programm: Die Ouverturen „Zampa", „Berlin, wie's weint und lacht", „Ungarisches Lustspiel"; Potpourri aus Offenbachs Operetten und aus Zellers „Vogelhändler"; Schumanns „Träumerei"; Strauß' Piccicato-Polka, Walzer von Gungl und Waldteufel. Das Programm für das Abendkonzert lautet vollständig wie folgt:

1. Ouverture, „If I Were King"..........Adam
2. Walzer, „Rosen des Orients"........Ivanovici
3. a) Intermezzo, „On Tip-Toe"..........Hosmer
   b) Paraphrase über ein deutsches Lied....Tracy
4. Potpourri, „Ungarische Melodien"........Erker
5. Ouverture, „Wilhelm Tell"............Rossini
6. „Flirtation"............Steck
7. Walzer, „Donau-Sagen"............Ziehrer
8. Phantasie, „Tonbilder aus dem Süden und dem Norden"............Bendix
9. Selection, „Il Guarany"............Gomes
10. Polka-Mazurka, „Frauenherzen"..........Strauß
11. Walzer, „Süßes Sehnen"...........Waldteufel
12. Marsch, „Chicago Post"............Brooks

— Raffinirt. — Wirth (Zum Oberkellner): „Draußen, vorm Haus steht eine eben angekommene Herrschaft, die noch schwankt, ob sie herein zu uns soll. Seh'n Sie zu, daß die drei Herren, die eben gezahlt haben, mit ihren trüben Gesichtern durch die Hinterthür' abgehen."

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — Pabst Theater-Ensemble in „Der Vierbeil-Kontrakt" und „Die wilde Toni".
Dearborn. — „What Happened to Jones."
Studebaker. — „Peggy from Paris."
Great Northern. — Hagenbecks dressirte Thiere.
Grand Opera House. — Richard Mansfield in „Julius Caesar."
Illinois. — „Du Barry."
McVickers. — „The Tempest."
Chicago Opera House. — Baudeville.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1225).
Von A. F. Hintze, Chicago.

Der Hans stürmt wild in's Zimmer 'nein.
Und „Eins!" so ruft er, schreit es schier,
Er hatt' es eilig sehr, — ich mein',
Fast wäre er Zwei, Drei und Vier.
Daß er die Prüfung wohlbestanden,
Bracht' ihn beinah' aus Rand und Banden.
„Eins!" rief er, „bin ich, glaubt es mir,
Nicht Eins und Zwei und Drei und Vier!"

Räthsel (1226).
Von Frau Marie Lange, Chicago.

Mein erstes Wort bezeichnet Dir
Die Schwestern, die das Menschenleben
Ausstatten mit der schönsten Zier
Und über niedern Schmerz erheben.

Das Zweite stellt den Namen dar,
Der jedem Wesen zu muß kommen
Das männlich ist, nur Adam war
und bleibt hiervon stets ausgenommen.

Des Ganzen Glück soll früh und spät
Zwar aus des Ersten Dienst entsprießen,
Doch glaubt man, daß es auch versteht
Noch vieles Andere zu genießen.

Rechnungs-Aufgabe (1227).
Von Mathias Straka, Chicago.

Aus nachstehenden Wörtern sind folgende Bruchtheile zu entnehmen:
Zwei Siebentel vom Paprika.
Zwei Siebentel vom Pfeffer.
Ein Drittel vom Salbei.
Zwei Neuntel vom Knoblauch.
Ein Fünftel vom Meerrettig.
Man addire dies, und das Ergebniß ist ein Baum.

Kreuzräthsel (1228).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

1	2
3	4

1—2 alles Schlechte Dich verwahr,
3—4 nur das Gute immerdar;
1—4 gern, wo bitt're Armuth fleht,
3—2 lasse was Dich nichts angeht;
Liebe Deinen Nächsten,
Laß den Haß all' schwinden:
So wirst Du gewiß
Auch 1—2—3—4 finden.

Kreuzräthsel (1229).
Von J. G. Romero, Dighton, Mass.

			A	A	A			
			A	A	A			
			A	B	B			
E	E	E	E	E	E	H	H	H
I	I	I	I	I	L	L	L	L
N	N	O	O	R	R	S	S	S
			S	T	T			
			T	T	U			
			U	U	U			

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben nennen die wagerechten und die senkrechten Reihen, von links nach rechts und von oben nach unten gelesen, dasselbe, und zwar:
1. Einen Staat der Ver. Staaten.
2. Einen Frauennamen.
3. Ein Wohnhaus für tropische Geschöpfe.

Bilderräthsel (1230).
Von H. P. Greifeld, Chicago.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Von Frau W. Kock, Davenport, Ja.

Ein Mann, geplagt von Schmerz im Zahn,
Zum Doktor sprach: 1—2;
Doch als der Doktor näher kam,
Nahm unser Held 1—2.

2. Räthsel.
Eingesch. von Frau F. L., Davenport, Ja.

Wer kann das Raubschloß mir entdecken,
Das schlau ein Mörder sich erbaut,
Der stets aus dunklem Hinterhalte
Blutgierig nach der Beute schaut?
Wer kennt den schlimmen Mordgesellen,
Der, wenn Besuch der Zufall schickt,
Statt gastlich ihm den Tisch zu decken,
Mit Todesbanden ihn umstrickt?
Das Raubschloß ist mit Kunst gezieret,
Der Mörder baut es ganz allein;
Es trotzt der stärksten Stürme Wehen,
Doch reißt's ein Kinderfinger ein.

3. Bilderräthsel.
Von Frau Agnes Groß, Chicago.

Ein bekanntes Drama.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Silbenräthsel (1219).
Altklug.
Richtig gelöst von 67 Einsendern.

Räthsel (1220).
Examen.
Richtig gelöst von 82 Einsendern.

Silbenräthsel (1221).
Leschmann.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Zahlenräthsel (1222).
12345 — Apfel.
Richtig gelöst von 82 Einsendern.

Rösselsprung (1223).
Alle Menschen in der Welt
Streben nur nach Gut und Geld,
Und wenn sie es dann erwerben
Legen sie sich hin und sterben.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Bilderräthsel (1224).
Ein Leser der Abendpost.
Richtig gelöst von 77 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Mannschaft.
2. Worträthsel. — Baumschlag, Schlagbaum.
3. Pyramide. — H, Rum, Minna, Sandale — Hund.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Olga Hamdorf, Davenport, Ja. (3—0); H. P. Greifeld (3—1); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (6—0); H. Kornrumpf (6—3); Frau Klara Wagner (4—0); Richard Ramelow (4—1); Frau P. Gutzeit (3—0); J. Spendler (3—0); F. Hillmann (4—3); Fritz Leschmann (5—2); Herman Hindersin (5—2); R. Winckler (6—3); Chas. Baumann (5—1); Frau Emma Kredler (1—2); Frau Elsbeth Kern (5—3); Marie Koehler (4—0); Karoline Schmidhofer (6—3); Ernst Theodor (6—1); Willie Weinan (5—2); A. L. G., Groß Pt., Jll. (5—2); L. Rouble (2—2); Fried. Ruckdeschel (4—2); Theo. C. Goebel (5—2); C. E. Winckler (6—3); J. C. Weigand (5—2).

Friedrich Rathmann (5—3); Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll. (5—1); John Sisulak (2—1); F. Joggerst (5—0); F. H. Roeßler (6—2); Herman Diestel (1—0); E. Weber (1—0); Frau Else Haman (5—1); Paul Kienche (1—0); Frau H. Froehlich (4—3); Frau Bertha Janz (6—2); Frau Ella Richter (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); C. L. Scharien (5—3); Frau Anna Huber (6—2); „Meta" (5—2); Frau Bertha Plewe (4—2); Geo. Geerdts, Maywood, Jll., (6—3); Mathias Straka (5—2); „Großmama" (3—2); Frl. Elfrieda Heese (6—2); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—2); Frau E. Lomberg (4—1); Frau L. Müller (5—1); Simon Schaffner (3—1).

Frau Käthe Schmidhofer (6—2); Julius Grotefend (5—3); Freddie Bachrodt (3—3); M. Baustian, Davenport, Ja. (2—1); Mary Fiege (3—1); Fred Geeve, Hammond, Ind. (4—1); Albert Wilkin (3—1); Frau S. Maack, Davenport, Ja. (5—3); Frau Agnes Fellinger (3—3); Helene Delle (5—2); Frl. Dora Heine (3—2); Frau Dr. Caspers, St. Louis, Mo. (6—0); Mich. Roeschlein (5—2); H. Wehringer (4—3); Adam Richter (2—0); Henry Langfeldt (4—1); Frau Marie Lawin (5—2); Frau Bertha Knuepfer (6—2); Frau Agnes Groß (6—3); Frau R. Ziegenhagen (6—1); A. Reuschel, Dubuque, Ja. (3—0); „Hummel", Oak Park, Jll. (6—3); E. Keller, Milwaukee, Wis. (4—1); Wm. Barth, South Bend, Ind. (4—0); Frau E. L. (4—0).

M. L., Irving Park (5—3); Geo. Hahner (5—0); Frau Martha Rogge (6—3); Frau L. Schnitzler (3—1); Rudolf Schweitzer (6—3); E. A. Wagner (5—2); Caecilia Wilkin (5—3); Frl. Alma Brehme (6—2); Frau Helene Kehl (6—3); Alphons Schmidt (6—0); H. Zimmermann (6—3); Frau A. Petersen, Davenport, Ja. (5—2); Frau W. Kock, Davenport, Ja. (5—3); Max Kühn (5—2); H. Lange, Carpentersville, Jll. (4—2); H. Draeger, Davenport, Ja. (5—2); Frau Minna Otto, Davenport, Ja. (4—2); Frau Helene Genslein (5—1); T. O. (6—1); Hy. Meyer (6—2); A. F. Hintze (6—2); Frau Martha Gilmor, Austin, Jll. (5—2); Jacob Haselbach (3—3); Andy Seifert, South Bend, Ind. (4—0); Wm. Schaper (6—2); Franz A. Müller (4—0); Frau A. Meinen (5—2); Frau Louise Schon, Davenport, Ja. (4—0).

Zaegel's Schwedische Lebens-Essenz.

Diese ausgezeichnete Medizin wirkt in eigenthümlicher Weise auf das ganze System. Sie stimulirt den Verdauungsprozeß, gibt Appetit, wirkt auf die Leber, und ihre Wirkung auf die Darmkanäle ist eine milde und andauernde, so daß das ganze System gereinigt wird. Sie gibt neues gesundes Blut, regulirt Herz und Nieren und scheidet alles Unbrauchbare aus dem Körper aus. Sie ruft auch einen gelinden Schweißausbruch hervor und verhütet dadurch Fieber.

Dieses Mittel heilt Rheumatismus, Magen-, Leber- und Nierenleiden durch Entfernung von Krankheitskeime von dem Blute.

Probe frei...

Niemand braucht sich lange mit Zweifeln zu quälen, ob dieses Heilmittel wirklich eine Kur für alle diese Leiden ist, da jeder seine Heilkraft mit einem freien Probepacket versuchen kann, ehe er 35 Cents (der reguläre Preis für dies köstliche Mittel) ausgiebt.

Lassen Sie sich daher das kostenfreie Packet heute noch kommen, da es nicht nur sogleich Ihre Schmerzen lindert, sondern möglicherweise auch Ihr Leben rettet. Eine so liberale Offerte sollte man nicht gering schätzen. Schreiben Sie an M. R. Zägel & Co., deutsche Apotheker, P. O. Box 984, Sheboygan, Wis., und bemerken Sie, daß Sie von Ihrem gratis angebotenen Probepacket in der Abendpost gelesen haben.

Zur Zahlung des Portos lege man eine 2-Cent Briefmarke bei.

ZAEGEL'S SWEDISH ESSENCE — A LIFE PRESERVER
TRADE MARK REGISTERED.

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (1219). — Loose 1—67. Frau Bertha Knuepfer, —, Chicago; Loos Nr. 30.
Räthsel (1220). — Loose 1—82. Frau A. Petersen, Davenport, Ja.; Loos Nr. 72.
Silbenräthsel (1221). — Loose 1—69. Frau Elsbeth Kern, 422 93. Str., Chicago; Loos Nr. 9.
Zahlenräthsel (1222). — Loose 1—82. Frau Marie Lawin, 667 Augusta Str., Chicago; Loos Nr. 62.
Rösselsprung (1223). — Loose 1—75. Willie Weinan, 756 W. 14. Place, Chicago; Loos Nr. 13.
Bilderräthsel (1224). — Loose 1—77. F. Hillmann, 1332 Michigan Ave., Chicago; Loos Nr. 6.

Räthsel-Briefkasten.

H. Langfeldt; C. L. Scharien; Frau Anna Huber; H. P. Greifeld; Frau Ella Richter; L. Rouble; Wm. Schaper. — Neue Aufgaben erhalten. Dank.
L. Rouble. — Neue Aufgaben erhalten. Dank.
Ferd. J. — Werden, wenn möglich, das Bäckerräthsel nächste Woche bringen.

Lokalbericht.

Düsteres Sittenbild.

Ein neugeborenes, ausgesetztes Kind im Waisenhause gestorben.

Dr. H. C. R. Norris verhaftet.

Er hat seinen Angaben gemäß das Kind in einem Pfirsichkorbe von Winnetka nach Chicago gebracht, um es vor dem Schicksal zu bewahren, ermordet zu werden.

Ein von Dr. H. C. R. Norris in einem Pfirsichkorbe von Winnetka nach Chicago gebrachtes, neugeborenes Kind starb gestern wenige Stunden nach seiner Aufnahme im St. Vinzent-Waisenhause an den Folgen der mangelhaften Pflege und der Witterungsunbilden, denen es während der Eisenbahnfahrt und der stundenlangen Fahrt in Straßenbahnwagen gestern ausgesetzt war. Dr. Norris wurde kurze Zeit, nachdem er den Korb mit dem Kinde in einem Bureau des Northwestern-Bahnhofs gelassen hatte, von den Detektives Dillon und Sullivan gefunden und nach der Hauptwache geleitet. Nachdem er dort von Kapitän Gibbons einem scharfen Kreuzverhör unterzogen worden war, wurde er unter der Anklage verhaftet, das Kind ausgesetzt zu haben. Später wurde er gegen Bürgschaft bis zu seinem, auf morgen im Harrison Str.-Polizeigericht anberaumten, Termin auf freien Fuß gesetzt.

Seinen Angaben gemäß brachte er das Kind nach Chicago, um es vor dem Schicksal zu bewahren, von John Nelson, dem Stiefvater der 16jährigen Mutter, Victoria Nelson, ermordet zu werden. Er wußte der Polizei anfänglich nicht den Namen der Mutter des Kindes oder den der Frau anzugeben, die ihn angeblich himmelhoch bat, es nach Chicago zu bringen. Seine Angaben weichen etwas ab von denen, welche Mary Nelson, Mutter der Victoria Nelson, später der Polizei gegenüber machte.

Dr. Norris erzählte, daß John Nelson gestern früh zwischen sieben und acht Uhr in seiner Wohnung vorsprach und ihn ersuchte, schleunigst mit ihm nach seiner Behausung zu kommen. Eine der Frauen sei hysterisch umhergelaufen und habe ihn gebeten, doch das Kind nach Chicago zu schaffen. Sie habe gesagt, wenn Nelson die Wahrheit erfahre, so würde er Mutter und Kind abmurksen. Aus Mitleid mit dem Kinde und der jungen Mutter habe er sich schließlich bereit erklärt, es nach Chicago zu schaffen und es in einem hiesigen Hospital unterzubringen und es mit Hilfe eines Inkubators womöglich am Leben zu erhalten.

Als er zur Reise fertig wieder im Hause vorsprach, hatte man weiter keine Vorbereitungen zur Beförderung des Kindes getroffen, als daß man es in einen Pfirsichkorb gelegt hatte.

Er habe das Kind nach seiner Wohnung getragen, wo seine Frau es angekleidet und in den Pfirsichkorb gelegt habe, in den auch, um das arme Würmchen warm zu halten, eine Wärmflasche gesteckt wurde.

Er sei dann mit seiner Bürde in einem Personenzug der Chicago- und Northwestern-Bahn nach Chicago gefahren und hier um 11 Uhr 45 Minuten eingetroffen. Nachdem er sich bei dem Passagier-Agenten Wm. Hamilton nach der Lage des St. Vinzent-Waisenhauses erkundigt hatte, habe er sich mittels Straßenbahnwagens dahin begeben. Dem Kinde sei von der Verwaltung die Aufnahme verweigert worden. Man hätte ihm gesagt, daß das Hospital überfüllt sei und daß das Kleine nur aufgenommen werden könnte, wenn er, der Arzt, $225 zahle.

Er habe sich dann vergeblich bemüht, einen Polizisten zu finden, dem er das Kind hätte übergeben können. Schließlich habe er sich nach dem Northwestern-Bahnhof zurückbegeben und dort Herrn Hamilton geklagt, daß man sich geweigert habe, das Kind aufzunehmen und daß er nicht wisse, was er weiter thun solle.

„Das Kind ist ja beinahe todt," habe Hamilton ausgerufen, als er das Kleine betrachtete; dann habe er den Polizisten Wm. Gibbons gerufen, der ihn gerügt hätte, weil er ihn nicht sofort auf die Nothlage des Kindes aufmerksam gemacht hatte.

Der Polizist eilte mit dem Korbe, der das Kind enthielt, nach der Hauptwache. Der Schreiber, Sergeant Joyce, bestellte die Ambulanz und ließ Dr. Behm vom Gesundheitsamt rufen. Ein Polizist entledigte sich seines Rockes, wickelte darin den Korb ein, und legte das Bündel in die Ambulanz, die nach dem St. Vinzent-Waisenhaus fuhr, wo das Kind nun ohne Schwierigkeiten Aufnahme fand. Es hatte das Bewußtsein verloren und starb um vier Uhr Nachmittags.

Dr. Norris wurde im Hauptbureau der Chicago- und Northwestern-Bahn, wo sein Bruder, Roy Norris, beschäftigt ist, verhaftet. Er schien die Sache ulkig zu finden und rief seinem Bruder lachend zu: „Denke Dir, Bruder, jetzt hat man mich wegen Mordes verhaftet."

Zwei Stunden später hatte ihn John H. Sullivan, ein Angestellter der Chicago- und Northwestern-Bahngesellschaft, gegen Bürgschaft losgeeist.

Frau Nelson bestätigte nicht die Angaben des Arztes, daß sie gesagt hätte, sie fürchte, Herr Nelson würde die junge Mutter und das neugeborene Kind umbringen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Friedrich, Jakob, 59 J.; 467 Washburne Avenue.
Peters, Johanna, 78 J.; 626 Wells Str.
Christians, Wilhelmine, 48 J.; 48 W. Huron Str.
Frank, Rose, 32 J.; 313 Larrabee Str.

Marktbericht.

Chicago, den 29. März 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)
(Baarpreise.)

Getreide und Heu.

Winterweizen, Nr. 2, roth, 73c; Nr. 3, roth, 67—72c; Nr. 2, hart, 70—71c; Nr. 3, hart, 67—70c.
Sommerweizen, Nr. 1, 76—77c; Nr. 2, 75—76½c; Nr. 3, 68—76c.
Mais, Nr. 2, 43—43½c; Nr. 2, weiß, 43—43½c; Nr. 2, gelb, 43—43½c; Nr. 3, 39½—40c; Nr. 3, gelb, 40—40½c.
Hafer, Nr. 2, 32—32½c; Nr. 2, weiß, 34—36c; Nr. 3, 31½c; Nr. 3, weiß, 32½—34c; Nr. 4, weiß, 31½—33c.
Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.70 das Faß, „Straight", $3.30—$3.40; „Hard Patents", $3.75—$3.80; besondere Marken, $4.20—$4.30.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $13.50—$14.00; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.50—$12.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $12.00—$12.50; ditto Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 72⅞—72⅝c; Juli, 69⅞—69½c; September, 67⅞—67⅝c.
Mais, Mai, 43⅞—44⅛c; Juli, 43⅝c; September, 42⅞—42⅝c.
Hafer, Mai, 32⅞—33c; Juli, 30⅞; September, 27⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $10.07½; Juli, $9.85; September, $9.82½.
Rippchen, Mai, $9.85; Juli, $9.65; September, $9.55.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $18.05—$18.07½; Juli, $17.27½; September, $16.97½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.45—$5.70 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $5.10—$5.40; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.50—$5.05; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.20—$4.15; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.00; grobe bis gewöhnliche Kälber, $3.50—$5.50; Texas-Bullen, per 100 Pfd., $2.75—$3.20.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $7.50—$7.67½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $7.40—$7.57½; ausgesuchte für Fleischer, $7.40—$7.57½; sortirte leichte, $7.20—$7.32½.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $6.20—$7.00; gute bis ausgesuchte Lämmer, $4.50—$6.75; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.75—$7.70.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 63,422 Rinder, 3957 Kälber, 119,358 Schweine und 63,705 Schafe. Von hier verschickt wurden 22,587 Rinder, 127 Kälber, 30,663 Schweine und 7,066 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.28
Nr. 1, per Pfund	0.24 —0.26
Nr. 2, per Pfund	0.18 —0.20
„Dairies", Cooleys, per Pfund	0.24
Nr. 1, per Pfund	0.20
„Ladles", per Pfund	0.15 —0.16
Packwaare, frische	0.12½—0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.13 —0.13½
„Daisies", per Pfund	0.13 —0.13½
„Young American", per Pfund	0.13½
Schweizer, per Pfund	0.12 —0.15
Limburger, per Pfund	0.11½—0.11¾
Brick, per Pfund	0.11½—0.12½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)	0.12½—0.12¾
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.13¼

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Truthühner, das Pfund	0.13
Hühner, das Pfund	0.13
do., „Springs", das Pfund	0.13
Enten, per Pfund	0.13 —0.14
Gänse, das Dutzend	5.00—10.00
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.17
Hühner, das Pfund	0.12½—0.13
do., „Springs", das Pfund	0.13
Enten, per Pfund	0.14 —0.16
Gänse, das Pfund	0.10 —0.12½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05½—0.06
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06½—0.07
80—125 Pfund Gewicht, per Pfund	0.07½—0.08½
95—100 Pfund Gewicht, per Pfund	0.09 —0.09½
Fische (frische)—	
Trout, per Pfd.	0.07 —0.08
Trout, Nr. 2, per Pfd.	0.05
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd.	0.12
Weißfisch, Nr. 2, per Pfd.	0.07
Schwarzer Barsch, per Pfd.	0.14 —0.15
Pickerel, per Pfd.	[illegible]
Hechte, per Pfd.	0.11
Karpfen, per Pfd.	0.04
Perch, (ungerichtet), per Pfd.	0.04
Lachs, per Pfd.	0.08
Schellfisch, per Pfd.	0.05
Halibut, per Pfd.	0.08
Flundern, per Pfd.	0.06
Smelts, per Pfd.	0.08½—0.09
Bullheads, per Pfund	0.08
Aale, per Pfd.	0.10
Häring, per Pfd.	0.03½
Wild—	
Wildenten, Mallards, p. Dutzend	3.50
Gewöhnliche kleine	1.50 —1.75
Canvasbacks, per Dutzend	5.00 —6.00
Bekassinen, Dutzend	1.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, per Faß	1.00 —1.50
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —2.50
Orangen, California Navels per Kiste	2.00 —2.50
Bananen, Jumbo, per Gebange	1.25 —1.50
Erdbeeren, per Quart	0.30 —0.45
Rothe Rüben, per Faß	4.00 —4.50
Kraut, New York, per Tonne	5.00 —7.00
Blumenkohl, California, per Kiste	2.50 —3.00
Mohrrüben, per Faß	4.00
Mohrrüben, per Faß	4.00 —5.00
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	4.00 —8.00
Blattsalat, per Kiste	0.50 —0.80
Sellerie, hiesiger, per Bündel	0.10 —0.30
Rüben, neue, per Bushel	0.26 —0.27
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund	0.30 —0.35

Verlangt: Farm-Arbeiter.

Männer, Frauen und Knaben, in den Zuckerrüben-Feldern von Michigan zu arbeiten. Wegen näherer Einzelheiten wende man sich an

Edward L. Leddy,
15 E. Woodbridge Str.,
DETROIT, Mich.
22mz—21mai,fon

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Vier Möbelschreiner, guter Lohn, stetige Arbeit. 185 S. Clark Str., Zimmer 4.

Verlangt: Ein guter Tapezierer. 1408 N. Halsted Str.

Verlangt: Gärtner, ledig, für Privatplatz, einer der Schnittblumen zu ziehen versteht vorgezogen. — Sprecht vor Sonntag, den 29. März, zwischen 12 und 5 Uhr Nachmittags bei Paulina Str. Greenhouse, 275 N. Paulina Str.

Verlangt: Pastry-Decorator, um Zucker-Ostereier zu verzieren. Huylers, 155 State Str. fmdi

Verlangt: Mann, um ein Haus zu reinigen. 371 Belden Ave. Montag Morgen.

Verlangt: Geschickter, erfahrener Geflügelzüchter, Milchziegenzüchter, Versorgung, Heimath, Antheil. Sanatorium, Spencer, Ind. fso

Verlangt: Zwei Knaben, um das Elektrotypiren zu erlernen. Nachzufragen Schroeder Bros., 197 So. Canal Str. fafon

Verlangt: Erster Klasse Coatmacher, Presser und Bushelmen; beständige Arbeit. Nachzufragen 8 Uhr Morgens, in der Superintendenten Office.
Mandel Brothers. 27mz1X

Verlangt: Erfahrene Tag-Porter. Nachzufragen beim Superintendenten am 5. Floor. 8.30 Vorm.
Rothschild & Co.

Verlangt: Erfahrene Schneider und Bushelmen. Nachzufragen 4. Floor, North Room.
Marshall Field & Co., Retail.

Verlangt: Deutscher Handels-Korrespondent, ein Oesterreicher vorgezogen, einer der mit den österreichischen Geschäften vertraut ist. Adr.: T. 798 Abendpost.

Verlangt: Butcher. 2518 Wentworth Ave. sonso

Verlangt: Junge in Apotheke. Keine Abendarbeit. 757 N. Halsted Str. sonmo

Verlangt: Verkäufer. Wir geben Euch ein Geschäft, das Anderen über $50 per Tag bezahlt hat. Vorzusprechen von 2 bis 4 Nachm. oder schreibt an Reid & Co., 21 Quincy Str., Chicago, Jll. fml

Verlangt: 2 gute Extra Porters. Müssen gute Zeugnisse haben. Nachzufragen Standard Brewery, 12. Str. und Campbell Ave.

Verlangt: Zuverlässiger Mann im Saloon, der auch Bartenden kann. 27 S. Fullerton Ave. fsonso

Verlangt: Tüchtiger, selbständiger Cake-Bäcker, $16 per Woche. 1119 Armitage Ave. fso

Verlangt: Ein Junge, um Gänge zu besorgen. Vorzusprechen am Montag Morgen in der Office der Abendpost, Ecke Fifth Ave. und Monroe Str. fsafon

Verlangt: Ein junger Mann als Porter, stetiger Platz. 189 Madison Str., nahe Waldheim, Harlem.

Verlangt: Reinlicher älterer Mann für Saloonarbeit. $5 die Woche. 1308 N. Halsted Str.

Verlangt: Junge in Apotheke. 658 Ost 43. Str. midoson

Verlangt: Ein guter Rockmacher. 1463 Ogden Avenue. fso

Verlangt: Janitor, lediger Mann; $25 monatlich, Zimmer und Board. Mueller & Son, 5443 Halsted Straße. fso

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher, $2.00 und aufwärts, sowie ein Mann für Hosen und Westen und Bushelling. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. fso

Verlangt: Ein Junge an Cakes, einer der schon daran gearbeitet hat, vorgezogen. $5 im Anfang u. Board. 132 E. 22. Str. fso

Verlangt: Ein Mann, um Bäcker-Shop rein zu halten und Pfannen zu waschen; gutes Heim. 152 Ost 22. Straße. fso

Verlangt: Guter Bäcker an Brot. 1748 35. Straße. fso

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und Zeitschriften. Für Chicago und auswärts. Beste Bezahlung. Mai, 146 Wells Str. mj17—ap15,1ilX

Verlangt: Farmarbeiter; höchster Lohn, gutes Heim. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. mj1—31X

Verlangt: Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. 4107 S. Ashland Ave. midofsfso

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Gärtner mit 20jähriger Erfahrung sucht Stellung. Privat- oder Handelsgeschäft. 158 Sigel Str.

Gesucht: Ein Mann, 40 Jahre alt, verheirathet, sucht stetige Arbeit. Adr.: T. 877 Abendpost. fso

Gesucht: Maschinenschlosser, 2 tüchtige, mit Referenzen, suchen Stellung. Adr. M. Brendel, 195 W. 16. Str.

Gesucht: Bricklayer sucht Stelle als Fuhrmann in oder außerhalb der Stadt; kann selbst alles rechnen. Adr.: T. 796 Abendpost. sonmodi

Gesucht: Junger Mann mittleren Alters sucht Anstellung im Geschäft. Spricht deutsch, englisch, böhmisch. Kositcha, 3736 Sacramento Ave.

Gesucht: Deutscher Koch sucht Stellung im Saloon oder Restaurant. Lambe, 3875 Ost North Ave. fsonmo

Gesucht: Ehrenhafter Mann mit achtjähriger Erfahrung sucht Stelle als Elektriker (Bells und Telephon), Architekt oder Zeichner, bei kleiner Firma; Gehalt $50 monatlich. Schreibt an Mr. Ruß, 185 Süd Clark Str., Zimmer 4. fso

Gesucht: Junger Deutscher, ärztlich geprüfter Masseur und Badewärter, sucht Stellung. Gute Referenzen. Offerten unter O. L. 40 Milwaukee, Wis., Postoffice. mj20—30,1X

Gesucht: Bartender, willig und zuverlässig, sucht Stelle, scheut keine Arbeit. Adr.: H. 451, Abendpost.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau um Haushalt zu führen, Privat-Residenz; auch Pferd und Gartenarbeit zu besorgen. Gutes Heim für die richtigen Leute. Deutschkatholisch vorgezogen. Adr.: T. 701 Abendpost.

Verlangt: Tabakstripper, ein guter. Auch Mädchen zum Lernen. Adolf Lehn, Grommes Kennedy Co., 230 E. Kinzie Str., nahe State Str. jmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erster Klasse Ausbesserer an Damen-Suits, Coats und Skirts. Durchaus erfahrene Operateure an Kraft-Maschinen. Erfahrene Stepper und „Basters". Permanente Stellung. Maximum Lohn. Nachzufragen 8 Uhr Morgens im Alteration Departement, 5. Stockwerk. 2mz,1X
Mandel Brothers.

Verlangt: Frau für Korset-Aenderungen. Nachzufragen 8 Uhr Morgens in der Office des Superintendenten, Mandel Brothers. 25mz1X

Verlangt: Erfahrene Hände an Skirt-Aenderungen. Nachzufragen beim Superintendenten auf dem 5. Floor, um 8.30 Vorm.
Rothschild & Co. 8mz1X

Verlangt: Erfahrene Wäsche-Büglerin. Guter Lohn. Stetige Arbeit. Reelands, 254 Monroe Str.

Verlangt: [illegible] 221 Lincoln Ave.

Verlangt: Zwei geübte Binderinnen in einem Wholesale Millinery Geschäft. 156 Wabash Ave., 4. Stock. Weiskopf & Co.

Verlangt: Damen für Muster im Hause zu kopiren. Nachzufragen 167 Dearborn Str., Zimmer 718. 2mz,1X

Verlangt: 221 West Chicago Ave., Ecke Milwaukee Ave. [illegible] Mädchen in Handschuh-Strickerei-Fabrik [illegible]

Verlangt: Mädchen zum Knöpfe-Annähen und Handmädchen an Westen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 609 N. Lincoln Str., Ecke Potomac Ave.

Verlangt: Gute Hände an Damen-Röcken, bezahle den besten Preis. 284 Avondale Ave. [illegible] und Belmont Ave. frso

Verlangt: Maschinenmädchen und Maschinenmädchen werden an Hosen gesucht. Fr. Bohatka, 518 Blue Island Ave. 2mz,1X

Verlangt: Mädchen zum Erlernen des Strickens, gute Stelle, Arbeit das ganze Jahr. Friedlander, Brady & Co., Strickfabrik, 1245 State Straße.

Verlangt: Maschinen- und Hand-Mädchen an Westen. 69 Tell Place.

Verlangt: Erfahrene Arbeiterinnen an künstlichen Blumen und Blättern, [illegible] & Lubay, 35 Wabash Ave. 23mz,1X

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Stickers und Seamers an Hosen. 823 N. Winchester Ave., hinten. fonmo

Verlangt: Erfahrene Büglerin an Damenkleidern in Färberei. Bester Lohn und stetige Arbeit. Wm. John, 631 W. Chicago Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 383 N. State Str.

Verlangt: Gutes Mädchen im Saloon. 805 W. Chicago Ave., Ecke Leavitt Str. fmo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zwei in der Familie. Flat. Mrs. Eiger, 4822 Grand Boulevard.

Verlangt: Junges reinliches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Kinder. Keine Wäsche. 186 Fremont Str. sonmo

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 6. Höchster Lohn. Nachzufragen Montag, 3309 Rhodes Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4836 Vincennes Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 56 State Str.

Verlangt: Eine tüchtige gute Frau als Gesellschafterin für eine alte gesunde Dame für Milwaukee. Schriftliche Anfragen mit Bedingungen an Julius Blum, 155 Market Str., Chicago.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen oder Frau, um Wäsche in Privatfamilie zu besorgen. 1233 Perry Str., 2. Flat.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen in Familie von Dreien. Guter Lohn. 4391 Vincennes Ave., 2. Fl.

Verlangt: Sofort, eine Haushälterin bei alleinstehendem Farmer nahe Chicago. Adr.: H. 455 Abendpost. fso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn und Heimath. 483 Potomac Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Vorzusprechen Sonntag in 308 Orchard Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein zuverlässiges Kindermädchen. 322 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Erfahrene Köchin und zweites Mädchen in Privatfamilie; gutes Gehalt. Adr.: T. 797 Abendpost. fomo

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Referenzen, guter Lohn. 4414 Vincennes Ave., 2. Flat.

Verlangt: Kompetentes Kindermädchen für ein Jahr altes Kind. Referenzen. 4414 Vincennes Ave., 2. Flat. 28mz,1X

Verlangt: Alte Frau, um auf Kinder aufzupassen. 1761 N. Oakley Ave. fso

Verlangt: Eine gute selbständige Köchin für Dinner und Short Orders. Guter Lohn. Adr.: J. 975 Abendpost. fsomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 1143 Milwaukee Ave. fso

Verlangt: Gutes Küchenmädchen. 116 Ost Superior Str. fso

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit, Familie von drei. Guter Lohn. Nachzufragen 515 South Halsted Str. Drug Store. fso

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen, auf ein Kind aufzupassen; guter Platz für die richtige Person. Nachzufragen 463 Ost 39. Str. fso

Verlangt: 25 Mädchen für Hausarbeit. $5, $4, $3; Köchinnen, zweite Mädchen, Kindermädchen, Plätze, 25 und 50 Cts. Mathews, 373 E. North Avenue. mz25,1mX

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 5 Personen; guter Lohn. 516 Washington Blvd. midofsfso

Verlangt: Frau, um Haus rein zu machen. 505 Pine Grove Ave., Lake View. fso

Verlangt: Ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 322 Byron Str., nahe Lincoln Avenue. fso

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Wäsche zum Waschen, Bügeln und Reinmachen. 44 Sheffield Ave. A. Laufner.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers Achtung!—$1,400; Hotel u. Saloon in einer lebhaften Stadt, 50 Meilen von Chicago, direkt gegenüber dem Bahnhofe; 20 möblirte Zimmer, Dampfheizung; Miethe $70. Hintze, 59 Dearborn Str.

$1400—Saloon, E. North Ave., altetablirter, guter Platz; Miethe $40; hübsche Fixtures; viel Durchgangs-Verkehr; von Brauerei. Hintze, 59 Dearborn Str. 19,21,23,25,27,29mz

Zu verkaufen: Delikatessen- und Bäckerladen, [illegible] oder Partner genommen werden. 119 Menominee Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon mit Businesslunch. Ursache: Persönlich. 683 S. Western Ave., Ecke 14. Str. Keine Agenten. fonmodi

Zu verkaufen: Masken-Kostüme. Vollständiges Geschäft. Guter Platz, wegen Todesfall krankheitshalber. Geschäft seit 12 Jahren im Gange. Sehr gut. Mrs. F. Braber, 896 Blue Island Avenue.

Zu verkaufen: Gutgehendes Grocerygeschäft mit Delikatessen, Candy und Tabak, Toys und Notions. Adr. T. 701 Abendpost. fso

Zu verkaufen: Feiner Thee- und Grocerystore, billig für Baar. Nachzufragen Sonntag. 1549 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Feine Südseite Eck-Bäckerei mit neuem fortbeweglichem Backofen, [illegible] 5 Jahre etablirt. [illegible] Verkaufsursache: Krankheit. Verkaufe auch den Antheil oder nehme hälfte in Waaren. Adr. T. 750 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, alter Platz, mit möblirten Zimmern oder Boardinghaus, billig. Eigenthümer geht [illegible]. 2330 Wentworth Avenue. 28mz,1wX

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei; braucht kein Bäcker zu sein. 5728 Ashland Ave. frso

Zu verkaufen: Ein gut gehender Saloon, keine Nachtarbeit. Eigenthümer krankheitshalber. Chas. Gerlach, 93 N. Jefferson Str. 25mz,1X

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei; Eigenthümer geht [illegible]. Zu erfragen 1794 Milwaukee Ave. 25mz,1X

Zu verkaufen: Ein Gesundheits-Nährmittel-Geschäft, mit vorzüglichem Lager, krankheitshalber zu verkaufen. [illegible] Miethe $15. Kann bedeutend vergrößert werden. 488 Wells Str.

Zu verkaufen: Guter Saloon, billig wegen Abreise nach Iowa. Miethe $15 pro Monat. Adr.: J. 978 Abendpost. fso

Zu verkaufen: Ein gutzahlendes Fisch- und Delikatessengeschäft; preiswürdig. Adr.: H. 456 Abendpost. fso

Zu verkaufen: Grocery-, Candy- und Milchgeschäft. 3755 Wallace Straße.

Zu verkaufen: Grocery-Store, wegen Sterbefall. Keine Agenten. Ecke Bissell und Dayton Straße. fso

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner, deutsch und englisch sprechend, mit $500. Adr.: T. 755 Abendpost. midofsfso

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Logenhalle für einige Abende in der Woche unter sehr liberalen Bedingungen zu vermiethen. Aurora Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str. 29mz,1X

Zu vermiethen: Store, gut für „Home Bakery", gute Lage. Adr.: 2084 W. Lake Str. mz24,1mX

Zu vermiethen: Eine neue Saloon-Platz mit Lunch, zwischen Fabriken. Adr.: T. 709 Abendpost. fso

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 helle, freundliche Schlafzimmer mit Board, an anständige junge Männer. 85 Clybourn Ave., 3. Floor.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer mit gutem Essen. 1823 Wrightwood Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Mann, 30, sucht Kost und Logis bei alleinstehender Frau. Adr.: B. 224 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ernst Eisner, Notar, Claim Agent, Kollektor. Office: 1450 Milwaukee Ave. 37 Dearborn Str. [illegible]

[illegible] Agentur, Zimmer 504, 17 Washington Str. 10dz,1X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Neue Kolonie.

Wer sich kommendes Frühjahr mit uns in Wisconsin auf gutem Hartholzland mit geringen Mitteln ansiedeln will, kann Näheres bei unserem Sekretär John O. Hoder, 134 Homer Str., Chicago, erfahren. Workingmans Cooperative Home Association, Harry Coxfeld, Präsident. fz22,1omisasa

Sheriff-Verkauf:—Eine schöne 139 Acker-Farm; große Gebäulichkeiten, 60 Acker unter Pflug; alles ist $3600 werth; Zwangsverkauf $1800; nur 10 Tage Zeit. Trustee, Zimmer 304, Nr. 39 State Str. mj26,1wX

Zu verkaufen oder vertauschen für Chicago Property—120 Acker-Farm mit „Stock" und allen Farmgeräthschaften. 75 Meilen von Chicago. Adresse: Joseph Kreeck, 741 Süd Loomis Str. frso

Zu verkaufen: Kultivirte Wisconsin-Farmen, mit Gebäuden, Vieh, Cents und Maschinen, für Chicago Grundeigenthum. 119 LaSalle Straße, Zimmer 32. 2mz,dixosafon

Zu verkaufen: 140 Acres Land, billig, oder zu vertauschen an kleines Property; auch 120 Acres Farm, 5 Meilen von Stevens Point, Wisconsin, 40 Acres unter Pflug, 15 mit Rye, 10 Acres Timothy und Klee, 5 Acres Wiesenland, der Rest in gutem Zustande. Eigenthümer 5114 Bishop Str.

Zu verkaufen: Farmen und Farmländereien von $5 bis $20 per Acker, in Marinette County, Wis., oder für Chicago Property zu vertauschen. Oscar Rabe, 250 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen oder vertauschen: Für Chicago Eigenthum—Eine der besten 40 Acker Frucht-Farmen mit Gebäulichkeiten, 7 Meilen von South Haven und 2½ Meilen von Covert. Beim Eigenthümer, C. G., Covert, Mich. Box 122.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Billig—320 Acker gutes Land; theile auch. Eigenthümer, 1348 Jackson Boulevard.

Zu verkaufen: Land auf monatliche Abzahlung. Bestes Klima, guter Boden. H. Falkenthal, 224 Milwaukee Ave. mj9,1mtglX

Zu verkaufen: Billig, in Crown Point, Ind., 30 Acker gutes Land, mit 10 Zimmer Haus, großer Stall, eine Meile von der Stadthalle. John Vobel, Southport und Belmont Ave. fsfo

Nordwestseite.

Ich habe mehrere 5, 6, 7 und 8 Zimmer-Häuser. Ich kann jetzt viel billiger verkaufen als früher im Jahr. Habe 15 mehr angefangen und fertig bis zum 1. Mai fertig. Brick-Fundament, 30 Fuß Lots, Hartholz-Verkleidungen, Gas, Kamine, alles neuesten Stiles. Kommt und seht sie. [illegible] mit Eurem für Miethe ausgegebenen Gelde kaufen könnt. Grundstücke liegen bequem zur Chicago & Northwestern-Eisenbahn, Elston Ave. und Irving Park Blvd. Electric. Office: Elston und 40. Ave. 11mz,misafo,1m F. M. B. Walker.

Zu verkaufen: Neues modernes Property. Einkommen $117 monatlich. $16,000. Anzahlung $5000. Nachzufragen beim Eigenthümer, 616 W. Superior Straße.

Nordseite.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein 2stöckiges Holzgebäude mit Store, zwei 4-Zimmer-Wohnungen, bringt gute Renten. [illegible] mache leichte Bedingungen. John Vobel, Southport und Belmont Ave. fsfo

Zu verkaufen: Nahe Sheffield und Maud Ave.—Zweistöckiges Gebäude mit Lot, billig. Eigenthümer, 88 La Salle Str., Zimmer 18.

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an ehrliche Arbeitsleute auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld und [illegible] Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in [illegible] passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und [illegible] zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 128 La Salle Str., Zimmer 3, zweiter Floor.

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00; $40 nur $1.75; $75 nur $2.50; $100 nur $3.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $125 nur $3.75. Lange etablirtes und vertrauenswürdiges Geschäft. Alles privat; [illegible]. Otto C. Boelder, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9dx

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4½ an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken stets zu verkaufen. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 5dj,X

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20mz,1mX

Zweite Mortgage-Anleihen; irgend eine Summe auf monatliche Abzahlungen; Eure eigenen Bedingungen. 15 Jahre im Geschäft; wir thun keine Foreclosure. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. m,1mX

Geld zu verleihen: Auf erste Hypothek. Chicago Grundeigenthum. Strenge reelle Bedienung.—Adolf Blaß, Zimmer 505, Tacoma Gebäude, Ecke Madison und La Salle Str. 7mz,1doido,1m

Zu verleihen: $100,000 auf Grundeigenthum. 5 Prozent Zinsen. Office-Stunden 12.30 bis 6 Uhr Nachm. K. Smith, Zimmer 19, 99 La Salle Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd, 1300 Pfund, $35. Guter Arbeiter. 291 Orchard Str.

Zu verkaufen: Gutes Pferd und Wagen, mit leichter Arbeit. 905 W. 13. Straße. fso

Pianos, musikalische Instrumente 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Habe ein elegantes neues Piano, besten Fabrikat. Würde billig verkaufen heute. 577 Orchard Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Bettzimmer-Set von 3 Stücken, sehr billig. Wegen Abreise. 15 Lincoln Ave. fsfon

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Vollständiges Cornicemacher-Werkzeug. Gehe aus dem Geschäft. Billig, wenn es gleich genommen wird. 935 LeMoyne Str.

Zu verkaufen: Billig, Druckpresse und Typen für Geschäftskarten. 66 Fremont Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein Mädchen, 3 Monate alt, zum Weggeben, aber an katholische Leute. Nachzufragen bei Mrs. Stadler, 86 Front Str.; die Milwaukee Ave. Car bis zur Carpenter Str.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, und schlichtet Familienzwiste u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 7mj—15apX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgter Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. [illegible] Preis $2. Zu haben in Behlers Apotheke, 441 State Str., Chicago. 3mz,2X

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 1auX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz, Patent-Anwalt, 1308 Schiller Building. 31dz,1fsonmo

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building. 19j,X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zentral gelegene, bester Ruf genießende Privat-Abendschule [illegible] am 31. März [illegible] Adr.: J. 908 Abendpost. [illegible]

Sie retteten mein Auge!

Sagt Oskar Berkland, der von Oklahoma kam, um sich behandeln zu lassen.

Er wurde kurirt mittelst einer wunderbaren Behandlung, welche so vervollkommnet ist, daß

Ihr könnt zu Hause kurirt werden.

P. CHESTER MADISON, M. D.,
Amerikas Meister-Augenarzt.

Es scheint unglaublich, daß ein Mann durch die Vereinigten Staaten reist, um seine Augen zu retten, aber es ist nichtsdestoweniger wahr. Leute werden sogar noch weiter gehen, wenn sie wissen, daß sie geheilt werden können, sogar nachdem andere Aerzte behaupteten, daß ihre Fälle unheilbar seien.

Herr Berkland sagt Euch in dem folgenden Briefe, daß ein Kansas City Spezialist sagte, daß er ihm nicht helfen könne, deshalb kam er sogleich nach Chicago, da er glaubte, daß eines seiner Augen noch zu retten sei, daß ich es retten könne.

Nach einer Untersuchung fand ich, daß sein Auge in einem sehr schlimmen Zustand war, voll von giftigen Stoffen und bis zum Aufspringen angeschwellen. Da ich solche Fälle bereits hatte, wußte ich, was das Resultat sein würde, wenn er noch einen oder zwei Tage mit der Behandlung gezögert hätte. Nach drei Behandlungen mit der Madison Absorbirungs-Methode war das Auge außer Gefahr und in zwei Wochen war es gesund.

Euer Fall kann unmöglich schlimmer sein, wie dieser war, aber ich rathe Euch mit der Behandlung nicht zu zögern. Ganz gleich wie geringfügig das Leiden ist, es wird schlimmer wie dieser Fall. Wenn Ihr von Anderen untersucht oder behandelt wurdet ohne Nutzen zu erzielen, so seid nicht enttäuscht. Schreibt mir sogleich und gebt Euren Fall ausführlich an. 23. Januar 1903.

Dr. P. C. Madison, 80 Dearborn Str., City. Werther Herr: Ich bin Ihnen ein gutes Zeugniß schuldig in Bezug darauf, wie Sie mein Auge erfolgreich behandelten. Die Thatsachen sind die: Als ich in Oklahoma war, glaubte ich, daß ich Sand in meinem Auge hatte und ihn nicht entfernen könnte. Das Auge verschlimmerte sich schnell und in Kansas City konsultirte ich einen Spezialisten, welcher mir sagte, daß mein Auge in schlimmem Zustand sei und er mir nicht helfen könne.

Ich kam nach Chicago und konsultirte Sie. Nach einer Untersuchung sagten Sie mir, daß ich an einem sehr schlimmen Fall granulirter Lider und Kerititis litt und mir riethen, sogleich mit der Behandlung zu beginnen, um mein Auge zu retten. Es war sicherlich in einem schlimmen Zustand und wurde täglich schlimmer. Ich konnte der heftigen Schmerzen wegen nicht schlafen und da ich wußte, daß etwas geschehen müsse, begann ich mit Ihrer Absorbirungs-Methode. Dies war am 9. Dezember und nach ungefähr zwei Wochen sorgfältiger und systematischer Behandlung begann das Auge sich zu bessern und ist jetzt geheilt. Ich bin davon fest überzeugt, wenn es nicht wegen Ihrer sorgfältigen Behandlung gewesen wäre, so hätte ich mein Auge verloren, denn es war voll Eiter und giftige Stoffe.

Ich bin Ihnen sehr dankbar für das, was Sie für mich gethan haben und ich hoffe, daß Sie dies zur Kenntniß Anderer bringen, so daß diese erfahren mögen, wo sie sich hinwenden müssen, um geheilt zu werden. Achtungsvoll

Oscar Berkland, 129 E. Chicago Ave.

Ich kann Euch heilen, ganz gleich, an welcher Augenkrankheit Ihr leiden möget.

Die Madison Absorbirungs-Methode ist meine eigene Entdeckung, und mittels derselben heile ich Staar, Häutchen, Schuppen, Leiden der Sehnerven, granulirte Augenlider, Entzündungen des Auges und alle anderen Augenkrankheiten oder Ursachen von Blindheit ohne Schmerzen oder Messer. Ich garantire eine dauernde Heilung.

Ich heile Schielen

dauernd und stelle verlorene Sehkraft wieder her. Kein Messer oder Schmerzen. Keine Abhaltung vom Gschäft. Meine blutlose Methode in mehr als 10,000 Fällen erfolgreich. Kein Fehlschlag.

M. J. Bryan, General-Agent der Wiskonsin Zentral-Bahn, Duluth, Minn., ließ sein Auge durch Dr. Madison richten und Ihr könnt von ihm erfahren, wie leicht es geschah, ohne Messer oder Schmerzen und er versäumte seine Pflichten nicht.

Meine Haus-Behandlung

ist besonders für Diejenigen bestimmt, die nicht in die Office kommen können. Sie ist so vervollkommnet, daß sie der Patient in seinem eigenen Hause anwenden kann. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt sofort wegen der Haus-Behandlung. Gebt volle Einzelheiten Eures Falles an. Ihr erhaltet meine ärztliche Ansicht und ein Exemplar meines neuesten Buches frei. Ich gebe Euch Namen von Patienten in Eurer eigenen Nachbarschaft an, an welche Ihr schreiben könnt. Briefe in allen Sprachen prompt beantwortet.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. Sonntags von 9 Vorm. bis 12.

P. C. Madison, M. D.,
Suite B., 80 Dearborn Str., Chicago. Ill.

Naturkunde und Technik.

Elektrisirung der Erdkugel.

Ueber eine künstliche Elektrisirung der Erdkugel hat der Forscher E. Lecher vor der Deutschen Mathematischen Gesellschaft gesprochen. Der Inhalt des Vortrags ist ebenso merkwürdig wie sein Titel und will in erster Linie zum Verständniß der drahtlosen Telegraphie beitragen, dabei auch eine Anregung zu wichtigen weiteren Versuchen geben. Jeder überlegende Mensch wird sich angesichts der Frage, ob die drahtlose Telegraphie über große Erdräume und Weltmeere hinweg wirksam sein kann, das Bedenken vergegenwärtigt haben, daß die Krümmung der Erdoberfläche ein Hinderniß bieten müßte. Wenn nun von der atlantischen Küste Europas aus nach Westen elektrische Wellen in wagerechter Richtung ausgesandt werden, so könnten sie bei geradliniger Fortpflanzung die amerikanische Gegenküste gar nicht treffen, sondern müßten in beträchtlicher Höhe über sie hinweggehen. Diese Folgerung ergibt sich ohne Weiteres aus der Kugelgestalt der Erde. Lecher meint nun den Erfolg Marconis mit der drahtlosen Telegraphie über den Atlantischen Ozean hinweg dadurch erklären zu sollen, daß die Wellen sich eben nicht geradlinig fortpflanzen, sondern über die Erdoberfläche hinwegstreichen, wie es auch bei den bekannten und oft mit verschiedenen Abweichungen wiederholten Versuchen längs eines leitenden Drahtes der Fall ist.

Lecher geht aber mit seinen Vermuthungen noch weiter und nimmt Bezug auf die Frage, ob man nicht gleichsam eine künstliche Elektrisirung der Erdkugel hervorrufen und dadurch an entfernten Orten elektrische Zeichen veranlassen könnte. Bei Erwägung dieses Vorschlages wird man sich sofort die Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit eines derartigen Unterfangens vor Augen stellen. Die Erdkugel besitzt selbst eine gewisse elektrische Ladung, wie Jeder weiß, und diese ist immerhin zu erheblich, als daß der Mensch sie um einen merklichen Betrag zu steigern vermöchte, selbst wenn ihm die künstliche Elektrisirung der Erde überhaupt gelänge. Letzteres wäre, wie Lecher noch des Weiteren in der Physikalischen Zeitschrift ausführt, vielleicht nicht allzuschwer. Man könnte sehr wohl Kondensatoren, d. h. große, mit Elektrizität geladene Metallkugeln aufstellen, deren Elektrisirung zu der der Erde in einem nicht allzu kleinen Verhältniß stünde. Die von ihnen ausgehende Elektrizität würde sich der ganzen Oberfläche mittheilen und infolgedessen deren Elektrizität heben. Es bleibt nur die große Schwierigkeit übrig, daß in jedem Kondensator gleichzeitig positive und negative Elektrizität vorhanden sein würde, und daß es ganz unmöglich erscheinen muß, die nicht zur Ladung benutzte Elektrizitätsart fortzuschaffen; man müßte sie denn schon ganz von der Erde wegleiten, etwa bis zum Monde hinauf.

Das geschieht nun aber nach der Ansicht Lechers in gewissem Sinn bei der drahtlosen Telegraphie. In einem senkrechten Leiter, wie er in den Masten einer Station für drahtlose Telegraphie gegeben ist, wird die eine Elektrizitätsart thatsächlich von der Erde fortgeschickt, sie kehrt aber schon nach einer kurzen Strecke wieder zurück, wird dann wieder nach oben gelenkt und so fort. Durch diesen Verlauf der elektrischen Wellen wird die Erde abwechselnd positiv und negativ elektrisch geladen, und diese Ladungen pflanzen sich nun ganz ebenso wie die Wasserwellen auf der Oberfläche des Meeres auf weite Entfernungen fort. Nach dieser Auffassung bedingt nicht die elektrische Ladung innerhalb der Luft, sondern die der Erdoberfläche die Möglichkeit der drahtlosen Telegraphie. Lecher meint, daß es zum Verständnis dieser Erscheinung gar nicht der Vorstellung vom Aether und von den Aetherwellen bedürfe, und daß man die Erfindung vielleicht sogar ganz ohne die Entdeckungen von Hertz und Maxwell über die elektrischen Wellen hätte machen können; im Gegentheil wären die bei der drahtlosen Telegraphie in dem Aether der Luft erzeugten Elektrizitätswellen fast eine Nebensache. Lecher macht nun Vorschläge zu einer genaueren Prüfung seiner Theorie, die vielleicht auch dazu führen könnte, daß man bei der drahtlosen Telegraphie die Ausbreitung der Wellen über einen weiten Raum, sowie den dadurch bedingten Mangel an Geheimhaltung der Depeschen verhindern könnte. Die an der Erdoberfläche entlang eilenden elektrischen Wellen scheinen übrigens durch die Meeresfläche fast ebenso gut befördert zu werden wie auf dem Festland.

Flüssige Luft und Sauerstoff.

Von allen in der Chemie bekannten Gasarten ist unzweifelhaft der Sauerstoff die wichtigste: er unterhält alle Verbrennungen und nährt alle Flammen; er verbindet sich mit allen Körpern, mit den Metallen und metallähnlichen, und zuletzt ermöglicht er allen Lebewesen das Dasein. Es ist daher natürlich, daß man während des ganzen verflossenen Jahrhunderts danach gestrebt hat, dieses Lebensgas zu einem billigen Preise herzustellen, und Chemiker und Physiker haben sich zusammengethan, um Luft und Wasser diesen Schatz zu entreißen.

Als es dem Genfer Professor Raoul Pictet vor nunmehr 25 Jahren gelang, den Sauerstoff der Luft, dann den Stickstoff und schließlich den Wasserstoff in einen anderen Aggregatzustand zu bringen, d. h. ihn zu verflüssigen, da war ein Werk geschehen, das nicht weit hinter den Thaten eines Kepler und eines Newton zurückstand. Mit der Verflüssigung dieser Gase war die vorher für unmöglich gehaltene Koerzibilität, d. h. Zusammendrückbarkeit, aller Gase bewiesen, und wenn wir heute noch nicht so weit sind, alle uns bekannt gewordenen Gase verflüssigen zu können, so ist es nur eine Frage der Zeit oder der von Tag zu Tag besser werdenden Apparate, um es dahin zu bringen.

Wie bekannt, gelang es vor nicht allzulanger Zeit, auch die Luft, d. i. die Mischung (nicht Verbindung) von Sauerstoff und Stickstoff, zu verflüssigen, und seitdem haben die Aussichten, unser Lebensgas auf billige Weise herzustellen, ganz bedeutend zugenommen. Und wieder ist es Pictet, der mit einer bahnbrechenden Erfindung vorangeht, die berufen ist, in unzähligen Gebieten eine Umwälzung herbeizuführen.

Prof. Pictet hatte kürzlich eine Anzahl geladener Herren und Damen in seinen Laboratorien versammelt, um ihnen durch Vortrag und Experiment seine Erfindung vor Augen zu führen. Er legte dar, daß durch eine Verbilligung des Sauerstoffs zuerst die Eisentechnik gewinnen würde; das Schweißen jeder Art von Eisen und Stahl ist z. B. beim Bau von eisernen Brücken, Guß von Schienen u. s. w. durch die enorme Hitze, die der verbrennende Sauerstoff hervorbringt, leicht ermöglicht, ja Kupfer, Eisen, Nickel und Gold, das im Muttergestein (Quarz) gefunden wird, kann durch einfaches Schmelzen des Quarzes freigelegt werden. Ferner würde unser Beleuchtungswesen durch Verwendung eines billigen Sauerstoffes ganz außerordentlich verändert werden. Von der Verbilligung des Sauerstoffs würde auch, wie Prof. Pictet meint, die Hygiene in hohem Maße Nutzen haben. Abgesehen von einer Beimengung des Lebensgases in der verbrauchten Luft der Schulräume, Theater, der Krankenzimmer usw., sei vor allem der Chirurgie mit der Anwendung von Sauerstoff gedient, da durch denselben die Wundheilung außerordentlich günstig beeinflußt würde.

Der Vortragende that dann einen Blick in die Zukunft und schilderte seinen Zuhörern, wie bequem es für die letztgenannten Zwecke sein würde, wenn man erst Röhren, wie bei der Kanalisation, mit Sauerstoff gefüllt, durch die Straßen der Städte leiten würde, so daß man nur einen Hahn aufzudrehen brauche, um eine beliebige Menge des Gases zu verwenden! Auch unsere Lungen würden dann nicht mehr durch den Rauch und Ruß der Schornsteine angegriffen werden, denn mit einer kleinen Menge Sauerstoff könne man die Flamme vollkommen rußlos machen.

Nunmehr zeigte der Gelehrte an Experimenten, wie er zu dem „billigen Sauerstoff" gelangt. Das Rohmaterial dazu ist in Hülle und Fülle vorhanden — es ist die Luft, die wir athmen. Also die Luft gibt uns das Lebensgas, und zwar die verflüssigte Luft! Eine große Maschine, die Professor Pictet in seinem Laboratorium besitzt, liefert ihm dieses Material.

Prof. Pictet stellt die flüssige Luft in anderer Weise dar, als Prof. Linde und der Engländer Dewar. Sein Verfahren ist sozusagen einfacher und außerordentlich viel billiger, da sein Apparat im großen und ganzen kleiner und viel einfacher ist. Darin besteht eben die Genialität seiner Erfindung. Er benutzt zur Erzeugung seines Präparats vorher einen geringen Vorrath flüssiger Luft. Aus einem offenen Becherglase wird die flüssige Luft durch einen Vacuumapparat, d. i. eine Vorrichtung, um einen lufterfüllten Raum luftleer zu machen, in eine kupferne, unten verschlossene, armdicke Röhre von etwa 60 Zentimeter Länge hineingesogen. In dieser Kupferröhre befindet sich eine vielfach gewundene Kühlschlange, die mit der flüssigen Luft angefüllt wird. Bald beginnt nun an der äußeren Seite der Kupferröhre ein merkwürdiger Vorgang: die im Zimmer befindliche umgebende Luft beginnt sich an der Röhre zu verflüssigen und läuft in Tropfen und bald in Strahlen daran herunter, und nun beginnt die kontinuirliche Erzeugung der flüssigen Luft.

Aus dieser kann dann sehr leicht der Sauerstoff dadurch gewonnen werden, daß man Körper von erheblich höherer Temperatur in die verflüssigte Luft hineinbringt: die Flüssigkeit beginnt zu sieden, und Stickstoff steigt in Wolkenform aus dem Gefäß empor. Als Rest bleibt nun fast reiner Sauerstoff zurück.

Die Quintessenz bei diesem Experiment besteht darin, daß es mit einer kleiner Menge schon vorhandener flüssiger Luft möglich ist, mit nur $1\frac{1}{2}$ Atmosphärendruck zu dem genannten Resultat zu kommen!

Durch Verbrennen von Stahl, Gefrierenlassen von Weintrauben, die wie Steine auf der Erde zersprangen usw. zeigte der Vortragende die merkwürdigen Eigenschaften der Luft, die uns in diesem „anderen" Aggregatzustande so fremd und beinahe unheimlich vorkommt.

Zum Schlusse seines Vortrages zeigte Professor Pictet die enorme Leuchtkraft des Leuchtgases, sobald es mit Sauerstoff gemengt ist: 112 Liter des ersteren geben ein Licht, das 66 Normalkerzen gleichkommt, 100 Liter des Mischgases bringen demgegenüber ein Licht von 300 Normalkerzen hervor — gewiß ein Resultat, das für die Zukunft sehr vielverheißend ist.

— Viel verlangt. — Mann: „Meinst Du etwa, ich halte Dich? — Meinetwegen kannst Du ruhig durchbrennen." — Frau: „So? Dann kaufe mir wenigstens dazu ein Automobil."

Kranke und Hilflose kommt zu mir.

Ich habe das wunderbare Geheimniß des Lebens entdeckt und ich gebe es Euch frei.

Mein Amt auf Erden ist die Kranken zu heilen und die Krüppel gesund zu machen. — Kommt zu mir und ich gebe Euch Leben und Jugend wieder.

Ich sende Euch mein Lebens-Fluidum, die wunderbarste, jemals entdeckte Medizin frei auf Verlangen.

Ich habe das wunderbare Geheimniß des Lebens entdeckt und kann Euch Leben geben, denn ich mache Euch gesund, ganz gleich was Euch fehlt; ich kann Euch stark und gesund machen, wenn Ihr auch noch so schwach und verkrüppelt seid. Mit meinem Lebens-Fluidum, dessen Geheimniß mir allein bekannt ist, heile ich jede Krankheit der Menschen. Krüppel werft eure Krücken fort und geht gesund und glücklich von dannen; die

Er hat das „Geheimniß des Lebens" entdeckt, denn er heilt alle Krankheiten mit seinem wunderbaren Lebens-Fluidum.

Kranken nehmen ihr Bett auf und wandeln. Es giebt keine Krankheit oder Leiden unter der Sonne, welche mein wunderbares Lebens-Fluidum nicht vertreiben kann, und es stellt die Blüthe der Gesundheit jedes armen unglücklichen Leidenden wieder her.

Ich versuche nicht eine Theorie zu beweisen. Ich habe keine Zeit dazu, denn ich vollbringe Thatsachen. Ich heile Tausende, welche alle Lebenshoffnung aufgegeben haben. Ich bringe Freude und Glück in Hunderte von Familien. Wenn Ihr an Krankheit der Nieren, Leber, Lungen, des Magens oder Herzens, Schwindsucht, Verstopfung, Rheumatismus, Neuralgie, Blut- und Hautkrankheiten, Katarrh, Bronchitis, Lähmung, Zuckerkrankheit, verlorener Manneskraft, Nervenzerrüttung, Schlaflosigkeit, Blutvergiftung, Blutarmuth, weiblicher Schwäche und Gebrechen, Ausschlag oder Salzfluß, Kopfschmerzen, Rückenschmerz, Nervösität, Fieber, Husten, Erkältung, Asthma oder irgend einer Krankheit oder Schwäche der Lebensorgane leidet, kommt zu mir und ich will Euch heilen und gesund machen. Die Lästerer mögen die Nase rümpfen und „Schwindel" schreien, aber die Leute, welche ich den Klauen des Todes entrissen und empor gebracht habe, denen ich Kraft und Gesundheit wieder gab, sind lebendige Zeugen für die ewige Macht meines unvergleichlichen Lebens-Fluidums. Für mich und mein wunderbares Mittel sind alle Systeme und Krankheiten gleich. Es ist ganz gleich, wie lange Ihr gelitten habt; ganz gleich, wie hoffnungslos und hilflos Ihr seid; ganz gleich, was die Doctoren gesagt haben, oder welche Mittel Euch nicht geheilt haben; ganz gleich, ob Ihr es glaubt, mein Lebens-Fluidum ist Leben selber und verbannt alle Krankheiten. Vom Rande des Grabes habe ich mittels dieser geheimnißvollen Medizin die Menschen zum Leben zurückgebracht, und Niemand darf untergehen, denn ich sende jedem Leidenden mein unschätzbares Lebens-Fluidum absolut frei. Dieses ist meine Pflicht und es wird seine wunderbaren Heilungen vor Euern eigenen Augen vollbringen. Schreibt und sagt mir, wovon ich Euch heilen soll und ich werde Euch heilen. Ich werde Euch das wunderbare Lebens-Fluidum senden, welches Euch so stark und gesund machen wird, als ob eine Krankheit Euch nie berührt hätte. Schreibt mir heute. Kümmert Euch nicht um das Lächeln Eurer Freunde. Euer Leben mag auf dem Spiele stehen und Ihr wißt es nicht. Sie können Euch nicht retten, aber ich kann und will es, wenn Ihr es mir nur erlaubt. Meine Privatadresse ist Dr. C. Sargent Ferris, 3304 Elektron Bldg., Ft. Wayne, Ind., und ich sichere jeder Person, welche mir schreibt, sei sie reich oder arm, eine prompte, höfliche Antwort und genug meines kostbaren Lebens-Fluidums frei zu, um sie zu überzeugen, daß ich wirklich das Geheimniß des langen Lebens und vollkommener Gesundheit entdeckt habe.

1c p. Yard f. gestreifte u. karrirte Outing Flanelle, von 3 bis 4 Nachm.	**1½c** das Stück f. Swifts Woll-Seife, 9 bis 10 Vorm., 2. Floor.	**BOSTON STORE** STATE AND MADISON STS	**3¾c** d. Yard f. 17zölliges Russia Crash Handtuchzeug, gewöhnl. 6c.	**15c** d. St. f. große Sorte Bett-Blankets, fließgefütt., so lange 100 reichen.

Die große Auswahl ... von ...

Oster-Putzwaaren

kann man am Besten sehen in unseren eleganten und geräumigen

Neuen Putzwaaren-Parlors,

die das ganze dritte Stockwerk des Eck-Gebäudes einnehmen.

Die spezielle Eröffnungs-Ausstellung, zusammen mit der Oster-Auslage, ist mit großer Sorgfalt hergestellt und ist reichhaltiger, schöner und interessanter, als irgend eine seit dem Bestehen unseres Geschäfts und sie liefert untrüglichen Beweis, daß die anspruchsvollste Käuferin, ob sie einen gewöhnlichen Straßenhut oder einen prachtvollen importirten Muster-Hut zu kaufen wünscht, hier vollauf befriedigt wird — nicht nur in Bezug auf Mode, wie in früheren Jahren, sondern auch im Preise, denn die Vergrößerung des Departements zeigt, daß die niedrigen Preise, die uns so viele Kunden erworben haben, noch immer vorherrschen und in vielen Fällen noch niedriger angesetzt wurden. Um dem Eröffnungs-Verkauf die Krone aufzusetzen, offeriren wir Folgendes für Montag:

Hüte frei garnirt.

Französische und amerikanische Musterhüte—eine Unmasse von Mustern in jeder neuen Mode, nett ausgeführt, einschl. viele von den so sehr beliebten Blumenhüten, von den bekanntesten Pariser Künstlern und amerikanischen Putzmacherinnen. Während unserer Eröffnung könnt Ihr Eure Auswahl treffen und 25 bis 40 Prozent der Originalkosten sparen. — Die Preise beginnen mit **$2.48** u. rangiren aufwärts bis **$25**

Schwarze tucked Chiffon Hüte, in all den neuen Facons, an State Str. für $1.25 verkauft, Eröffnungspreis **39c**

Fancy Strohformen — in allen neuesten Effekten—spezieller Eröffnungspr... **59c**

Fancy Stroh-Braids — gewöhnlich 19c werth —Montag per Yard **2c**

Spezielle Ausstellung von Kinder-Hüten u. Bonnets.

Eine großartige Ausstellung von neuen Blumen und Laubwerk.

250 Dutzend Bündch. importirtes Rosen-Laubwerk — völlig 50c wth., Eröffnungspreis **25c**

50 Dutzend feine Poppies, jetzt so sehr in der Mode und so viel gebraucht— sie wären billig zu 39c — Eröffnungspreis **19c**

300 Dtzd. feine Leinen crushed Rosen, 3 im Bündchen, in all den bekannten Schattirungen, regulär für 30c verkauft, Eröffnungspreis **15c**

50 Sorten Blumen, einschließl kleine, anderswo so seltene Blumen, 25c bis 50c Werthe — Eure Auswahl v. d. ganzen Partie, Eröffnungstag zu **9c**

100 Dutzend crushed Rosen, drei im Bündchen — wirklich 20c werth — Eröffnungspreis nur **5c**

Oster-Ausstellung von Suits und Coats.

Eine Ausstellung von Allem, was von der Mode für den Oster-Sonntag vorgeschrieben ist. Hochfeine tailor-made Suits, hübsche Seiden- und Cloth-Coats, hochfeine Waists u.s.w. füllen jede Ecke und jeden Winkel und machen Euch die Auswahl sehr leicht, besonders da jeder Preis viel niedriger ist als für den solche Waaren anderswo verkauft werden.

Ganzwollene Homespun Eton Suits für Damen, für Visiten und Straßengebrauch, in neuen hellen und dunkelgrauen Schattirungen, Jackets besetzt mit schrägen Straps aus Satin, gefüttert mit gutem, dauerhaftem Futter, Skirt mit Flare Bottom, gefüttert mit Percaline, Crinoline zwischengefüttert, mit Velveteen eingefaßt, in allen Größen, werth volle $10.00, speziell zu **$5.98**

Blaue, braune und schwarze Cheviot Suits für Damen, modischer Blouse Effekt, neu geformter Cape Kragen, lange Tab Front, Postilion Rücken, neue Aermel, Flare Skirts, schön besetzt, durchweg gut gefüttert, ein außergewöhnlich hübscher Suit, in allen Größen, Ihr werdet sagen, sie kosten $18.00, Montag zu **$9.98**

Damen-Suits, elegant gemacht aus blauer, brauner, schwarzer und gemischter Venetian und Broadcloths, fancy doppelter Capekragen, modisch besetzt mit Knöpfen, Braid usw., volle Auswahl in Größen, werth bis zu $22.50 — Auswahl zu ~~$14.98~~ und **$12.98**

Ganzwollene Covert Jackets für Damen, in dunkel- und helllohfarbig, neuester Box Rücken, kragenloser Effekt, neueste Aermel, alle gefüttert mit seidener Serge, volle Auswahl in Größen, es gibt anderswo keine besseren Jackets für $8.00 — morgen zu **$4.98**

Ganzwollene Pepper an Salt gemischte Walking Skirts für Damen, Flare Bottom, viele Reihen Stitching unten herum. Tailor-made Nähte, neuester Rücken, alle Längen, wirklicher Werth $3.75, morgen nur **$1.98**

Kleiderröcke für Damen, gemacht aus guter Qualität Voiles und Etamines, in Royal Blau und Schwarz, hübsch besetzt mit schrägen Streifen aus demselben Stoff, Spun glaß Futter, tadellos passend, werden im Kleinverkauf regulär zu $9.00 verkauft — Montag zu **$5.98**

Kleiderröcke für Damen, gemacht aus ganzwollenem Cheviot, in Braun, Blau und Schwarz, besetzt mit schrägen Streifen von Taffeta Falten, Flare Untertheil, in allen Längen und Waists, werth volle $7.50 — speziell zu **$4.98**

Ganzwollene Venetian und Broadcloth Reefers für Mädchen, in Roth und Blau, Kragen neuer Facon, „Pug" Aermel, besetzt mit Braid, Alter bis 14 Jahre—$4 ist was andere dafür verlangen—Montag **$2.79**

Ganzwollene Venetian Tuch Jackets für Mädchen, hübsch besetzt mit neumodischer Braid, kragenlose Effekte — neueste Aermel mit Puff am Cuff, Größen bis zu 18 Jahren, $5.00 ist der Preis, für den sie verkauft werden sollten — speziell **$3.98**

Ganzseidene Taffeta Coats für Mädchen, hübsch besetzt mit seidener Braid, Box Rücken, doppelbrüstige Front, kragenloser Effekt, Puff unten an den Aermeln, Größen 4 bis 12 Jahre — billig zu $6.00 **$4.98**

Seidene Coats für Mädchen, gemacht aus ganzseidener Peau de Soie, großer Matrosenkragen, besetzt mit Spitzen-Medallions, gefüttert mit gutem Futter — neuester Rücken und Aermel—werden gewöhnlich zu $9.00 verkauft—in allen Größen, morgen **$5.98**

Tailor-made Suits für Mädchen, gemacht aus ganzwollenem Venetian Tuch, in Royal Blau, Eton Jacket besetzt mit Satin Bands, Skirt Flare Bottom, zu dem Jacket passend besetzt, Alter 8 bis 16 Jahre — Ihr würdet gerne anderswo $10.00 für diese Suits bezahlen — Montag zu **$6.98**

Von dem Marine Underwriters' Verkauf,

Spitzen, Stickereien,

einige leicht beschädigt auf den Dampfern Celtic und LaSavoie, zu

25 bis 33⅓ am Dollar.

3000 Yards Venise Appliques, reguläre 10c, 15c und 20c-Qualitäten, zu, per Yard, 10c, 8c und **6c**

35,000 Yards waschechte Spitzen, bestehend aus imitirten Cluny, Antique, Torchon und Medici Valenciennes und Point de Paris, Werthe variiren bis 30c, Montag, Yard, 19c, 15c, 10c, 5c, 3½c und **1c**

Die besten je offerirten Bargains in Fabrikanten Sample Strips von bestickten Edges und Einsatz, aufwärts bis zu 4 Zoll breit—wirkliche 4c bis 10c-Stoffe— morgen, Yard, 6c, 3½c, 2½c und **1½c**

35,000 Yards von bestickten Appliques, in Strips, sonst immer im Kleinverkauf zu 8c verkauft— speziell, Yard **2½c**

Neue echte Antique, Cluny und Planen Spitzen, in Appliques, Braids und Edges, und schwarzseidene Venise-Bänder, Appliques, und Gaze Entwürfe, zu einer Ersparniß von 25 bis zu 35 Prozent.

Apothekerwaaren.

Cole Dandruff Cure, $1.00 Größe, zu **48c**	Wood Violet Talcum Powder, nur **5c**
Martin's Sarsaparilla $1.00 Größe, zu **69c**	Kirk's Juvenile Seife, das Stück zu **7c**
Emulsion Cod Liver Oil, $1.00 Größe **28c**	Zwei Quart Rubber Fountain Syringe **27c**
Castoria, Fletcher's, reguläre 35c-Sorte **22c**	8zölliger Rubber Dressing Kamm, das Stück **5c**
Foley's Honey a. Tar, 50c Größe, zu **29c**	Craddock's Blue Soap, das Stück zu **5c**

Höllenqualen.

Von H. Armin.

Die Schreckensszene, welche ich zu schildern versuchen will, spielte sich in einer der Schatzkammern ab, welche unter der Bank von Frankreich liegen.

Die massiven Stahlthüren der Geldschränke geben dem kleinen Raum fast das Aussehen eines unterirdischen Verließes. In der Mitte steht ein kleiner Tisch, der mit einer bis auf den Fußboden reichenden Decke versehen ist. Tintenfaß und eine anscheinend häufig benutzte Feder dienen zum Unterzeichnen von Checks und zur Registrirung der Werthpapiere, welche jenen blanken Tresoren anvertraut werden. Die von der Decke herabhängende elektrische Lampe verbreitet ein geisterhaftes Licht.

Es ist spät am Abend, die Bank liegt öde und verlassen, und tiefe Stille herrscht rings umher. Nur ganz schwach, wie das Murmeln eines entfernten Baches, läßt sich der Pariser Straßenlärm vernehmen. Da ertönen erst leise, dann immer stärker werdend die regelmäßigen Schritte des nahenden Wächters. Jetzt öffnet er die Thür des Gewölbes, leuchtet mit seiner Laterne hinein, wobei er scharfe Umschau hält, dreht alsdann das elektrische Licht aus, schließt die Thür wieder und setzt seinen Rundgang fort. Der Laut seiner Tritte verliert sich in der Ferne, und Alles ist in tiefe Finsterniß gehüllt und wieder still wie zuvor.

Aber schon nach wenigen Minuten unterbricht ein leises Räuspern die Stille, dem das Streichen eines Zündholzes folgt. Dann kommt ein finster blickender Mensch langsam unter dem Tisch hervorgekrochen, reckt sich, und nachdem er scheu nach allen Seiten geblickt, geht er auf den elektrischen Knopf zu und macht Licht. Wieder zum Tische zurückgekehrt, bückt er sich nieder und bringt eine schwarze, anscheinend schwere Handtasche zum Vorschein, welche er behutsam auf denselben stellt. Dieser entnimmt er zunächst ein längliches Packet, welches er mit großer Vorsicht in eine entfernte Ecke des Raumes trägt. Dann langt er ein Etui mit Werkzeugen heraus. Sie sind von sauberer, solider Ausführung und wahre Meisterstücke der Mechanik. Er wählt einen kleinen, scharfgeschliffenen Meißel, und mit geschickter Hand durchschneidet er den Draht, welcher die Tresorthüren mit einer elektrischen Alarmglocke verbindet. Ohne sich zu übereilen, öffnet er sodann mit Dietrichen die einzelnen Schlösser. Geräuschlos drehen sich die Thüren in ihren Angeln und geben die gewaltigen Schätze preis, welche hinter ihnen verborgen ruhen.

Der Räuber läßt seine Arme in das Innere jedes einzelnen Schrankes verschwinden und zieht Bündel Hypotheken, Packete Banknoten, Rollen Gold und ganze Berge aller möglichen Dokumente hervor. Familienpapiere, Hypotheken u. s. w., die von ihren Eigenthümern bald gesperrt werden würden, sowie die schweren Goldrollen verschmäht er. Aber die Banknoten zählt er sorgfältig und steckt sie in seine Handtasche. Nachdem er diese mit Kassenscheinen vollgepfropft hat, füllt er auch noch seine eigenen Taschen. Dann wirft er einen schnellen Blick auf seine Uhr und tritt an das längliche Packet heran, das er kurz zuvor so vorsichtig in die Ecke stellte. Behutsam entfernt er die Hülle, und ein mit Explosivstoffen gefülltes Metallgefäß wird sichtbar. Der geringste Stoß, das leiseste Rütteln muß vermieden werden, um nicht den Uhrmechanismus dieser Höllenmaschine in Bewegung zu setzen. Der günstige Zeitpunkt für die fluchwürdige That, welche sein scheußliches Verbrechen krönen soll, ist aber noch nicht gekommen.

Wohl ist dem Elenden bekannt, daß der Wächter gegen Mitternacht seine nahegelegene Wohnung aufsucht, um sich durch einen Imbiß zu stärken, und alsdann die Bank, in welcher er jeden Winkel kennt, vollständig verlassen ist. Dann will er die Gewölbethür öffnen, die Kellergänge entlang nach oben schleichen und den Hof zu erreichen suchen, von wo er leicht und ungehindert in's Freie gelangen kann. Aber er muß sich noch ein wenig gedulden und vertreibt sich die Zeit, indem er nochmals alle die Verhaltungsmaßregeln sich in's Gedächtniß zurückruft, welche ihm seine verbrecherischen Auftraggeber eingeschärft haben. Daß er nämlich das Uhrwerk nicht eher in Gang setzen darf, als bis der Rückzug vollkommen frei ist, und daß er alsdann mit größter Eile entweichen muß, da die Höllenmaschine nach Ablauf von nur zehn Minuten explodiren wird.

An Alles dies denkt er und ist fest gewillt, die ihm ertheilten Befehle bis in's kleinste Detail auszuführen, damit nicht noch in letzter Minute das Gelingen des wohldurchdachten Planes in Frage gestellt werden könnte. Und wie er so wartet, blickt er mit diabolischem Lächeln auf den Kupferzylinder, welcher friedlich neben der mit Banknoten gefüllten Ledertasche steht. Und der Gedanke erfüllt ihn mit wollüstiger Freude, daß er nur auf einen kleinen Knopf am Deckel des Gefäßes zu drücken braucht, um nach Verlauf von nur wenigen Minuten die Katastrophe eintreten zu lassen. Im Geiste malt er sich die Schreckensszene aus, wie die Menschen entsetzt zur Unglücksstätte eilen, während er selbst, weit vom Schauplatz seiner ruchlosen That, sich mit dem gestohlenen Gelde in Sicherheit befindet. Mechanisch fährt er mit der Hand in seine Tasche, um sich zu überzeugen, ob er auch noch im Besitze des Gewölbeschlüssels ist; denn die besten Dietriche würden bei diesem Schlosse machtlos sein. Ja, der Schlüssel, welchen seine Helfershelfer schon vor Monaten nach einem Wachsabdruck anfertigten, ruht sicher in seiner rechten Hosentasche.

Endlich kündigt seine Uhr ihm an, daß die Stunde des Handelns gekommen ist. Vor Erregung zitternd, zieht er den Schlüssel aus der Tasche, steckt ihn in's Schlüsselloch und kehrt zum Tische zurück. Seine Hand berührt den Knopf der Maschine, und alsbald läßt sich ein Surren des Räderwerkes vernehmen, ein gleichmäßiges Brummen, das ihn unwillkürlich an den Brummel-Kreisel seiner Kindheit erinnert.

Aber nur nicht träumen und sentimental werden. Jetzt heißt es so schnell wie möglich entfliehen. Er springt zur Thüre, um aufzuschließen. Aber der Schlüssel will sich nicht drehen. Er wendet mehr Kraft an, und der Widerstand scheint auch geringer zu werden. Da, ein Knack, seine Hand hält den bartlosen Schlüssel. Von gräßlicher Furcht gelähmt, unfähig, auch nur den geringsten Laut hervorzubringen, steht er so hinter der vermeintlich verschlossenen Gewölbethür. In der schrecklichen Stille dieses unterirdischen Gefängnisses vernimmt er nur das wilde Schlagen seines Herzens und das monotone Geräusch der Höllenmaschine auf dem Tische. Langsam dreht er sich um und heftet seine fast aus den Höhlen tretenden Augen auf den verderbenbringenden Metallzylinder. Nein, es würde ein wahnwitziges Beginnen sein, das Uhrwerk anhalten zu wollen, denn die leiseste Berührung würde eine augenblickliche Explosion zur Folge haben. Und was die Gewölbethür betrifft, würde er sie mit seinen Werkzeugen aufbrechen können? Er ist in seinem „Geschäft" nur allzu erfahren, um zu wissen, daß auch dies in das Reich des Unmöglichen gehört.

Dann machte er eine verzweifelte Anstrengung, zu schreien. Doch die Kehle ist ihm wie zugeschnürt, und keinen Laut kann er hervorbringen. Was würden ihm auch die Hilferufe nützen? Er weiß, daß er dazu verurtheilt ist, eines fürchterlichen Todes zu sterben, zu dem er selbst die Vorbereitungen getroffen hat. Jetzt wartet er nur noch auf die Explosion. Mit der Uhr in der Hand zählt er die Minuten. Fünf Minuten sind schon verflossen. Der Sekundenzeiger läuft mit rasender Geschwindigkeit, dann wieder scheint derselbe nur langsam vorwärts zu kriechen. Er blickt auf. Der Zylinder wird größer und größer, bis derselbe den ganzen Tisch einnimmt, sich über die Kanten ausdehnt und schließlich den ganzen Raum erfüllt. Sechs Minuten sind um. Das Schwirren der Räder ist zu einem so ohrenbetäubenden Geräusch angewachsen, daß die Leute auf der Straße es sicher hören müssen. Es ist wie das Pusten und Stampfen einer Maschine. Der Räuber stößt einen fürchterlichen Schrei aus, doch ihm scheint, als ob dieser von dem dröhnenden Geräusch jenes schrecklichen Apparates übertönt wird. Sieben Minuten. Er sieht jetzt mehrere große, blankpolirte Zylinder, welche ihn fast erdrücken, und von denen jeder das gleiche Getöse hervorbringt. Neun Minuten. Er zählt die enteilenden Sekunden. Plötzlich wird es dunkel vor seinen Augen. Die Uhr, welche die Hand hält, fällt herab, und mit einem letzten, markerschütternden Schrei stürzt er zu Boden.

Der Körper eines Mannes, dem es gelungen war, in eines der Sicherheitsgewölbe der Bank von Frankreich einzudringen, wurde am nächsten Morgen entseelt aufgefunden. Eine Ironie des Schicksals wollte es, daß die Thür, welche der Elende vergeblich zu öffnen versucht hatte, überhaupt nicht verschlossen gewesen war, und daß außerdem die Höllenmaschine infolge eines Konstruktionsfehlers nicht hätte explodiren können. So hatte die Vorsehung ein schweres Verbrechen gleichzeitig vereitelt und gerächt.

Das Schulkopfweh.

Daß die Schule mit ihren stetig sich steigernden Anforderungen an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit in sehr vielen Fällen ungünstig wirkt, wird schwerlich bezweifelt werden können. Es gibt bei Schulkindern eine ganze Reihe von Erkrankungen, die immer wieder auf die besondere Einwirkung des Unterrichts zurückgeführt werden. Aber man geht darin viel zu weit. Man hat sich in gewissen Kreisen daran gewöhnt, die Schule für allerlei Störungen des jugendlichen Körpers verantwortlich zu machen, ohne die Schädlichkeiten zu berücksichtigen, welche außerhalb der Schule und unabhängig von ihr zur Einwirkung gelangen. So hat man beispielsweise angenommen, daß das bei Schulkindern vielfach beobachtete Kopfweh auf einer durch die Anforderungen der Schule verschuldeten Blutleere oder Blutüberfüllung des Gehirns beruhe. Daß diese Auffassung in manchen Fällen zutrifft, geht aus den Untersuchungen eines norwegischen Forschers, Axel Horlst, hervor. Er unterzog nach der „Med. Woche" die Zöglinge einer Schule in Christiania einer sorgfältigen Prüfung und kam zu der Annahme, daß dem Schulunterricht weder unmittelbar noch mittelbar ein bestimmter Einfluß nach dieser Richtung hin zuzumessen sei. Es zeigt sich, daß viele von den über Kopfweh klagenden Schülern an Störungen ihrer Gesundheit litten, die mit dem Schulbesuch keinen Zusammenhang hatten; andere stammten aus nervös belasteten Familien, oder es lag, wie Holst sich ausdrückt, eine „Wachsthumskrankheit" vor. In anderen Fällen wird nach Holst Ansicht das Kopfweh, welches sich in der Schule im Verlaufe der Unterrichtsstunden entwickelt, geradezu durch Hunger verursacht.

— Wir üben oft Nachsicht aus Vorsicht.

SPRING — ROTHSCHILD AND COMPANY — OPENING

Die prachtvolle Ausstellung neuer Waaren, die wir unter dem allgemeinen Titel „Frühjahrs - Eröffnung" offeriren, ist das Resultat der sorgfältigsten Vorbereitung in jeder Abtheilung unseres Etablissements. Es bedeutet, daß wir unsere mächtigen Hilfsquellen voll angestrengt haben zur Erlangung aller Neuheiten aus jedem Winkel der Erde—daß keine Quelle übersehen oder vernachlässigt ist und daß der große Grundsatz, wohlfeil zu verkaufen, sogar mehr als seine gewöhnliche Aufmerksamkeit gefunden hat. Wir sind überzeugt, daß hier eine Auswahl vorhanden ist, die jedem Geschmack zusagt und mit den unnachahmlichen Preisen wird das Urtheil des Publikums ebenso wie in der Vergangenheit uns den ersten Platz zugestehen.

Eröffnungs-Verkauf-Attraktionen in Damen-Kleidern

Staunenswerthe Oster-Suits, Kostüme und Jackets

Hübsche Schneider gemachte Suits, aus feinem Broadcloth, Cheviot und Etamine gemacht, in allen neuesten Blusen-Mustern, mit Cape und Stole Front, Hüfte Skirt Effekt, neuestes Flaring Skirt in Panel und einfachen Kilt-Effekten, Suits sind nett besetzt mit Braid und dazu passendem Taffeta, $35.00 Werthe, 100 zur Auswahl, spezieller Eröffnungs-Verkaufspreis **$22.50**

Feinste ganz seidegefütterte Tailor-made Suits, von Broadcloth und Cheviot, nach den neuesten Modellen gemacht in vielen hübschen Facons, mit fancy Blouse, feiner anschließender Facon Skirt, schlicht oder garnirt, Werthe in dieser Partie aufw. bis $50, sehr spez. Eröffnungs-Verkaufspreis—$30 und **$25.00**

Etamine Suits, drei prächtige Facons, in blau, schwarz, grau und lohfarbig, kragenloser Cape- und Stole Front-Effekt fancy garnirte und Tunic geformte Skirt, garnirt mit zu der Farbe passendem Satin — $30.00-Werthe, spezieller Eröffnungs-Verkaufspreis **$19.50**

Unser spezieller Suit, zu **$10.75** — Wir hatten das Glück eine weitere Sendung jener wunderbaren Werthe für den morgigen Eröffnungs-Verkauf zu erlangen — in allen Farben von feinem Cheviot, Broadcloth, Venetian, Basket-Geweben und fancy Suitings, die Facon ist der allerneueste Cape kragenlose Stole Front-Effekt, neue Bishop-Aermel und der neueste Flaring sieben Gored Skirt, Suits, die mit zur Farbe passendem Satin garnirt sind, in Größen für Damen und Misses — der Verkauf dieser $15.00-Werthe wird fortgesetzt zu dem Eröffnungs-Verkaufspreis von **$10.75**

Neue Promenaden-Suits, gemacht von fancy schwarzen und weißen und grünen und weißen Suitings, garnirt m. schwarzem Broadcloth, hübsche kragenlose Blouse-Facon, Bishop-Aermel, werth $20, spezieller Eröffnungs-Verkaufspreis **$15.00**

Ganz seidegefütterte Broadcloth Suits, sowie drei andere hübsche Facons in Cheviot, mit ungefütterten Skirts, gemacht in neuesten Blouse-Facons, Plaited Aermel, Panel-Facon, od. Tunic Skirt, wth. $25, spez. Eröffnungs-Verkaufspreis **$18.50**

Neue weiße China-Seide Waists, mit Besätzen von breitem Tucking, Cluster Tucking, breiten Cluny-Spitzen, Spitzen-Einsatz und Medallions, fancy weicher Stock-Kragen mit Puff — $4.50 und **$2.98**

Frühjahr-Coats und einzelne Skirts

Die neuen Monte Carlo Covert Coats, fancy Cape ohne Kragen, garnirt mit Ornaments und Kante piped mit Satin Front besetzt mit breiter Taffeta Sash und Franse, neue Bischof-Aermel mit Puff, mit dem feinsten Atlas gefüttert, $15.00-Werthe, Eröffnungs-Verkaufs-Preis **$10.00**

Der neue Covert Corset Coat, 30 Zoll lang, das populärste Kleidungsstück der Saison, Nähte Tailor strapped stitched — mit Sammet-Kragen und Fly Front, Coat geformte Aermel, mit dem allerfeinsten Atlas gefüttert, $18.00-Werthe, spezieller Eröffnungs-Verkaufs-Preis **$13.50**

Lohfarbige Covert und Cheviot Cape Bouse Coats, sehr voller Blouse Effekt, Strap besetzt und Postilion-Rücken, neue Bischof-Aermel mit umgekrempelten Stulpen, mit Rhadame Seide gefüttert, $7.50 Werthe, Eröffnungs-Preis **$4.98**

Neue Frühjahrs-Coats, kragenlose Blouse-Effekte von dem feinsten Cheviot, Broadcloth, Peau de Soie und Taffeta Seide gemacht, mit fancy plaited Bischof-Aermel Cape und Postilion, spezielle Auslage von diesen $25.00-Werthen für **$10.00**

Neue Voile Kleider-Röcke, in hübscher neuer Facon, Habit Rücken, nett garnirt mit Peau de Soie Strappings drapirt über einem sehr feinen mercerized Drop Rock—$16.00-Werthe, spezieller Eröffnungs-Verkaufs-Preis **$12.50**

Feinste schneidergemachte Kleider-Röcke von Broadcloth, Cheviot, Voile, Etamine und Peau de Soie, in vielen neuen Modellen, drapirt über einem feinen Taffeta Seide Drop Rock, Eröffnungs-Verkaufs-Preis von $35.00 herunter auf **$15.00**

Broadcloth und Cheviot Kleider-Röcke, 200 für unseren speziellen Eröffnungs-Verkauf, in einer einfachen Flare oder Panel Facon, Front mit Falten von Taffeta Seide garnirt, drapirt über einem feinen Spunglas Futter, von 41 bis 45 Zoll lang, $10-Werthe, spezieller Eröffnungs-Verkaufspreis **$6.50**

Promenaden-Röcke, neue Facon Flare-Rock, viele hübsche Facons von fancy gemischten Stoffen, — in grau, blau und schwarz, fancy Strap Hüften-Effekt, hübsch schneidergesteppt am Bottom, von 39 bis zu 43 Zoll lang — spezieller Eröffnungs-Verkaufs-Preis **$4.98**

Elegante Ausstellung von Oster-Putzwaaren

Importirte Modell-Hüte, zusammen mit einer der anziehendsten Ausstellungen von amerikanischen Entwürfen, ausschließlich von eleganten importirten Materialien gemacht, Schöpfungen der berühmtesten Putzmacherinnen, zu —

$25, $20, $18, $15 und $12

Während der ganzen Saison hindurch werden wir unsere spezielle Partie von garnirten Hüten vollständig halten, in besseren Entwürfen, und hochfeinen Stoffen, welche sich so beliebt gemacht haben zu **$4.75**

Ungarnirte Hüte und Zuthaten

Handgefertigte Hüte, auf den neuesten Drahtgestellen, mehrere große Formen, die Kronen sind gemacht von Plateaux von Haar-Braid, und die Ränder von Tucked Chiffons, $1.98 Hüte zu **99c**

Handgefertigte Chiffon-Hüte, Tucked Rand und Krone, wenn auf reguläre Weise verkauft, würde der Preis $1.75 bis $3.00 sein — spezieller Verkaufspreis **99c**

Voll Tucked Chiffon-Hüte, nur in Schwarz, in beiden großen Formen und Turbane, $1.25-Werthe, speziell für morgen zu **50c**

Eine große Auslage von Blumen und Laubwerk

Großer Bunch Kirschen, mit Laubwerk, zu **19c**

Große Soft Crush-Rosen, alle Farben, 3 Rosen in einem Bunch, zu **10c**

Hyazinthen, vollständige Partien von Farben, zu **15c**

Seidene Veilchen, schwarz, weiß und vollständiges Farben-Lager, 3 Dtzd. im Bunch .. **49c**

Großer Bunch von Daisies, alle Farben, zu **19c**

Poppy Wreaths, für Kinder-Hüte, zu **39c**

Weißwaaren und Waschstoffe

Französische und Persian Lawns und schlichte Swiß Mulls, passend für Konfirmationskleider, werth 39c, Verkaufspreis **21c**

Corded Madras, 36 Zoll breit, passend für Waists und Kleider, werth 20c — zu **6c**

Mousseline de Soie, schlichte Farben u. Spitzenstreifen Effekte, rosa, blau, Linen u. grau, auch schwarz und weiß, 37c und **25c**

Fancy mercerized Cheviot und Oxford Waistings, all die hübschesten Erzeugnisse — eine große Auswahl, die Yard zu 89c, 75c, 59c, 49c und **39c**

Novelty Oxfords und Madras Cloth, — volle 32 Zoll breit, eine schöne Auswahl von Mustern, passend für Hemden und Damenkleider, werth 35c—Verkaufspreis **25c**

Mercerized Cheviots, schlichte Basket Gewebe oder gemusterte Effekte—die Yard 65c, 59c, 45c und **39c**

Cordonette Batiste, in all den neuesten gestreiften Effekten, sehr viel gebraucht für Waists und Kleider, eine feine Auswahl hübscher Muster, — werth 18c—morgen **10c**

Neuer schott. Madras, 32 Zoll breit, sehr fein, in all den neuen modernen gestreiften und corded Effekten, alle beliebten Schattirungen, werth 39c—zu **29c**

Schwere Mercerized Basket-Gewebe, — spezieller Verkaufspreis, Yard zu 39c, 29c und **25c**

40-zöll. Batistes, feine Qualität, werth 8c **3½c**

India Leinen, 40 Zoll breit, sehr glatt, 20c Qualität **14c**

Victoria Lawn, 40 Zoll breit, werth 12½c **8½c**

English Longcloth, 36 Zoll breit, 12-Yard Bolt, werth $1.25—zu **75c**

Fancy weiße Waistings, gemustert und gestreift, die Yard zu 59c, 49c, 35c, 25c und **19c**

Frühjahr-Facons in Unterzeug

Prächtiges und reichhaltiges Sortiment von Frühjahrs-Unterzeug u. Strumpfwaaren f. Damen und Kinder, zu Preisen, die es sich für Euch bezahlt machen, Euren Bedarf für die Saison hier zu kaufen.

Extra große Damen-Leibchen, feine Lisle appretirte, voll Taped, für **9c**

Damen-Leibchen, Lisle appretirt, kurze Aermel u. ärmellos, voll Taped — nur **12c**

Fancy Damen-Strümpfe, echte neue importirte—reguläre 25c-Werthe **12½c**

Echt schwarze Damen-Strümpfe, egypt. Baumwolle mit Maco Füßen, sowie hübsche neue Fancies, zu **25c**

Damen-Leibchen, Lisle appretirt, mit tiefem Spitzen Yoke **15c**

Damen-Leibchen, feine Lisle Faden, Seide Taped und tiefer Spitzen-Besatz, sowie Umbrella-Facon Beinkleider, zu **25c**

Feine seidene Damen-Leibchen, alle Farben, elegant garnirt **45c**

Union Damen-Suits, feiner Lisle Faden, Seide taped, in schlichten und fancy Farben **45c**

Scheeren-Verkauf

Wir haben von Schmatenberg Bros. 100 Dutzend Manicure-Scheeren gekauft, Blunt Point- und Stickerei-Scheeren, bestes deutsches Stahl, alle sind mit feinen Neusilber-Griffen ausgestattet, einige in französischem Gray Finish, stark und dauerhaft, der Fabrikanten-Preis beträgt $6 das Dutzend, wir offeriren Euch die Auswahl der ganzen Partie, zu **25c**

Haar-Waaren

Diese Abtheilung befindet sich in neuen und vergrößerten Lokalitäten auf dem zweiten Flur, Zenter.

„Long Switch", gutes Haar, werth 75c, zu **25c**

„Switch" von ganz langem Haar, kurzer „Stem", werth $1.50, zu **75c**

„Switch", 22 Zoll lang, feines Haar, werth $2.00, zu **98c**

Extra feine „Switch", französisches Haar, werth $5.00, zu **$2.50**

Natur-lockige Pompadours, neuer „Dip", werth $3.00, zu **$1.48**

Graue „Switch", werth $3.50, zu **$2.00**

Extra Möbel-Werthe

Pedestal Eßzimmer-Tisch, aus Quarter Sawed Oak gemacht, Hand polirt, kann bis 6 Fuß ausgezogen werden .. **$14.85**

Eßzimmer-Tische, aus massivem Eichen gemacht, 42x42zöll. Top, 5 schwere Beine, kann bis 5 Fuß ausgezogen werden .. **$5.95**

Parlor Suits, 3 Stücke, Mahogany Finished Gestelle, hübsche Entwürfe, schöne Bezüge .. **$22.75**

Parlor Suits, 3 Stücke, gut gemacht, Mahogany Fin. Gestelle, m. hübschem Velour-Bezug .. **$14.85**

Eßzimmer-Stühle, gemacht von solidem Eichenholz, Box Construction, gepolsterter Ledersitz, zu **$1.98**

Teller-Racks, gemacht von Weathered oder Golden Oak, mit 6 Messing-Haken **69c**

Stahl Davenports, leicht verstellbar, praktisch, bequem — zu **$4.95**

Gilt Edge Matratzen, weich und bequem **$3.98**

Our Leader Haar-Matratze, 40 Pfd., bestes Ticking **$6.95**

Dinner Sets und Glaswaaren

Ein Ereigniß des Frühjahr-Eröffnung-Verkaufs

Sehr hübsche Thee-Sets, 56 Stücke, in 8 hübschen Farben und Formen, Sets, die gemacht wurden, für $4.50 verkauft zu werden, hier, morgen .. **$2.98**

Hübsche Semi-Porzellan Dinner-Sets, 100 Stück, hübsche Dekorationen, neue Formen, zu dem Herstellungspreis, morgen **$5.98**

Echte Carlsbad Porzellan Dinner-Sets, 100 Stück einschließend Suppen-Terrine, hübsche Blumen-Dekorationen, $14.50-Werthe, zu **$9.75**

100-Stück Dinner Sets, in reichen Garland Blumendekorationen, so dünn wie feineres Porzellan, sehr hübsche Formen, bestimmt $15.50 werth, Verkaufspreis **$12.50**

Zucker und Cream Sets, extra Qualität feines österreichisches Porzellan, hübsche fancy Formen, in reichen Tints, verziert mit Gold, gemacht um für 50c verkauft zu werden, morgen **15c**

Mush und Milch Sets, dünnes österreichisches Porzellan, fancy Formen, reiche Dekorationen, einschließend Creamer, Bowl und Plate, Sets, die im Retail anderswo zu 50c verkauft werden, hier morgen **15c**

Tafel-Gläser, soeben 1000 Barrels angekommen, eine weitere Sendung von diesen hübschen Tafelgläsern, welche es uns ermöglicht, Euch dieselben am Montag zu geben, jedes für **1c**

Gläserne Sauce-Dishes, neue geschliffene Muster, werth 5c, jedes **2c**

Reiche „Mottled" Spucknäpfe, in sortirten „Blends" und Farben, werth 25c, zu **9c**

Dünne „Flint Blown" Tafelgläser, gravirt in griechischem Stern, Fleur de Lis und 25 andern hübschen Gravirungen, werth $1.25 das Dutzend, jedes **5c**

Kristallglas Frühstücks-Sets — 4 Stück, Nachahmung von geschliffenem Glas, einschließend bedeckten Butter-Dish, Zuckerdose, Creamer und Löffel-Halter, Montag zu **19c**

Piano-Eröffnung morgen

Chicagos größtes Musik-Unternehmen

Die Eröffnung der Rothschild Piano-Säle ist nicht einfach eine Neuerung. Es ist eine Revolution, denn es macht das Piano zu einer populären Waare und schafft absolute Piano-Werthe. Unsere Preise sind, wie immer, auf kleinsten Profit berechnet, der mit legitimen Methoden im Einklang zu bringen ist. Anstatt der gewöhnlichen Weise des Händlers, den Preis nach der Börse des Käufers zu stellen, findet man unsere Preise auf dem Preiszettel in deutlichen Zahlen, wovon es unter keinen Umständen ein Abweichen gibt.

Während der zwei Wochen unseres Eröffnungsverkaufs, der morgen beginnt, quotiren wir spezielle Preise weit unter den Preisen der Fabrikanten von fünfzehn der besten Pianos des Landes, darunter befinden sich die nachstehenden —

Hardman, Behr Bros., Mathushek, Estey, Lester, Kroeger, Haddorff, Brinkerhoff, Brewster, Harrington

und andere — ebenfalls Estey Reed und Pfeifen-Orgeln. Die Preise rangiren aufwärts von $120, und die Zahlungs-Bedingungen werden so arrangirt, wie sie dem einzelnen Käufer passen. Wir führen drei erste Marken von Piano-Spielern — Lyraphone, Simplex und Maestro. Die Preise dieser gehen von $125 aufwärts, einschließlich einer Menge Musik.

Unsere individuellen Piano-Zimmer besitzen außer ihrer auffallenden Schönheit und Eleganz einen sehr praktischen Vorzug. Sie sind ungefähr von der Größe eines Parlors, um eine genaue Idee von der Klangfülle zu geben. Dies ist ein entschiedener Vortheil, den jeder Piano-Käufer schätzen wird.

Morgen wird unsere schöne und eigenartige Konzert-Halle dem Publikum geöffnet, und das erste unserer Einweihungs-Konzerte findet um 2 Uhr Nachmittags statt. Volle Einzelheiten und Programm auf einer anderen Seite des Blattes.

Photographien — Spezieller Eröffnungs-Verkauf.—Wir machen die folgende außergewöhnliche Offerte, nur für diese Woche:
1 Dtzd. weiße Panels und ein Tinted Bild für ... **$2.50**
1 Dtzd. weiße Ovals und ein Tinted Bild für **$2.50**

Augengläser — Während unseres Frühjahrs-Eröffnungs-Verkaufes offeriren wir dem Publikum eine ausgezeichnete Kollektion von 10-kar. goldgefüllten Augengläsern und Brillen—reg. $1.50 bis $2.50 Werthe, unbegrenzte Auswahl zu **59c**

Zuverlässige Groceries und Provisionen

Reinste Tafel-Artikel und Weine zu einer großen Ersparniß

Feiner granulirter Zucker—20 Pfund für **97c**

Pillsburys, Washburns od. Ceresota Mehl, ¼ Brl. **$1.05**

Wool, Pearl, White Cloud od. Ivory Seife, 5 Stück für **19c**

Morris & Co. Supreme Schinken, per Pfd. ... 13½c
Cube Loaf Zucker, 5 Pfd. für 29c
Feines Tisch-Salz, 10 Pfd.-Sack 5c
Fancy Peaberry Kaffee, 5½ Pfd. $1; Pf. 20c
Java und Mocha Kaffee, 4½ Pfd. $1; Pfd. 25c
Momaja oder Lipton Java u. Mokka Kaffee, 3 Pfd. f. $1.00; Pfd. 35c
Swifts Cream Laundry-Seife, $2.50 für 60-Stück Kiste, oder 10 Stücke für 43c

Fancy Santos Kaffee, 5½ Pfd., $1; Pfd. 19c
Maple City Easy Washing Seife, 10 Stücke 45c
Fairbanks deutsche Familien-Seife — 10 Stücke für 35c
Fairbanks oder Rothschilds Scouring Seife, 5 Stücke für 17c
Grandma Washing Powder, 3 Pfd. Packet ... 9c
Swifts, Morris & Co.'s Beef Extrakt, 2 Unzen-Jar 28c
Beste Mischung Rasen Grassamen, Pfd. ... 14c

Frühe Richmond Kirschen-Bäume 35c
Blühende Shrubs — Stück 18c
Spargelwurzeln — Dutzend 12c
Volle Standard Tomatoes, Büchse 10c
Gesiebte Juni-Erbsen — Büchse 10c
Monarch oder Duchesse Maine Corn, Büchse 14c
Matzen oder Matzen Meal, Pfund 10c
Frisch gebackene Ginger-Snaps, Pfund 5c

Campbells oder Empsons kondensirte Suppen— assortirt, 3 Büchsen für 25c
Bremners Graham oder Oatmeal Crackers — Packet 9c
Shredded Wheat Biscuits, Packet 10c
Monarch oder Jersey Butterine, 5 Pfd. Drum 85c
Bester langer shredded Cocoanut, Pfd. 12c
Queens bester Vanilla Extrakt, 4 Unz. Fla. ... 25c
Star oder Oxford Gelatine, Packet 10c

Cream Pure Rye Whisky, von Dallemand u. Co. auf Flaschen gezogen, Qt., 90c; Pint 50c
10 Jahre alter Guckenheimer Rye, Gallone für $3.00; Flasche 85c
Canadian XXX Malt Whisky, Flasche 69c
Old Club Bourbon oder Maryland Rye Whisky, 5 Jahre alt, Gall. $1.60
Sunset Port oder Sherry Wein, Jahrgang 1894, Gallonen-Krug 90c

Frühjahrs-Schuhe und Oxfords

„The Julia Marlowe" Oxfords und Schuhe, das berühmteste Fabrikat von Damen-Schuhen in der Welt — neue Frühjahr-Facons — Konfirmations-Schuhe für Knaben und Mädchen.

Dreß-Schuhe für Damen, elegante Louis XV. Heel Leisten, in Patentleder oder ganz Kidst, Tuch- oder Mat-Obertheile, Welt Extension oder leichte biegsame Turn Sohlen, zum Knöpfen o zum Schnüren—Breiten AA bis E, Größen 2½ bis 8 .... **$2.98**

Straßen-Schuhe für Damen, außergewöhnlich feine Vici Kid, Extension und Turn Lace Schuhe, ganz Kid oder Tuch- oder Mat-Obertheile—sie haben den Finish und Werth von $3.00 Schuhen—wir haben sie in allen Größen und Breiten, zu **$1.95**

Handgewendete Schuhe für Kinder, prachtvolles Assortiment für Kinder, in verschiedenen Farben, zum Knöpfen und zum Schnüren **75c**

Knaben- und Mädchen-Schuhe, extra Werthe, in Calf und Kid Leder, zum Knöpfen und Schnüren, schwer oder leicht **95c**

$4 Schuhe und Oxfords für Männer—handgemacht—in Patent Velour, Box Calf und Vici Kid, sehr hübsche Facons **$2.45**

Kid Schuhe für Babies, zum Schnüren und Knöpfen, in verschiedenen Farben, alle Größen bis 8, 48c und **35c**

$3 Oxfords und Slippers für Damen, wirkliche $3 u. $4 Werthe, in all den verschiedenen feinen Dreß Ledersorten—schwere handgenähte und leichte Sohlen, ungefähr 20 Facons, auf dem Bargain-Tisch, zu **98c**

Droguen und Toilets

Lamberts Listerine, $1 Gr. 58c
Liebigs Beef, Iron and Wine 28c
Warners 3-Grain Lithia Tablets, 25c-Größe, zu 10c
Pitcher's Castoria, 35c Größe 16c
Fig Laxative Syrup, 50c Größe 23c
2-Qt. Fountain Syringe, 75c Wth. 33c
1-Pfd. Packet Epsom Salts 5c
Graves' Zahnpulver 9c
Mennens Talcum Pulver 9c
Levy's LaBlache Gesichtspuder 28c
Malvina Cream oder Lotion 24c
Cuticura Seife, Stück 1c

Tapeten

GlimmerTapeten, zehn feine Muster — wundervolle Werthe für morgen, — die Rolle zu 1½c

Kleine Partien von Tapeten, jedes Muster besteht aus —
10 Rollen Wandtapete ....
6 Rollen Deckentapete .....
18 Yards Border .... } **39c**

Gold-Tapeten, passend für Eßzimmer und Hallen, reguläre 10c Sorten, — herabgesetzt, per Rolle, auf 4c

Mica und Gold-Tapeten, eine endlose Auswahl von netten Mustern, alle neuest. Muster in dunklen Farben 7c

Spitzen-Gardinen und Draperien

Neueste Schöpfungen in dem Frühjahrs-Eröffnungs-Verkauf

Ruffled Bobbinet Gardinen, besetzt mit echtem Battenberg Einsatz und Edging, das Paar zu **$1.48**

Nottingham Spitzen-Gardinen, reguläre $1.00-Werthe, zu, Paar **79c**

Schottische Guipure Spitzen-Gardinen, Ecru und weiß neue Muster, reguläre $2.50-Werthe, zu, Paar **$1.75**

Feine Qualität Cable und sächsische Netz Spitzen-Gardinen, genaue Copien von echten Renaissance und Brussels, viele $5.00-Werthe, zu, das Paar **$3.50**

Echte Spitzen-Gardinen, in Point de Paris, sächsischen, Brussels, Irish Points, Marie Antoinettes etc., passend für Parlors, Bibliotheken und Speisezimmer, zu, das Paar **$5.00**

Tapestry Couch-Decken, 68 Zoll breit, neue Farben, das Stück zu **$2.75**

Farbige Applique Spitzen-Gardinen, für Speisezimmer, Bibliotheken etc., neu Muster, in roth, grün und Gold das Paar zu **$4.50**

Couch-Decken, breite Weiten, hochfeine Muster, Copien von Bokhara Daghistan und anderen feinen Rugs, das Stück zu **$5.00**

Tapestry Portieren, Banded und schwere Ottomans, in „Self"-Farben und Blumen-Effekten, $5 werth, Paar **$3.95**

Mercerized Tapestry Portieren, eine erster Klasse Gardine, reich in Glanz, der wirkliche Werth ist $7.00 das Paar, morgen, per Paar **$5.00**

Schwere Mercerized Tapestry Portieren, neue Muster, neue Farben, passend zu irgend einem Carpet, werth $10.00, das Paar zu **$7.50**

Opaque Fenster-Rouleaux', 36 Zoll bei 7 Fuß, alle Farben, zu **18c**

Eröffnungs-Verkauf Rug-Preise

Wunderbare Vortheile für Hausausstatter

Wilton Velvet Carpet, schwere Sorte, mit Borte dazu passend, regulärer Preis $1.25 per Yard, morgen, per Yard **90c**

Tapestry Brussels Carpet feine Qualität, volles Sortiment v. neuen Mustern, reg. 65c-Sorte, per Yard. **45c**

Brusseline Ingrain Carpet, echte Farben, sehr dauerhaft und wendbar, per Yard **20c**

Royal Wilton Rugs, Dimick's Fabrikat, es gibt keine besseren:

36 b. 63 Z.	8¼ b. 10½ F.	9 b. 12 F.
$4.95	$27.50	$31.50

Axminster Rug's, Smiths oder Sanfords Fabrikate:

27 b. 63 Z.	8¼ b. 10½ F.	9 bei 12 F.
$2.25	$17.00	$19.00

Carpet Rugs, gemacht von Brussels und Velvet Carpet:

6 bei 9 Fuß.	8¼ bei 11 Fuß	10½ bei 13 Fuß.
$7.00	$11.00	$16.50

Velvet Rugs, 9 bei 12 Fuß, feine Sorte Wilton Velvet, orientalische Muster, Montag zu **$17.50**

Fußboden-Oeltuch, alle Breiten, reguläre 35c-Sorte, per Quadrat-Yard **19c**

Inlaid Linoleum, die Farbe, die sich nie abträgt, regulärer Preis $1.50 — Verkaufspreis, per Quadrat-Yard **95c**

Brussels Rugs, 9 bei 12 Fuß, feine Sorte Tapestry Brussels, orientalische Muster **$12.00**

Linoleum, extra Qualität, per Quadratyard **39c**

China Matting, alle Farben, schwere Qualität, Yard **10c**

Japanese Matting, Leinen Warp, in Karrirungen, Streifen und Blumen-Entwürfen, Yard **22c**

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 29. März 1903.

(Für die „Sonntagpost".)

Ut miene Strommtied.

Erinnerungen von Albert Weitze.

„Der Mond ist aufgegangen, die gold'nen Sternlein prangen, am blauen Himmelszelt!" zitirte der Doktor Sabinski mit einem Seufzer, richtete sich aus seiner liegenden in eine sitzende Stellung, steckte seine Kaltstummelpfeife in Brand und rauchte den Mond an.

Ich stellte mich schlafend.

Nach einer Weile kroch er vom Holzhaufen herunter und lief vor demselben auf und ab. Offenbar fror's ihn noch mehr, als mich... Obwohl wir erst im Anfang September waren, war die Nacht schon recht kalt.

„Der Suff ist doch ein großes Laster!" hörte ich ihn zu sich sprechen. „Was hätten wir Alles mit dem schönen Gelde, das ich für die „Hinkenden" bekommen habe, anfangen können. Wir hätten uns ein Dutzend gangbare Kalender oder einen anderen kleinen Handelsartikel kaufen, wir hätten uns an die Eisenbahn-Arbeit durch eine Agentur verschicken lassen oder, wenigstens für eine Woche Schlafgeld in einem Lodginghause bezahlen können. Es ist schändlich! Muß ich mit von dem Unglücksmenschen da verführen und in die Kneipe schleppen lassen, um das schöne Geld in schlechtem Bier und noch schlechterem Schnaps anzulegen!"

„So?" rief ich, indem ich den Kopf über den Rand des Holzhaufens herüberstreckte, „ich habe Dich verführt? Ich habe Dich in die Kneipe geschleppt? Wer war es, der gestern vom Park aus die Hand in der Richtung des Höffnerschen Saloons ausstreckte und sagte: Sieh, dort drüben gibt's große Gläser und einen „ungenirten" Lunch? Wer war's? Ich oder Du? Ich denke, Du?"

„Na, ja," brummte der Doktor, „ein oder zwei Glas Bier hätten wir trinken und ordentlich in den Lunch einhauen können, aber daß Du mich veranlaßt hast, das ganze Geld mit zu verkneipen, das ist eine Schande!"

„Du solltest Dich schämen," gab ich zurück, „von Verführungen zu sprechen. Ich will ja nicht leugnen, daß ich trotz allen Elends noch immer einen, schönen, großen Durst besitze, aber nimmer hätte ich zugegeben, daß Du das ganze Geld verjubeltest, wenn Du mich nicht durch die alten Kneiplieder und das „Vorkommen" aus der traurigen Gegenwart in eine fidele Vergangenheit zurückversetzt und mir jeden nüchternen Gedanken an unsere jetzige Lage geraubt hättest."

„Habe ich denn gesungen?"

„Ob Du gesungen hast? Das ganze Kommers-Buch hat Du heruntergegrölt! Der Wirth hat es Dir verschiedene Male untersagt und seine Drohung, Dich aus dem Lokal zu weisen, auch wahr gemacht. Leider zu spät. Denn als wir die Saloon-Atmosphäre mit der frischeren Straßenluft „auf seine Veranlassung" vertauschten, war unser letzter Cent dahin!" Der Doktor lief eine Weile schweigend auf und ab. Ich kroch jetzt ebenfalls vom Holzhaufen herunter und that dasselbe, wie er, um mich zu erwärmen. So liefen wir eine Weile neben einander her.

„Es muß bald Tag werden!" sagte ich nach einer Weile. „Im Osten wird der Horizont schon heller."

„Und wenn es Tag geworden ist, was dann?" seufzte der Doktor.

„Dann thun wir das, was wir gestern thun wollten!" antwortete ich. „Wir wenden der Stadt den Rücken!"

„Du hast Recht", erwiderte er, „aber wir wollen nicht, wie wir uns vorgenommen, nach Missouri, sondern nach Illinois herübergehen. In der Sandprairie bei Belleville ist jetzt die Kartoffelernte im Gange, vielleicht finden wir dort als „Diggers" — das ist ja wohl die landläufige Bezeichnung für einen kartoffelausbuddelnden Hobo — auf kurze Zeit Arbeit!"

„Das ist ein sehr vernünftiger Gedanke!" erwiderte ich, „leider hat er denselben Fehler, wie alle unsere früheren gescheiten Einfälle, nämlich den, daß er zu spät kommt!"

„Warum zu spät?"

„Nun, sehr einfach, weil uns der Mississippi von dem gelobten Kartoffellande trennt. Hinüberschwimmen können wir nicht, dazu ist er zu breit. Und über die Brücke zu gehen, kostet es einen Nickel für Jeden von uns.... Unsere Nickel haben wir aber alle dem Saloonkeeper gegeben... Darum, lieber Doktor, ist's zu spät!"

„Vielleicht läßt's sich doch noch machen!" meinte mein Mentor. „Ich habe heute Nacht auf dem Holzhaufen dieses Taschenmesser gefunden, das jedenfalls einem unseren Herrn Kollegen in der vorhergehenden Nacht aus der Tasche gefallen ist. Wenn wir das in einem „sekondhändigen Store" verkaufen, so ist uns geholfen. Zehn Cents sollten wir doch wohl dafür bekommen!" Ich nahm das Messer und prüfte es bei dem trübseligen Lichte einer der Laternen, die sich verschwommen in den noch trübseligern Fluthen des Flusses wiederspiegelten.

„Ja", gab ich nach genauer Prüfung des Gegenstandes mein sachverständiges Urtheil, „zehn Cents wird es wohl bringen. Wenn es nur erst völlig Tag wäre und die Juden die Läden

Die Levee steht zwei Stunden früher auf als das übrige St. Louis. Mit dem ersten Morgengrauen steigen die „Levee rats" von den Holzhaufen herunter, oder kriechen unter den „Tarpaulins", womit die Fässer zugedeckt sind, hervor. Es ist weniger Arbeitslust, als die Angst vor der Polizei, die sie vom Lager treibt, obwohl die Polizei die Schlafburschen der Mutter Grün während der Nacht nicht belästigt, kommt sie jeden Morgen pünktlich mit dem frühen Morgenstrahl und sucht die ganze Levee ab. Wehe dem Langschläfer, den sie findet! Ein herzhafter Schlag mit dem schweren Knüttel unter die Fußsohle ist sein Morgengruß. Wer diesen polizeilichen Morgengruß einmal empfangen, sorgt dafür, daß ihm in seinem ganzen Leben nicht mehr auf diese Weise von der Obrigkeit „Guten Morgen" gewünscht wird. Die Spelunkenbesitzer und Altkleiderhändler — andere Geschäfte gibt's von der Washington Ave. bis zur Plum Str. an der Levee absolut nicht — öffnen gleichfalls ihre Buden, wohl weniger, um die schöne Morgenluft zu genießen, als um ihren Kunden Gelegenheit zu geben, in mehr oder weniger nutzbringender Weise den Rest des am vorhergehenden Tage verdienten Lohnes anzulegen.

Das kann nämlich merkwürdiger Weise manchmal vorkommen. Bisweilen treffen die Dampfer der „Anchor Line" spät ein, die Hehlerbuden und die Schnapsspelunken müssen wegen der Gefährlichkeit ihrer Kundschaft pünktlich um 10 Uhr Abends ihre Lokale schließen, und so kann der arme Hobo beim besten Willen sein Geld nicht vor dem nächsten Morgen verputzen. Dann aber thut er's schnell und sicher. Hebräer und Kelte wetteifern in dem Bestreben, den Aethiopier in die Mache zu kriegen. Faßt ihn der Jude zuerst, so hat der Kneipwirth das Nachsehen und fällt er dem Kneipwirth zuerst in die Finger, so kauft er sich Schnaps und nochmals Schnaps, bis er sich den Gedanken an die seinen Füßen so nöthigen Schuhe aus dem Kopfe geschlagen hat. „The early bird catches the worm" — heißt's auch hier.

Wir brauchten daher an jenem Morgen nicht lange zu warten. Es war fast noch dunkel, als der erste „Sheeny" sein Museum öffnete.

Ich trat ein und bot ihm das Messer zum Kaufe an. Damals wußte ich es nicht, aber heute weiß ich es, denn die vielen Geschäfts-Transaktionen, die ich in meiner Stromzeit mit den Schacherjuden zu machen gezwungen war, haben mir einen ziemlich guten Einblick in ihre Geschäftsmethoden gegeben, daß ein Trödler ungern den ersten, ihm angebotenen Kauf zurückweist, wenigstens bietet er auf den Gegenstand eine Kleinigkeit. Er thut das, weil er befürchtet, sonst den ganzen Tag Unglück im Handel zu haben. Es ist dieses ein allgemein verbreiteter Aberglaube, und wer je von meinen Lesern mit diesen Leuten in näherer Geschäftsverbindung gestanden hat, wird das von mir Gesagte bestätigen können. Der Althändler nahm das Messer in die Hand, warf nur einen, und zwar sehr geringschätzenden, Blick darauf und sagte verächtlich: „A Nickel!" „Können Sie mir nicht zehn Cents dafür geben?" fragte ich ängstlich. „Springen sollste vor Freid! Keinen Cent würd' ich drauf bieten, wär's nicht wegen dem Schlamassel (Unglück)," rief er ärgerlich.

Ich hatte keine Ahnung, wer der Schlamassel war, dachte, Schlamassel wäre wahrscheinlich ein Nigger, der solch' Messer kaufen wolle und bot meine ganze Redekunst auf, um einen Dime aus ihm herauszuschlagen. — Er blieb unerbittlich — mit dem Angebot des Nickels hatte er seine Schuld der „Moira" bezahlt. Kein Schlamassel durfte sich ihm heute rächend nahen — er wies mir die Thür!

Ich versuchte mein Glück in sechs, sieben anderen Läden — immer mit demselben Erfolge. „A Nickel!" Das war das einzige Angebot, das ich erzielen konnte.

„Doktor!" sagte ich zu meinem Leidensgefährten, der mich von Laden zu Laden begleitete, jedoch nicht mit hineinkam, „die Juden sind rein des Teufels! Mehr als einen Nickel will Keiner für das Messer zahlen! Solche hartherzige Bande! Alles Bitten und Betteln ist da vergebens!"

Mein Begleiter erwiderte Nichts. Offenbar grübelte er über einen Plan. So gelangten wir schweigend zum nächsten Laden. Ich wollte hineingehen; er hielt mich zurück. „Gib' das Messer her!" Ich that's, und er ging hinein.... Im Augenblicke war er wieder heraus. „Nun?" fragte ich gespannt. „Da!" sagte er und streckte mir einen Nickel entgegen. „Um Gotteswillen!" rief ich, „hast Du das Messer für einen Nickel verkauft? Du weißt doch, wir brauchen zwei Nickel, um über die Brücke zu kommen!"

„Wir, d. h. Du und ich brauchen zwei Nickel um über die Brücke zu kommen," sagte er ruhig, das ist allerdings richtig. Du allein brauchst nur einen... da... nimm!"

Ich sah ihn verständnißlos an.

„Nimm!" wiederholte er.

„Und Du?"

Statt aller Erwiderung griff er nach meiner Hand und drückte den Nickel mit Gewalt hinein.

„Ich kann das Opfer nicht annehmen!" rief ich. „Du hast das Messer gefunden und verkauft, Dir gehört der Nickel; Du, nicht ich, wirst über die Brücke gehen!" Damit wollte ich ihm das Geldstück zurückgeben.

„Nein," sagte er, „behalt's und geh'!" Er drehte sich dann plötzlich um, lief um die Ecke, und war, ehe ich mich noch von meinem Staunen erholt hatte, in der nächsten Alley verschwunden. — — —

Und was that ich? Ich setzte mich auf den nächsten Aschenkasten und... weinte. Lacht doch, Ihr herzlosen Menschen, es ist doch auch gar zu lächerlich, daß ein Mann, der aus der „besseren" Gesellschaft zu dem „Abschaum" der Menschheit herabgesunken ist, Thränen der Rührung vergießen kann, weil ihm ein anderes, „verkommenes" Subjekt einen Nickel schenkt! Einen ganzen Nickel! Ha! Ha! Ha! Ihr habt wohl selbst schon einen Nickel oder gar mehrere einem verkommenen Hobo zugeworfen! Geweint vor Rührung hat der Hobo nicht....

Vielleicht auch habt Ihr auf Wohlthätigkeitsbällen für die Armuth das Tanzbein geschwungen und es Euch viel Geld kosten lassen.... aber vor Rührung geweint haben die aus bitteren Noth getanzten Armen nicht.... Sie haben es auch gar nicht nöthig gehabt, hat doch schon der liebe Herrgott über Euch geweint.....

Ich stand von dem Aschenkasten auf, unentschlossen, was zu thun.

Sollte ich das Opfer meines Freundes, den ich noch heute Morgen mit Vorwürfen gekränkt hatte, annehmen, über die Brücke gehen und ihn allein lassen?

Oder sollte ich auch zurückbleiben?

Man hört oft die Redensart: „Das Geld brenne Jemandem in der Tasche", man will damit sagen, daß dieser Jemand kaum die Zeit erwarten kann, es los zu werden. —

Der Nickel des Doktors brannte mir an diesem Morgen, nicht figürlich gesprochen, sondern in Wirklichkeit in der Tasche, als beabsichtige er, mich über die Brücke zu treiben.

Drüben winkte das gelobte Land — von dem Holzhaufen, auf den ich zurückgekehrt war, konnte ich das Illinoiser Ufer sehen. Was hinderte mich hinüberzugehen? Nichts! — — Nichts? Warum kämpfte ich denn mit mir? Schalt mich mein Gewissen nicht einen herzlosen Egoisten? Rief es mir nicht zu: „Wer gibt Dir das Recht, das Opfer Deines Freundes anzunehmen?" „Say, Partner", hörte ich da eine Stimme zu mir heraufrufen, „komm' mit hinüber zu den Hoosiers (Farmern), sie brauchen jetzt „Hände" zum Potohtopicken!" Das entschied. Der Egoismus hatte über die besseren Gefühle gesiegt, und ich sprang vom Holzhaufen. Zehn Minuten später war ich den brennenden Nickel los und schritt mit meinem neuen Bekannten über die große Brücke.

Die allertraurigste Lebenslage hatte mir bisher niemals den Genuß der Naturschönheiten beeinträchtigt. An diesem Morgen aber warf ich keinen Blick auf das reizende Panorama an den beiden Ufern des gewaltigen Stromes; ich sah nicht zurück nach der Großstadt mit ihren hohen Gebäuden und Kirchen, deren Thürme die aufgehende Sonne vergoldete, nicht hinüber nach dem Städtchen Venice (Venedig), das vor dem Lärm der unzähligen Eisenbahnen, die den Fluß begleiten, in's Wasser geflüchtet zu sein scheint; ich bewunderte nicht das gewaltigste Bauwerk der Brückenkunst, die Eadsbrücke, über die ich dahinschritt; alle meine Gedanken weilten bei meinem Freunde. Je mehr ich mich dem andern Ufer näherte, desto mehr empfand ich das Unrecht, ja die Erbärmlichkeit meiner Handlungsweise. Den einzigen Nickel hatte ich ihm genommen. Ich kam mir vor, wie ein Schatten, der an Cocythos' Strand einem anderen Schatten seinen letzten Obolos abborgt, um sich von Charon übersetzen zu lassen. Unter solch' quälenden Gedanken erreichte ich mit meinem Partner das jenseitige Ufer. „Weißt Du den Weg nach der Sandprairie?" fragte mich dieser. Ich verneinte. „Geh' in den Saloon und erkundige Dich!" Ich that, wie er mir geheißen.

„Glas Bier gefällig?" fragte der Mann hinter dem Schanktisch, der mich absichtlich mißverstand.

„Ich habe leider kein Geld," antwortete ich, „und ich wollte Sie nur höflichst bitten, mich zu unterweisen, welchen Weg man nach der Sandprairie einschlagen muß."

„Heuer scheinen die ganzen Leveebums beim Kartoffelnausbuddeln reich werden zu wollen!" brummte der Wirth ärgerlich. „Eben war ein Kerl mit einer verhauenen Schnauze auch hier und „babberte" mich mit derselben Frage. Da hinten am Pferdestalle wäscht er sich noch an der Pumpe — geh' und frag' den — dem hab' ich Bescheid gesagt."

Als ich auf den Hof trat, war aber Niemand an der Pumpe — der Kartoffelausbuddler „in spe" mußte seine Toilette schon beendet haben — auch der Mann, mit dem ich über die Brücke gekommen war, war verschwunden. Vielleicht war er froh, daß er mich losgeworden war und hatte mich nur zu dem Zweck in den Saloon geschickt. — Ich fragte einen auf der Straße arbeitenden Holzhacker, der mir den Weg genau beschrieb und mir den Rath ertheilte, mich zu beeilen, damit ich die beiden anderen Hobos — wahrscheinlich den Mann, der sich gewischen hatte und meinen Partner, der mich im Stiche gelassen — einholen könne.

Ich befolgte den Rath nicht, sondern ging recht langsam! Ich wollte allein sein, allein mit meinen Gedanken, mit meinem Elend, allein — mit meinem Hunger.

Wenn vor mir ein prächtiges Mahl ausgebreitet ist, und die Punschbowle dampft, gebt mir Freunde. Die Becher sollen im frohen Kreise umhergehen, Wünsche, Hoffnungen, Pläne und Träume sollen laut werden, glühende Augen sollen sie schon verwirklicht schauen und beredte Lippen von ihnen künden und zeugen... Wenn ich aber mit Reue im Herzen über ein verfehltes Leben — und mit Hunger im Leibe auf der staubigen Landstraße dahin schleiche, laßt mich allein! Der Anblick meines hungernden Genossen hält mir das Spiegelbild meines eigenen Jammers beständig vor Augen; sein Stöhnen findet in meiner Brust einen zehnfachen Wiederhall.... Getheiltes Leid ist nicht halbes Leid.... Der römische Dichter, dessen Ausspruch „daß es ein Trost im Leiden ist, Andere leiden zu sehen", als Sprichwort auf uns überkommen ist, ist nie zum Kartoffelausbuddeln mit hungrigem Magen getrampt; seine Leiden, die er als Günstling am schwelgenden Kaiserhof in Rom ausstand, hätte ich gerne getheilt — „Talk is cheap!" — Hätte Salomo, wie ich, an der Levee Säcke getragen, wer weiß, ob er die Arbeit „köstlich" gefunden hätte....

Langsam stieg die Sonne höher... So kalt es in der Nacht gewesen, so warm wurde es am Tage....

Ich sah mich nach einem schattigen Plätzchen um, aber kein Baum war weit und breit zu sehen. Das Terrain zwischen dem Mississippi und den „Bluffs" ist in vorsintfluthlichen Zeiten Flußbett gewesen, Bäume konnten zu der Zeit nicht darauf wachsen und die Illinoiser Bauern sind zu dumm, zu konservativ und zu fromm, durch Anpflanzen von Bäumen dem lieben Herrgott in's Handwerk zu pfuschen.

Endlich erblickte ich ein Schulhaus. Im Sommer ist solch' ein Schulhaus eine Oase in der Wüste des Tramplebens. Die glückliche Landjugend hält sich ihm fern, und der heimathlose Wanderer steigt durch die Fenster und ruht aus in dem verlorenen Kampfe um's Dasein auf denselben Bänken, auf denen die Kinder vorbereitet werden sollen, diesen Kampf siegreich zu bestehen. Die Gegensätze berühren sich halt immer im Leben... Vorsichtig spähte ich umher, ob mich Niemand beobachtete... Keine Seele weit und breit... Ich ging auf das Schulhaus zu... Ich hörte Stimmen und trat an das Fenster... „Jedenfalls auch Tramps!" dachte ich und lauschte.

„Du hast Dich also herübergeschmuggelt?" hörte ich fragen.

„Ja," antwortete eine andere Stimme. Hätte ich nicht gewußt, daß mein Doktor in St. Louis war, ich hätte geglaubt, daß er es gewesen, der gesprochen.

Gespannt lauschte ich weiter.

„Wie hast Du es denn angestellt?"

„Well, heute Morgen, als ich über die Brücke gehen wollte, entdeckte ich, daß ich meinen einzigen Nickel verloren hatte!"

„Sag' lieber, versoffen!"

„Na, ganz egal. Jedenfalls war er fort. Ich stand rathlos am Aufgang zur Brücke. Da kam ein leerer, vierspänniger Wagen, der zum Kohlen holen nach Ost St. Louis herüberfuhr. Der Treiber winkte mir. Ich verstand den Wink nicht, trat also an den Wagen heran und fragte, was er von mir wolle." „Ich will von Dir gar nichts!" erwiderte er, „aber Du willst über die Brücke und hast keinen Nickel. Das sehe ich Dir Lump schon an, darum hängst Du hier an der Brücke herum. Go ahead, denn, und kriech' auf den Wagen, duck' Dich aber hinter die „Sideboards, daß Dich der Einnehmer nicht sieht!" So machte ich's und nun bin ich hier. Wenn ich nur wüßte, wo mein Partner steckte..."

„Er ist schon hier!" schrie ich! Der Doktor — denn er war es natürlich, der gesprochen hatte — öffnete das Fenster und herzlicher kann der Romeo seine Julie nicht in die Arme geschlossen haben, als ich meinen Doktor Sabinski.

Vater und Sohn.

Der seltene Fall, daß Vater und Sohn einander die standesamtliche Eheschließung vornehmen, ist unlängst in Thaifingen, AO. Balingen, vorgekommen. Im vorigen Jahre wurde der Sohn des dortigen Schultheißen von seinem Vater, der Standesbeamter ist, standesamtlich mit seiner Braut verbunden. Inzwischen ist nach dem Württ. St.-A. der Sohn gesetzlicher Stellvertreter des Standesbeamten geworden, und als dieser Tage der Schultheiß sich zum zweitenmale verheirathete, vollzog diesmal der Sohn an dem Vater die Eheschließung.

— Wie Dir die Orgel des Lebens klingt, hängt ganz davon ab, welche Register Du ziehen kannst.

Es kam anders.

Skizze von Friedrich Franz von Conring.

Sobald sich Brand über die traurige Thatsache klar geworden war, daß seine Kasse und seine Hülfsmittel erschöpft seien, telegraphirte er an einen Freund in New York, daß er kommen würde, nahm ein Billet nach Amerika und dampfte in der Absicht, seine leeren Taschen mit der Mitgift einer Millionenbraut zu füllen, über den Ozean. — Trotz dieser weisen Vorsicht sollte es doch so ganz anders kommn, als er es sich gedacht hatte. — Eines Abends, zwei Tage nach seiner Abreise, als die Passagiere des Schiffes unten im Speisesaal waren und sich an dem endlosen Diner gütlich thaten, lag er wie einige andere Gäste in seinem Deckstuhl, und sah in goldene Träume versunken auf das unendliche Meer hinaus. — Während jene aber mehr wie scheußliche, in dicke Decken eingehüllte Ballen dalagen, und sich erst dann als Menschen entpuppten, wenn der Steward auf sie zukam, und ihnen Trauben oder Limonade anbot, hatte er nur einen leichten Plaid über seine Kniee gezogen, und rauchte eine Zigarre.

So mochte er eine halbe Stunde gelegen haben, als sich ihm ein junges Mädchen näherte, das von dem scharfen Winde gestoßen, ruckweise vorwärts schritt, voller Bewunderung in die Dunkelheit hinausstarrte, und sichtlich den Anblick genoß, den ihr Meer und Himmel darboten.

Und der Anblick war herrlich!

Denn trotzdem der Ozean unruhig war und riesige Salzwellen gegen das Schiff schleuderte, ja selbst das Deck gelegentlich bespritzte, war es doch ein klarer, schöner Abend, ein Abend, wie man ihn nur auf See erleben kann, wenn sich die Wellen bekämpfen, und der Himmel einem heiteren Greis ähnlich ist, der die Thorheiten einer stürmischen Jugend aus entrückten Höhen lächelnd betrachtet.

Das Mädchen näherte sich nun dem Platz, auf dem es sich Brand bequem gemacht hatte, und da sie der Wind an der Ecke des Deckes so heftig zauste, daß sich ihre Kleider eng an ihren Körper anschmiegten und sich mit den Enden flatternd gegen die heftigen Windstöße wandten, machte sie vor dem Stuhl neben ihm Halt, und begann die Kissen und Decken, die von dem Besitzer dort zurückgelassen waren, abzuräumen, um sich hinsetzen zu können.

Natürlich sprang Brand sofort auf, klappte den Stuhl ganz auseinander, wickelte sie sorgfältig ein, um sie vor Kälte und Nässe zu schützen, und begann dann nach dieser Einleitung, die an Bord, wo die Menschen so eng zusamengepfercht sind, reichlich zur Vorstellung genügt, eine lebhafte Unterhaltung mit ihr: „Ist das Ihre erste Reise?" — Ja, sie war nie vorher über See gegangen. Er auch nicht. Ging sie, um lange drüben zu bleiben? Sie hoffte es.

Nora, so hieß sie, war ein hübsches Mädchen mit weichem, braunem Haar, unschuldig dreinschauenden grauen Augen, und einer schönen schlanken Figur. — Bis spät in den Abend hinein plauderten die Beiden zusammen, und erst als die letzte Dame, die an Deck geblieben war, sich aus ihren Decken wickelte, um in ihre Kabine hinunterzugehen, stand das Mädchen auf und empfahl sich.

Von dieser Stunde an verbrachten die Beiden fast jeden Augenblick zusammen, gingen des Morgens zu derselben Zeit auf dem Deck spazieren, lagen des Nachmittags nebeneinander in ihren Stühlen und betrachteten des Abends die funkensprühenden phosphorleuchtenden Wellen, deren Glanz von den sagenhaften Schätzen des Meeres zu erzählen schienen.

Selbst die Andacht am Sonntag besuchten sie Beide, und sangen aus demselben Gebetbuch.

So kam es, daß Brand nach und nach seine Erbin vergaß, seine Seele ganz mit dem Bilde dieses Mädchens erfüllte, und sich eines Tages von seiner Leidenschaft so weit hinreißen ließ, daß er sie in seine Arme schloß, und ihr sagte, daß er sie liebe.

Obgleich Nora eher ruhig und zurückhaltend genannt werden konnte, wehrte sie sich nicht, als er sie küßte, sondern lag ruhig und anscheinend zufrieden in seinen Armen.

Als der letzte Abend der Reise gekommen war, und vom Speisesaal her die Melodien der Nationalhymnen und das Beifallsklatschen der Passagiere in die Stille der Dunkelheit hinausdrang, lehnten die Beiden gegen das Deckgeländer und sahen in das Wasser hinab, in welches das schnell dahin fahrende Schiff tiefe, lange Furchen pflügte. Der Schaum der Wellen zischte zu ihnen hinauf, und der feuchte Wind blies Noras Locken in Strähnen auseinander, so daß ihre Haare wirr über ihrer bleichen Stirne lagen. — Ihre Hand lag feucht und kalt in Brands Händen. „Bist Du sicher, daß Du mich liebst und mich nicht vergessen wirst?" fragt er zum hundertsten Mal. „Ganz sicher," antwortete sie. „Und Du willst mir morgen schreiben, und willst mir sagen, wann Du mich heirathen willst?" — „Ich will... morgen," antwortete sie von neuem.

Wenige Minuten später kam die ganze Schiffsgesellschaft vom Speisesaal herauf, und Alle trugen sie kleine deutsche und amerikanische Flaggen in der Hand und lachten und sprachen laut durcheinander. Brand wandte sich angewidert von ihnen ab. Mit dem Ekel, den wir Menschen vor der Menge empfinden, wenn wir lieben, und in der ganzen Welt nur das eine geliebte Wesen als werthvoll erkennen. Er führte Nora weit weg zu dem zweiten Deck, wo es ruhiger war und wo sie ungestört beisammen sein konnten.

Dieses war das letzte Mal, daß sie sich auszusprechen vermochten, denn am nächsten Morgen mußten sie ihre Koffer packen und die letzten Vorbereitungen für die Ankunft treffen.

Als sie das Schiff verließen und von der Menge gestoßen dicht nebeneinander die Falltreppe verließen, frug er noch einmal: „Du willst noch heute schreiben?" „Ja." — Dann begleitete er sie zu dem Zollhause, wo sie unter dem dicken, schwarzen Buchstaben „L", der in großer Schrift auf die weiße Mauer gemalt war, auf ihre Freundin wartete. Brand ließ sie auf ihren Koffern niedersitzen, rollte eine Reisedecke auseinander und schlug sie ihr um die Schultern.

Etwas seitwärts davon stand sein Freund, dem er telegraphirt hatte, und beobachtete, gegen einen Pfosten gelehnt, Brand mit einem leichten, cynischen Lächeln: „Ein Schiff-Flirt!" murmelte er vor sich hin. Dann winkte er ihm gebieterisch zu.

Als sie Beide den Quai verließen, starrte Brand so heftig der kleinen in Decken eingemummten Gestalt nach, daß er einer dicken, großen Frau mit geschminktem Gesicht in die Arme rannte, und einige derbe Grobheiten einstecken mußte. — Den ganzen Tag lang schaute Brand nach dem versprochenen Brief aus.

Jedesmal, wenn er nach seinem Hotel zurückkam, frug er im Bureau nach, und wenn sie ihm sagten, daß nichts für ihn angekommen sei, eilte er in sein Zimmer hinauf, weil er hoffte, der Brief sei vielleicht aus Versehen dort oben abgegeben worden.

Aber auch hier erwartete ihn eine Enttäuschung. Die Erbin war schon lange aus seinem Gedächtnis entschwunden, und er hatte sich ihrer nur noch einmal erinnert, als das Schiff plötzlich mit einem Ruck gestoppt hatte, als die Ankerketten herunterrollten, und die heisere Dampfpfeife die Ankunft verkündete, um so manchen zu harter Arbeit und bitteren Sorgen an das Land zu rufen.

Da hatte er an seine leeren Taschen und an seinen raffinirten Plan gedacht.

Jetzt aber verlangte er vom Schicksal nur das Recht für dieses grauäugige Mädchen mit dem blassen Gesicht, von dessen Existenz er zwei Monate vorher noch nichts geahnt hatte, arbeiten zu dürfen.

„Sie ist außerordentlich zurückhaltend, und ein anständiges Mädchen," dachte er bei sich. „Ich hätte sie nie lieben können, wenn sie das nicht wäre. Solche Eigenschaften, wie sie sie besitzt, sind Ersatz genug für jedes Vermögen. Und was den Lebensunterhalt anbetrifft, so bin ich ja da, um zu arbeiten.

Als es Abend geworden war, kam sein Freund und nahm ihn mit, um ihm die Sehenswürdigkeiten von New York zu zeigen: „Gehen wir mal zu Koster und Bial. Sie haben ein neues Programm," sagte sein Freund, als er in den Wagen stieg und die Thür hinter sich zuklappte.

Sie nahmen eine Loge neben der Bühne.

Als sie angekommen waren, hatten die Vorstellungen schon begonnen, und zwei Riesenweiber mit starken Hüften und gewaltigen Busen, die wie Männer gekleidet waren, sangen ein derbkomisches Lied. Und am Ende des Refrains gingen sie aneinander vorüber, und grüßten sich nach Art der Soldaten.

Auf dem Gang wurde Bier servirt, und die Luft in dem Saal war voll blauen Dunstes und voller Tabakrauch.

Als der Vorhang gefallen war, versank Brand wieder tief in seine eigenen Gedanken: „Wenn der Brief, der ihre Adresse enthält, nicht bis morgen angekommen ist, will ich ausgehen, und auf eigene Faust nach ihr suchen."

Da störte ihn sein Freund von neuem aus seinen Träumereien auf: „Der Vorhang geht wieder auf!" Eine dicke Frau mit stark geschminktem Gesicht stand jetzt auf der Bühne und hielt einen Hut mit ausgestrecktem Arm hoch in die Luft. Neben ihr, in weiße, duftige Kleider gehüllt, stand ein schlankes junges Mädchen und zielte mit den Augen nach dem Hut.

„Bum" ertönte es von der großen Trommel, die Becken des Beckenschlägers stießen grell aufeinander, und in demselben Augenblick löste sich ein schlanker Fuß von den duftigen Kleidern los und berührte den Hut, den die dicke Frau in der Hand hielt, mit einem leichten Stoß.

„Donnerwetter, das war großartig!" sagte Brand's Freund, und applaudirte heftig.

In diesem Augenblick wandte das Mädchen das Gesicht und sah Brand voll in die Augen.

Er stand wieder auf dem nassen Deck des Schiffes, und wieder empfand er den eigenartigen Salzgeruch der See, und wieder lag eine kalte Hand in der seinen.

„Das ist die neue Beinkünstlerin, die eben von London gekommen ist," sagte sein Freund, das Programm erklärend. „Sie heißt Nora Leslies."

Aber Brand hörte nicht mehr. Mit weitgeöffneten Augen starrte er auf die Bühne, auch noch als das Mädchen, das ihn erkannte, schon den Kopf gewandt hatte.

„Ist sie nicht großartig?" frug sein Freund, und fuhr dann entsetzt fort, als er Brand's Ausdruck gewahr wurde: „Aber um Gottes Willen, was hast Du nur?"

„Nichts, nichts, garnichts," antwortete Brand.

Aber plötzlich lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und zog den Vorhang vor sein Gesicht, so daß er die Bühne nicht mehr sehen konnte.

Jetzt wußte er, daß der Brief niemals kommen würde.

Das Verhängniß des Rentiers.

Vor der vierten Strafkammer am Berliner Landgericht 2 stand unlängst der Rentier Paul Herbig aus Groß-Lichterfelde unter der Beschuldigung der Beleidigung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Er wurde zu einer empfindlichen Geldstrafe verurtheilt, weil er — sich nicht den genügenden Grad von Trunkenheit „zugelegt" hatte, ehe er Radau machte. Am Abend des 5. Juni hatte er sich einen kleinen Rausch gekauft. Er lief mit demselben auf dem Platze vor dem Bahnhofe herum und schimpfte auf alle Welt. Er schrie: „Der Landrath ist ein Schuft!" — „Der Gemeindevorsteher ist ein Lump!" — „Die Gendarmen sind Hunde!" — „Die Schöffen waschen sich die Hände an dem Rittergute Werben!" und anderes mehr. Der Nachtwächter Trapp kam hinzu, ermahnte den Angeklagten zur Ruhe, erhielt dafür aber einen Faustschlag auf den Mund. Darauf lief H. fort und traf zwei Männer, denen er erzählte, er sei eben überfallen worden, und die er nach dem nächsten Schutzmannsposten fragte. Die beiden Männer waren Gendarmen in Zivil. Während sie ihm sagten, sie seien Polizeibeamte, er könne bei ihnen seine Anzeige anbringen, kam der geschlagene Nachtwächter hinzu. Sofort sprang der Angeklagte auf ihn los.

Die Gendarmen hielten beide auseinander, der Angeklagte geberdete sich aber derartig wild, daß die Gendarmen mit Hilfe des Nachtwächters kaum in der Lage waren, den Wüthenden zur Wache zu bringen. Auf der Wache tobte er weiter. Er schlug die Fensterscheiben und die Scheiben der Thür ein sowie den Wasserkrug entzwei, er hätte wohl auch weiter demolirt, wenn es nicht gelungen wäre, ihm Knebel anzulegen. Als dies aber gelungen war, da meinte der Angeklagte kalt und ruhig: „Na, Kinder, laßt mich nur los, ich werde jetzt vernünftig sein!" Und er hielt Wort, aber das war sein Verderben. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten freigesprochen, weil dasselbe annahm, daß er so betrunken gewesen sei, daß er unzurechnungsfähig war. Der Staatsanwalt legte Berufung ein, und die Strafkammer kam zu einer anderen Ansicht als das Schöffengericht. Der Gerichtshof schloß aus der Aeußerung „Na Kinder, laßt mich los, ich will vernünftig sein!" daß der Angeklagte nicht so betrunken war, daß seine Zurechnungsfähigkeit in Frage kam. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte noch niemals eine Vorstrafe erlitten hatte, nahm der Gerichtshof von der Verhängung einer Gefängnißstrafe Abstand, erkannte aber auf 600 Mark Geldstrafe.

Sitten bei Brautwerbungen.

In Dithmarschen pflegt man noch heutzutage einem Freier, dessen Bewerbungen nicht angenommen werden sollen, in dem Hause der Angebeteten um die Zeit, wenn man sein Kommen vermuthet, eine Schaufel aufzustellen, um ihm eine abschlägige Antwort zu ersparen; dort ist also „eine Schaufel bekommen" gleich bedeutend mit „einen Korb bekommen". In Littauen besteht noch der Brauch, dem Liebhaber, der mit seiner Werbung abgewiesen werden soll, einen Kranz von Erbsen zu geben. An den Höfen einiger Gutsbesitzer wird dem Brautwerber, der weder von Seite des Mädchens noch von jener der Eltern einen günstigen Bescheid erwarten darf, bei der Tafel eine Gans in schwarzer Sauce vorgesetzt, und dieses Gericht vertritt die Stelle eines Korbes. In Livland genügt schon ein mit Blut bräunlich und sauer gekochtes Eingemachtes von gewöhnlichem Fleische. Noch eine andere drollige Sitte bestand ehemals in Livland. Man setzte dem Werber beim Mahl einen Kapaun vor, den er in der Luft zerlegen sollte. Die Geschicklichkeit, mit der er sich dieser Aufgabe unterzog, bedingte die bejahende oder verneinende Aufnahme seiner Bewerbung. Da geschah es denn nicht selten, daß ein von der Braut und den Eltern gern gesehener Bewerber einen bereits zerschnittenen Kapaun erhielt, während ein anderer, dem man ein stumpfes Messer und statt des Kapauns einen alten Hahn vorgesetzt hatte, sich lange abmarterte und zuletzt, unvermögend, seine Aufgabe zu lösen, von weiteren Versuchen abstehen mußte.

— Was ein Weib am Herzen hat, hat sie auch meistens auf der Zunge.

Die Viper.

Roman von H. Revel.

(13. Fortsetzung.)

„Was haben Sie seit gestern begonnen? Wo waren Sie? Haben Sie an mich gedacht, — immer, immer nur an mich? Ah, — die Zeit schien mir so endlos lang! Diese Nacht hab' ich von Ihnen geträumt. Mir war, als liebten Sie mich nicht mehr; ich glaubte, wahnsinnig zu werden. Was soll der Traum bedeuten? Du liebst mich doch, nicht wahr? Du wirst mich ewig lieben. Ich kann ja ohne Dich nicht mehr leben. Du bist ja mein Alles, mein ganzes Sein. Die Welt ist mir gleichgiltig geworden. Ich mache keine Besuche mehr, empfange nicht mehr, gehe nirgends hin. Ich lebe nur, wenn Du hier bist, hier an meiner Seite. Wenn Du fort bist, dann bleibe ich noch in diesem Atelier, dann bilde ich mir ein, daß ich Dich immer noch sehe. Ich spreche mit Dir, und Du giebst mir Antwort."

Sie sprach die Wahrheit und übertrieb nicht. Sie liebte nur ihn allein, mit rasender Leidenschaft. Sie rächte sich an der Vergangenheit, — an ihrem Streberthum, an ihren so lang unterdrückten Leidenschaften, — sie rächte sich für die der Welt gebrachten Opfer, für ihre so lang geheuchelte Kälte, für ihre stolze Zurückhaltung, ihren Hochmuth.

Wie war es nur gekommen, daß sie ihn so rasch, so unsagbar lieben gelernt? Oft schon hatte sie versucht, sich das klar zu machen. Da sie vor ihm keine Geheimnisse hatte und an seiner Seite oftmals ganz laut dachte, erzählte sie ihm unumwunden, an ihn gepreßt, ihre Augen in die seinigen versenkt:

„Du hast mir gleich das erste Mal gefallen, als ich Dich sah. Ich war betroffen von Deiner zugleich mannhaften und milden Schönheit. Dein Blick, der ununterbrochen wechselt, bald wild, bald weich, — bald müde schläfrig, bald erglühend, — hatte mich durchdrungen. Ich bemühte mich, Mängel an Dir zu entdecken; ich fand keine. Ich dachte mir: „Das ist das Mensch gewordene Ideal, das ich ersehnt; so war der, den ich als junges Mädchen mir erträumt hatte, den ich mir zum Manne gewünscht hatte." Du hattest damals die Angelegenheit Deines Freundes mit Leidenschaft vertreten, und Deine etwas langsam betonte, warme Stimme erfüllte mich mit Entzücken. „Wenn er seine Freunde bis zu dem Punkte lieben kann," sagte ich mir dann wieder, „wenn er schon die Freundschaft so gut versteht, wie muß der Mann erst eine Frau lieben können."

Sie unterbrach sich, um sich nur dichter an ihn zu schmiegen, und fuhr fort:

„Trotzdem hatte ich Dir meinen Namen verborgen, hatte ich Dich getäuscht und war Dir entflohen. Bangte ich bloß für meinen Ruf? Ich glaube nicht. Ich mußte auch einem anderen Gefühle gehorcht haben. Ich hatte Angst vor mir, vor Dir. Und als Du mir endlich mein Bild geschickt hattest, da rief es in mir: „Daß er mich bloß aus dem Gedächtniß so ähnlich macht, daß er mein Bild so behalten hat, welchen Eindruck muß ich auf ihn gemacht haben!" Und unbewußt fühlte ich mich glücklich und befriedigt. Ich schrieb Dir dann, Du möchtest kommen, ich wollte Dich sehen. Du kamst sofort. Welcher Empfang wurde Dir damals zu theil! Wie war ich kalt und hart! O, heute darfst Du Dich darüber nicht mehr wundern. Ich gab mir Mühe, mich gegen mich selbst zu schützen, Hindernisse, Eisberge zwischen uns aufzuthürmen, doch sie zerschmolzen im Feuer Deines Blickes. Ich sagte Dir: „Kommen Sie wieder!" Und Du kamst wieder. Und als wir hier stundenlang plauderten, als Du mir Dein Leben, ich Dir das meine erzählte, da mußte ich Dich nach und nach aus voller, ganzer Seele lieben, nachdem ich Dich bis dahin nur als Künstlerin mit dem Auge geliebt hatte."

So sagte sie ihm alles, was sie dachte, was ihr auf dem Herzen lag; und er — er ließ sie reden, ohne sie zu unterbrechen, selig, ihr zu lauschen, in seiner Eitelkeit leise geschmeichelt — in eine Seligkeit, in jene Halbekstase getaucht, die sich geliebt weiß. — Doch wachte er bald auf, um sie voll Aufregung und Ungestüm an sich zu ziehen und ihr seine Liebe in noch beredteren Worten zu gestehen, als sie ihm eben die ihre gestanden hatte.

Die Frau, die bis dahin so sorgfältig um ihren Ruf bemüht war, auf ihren Namen so stolz schien, die ehedem so unendliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen, so tausend Listen ersonnen hatte, um sich zu Sempach nach Friedenau zu begeben, diese Frau fürchtete heute nichts mehr und hatte ihren ganzen Muth wiedergefunden. Allerdings hatte sie Vorsichtsmaßregeln getroffen, um sich gegen Indiscretionen und Ueberraschungen der Bediensteten zu sichern; unter dem Vorwande, sich vor der Zugluft zu schützen und im Atelier mehr Schatten zu erzeugen, hatte sie im Atelier mehrere spanische Wände und große Schirme aufgestellt, die so das Gemach in mehrere Theile theilten, kleine Zimmerchen bildeten und zwischen der Eingangsthüre und dem Hintergrunde, nach dem sie sich mit Vorliebe zurückzogen, verschiedene Mauern darstellten.

„Und schließlich, was liegt auch daran!" rief sie oft. „Ich liebe Dich grenzenlos, und für einen solchen Mann kann man sich wohl zu Grunde richten!"

53. Capitel.

Nie ward ein Spion besser überwacht, niemals ein Polizeiagent besser an der Nase herumgeführt, als Hesekiel von Julie Forkas. Und es war wirklich traurig, daß Julie Hesekiels Handwerk ohne Besoldung betrieb, indeß der Beamte Sanftlebens für das seinige hohe Summen erhielt.

Schon am zweiten Tage ihres Dienstantrittes bei dem Miether der fünften Etage wußte Julie, woher er kam, was er beabsichtigte, auf wessen Rechnung er arbeitete, kurz und gut, sie hatte ihn, wie sie sich selbst trivial ausdrückte, durch und durch „ausgesackt". Er hatte sich jedoch durch nichts selber verrathen; man konnte ihm weder eine Indiscretion noch eine Unvorsichtigkeit vorwerfen. Aber diese kleine Viper war heimlich hinter ihm hergeschlichen, ohne daß er sie gesehen, hatte langsam denselben Weg verfolgt wie er, ohne daß er sie bemerkt hätte, und so kannte sie ihn nun vom Scheitel bis zur Sohle.

„Ein Provinzler?" hatte sie sich erst gesagt. „Warum nicht gar! Ein Provinzler, der hätte eine andere Wäsche, als er sie hat, und Kleider in besserem Zustand. Seine Hemden sind gestopft, und seine Kleider riechen nach der Leine; nur das, was er an hat, ist sein Eigenthum, weil er es sicherlich soeben gekauft hat, und da er dessen zu seinem Dienst bedurfte. Dann hat ein Provinzler, der in Berlin ankommt, nur einen Gedanken: Unter den Linden und in der Friedrichstraße zu bummeln, ins Theater zu gehen, Abenteuer zu suchen; mein Mann aber rührt sich den ganzen Tag nicht von zu Hause weg. Und warum? Weil ihn eine Thätigkeit zurückhält. Worin besteht diese? Das ist leicht zu errathen: er geht um mich herum wie die Katze um den Brei, starrt mich an, versucht mich zum Reden zu verleiten. Er hat es also auf mich abgesehen. Sobald er mich in Ruhe läßt, so schreibt er. An wen? An einen Verwandten oder an einen Freund? Er würde mich in diesem Falle mit einem Brief auf die Post schicken. Nein. Er trägt ihn selber dahin, nachdem er ihn heimlich adressirt hat. Das ist kein Brief, sondern nichts weiter als ein Rapport für die, die einen solchen verlangen."

Diesen Folgerungen und Schlüssen folgten bald viel wichtigere Entdeckungen. Verschiedene Anzeichen hätten auch eine minder Erfahrene als Julie aufmerksam gemacht. So z. B. ein über die Schulter Hesekiels hinweg flüchtig gelesenes Wort des Rapports oder ein technischer Ausdruck seines Berufs, der ihm plötzlich entschlüpft war, oder ein Stück Papier, das er in der Tasche vergessen hatte, als er seinen Koffer Knall und Fall packen mußte, oder auch eine buntfarbige Auszeichnung im Knopfloch eines alten Rockes, die sie bemerkt hatte.

Da sie trotz ihres genugsam verwertheten und reichlich ausgefüllten Lebens immerhin noch jung war und sich infolgedessen fürchterlich langweilte und Unterhaltung liebte, spielte sie von Morgens bis Abends Komödie, nachdem ihr das Komödienspielen von ihrem Spießgesellen schon längst beigebracht worden war. Sie hielt es für eine Ungerechtigkeit, daß sie ihn so genau kannte und er von ihr gar nichts wußte, und deshalb begann sie, ihm ihr Leben zu erzählen. Ihre Eltern, die einst sehr reich gewesen waren, hatten ihr eine vortreffliche Erziehung angedeihen lassen und waren, nachdem sie sich auf der Börse zu Grunde gerichtet hatten, vor Gram gestorben. Als Waise — — — wäre sie nach Berlin gekommen, um ihr Glück zu versuchen. Doch wehe! Wenn man entschlossen ist, anständig zu leben, läßt das Glück lange auf sich warten. Nachdem sie vergeblich versucht hatte, irgend eine Stelle als Gesellschafterin oder Kindergärtnerin zu erhalten, mußte sie eines Tages, um nicht einfach zu verhungern, bei Frau von Sanden als Kammermädchen eintreten; sie hatte diese Dame für verheirathet gehalten. Sie hatte es sehr gut mit ihr gemeint, würdigte sie sogar ihrer Freundschaft und hätte ihr sicher einen besseren Posten verschafft, wenn sie nicht der Tod so plötzlich überrascht hätte, wenn nicht diese furchtbare Katastrophe eingetreten wäre.

So erzählte sie ihm die ganze Geschichte so einfach und natürlich, mit einem solchen Ausdruck von Aufrichtigkeit, daß sich schließlich Hesekiel, der noch Neuling in seinem Fache war, dachte, obwohl er sich lange dagegen gesträubt hatte: „Aber warum endlich kann denn dies nicht wirklich so sein?" Sie näherte sich ihm dann öfter in aller Unschuld wie ein Kind, das an nichts Arges denkt, und streifte ihn, während sie sprach, wie unabsichtlich, durchbohrte ihn mit ihrem lebhaften, glühenden Blick und lachte, so oft sich die Gelegenheit bot, mit vollen Lippen, um ihm ihre weißen, kleinen Zähne und ihr frisches Zahnfleisch zu zeigen. Um ihn gänzlich zu erobern, erinnerte sie sich wieder ihrer früheren Gewohnheit, mit der Zunge über die Lippen zu huschen, wie die Viper ihre Zunge herauszuschleudern pflegt, und leckte sich die Lippen.

Hesekiel wußte nicht mehr, was er von ihr glauben sollte. Hielt sie ihn zum Narren? War er wirklich in Gegenwart eines jener Geschöpfe, das man einer jeden That für fähig hielt, das sich sogar an einem Mord sollte betheiligt haben? Oder hatte er es mit einer arg verleumdeten, anständigen Person zu thun, auf die man einen ungerechten Verdacht geschleudert hatte, — welch letzterer Ansicht auch der Untersuchungsrichter und Polizeicommissar waren, die sich doch schließlich darin auskennen mußten?

Wie dem auch war, ob gut oder schlecht — für den Augenblick war sie von musterhafter Aufführung. Nachdem sie den ganzen Haushalt mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt besorgt hatte, setzte sie sich gewöhnlich in das Eßzimmer und beschäftigte sich mit einer Näharbeit. Sie ging nur aus, wenn sie in einem Nachbargeschäft etwas zu besorgen hatte, und Hesekiel, der dann sofort an das Fenster lief, um sie mit den Augen zu verfolgen, mußte zugeben, daß sie sich niemals unterwegs aufhielt und meist rascher zurückkehrte, als er erwartete. Abends zog sie sich dann in das finstere Kabinett zurück, das ihre Schlafkammer geworden war, und ließ, um mehr Luft zu haben, die Thüre in das Vorzimmer weit offen. Ihr Herr konnte somit jeden Augenblick constatiren, daß sie sich in ihrem Bette eines kräftigen, höchst unschuldigen Schlafes erfreute.

Endlich entschloß sich Hesekiel, der ein bewegteres Leben gewohnt war und sich seinerseits ebensosehr langweilte wie Julie ihrerseits, um sich nur etwas zu beschäftigen, da ja sein Spionenamt eine wahre Kasteiung war, seinem Dienstmädchen den Hof zu machen. Anstatt wie sonst in seinem Salon zu bleiben und an den Nägeln zu kauen, suchte er sie jetzt öfters im Eßzimmer auf, sagte ihr kleine Schmeicheleien, machte ihr Complimente, oder er rief sie in den Salon, nöthigte sie, neben dem Kaminfeuer sich niederzusetzen, und nahm an ihrer Seite Platz. Allmählich erkühnte er sich, ihr kleine, scherzhafte Backenstreiche zu geben, sie unter das Kinn oder um ihre Taille zu fassen. Als ob ihr die Zeichen der Sympathie, die der Herr seiner Dienerin gab, schmeicheln würden, sah sie ihn verwundert an und wehrte dem nicht. Eines Tages ging er sogar weiter und küßte sie lebhaft auf die Lippen. Anstatt böse zu werden, fragte sie ihn voll Naivetät und Unschuld:

„Sie wollen mich also heirathen?"

„Warum denn nicht?"

Und in der That: warum sollte er sie auch nicht heirathen, wenn sie wirklich diejenige war, die sie zu sein behauptete und die sie auch allem Anscheine nach war: ein anständiges Mädchen, das eine gute Erziehung genossen hatte? Hesekiel hatte schon längst die Absicht gehabt, sich einen selbständigen Haushalt zu gründen. Wenn er ganze Tage lang an den Schritt einer Person gefesselt war, die er im Auftrage der Agentur Sanftlebens zu überwachen hatte, ergötzte er sich an dem Gedanken, daheim ein kleines, appetitliches Frauchen vorzufinden, das genug Bildung besaß, seinen Rapport abzufassen, indeß er sich zu Bette legte.

Aber noch war er nicht so weit. Trotzdem er Geschmack an Minna fand, wollte er sie aus Pflichtgefühl und auch im eigenen Interesse nach jeder Hinsicht genauer kennen lernen. „Sie gestattet mir, sie zu küssen," sagte er sich; „wird sie aber auch dabei stehen bleiben? Ich möchte doch erproben, wie weit zu gehen es mir ihre Unschuld und ihre Sympathie zu mir gestatten."

Um sich davon zu überzeugen, schlich er sich eines Abends aus dem Salon in das Vorzimmer und von da in das Kabinett, woselbst Minna, vollkommend angekleidet, halb liegend auf dem Sopha saß.

Sie schien zu schlummern. Vermuthlich hatte sie auf die Heimkehr ihres Herrn gewartet, ob dieser keine Befehle mehr für sie hätte. Er schlich sich lautlos vorwärts, beugte sich über sie und — — erhielt eine schallende Ohrfeige. Gleichzeitig hörte er Minna rufen:

„Das ist eine Gemeinheit, mein Herr! Wenn Sie sich nicht sofort entfernen, so rufe ich, daß mir die Nachbarn zu Hilfe kommen."

Ihm wurde die Sache unheimlich, und er retirirte, ohne weiter in sie zu dringen. Jetzt war er überzeugt: Minna hielt etwas auf ihre Tugend und wußte sie zu vertheidigen.

Den anderen Morgen erklärte sie ihm, daß sie nicht mehr mit ihm unter einem Dache bleiben könne und den Dienst verlassen wolle. Er aber bat sie so lange, bis sie nachgab und erklärte, unter der ausdrücklichen Bedingung bleiben zu wollen, daß sie des Abends die Thür des Eßzimmers in dem Flur abschließen dürfe, um gegen jede Ueberraschung gesichert zu sein. Er nahm die Bedingung um so lieber an, als ihn sein Verdacht von Neuem erfaßte und er sich dachte: „Ist sie einmal abgeschlossen, dann wird sie sich aus ihrem Zimmer entfernen." Dadurch wurde aus dem Liebhaber wieder der Spion, und er stellte sich, nachdem sie sich abgeschlossen hatte, hinter die Thüre, die in den Flur führte. Die ganze Nacht blieb er auf seinem Posten. Durch das tiefe Stillschweigen des ruhenden Hauses vernahm er nur das gleichmäßige Athmen Minnas; das ab und zu von einem kleinen, nervösen Seufzer erschüttert wurde.

Den nächsten Abend kehrte er wieder muthig auf denselben Posten zurück und war trotz des Schlafes, der ihn zu überwältigen drohte, von gleicher Wachsamkeit wie gestern. Doch ward er nicht um ein Haar klüger als am vorigen Tag.

Den nächstfolgenden Tag, überzeugt, daß er seine Zeit nur abermals umsonst vergeuden würde, unterbrach er seinen Wachedienst und legte sich, von Müdigkeit überwältigt, zu Bette. Julie Forkas, die ihn ebenso beobachtet hatte, wie er sie, zwei Tage, öffnete dann gegen Mitternacht leise die Eingangsthür, schloß sie doppelt ab, damit Hesekiel für den Fall, daß er die Thür des Flurs erbrechen wollte, eingesperrt war, und schlich sich zu ihrem Nachbar Keßler, recte zu Herrn Paul Querzewski.

54. Capitel.

Durch ein paar Zeilen, die sie im Laufe des Tages unter seine Thür geschoben hatte, auf ihr Kommen vorbereitet, erwartete sie bereits Paul Querzewski, der ihr sofort öffnete. Seit mehreren Tagen hörten und fühlten sie, wie sie dicht nebeneinander lebten, doch eine trennende Wand verhinderte sie, sich zu sehen, miteinander zu verkehren.

Nach dem Austausch der ersten flüchtigen Begrüßungen zog er sie in sein Schreibzimmer, das von der Nachbarwohnung am weitesten entfernt lag, weiter als der Salon, und Paul fragte sogleich:

„Bist Du sicher, daß er schläft?"

„Ja — tief," versicherte sie. „Wir haben nichts zu befürchten. Ich stehe gut dafür. Und wenn er wirklich aufwachen sollte, dann ist er von allen Seiten eingesperrt und eingeschlossen. Er wüßte dann höchstens, daß ich ausgegangen bin; doch kann er weder errathen, woher ich komme, noch den geringsten Verdacht gegen Dich hegen."

„Daß er gegen mich keinen Verdacht hegt, ist unbedingt wichtig. Aber gegen Dich könnte er schon mehr Verdacht haben."

„Warum?"

„Die, die ihn zahlen," combinirte Querzewski, „könnten allmählich ermüden, ihr Geld für nichts und wieder nichts hinauszuwerfen, ihn der Nachlässigkeit oder Unfähigkeit zeihen und ihn durch einen anderen ersetzen. — Weh uns vor dem Nachfolger!"

„Das ist wahr; Du denkst doch an alles."

„Was soll ich denn anderes anfangen? Für den Augenblick ist Nachsinnen und Grübeln meine ganze Beschäftigung."

„Armer Kater!" schmeichelte sie ihm, sich an ihn schmiegend.

„Deshalb nimm irgend einen Vorwand, auszugehen," rieth Querzewski, „flöße ihnen etwas Angst ein. Sie werden hoffen, etwas zu entdecken; das wird sie einige Tage beschäftigen, und so werden wir endlich doch bis zum Tage der Verhandlung kommen."

„Ist er schon nahe?"

„Ja, er ist für den sechzehnten angesetzt, Ende nächster Woche. Auch Du wirst ganz sicher Deine Vorladung dazu erhalten."

„Ah! So muß ich mich also vorbereiten, von Neuem krank zu werden?"

„Nein. Ich habe viel darüber nachgedacht. Ich halte es für besser, wenn Du erscheinst."

„Was? Vor den Geschworenen? Du denkst nicht, was Du redest."

„Dir wird gar nichts geschehen. Ich habe Dich nämlich neulich im Thiergarten genau angesehen. Du hast keinen Zug mehr von jenem kleinen Mädel, das sie vor Jahren verurtheilt haben."

„Bin ich heute weniger hübsch als damals?"

„Im Gegentheil — viel hübscher sogar. Du hast Dich jetzt völlig zur Frau entwickelt."

Sie dankte ihm dies Urtheil, herzhaft seine Hand drückend. Sie konnte sich nur schwer mit dem Gedanken vertraut machen, vor Gericht zu erscheinen, und begann abermals:

„Glaubst Du, daß ich mich so sehr verändert habe, um selbst von den Personen, von denen wir neulich gesprochen haben, nicht erkannt zu werden? Du selbst warst der erste, es zu befürchten."

„Du willst vom einstigen Criminalwachtmeister, von Müller sprechen?"

„Ja."

„Nun, ich habe heute erfahren, daß Herr X. zurückgezogen auf dem Lande lebt und an einem Buche arbeitet. Indeß Müller — weiß Du, wo der sitzt?"

„Ich habe keine Ahnung."

„In Monte Carlo, wo er mit der Spielsaalüberwachung betraut ist. Du siehst also, daß Du von dieser Seite nichts zu fürchten hast, überhaupt von niemand, besonders wenn Du in Deiner Eigenschaft als Kranke Deinen Kopf, wie Du es sonst so geschickt machst, fest verhüllst. Deine Gegenwart ist dort unumgänglich nothwendig. Unser Zeugniß ist zu wichtig, als daß es umgangen werden könnte. Auf unsere Aussage allein wird gerechnet, die Geschworenen zu überzeugen und die Verurtheilung zu verhängen. Ist einmal das Urtheil gesprochen, dann sind wir unabhängig und frei — und, wie ich hoffe, auch reich."

„Reich? Du hast also Mittel gefunden, in das Palais Doroukoff zu bringen?" fragte sie lebhaft.

„Nein, noch nicht. — Das scheint Dir so einfach, — was? Nun, ich kann Dir sagen, es ist teufelsmäßig schwer. Nichts ist schwerer, als sich in das mächtige Palais zu schleichen, das von Bedienten wimmelt. Es zählt mehr als dreißig Angestellte, alle Kutscher, Pferdewächter und Küchengehülfen eingerechnet. Eine wahre Armee! Ehe ich noch meinen Schatz gehoben hätte, hopp genommen zu werden, das hätte weder Sinn noch Verstand; und wenn man mich mit meiner Million unter dem Arm abfaßt, dann seh ich sie nicht mehr wieder. Ich zittere bloß bei diesem Gedanken, und deshalb verdoppele ich meine Vorsicht."

„Doch die Zeit verrinnt. „Du hast mir doch versprochen, mit mir nach Beendigung des Processes ins Ausland zu gehen."

„Sei nur ruhig, wir werden auch gehen. Wie mir der Zufall bisher immer geholfen hat, wird er mir auch diesmal helfen."

Und immer und immer wieder überlegten sie die Art und Weise, wie sie sich geschickt aus der Schlinge ziehen sollten, wie am leichtesten ihre Million zu erlangen wäre.

Um drei Uhr Morgens trennten sie sich, um auf den Zehenspitzen in die Cabine zu gehen, die an die von Hesekiel in der Nachbarwohnung bewohnte stieß. Sie legten das Ohr an die Wand, horchten, vernahmen aber kein Geräusch. Noch eine letzte Umarmung — dann erst trennte sich die „Viper" von ihrem Spießgesellen und kehrte in ihren Verschlag zurück. Sie überzeugte sich, daß die Thür nach dem Vorzimmer noch immer verschlossen war, daß also Hesekiel keinen Versuch gemacht hatte, sie zu öffnen, und legte sich dann befriedigt zur Ruhe.

Den nächsten Tag gegen acht Uhr stand sie ruhig auf, kleidete sich an und begab sich in das Zimmer des Herrn, der noch in tiefem Schlummer lag. Sie zog die Vorhänge hoch, machte Feuer an und bereitete das erste Frühstück.

Hesekiel, der eben aufgewacht war, hatte absolut keine Lust, aufzustehen; es war so schön mollig weich in seinem Bette. Im angeborenen Hang zur Bequemlichkeit fand er sich gegenwärtig vollkommen befriedigt. Er verfolgte mit den Augen das Kommen und Gehen Minnas, die durch das Zimmer hin und her huschte. Sie machte nicht das leiseste Geräusch, sie schwebte eher, als daß sie ging; von Zeit zu Zeit näherte sie sich seinem Bett, glättete seine Decke und strich mit der Hand über das Oberbett, dasselbe gleichmäßig vertheilend.

Wo gab es für ihn einen besseren, angenehmeren Platz als den seinigen? Er erfüllte gewissenhaft seinen Dienst und seine Aufgabe, er beobachtete genau die Person, die er zu beobachten hatte — — und das alles, ohne sich zu stören, von einem guten Bette aus, schön im Warmen, ein hübsches Mädchen vor sich, um sein Auge daran zu laben.

Allerdings verdiente er dabei nur seine Gebühren, zwanzig Mark pro Tag, die ihm von Sanftleben und Herrn von Sempach zugesicherte Belohnung entschlüpfte ihm dann allerdings. Um sie zu gewinnen, mußte er etwas entdecken, aber er entdeckte nichts.

Als hätte sie seine Gedanken errathen, näherte sie sich plötzlich seinem Bette, eine Tasse Thee in den Händen, und sagte:

„Gnädiger Herr, ich hätte eine Bitte vorzutragen."

„Immer frisch drauf los, mein Kind," entgegnete Hesekiel, indeß Julie die Kopfkissen aufschüttelte, damit er bequemer läge.

„Ich möchte einen Tag Urlaub erbitten."

„Wozu denn?" fragte er, über sich selbst Herr genug, seine Genugthuung zu verbergen.

„Ich möchte in Potsdam eine ehemalige Partei dieses Hauses besuchen gehen," antwortete die raffinirte Person. „Sie war zu mir immer die Güte in Person, so lange sie noch hier gewohnt hatte. Die Portierfrau hat mir erzählt, sie wäre krank, und deshalb möchte ich ihr gern einen kurzen Besuch abstatten."

„Dieser Wunsch ist ganz natürlich, und ich habe keinen Grund, Ihnen diese Bitte abzuschlagen," entgegnete Hesekiel. „Wählen Sie einen beliebigen Tag in nächster Woche, sagen wir zum Beispiel Dienstag."

„Der gnädige Herr sind sehr gütig. Um wieviel Uhr könnte ich dann fortgehen?"

„Sobald Sie fertig sind, um zehn Uhr."

„Das wäre gerade die passende Zeit. Dann komme ich noch zum Zuge zurecht, der um halb elf Uhr fährt. Hat der gnädige Herr die Absicht, heute zeitig aufzustehen?"

„Ja, ich stehe gleich auf. Richten Sie mir meine Kleider im Toilettenzimmer her."

Er wollte sofort zu Sanftleben eilen, ihm die Absicht Minnas mitzutheilen und mit ihm die zu vereinbarenden Dispositionen zu treffen.

Sanftleben, der fortwährend von Georg gedrängt wurde und immer nur zu hören bekam: „Die Sache geht nicht vorwärts, Ihr Mann thut nichts. Wir werden den Tag der Verhandlung erreichen, ohne einen Schritt nur weiter zu sein!" war demnach entzückt von der Nachricht, die ihm sein Angestellter hinterbrachte. Alles hatte den Anschein, daß Minna, die bis dahin vorsichtig geblieben war, endlich den Entschluß gefaßt hatte, im letzten Moment noch, unmittelbar vor der Schlußverhandlung, einen Schritt von unbedingter Nothwendigkeit zu thun. Vielleicht wollte sie ihren Mitwisser und Handlanger aufsuchen gehen, um ihn über ihre Haltung während der Verhandlungen um Rath zu fragen, oder um mit ihm nach Theilung der zwanzigtausend Mark die Flucht zu ergreifen.

Nach reiflicher Ueberlegung wurde nun beschlossen, daß Hesekiel, den Minna zu genau kannte, am nächsten Dienstag ruhig zu Hause bleiben sollte; aber man wollte drei von den tüchtigsten Beamten der Agentur, denen man das Stubenmädchen vollständig genau beschreiben würde, ihre Fährte verfolgen lassen. Vom Morgen an sollten sie ihr in der Nähe der Augsburger Straße auflauern und ihr überallhin folgen, selbst wenn sie sich nach dem Auslande wenden würde. In Anbetracht der Wichtigkeit der Sachlage entschloß sich Sanftleben, sich selbst „zu opfern" und mit seinen Leuten an der Verfolgung theilzunehmen.

55. Capitel.

Der Tag, der nicht allein von den Angestellten Sanftlebens, sondern auch von Franz von Sempach, Georg Rakenius, seiner Schwester und der Gräfin Doroukoff ungeduldig und sehnlichst erwartet wurde, kam endlich heran.

Minna verließ zur abgemachten Stunde dicht vermummt und verhüllt das Haus, ging nach dem Potsdamer Bahnhofe und fuhr mit dem Halbelfuhr-Zug nach Potsdam, ohne scheinbar bemerkt zu haben, daß mehrere Personen, die sie auf Schritt und Tritt verfolgt hatten, gleichzeitig mit ihr in verschiedene Waggons gestiegen waren.

In Potsdam bog sie sorglos und vergnügt, die frische Luft in vollen Zügen einathmend, von einer Straße in die andere, bis sie in der einen — der Königsstraße — einen Moment eine Hausnummer zu suchen schien und endlich vor einem Haus von sehr anständigem Aussehen stehen blieb.

Sie zog die Portierklingel und verschwand in dem Hause, sobald man ihr geöffnet hatte. Sie hatte sich vor dem Eintreten nicht einmal umgewendet, um sich etwa zu überzeugen, ob ihr jemand gefolgt war.

Drei Stunden vergingen. Die Angestellten Sanftlebens, sowie dieser selbst, die auf verschiedenen Stellen Posten standen und beobachteten, hatten niemand das Haus verlassen sehen. Es blieb verschlossen, in tiefe Ruhe versunken, discret, gleichgiltig gegen den Lärm der Außenwelt, ohne selbst ein Geräusch zu machen. Doch im Laufe des Nachmittags endlich öffnete es sich wieder ganz sachte, um Minna herauszulassen, die eiligen Schrittes den Weg nach dem Bahnhofe zurücklegte. Sie kam gerade noch zurecht, als der Dreiuhr-Zug aus der Halle dampfen wollte, und schlüpfte noch rasch in ein Coupe zweiter Klasse.

Präcis halb fünf Uhr war sie wieder in die Augsburger Straße zurückgekehrt und nahm ihren Dienst wieder auf.

Während die Beamten Minna bis nach Berlin folgten, blieb Sanftleben in Potsdam zurück. Sehr niedergeschlagen und ohne jede Hoffnung wollte er, blos um sein Gewissen zu beruhigen, Erkundigungen über das Haus einziehen, worin Minna einige Stunden zugebracht hatte. Es war von einer hochbetagten, alten Dame bewohnt, die noch dazu krank und gelähmt war. Sie hatte sich erst vor sechs Monaten dort niedergelassen, in der Meinung, daß ihr die Potsdamer Luft besser bekommen würde als die von Berlin, wo sie bis dahin immer gelebt hatte. Sanftleben gelang es, mit zwei von ihren Dienstboten zu sprechen: ihre Herrin hätte eben den Besuch von Minna erhalten, einem braven Mädchen, das früher in demselben Hause mit ihr gewohnt hatte, nämlich in der Augsburger Straße 174, und deren muntere Frische, Leben und Geplauder die alte Dame immer etwas zerstreute.

Nachdem sich dies Sanftleben hatte von verschiedenen Seiten bestätigen lassen, mußte er sich zugestehen, daß es trotz des besten Willens von der Welt doch recht schwer sei, auf diese alte, achtbare, kranke und gelähmte Dame einen Verdacht der Mitwissenschaft an dem Verbrechen in der Augsburger Straße zu hegen oder zu lenken. Er mußte auch gegen seinen Willen zugeben, daß Minna ihren Herrn keineswegs angelogen hatte: der von ihr angegebene Grund, um einen Urlaub zu erhalten, war ein vollkommen reeller, und an diesem so langersehnten Tage, an dem man sie auf einem Fehler zu ertappen hoffte, war ihr Benehmen das anständigste von der Welt, würdig eines jeden Tugendpreises. Man hatte sich also umsonst in Unkosten gestürzt, war in's Feld gezogen für nichts und wieder nichts. Die ganze Agentur Sanftleben, von ihrem eigenen Chef angeführt, war auch zu keinem günstigeren Resultat gelangt als Hesekiel, der auf seine eigene Person angewiesen war. Daraus mußte man nothwendig folgern: entweder hatte man Minna ungerecht verdächtigt, oder sie war von einer solchen Gerissenheit, daß man ihr das Verbrechen niemals nachweisen konnte.

Dieses Ergebniß am Vortage der Verhandlung mußte die Freunde Sempachs selbstredend tief niederschlagen. Aber es war nothwendig, daß Sempach erführe, wonach er sich zu richten habe, und so mußte sich denn Georg entschließen, sich zu ihm zu begeben.

„Alle unsere Versuche sind mißglückt", sagte Georg. „Sie haben sich sogar zu Gunsten dieses Mädchens entwickelt. — Aber willst Du denn nicht Deine Verdachtsgründe dem Gerichtshof mittheilen?"

„Nein", antwortete er. „Ich habe daraufhin meinen Rechtsanwalt befragt. Er hält es für besser, nichts zu sagen, wenn wir nicht im Stande sind, etwas zu entdecken. Ein leerer Verdacht, ohne auf Beweise zu basiren, würde mir nur schaden. Die Staatsanwaltschaft würde sich daraus eine Waffe gegen mich machen und mich beschuldigen, Zeugen zu verleumden, und das würde nur dazu dienen, mir alle Sympathien der Geschworenen und der Zuhörerschaft zu rauben. Ich werde also auf dem einzigen Standpunkt, auf den ich mich stellen kann, verharren: ich erkenne die Schwere der gegen mich vorgebrachten Anklagen an, aber ich könne aus den und den Gründen nicht schuldig sein. Ich behaupte meine Unschuld und werde sie so laut und mit solcher Energie behaupten, daß ich es vielleicht doch dahin bringe, meine Richter zu überzeugen. Allerdings, falls das Stubenmädchen der Frau von Sanden in ihren Aussagen eine gewisse Grenze überschreitet, dann werde ich sie von meiner Seite aus angreifen, — das ist auch die Ansicht meines Vertheidigers. Aber man kann da nichts von vornherein beschließen. Man muß erst sozusagen die Luft des Gerichtshofes ausprobiren, man muß zuerst wissen, auf welcher Seite die öffentliche Meinung steht. — Na, laß' uns von etwas Anderem reden. Du wirst wohl der Verhandlung beiwohnen?"

„Natürlich."

„Will Dich Deine Schwester dahin begleiten?"

„Ja. Ich habe schon von der Staatsanwaltschaft eine Eintrittskarte erlangt."

„Sage ihr, sie möge nur ruhig bleiben, was auch immer geschehen mag. Sie soll vor der großen Menge nichts von ihrer großen Freundschaft, die sie für mich hegt, verrathen, und sage ihr insbesondere, daß ich von ihrer schwesterlichen Liebe zu mir tiefgerührt bin. Sie macht es mir leichter, diese schweren Tage zu überstehen."

„Ich will ihr alle Deine Worte ausrichten."

„Hast Du dieser Tage die Gräfin gesehen?"

„Ja", murmelte Georg undeutlich.

„Du bist wirklich ein glücklicher Mensch. Dir, meinem besten, meinem einzigen Freunde kann ich's ja gestehen: gewiß läßt mich das Glück, das ich empfinden würde, mein Gefängniß zu verlassen, ein Leben zu leben wie jeder andere, und besonders die Sorge um meine Ehre es lebhaft wünschen, freigesprochen zu werden, aber der Gedanke, daß es mir dann meine Freisprechung ermöglicht, sie wieder zu sehen und die Vergangenheit dort wieder aufzunehmen, wo ich sie gelassen habe, — dieser Gedanke beherrscht alles und ist stärker als alles. Der erfüllt mich mit Seligkeit und erhellt meinen Kerker wie goldstrahlendes Sonnenlicht."

Bleich und erregt hörte Georg seinen Worten zu, ohne ein Wort erwidern zu können, und litt dabei furchtbare Qualen. Doch fand er wenigstens den Muth zu bemerken:

„Du würdest sicher freigesprochen, wenn sie redete. Noch ist es Zeit. Willst Du, daß sie es thut?"

„Nein und tausendmal nein, um keinen Preis der Welt. Hat sie Dich wiederum beauftragt, mich dies zu fragen?"

„Ja", antwortete er glücklich, lügen zu dürfen, um ihn etwas aufzumuntern.

„Sage ihr, daß ich ihr vom Grunde meiner Seele danken lasse, aber daß ich es nun und nimmer annehme."

Georg Rakenius verließ seinen Freund tieftraurig und voll Verzweiflung. Dessen letztes Geständniß hatte ihn tief erschüttert. Die Liebe Sempachs war in seiner Abgeschlossenheit, in seinem Unglück und seiner trostlosen Einsamkeit nur noch gewachsen. Wenn er freigesprochen wurde, was sollte dann geschehen? Georg durfte daran nicht denken und verbannte mit aller Gewalt die zerfressenden Gedanken von Eifersucht, die in seiner Seele emporstiegen.

Nach Hause zurückgekehrt und von seiner Schwester sofort befragt, mußte er ihr einen Theil seines Gespräches mit Sempach wiederholen und betonte mit Vorliebe alle jene Punkte, die Minna betrafen. Ein Punkt schien ihr besonders aufgefallen zu sein.

„Also meint der Rechtsanwalt des Herrn von Sempach", sprach sie, „daß man sich während der Verhandlung über den Eindruck Rechenschaft geben kann, den der Angeklagte auf Publikum und Geschworene macht, — ob er ihnen sympathisch ist oder nicht?"

„Gewiß riechen sozusagen die großen Rechtsanwälte des Gerichts auf Grund verschiedener Geräusche und Stimmen, einer gewissen Fühlung zwischen Angeklagten und Publikum, verschiedener elektrischer Strömungen, die durch den Saal gehen, auf wessen Seite sich die öffentliche Meinung hinneigt."

„Also", sagte sie, „können sie im letzten Moment nach dem Ende der Verhandlungen sagen: Das ist ein Freispruch oder eine Verurtheilung?"

„Das kann man mit Bestimmtheit nicht immer sagen. Die Geschworenen haben oft ihre ganz besonderen Eigenheiten. Aber die Rechtsanwälte täuschen sich selten."

„Das wäre wichtig zu wissen", murmelte sie, ohne daß er es hörte. Dann begann sie von Neuem: „Hat Franz mit Dir über die Gräfin Doroukoff gesprochen?"

„Ja, nur einen Augenblick."

„Ist er immer noch entschlossen, zu schweigen?"

„Mehr als je."

„Und sie? — Du siehst sie so oft, Du bist sehr befreundet mit ihr. Du kennst ihren Gedankengang. Sie hat wohl ihre Absicht noch nicht geändert, nicht wahr? Sie würde selbst schweigen, wenn sie die Gewißheit hätte, daß er verurtheilt würde."

„Er will nicht, daß sie spricht."

„Und Du willst es auch nicht", schleuderte sie ihm in's Gesicht und warf ihm einen Blick voll Schmerz, Vorwurf und Erregung zu.

Ohne ein Wort weiter zu verlieren, verließ sie ihren Bruder.

56. Capitel.

Die Verhandlungen in dem Prozeß, der von den Zeitungen und der Oeffentlichkeit schlechthin „das Verbrechen der Augsburger Straße" genannt wurde, begannen am 17. Januar.

Seit früher Morgenstunde drängte sich eine Menge Neugieriger mit oder ohne Eintrittskarten vor den Eingängen des Moabiter Justizpalastes. Sie war aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt, doch die feinere Welt und das weibliche Geschlecht war überwiegend. Dieser Prozeß war keiner von denen, die die gemeine Masse, das Gros des Volkes hinreißen, das sich nur für schwere Verbrechen und für heftige, theatralische Bewegungen und Gesten interessirt. Er war besonders von Interesse für ein feineres Publikum, das mehr empfindsam als begierig war, verdorben, aber durch elegante Laster verdorben, lüstern nach einem Skandal, aber nach einem etwas verschleierten Skandal, der voll Reserve und voll Kniffe war, der die Dinge mehr errathen ließ, als daß sie gesagt wurden. Es war nicht das Berlin, das heute zum Justizpalaste eilte, es war bloß das „Ganz-Berlin", das sich in die Gerichtsverhandlung begab, wie es sich in irgend eine Theater-Premiere begeben hätte, gern bereit, sich aufzuregen, eventuell auch zu weinen, aber auch zu lächeln, da es in dem guten Bewußtsein war, daß seine Nerven geschont würden, daß man ihm Entsetzen und Aufregung ersparen werde.

Die Frauen, versehen mit Eintrittskarten, waren in der Mehrzahl. Schon zu früher Stunde stahlen sie sich in den Saal, auf ihre reservirten Plätze, dann überflutheten sie bald die Zeugenbänke, und einige versuchten sogar, sich in die Rechtsanwaltsbank einzuschleichen. „Nur ein kleines Plätzchen, meine Herren", wisperte kokett lächelnd eine sehr hübsche Schauspielerin, „ich trage einen Rock so gut wie Sie."

Auf die Tribüne des Hintergrundes, hinter den für den Gerichtshof bestimmten Plätzen, setzten sich nach und nach einige Staatsmänner, Amtspersonen in städtischer Kleidung und Lebemänner, die größtentheils den großen Berliner Clubs angehörten, namentlich dem Künstlerclub, dem die Geschichte ganz besonders naheging, da der Angeklagte, Herr von Sempach, eines seiner bekanntesten Mitglieder gewesen war. Mit einem Wort: es war das Publikum einer großen Premiere.

(Fortsetzung folgt.)

— Hyperbel. „Wird der Meier aber dick." „Ja, der geht so allmählich in seinem Bauche unter."

EXTRA.

Felix Kahn & Co., Wholesale-Kleiderhändler,

verkaufen im **Retail** ihr riesiges Wholesale-Lager von

Frühjahr- und Sommer-Anzügen, Ueberziehern und Hosen.

Der Verkauf hat kaum begonnen und doch ist die Eröffnungsstunde von großem Erfolg gewesen. Eine große Anzahl scharfsichtiger Käufer sahen die nie dagewesenen Spargelegenheiten. Beachtet, dieser Verkauf dauert positiv nur 30 Tage und findet statt, um mit dem enormen Ueberschuß-Lager von Frühjahr- und Sommer-Kleidern schnell aufzuräumen.

Eine Ersparniß von der Hälfte wird Euch absolut garantirt.

Der Verkauf findet statt in unseren Wholesaleräumen, Südwest-Ecke Market und Van Buren Straße, und ist jetzt im Gange—in vollem Gange—es ist der einzige

Bona fide Verschleuderungs-Verkauf

eines Wholesale-Lagers feiner Kleider (Union gemacht), der je in Chicago stattgefunden hat.

Verkauf ist jetzt im vollen Gange.

Leset die nachstehend angeführten Artikel und kommt Montag, um sie zu besichtigen.

Feine $22 Worsted-Anzüge zu $9.95.

Garantirt allerfeinste Worsted Anzüge, das Tuch in diesen Anzügen ist von dem feinsten Kammgarn gesponnen in den besten Spinnereien der Vereinigten Staaten. Hübsche gestreifte Effekte, auch Plaid und Seiden-Mischungen, prachtvoll gefüttert mit feinster import. französisch. Serge, handgemachte Seiden-Knopflöcher u. durchweg handgearbeitet. Euer Schneider macht sie nicht besser. Solange der Vorrath reicht.......... **$9.95**

Allerbeste Dreß-Anzüge für Herren, in Globe Worsteds, extra feine Hockanum Stoffe, etc., geschmackvoll geschneidert von den besten Union-Schneidern—in wundervoller Auswahl von modernen Frühjahrmustern, die Sorte Anzüge für welche Euch Kundenschneider $30 bis $35 verlangen. Kauft sie während dieses Verkaufs. Dieser Preis kommt nicht wieder.......... **$12.45**

$20 Frühjahr-Ueberzieher für $8.69.

Hübsche Frühjahr Top Coats, auch gut für Frühherbstgebrauch passend, in all den modernen Längen. Gemacht aus import. English Coverts, Viennas und Worsteds, in sechs verschied. hellen u. lohfarbigen Schattirungen: ausgezeichnetes Bellingham Serge oder Satinfutter. Wir haben zu viele davon und sie sind beinahe verschenkt zu.......... **$8.69**

Schwarze Diagonal, Cheviot und Thibet Frühjahr-Ueberzieher, alle Längen, jeder Stich handgenäht in unseren eigenen Union Schneider-Werkstätten, werth jeden Cent v. $18 bis $20, oder Euer Geld zurückerstattet.......... **$7.49**

Männer-Anzüge, $2.95.

Feine wollene Männer-Anzüge, gut geschneidert und ganz gefüttert mit gutem Farmersatin, in 3 verschied. Schattirungen, wth. und überall verkauft zu $8 und $10 — während dieses Verkaufs. **$2.95**

Nehmt einen Anzug nach Hause, wenn er nicht so ist, wie wir sagen, bringt ihn zurück und wir tauschen ihn für $2.95 in Baar ein.

$12 und $15 Anzüge für $4.98.

Die neuesten Schattirungen in hellen und mittelhellen reinwoll. Cassimere Anzügen, Italian Cloth Besatz, ein riesiges Assortment v. Facons zur Auswahl, auch rough finished Cheviots—Anzüge die so gut passen wie die Besten....... **$4.98**

Ein wundervoller Bargain in einem jener fancy gemischten Cheviot Suiting, garant. reinwollen, double und Twist, so beliebt bei jungen Männern und College-Studenten—durch und durch aus reiner Wolle, die allerneueste Mode, Ihr seht sie in jedem Schaufenster markirt zu $12 bis $18. Wir verkauften Tausende davon im Großhandel für $9.50, und doch haben wir noch zu viele — Eure Auswahl.......... **$5.85**

Schwarze u. blaue reine Worsted, Diagonal Clay Anzüge, werth von $15 bis $20, im Großhandel zu $12 bis $15 verkauft, zu.......... **$7.45**

Feine Dreß Hosen für Männer — Sehr große Auswahl von Stoffen, Facons u. Farben, meistens aber gestreifte Effekte, nahtlose Sicherheitstaschen, ganz Crotch taped, sodaß sie nicht auftrennen oder zerreißen, alle Nähte doppelt gesteppt. Jedes Paar garantirt $3.50 werth und mehr — während dieses Verkaufs.......... **$1.49**

Tausende von Männerhosen für Alltagsgebrauch, gemacht aus gutem reinwoll. Stoff, Knöpfe sind sehr haltbar angenäht, ziemlich schwer — es gibt nichts Besseres für Alltagsgebrauch als diese $2.50 Hosen—um unser Ueberschußlager zu vermindern.... **98c**

Allerfeinste Hosen, in feinstem fancy gestreiftem und einfachem Worsted, derselbe Stoff, den Kundenschneider für $6, $7 und $8 Hosen gebrauchen—nette Frühjahr-Effekte, neu u. hübsch..... **$3.45**

Prince Albert und Cutaway Frock Coats und Westen zu $3.95, werth von $12 bis $20.

Diese Röcke und Westen sind aus feinem engl. Clay WorstedCloth gemacht, Viennas, unfinished Worsteds, Broadcloth, etc., nur in mittleren Größen, während dieses wunderbaren Verkaufs, Eure Auswahl.......... **$3.95**

Kommt und überzeugt Euch von diesen wundervollen Bargains, keine Vorspiegelung, keine Uebertreibung, Alles genau, wie angegeben, und bedenkt, Euer Geld wird Euch immer zurückerstattet, falls Ihr aus irgend einem Grunde nicht zufriedengestellt seid.

FELIX KAHN & CO.,

Wholesale-Fabrikanten von Hochfeinen Union gemachten Männer-Kleidern, Südwest-Ecke MARKET und VAN BUREN STRASSE.

Jeden Abend offen bis 6:30, Samstags bis 10 Uhr.

Blut beweist es.

Wie der Vater, so der Sohn. Erblichkeit ist Alles. Die große Menschenrasse sind die kriegerischen Rassen — die Rassen, die den Saft des Malzes trinken, die Rassen mit eisernen Nerven, klaren kühnen Augen und kräftigen Körper.

MALT MARROW

ist der konzentrirte Saft des feinsten Malzes und Hopfens. Es gibt Jedem, der es je getrunken, Kraft und Gesundheit. Es macht die Jungen stark und die Alten jung. Es klärt den Geist, läutert das Blut, stärkt die Nerven, hilft der Verdauung, ist gut für Mann, Weib und Kind. Es ist gut für verstopfte Leber, vertreibt Schlaflosigkeit. Wenn Ihr ein klares, thätiges Gehirn wünscht und feste Muskeln, trinkt es. Zwei Telephone: South 257 und South 1768. 12 große Flaschen kosten abgeliefert $1.00.

McAVOY'S MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

Schreibt Postkarte wegen „Erster Arzt des Westens," in dem Malt Marrow beschrieben wird.

Die braven Somalis.

Eine Erinnerung aus Ostafrika.

Die Somalis, zu deren Niederwerfung zwei alte Feinde, Engländer und Abessinier, sich in Freundschaft die Hände gereicht haben, sind nicht nur verschlagene und tapfere Krieger, sondern auch hervorragende Jäger und, wenn das in ihnen schlummernde Talent geweckt wird, wie alle Orientalen listige und unternehmende Kaufleute. Die Bewohner von Nordsomaliland wissen längst, daß der weiße Mann ein Sammler aller möglichen Kuriositäten ist, mit denen er seine Wohnräume auszuschmücken liebt. Sie verwerthen diese Kenntniß, indem sie sich den Reichthum ihrer Steppen und Hochländer an Antilopen, Raubthieren und Straußen zunutze machen und Gehörne, Felle, Zähne und Straußenfedern an die Passagiere der im Golf von Aden ankernden Schiffe absetzen. Auch das Ueberbooten von Schiffspassagieren an und von Land haben sie sich zu eigen gemacht, und wenn ihnen irgend eine Handhabe zur Ausnutzung des weißen Mannes geboten wird, gehen sie mit einer Dreistigkeit und Verschlagenheit zu Werke, die nicht leicht übertroffen werden kann. Als Illustration hierzu diene folgender Vorfall:

Von Indien kommend, hatten wir uns am frühen Vormittag im Golf von Aden, weitab vom Lande, vor Anker gelegt. Unser Schiff sollte hier ein größeres Quantum Kaffee einnehmen, echten, auf Kameelsrücken nach der Küste geschafften Mokkakaffee. Demententsprechend war die Abfahrt des Dampfers auf ein Uhr festgesetzt worden. Die Sonne schien so glühend vom Himmel, wie dies nur in jener Zone, am Eingange zum Rothen Meere, des Backofens der Erde, möglich, und es war auch der ungewöhnlichen Hitze zuzuschreiben, daß den Passagieren die Stimmung fehlte, an Land zu gehen. Nur zwei jüngere Herren wollten sich die nie wiederkehrende Gelegenheit, das sonnendurchglühte Felsennest in der Nähe zu betrachten, nicht entgehen lassen, und auf vieles Bitten schloß ich mich ihnen an. Wir bestiegen eines der das Schiff umschwirrenden Eingeborenenboote, und nach dreiviertelstündiger Fahrt hatten wir das Ufer erreicht. Wer in jenen Gegenden gereist, weiß, daß es nichts Trostloseres gibt als die arabische Küste, die, steinig oder sandig, dem Auge keine andere Abwechselung bietet als halbverdorrtes Gestrüpp oder einen einsam dahintrabenden Kamelreiter. Aden macht in dieser Beziehung keine Ausnahme. Auf einer kleinen Halbinsel vulkanischen Ursprungs liegend, bietet es mit seinen vegetationslosen Felsmassen einen höchst melancholischen, trostlosen Anblick. Ganz in der Nähe des Ufers befinden sich die englischen Verwaltungsgebäude, die Post und einige primitive „Hotels". Die starken Befestigungen sind nur für ein militärisch geübtes Auge erkennbar. Die von etwa 40,000 Arabern, Hindus, Somalis, Christen und Juden bewohnte eigentliche Stadt nimmt etwas landeinwärts das Innere eines alten Kraters ein. Hinter, aber in unmittelbarer Nähe der Stadt befinden sich die berühmten Tanks, ungeheure, von den Römern angelegte und von den Engländern renovirte, staffelförmig in die Felsen gehauene Wasserbehälter, die riesige Wassermassen aufnehmen können. Sie dienen als Reservoirs für das sich ansammelnde Regenwasser; denn Quellen fehlen in jenem trostlosen Landstriche vollständig. Sind die Tanks leer, so muß Trinkwasser durch Destillation von Seewasser erzeugt werden. Diese Tanks bilden eine einzig dastehende Sehenswürdigkeit, und Reisende, die von ihrer Existenz Kenntniß haben, versäumen selten, sie in Augenschein zu nehmen. Diese Riesenwerke sollten auch unser Ziel sein.

Wir mietheten ein Araberfuhrwerk und fuhren auf langer, staubiger Straße, vorbei an Militärkasematten und Eingeborenenhütten, landeinwärts. Vollbepackte Kameele in großer Zahl kamen uns entgegen, elend aussehende Thiere eins hinter dem andern gehend und eine Kette bildend, indem ein Kameel den Schwanz des andern im Maule hielt. Bald hatten wir den Kratereinschnitt erreicht, der zugleich das natürliche Thor der Stadt bildet. Zur Zeit der Römer, namentlich aber im Mittelalter ein betriebsamer Handelsplatz, ist Aden jetzt nur ein elendes Nest. Die meisten Häuser stehen auf Ruinen. Am Zugange zu den Tanks ließen wir die Pferde ausspannen, da für den Rückweg neue Zugkraft bestellt war. Im Fluge besichtigten wir die ehrwürdigen Riesenbecken, die infolge des jahrelangen Regenmangels zur Zeit vollständig ausgetrocknet waren, und traten dann eilends den Rückweg an. Der neue Vorspann war jedoch noch nicht zurStelle, und es verging eine lange Zeit, bevor die Pferde eintrafen. Dann ging es im schärfsten Tempo zum Landungsplatze zurück. Die Uhr zeigte bereits zwölf, aber dennoch wäre es uns möglich gewesen, das Schiff zur rechten Zeit zu erreichen, wenn der Abmachung gemäß die Somalis mit dem Boot zur Stelle waren. Um 12½ Uhr hatten wir das Meer wieder vor uns, lohnten den Fuhrmann im Fluge ab und stürzten zur Abfahrtsstelle. Wohl trafen wir dort einen Trupp Somalis, aber ein Boot war nicht zu sehen. Das hinterlistige Gesindel hatte die Situation richtig erfaßt und schaffte erst dann das in der Nähe versteckte Boot herbei, als wir das Doppelte und schließlich das Dreifache des üblichen Fahrgeldes boten. Unser Schiff war unseren Blicken durch eine weit in's Meer ragende Landzunge entzogen. In diesem Augenblick fiel ein Kanonenschuß, das erste Abfahrtssignal. Endlich setzte sich unser Boot inBewegung. Kurz darauf hallte der zweite Schuß über die Wasserfläche. Immer noch verbarg aber die Landzunge unser Boot den Augen des etwa nach uns auslugenden wachthabenden Offiziers. Als dann auch das Krachen des dritten und letzten Schusses unheilverkündend in unsere Ohren klang, da sank auch mir der meinen Gefährten längst entschwundene Muth. Jetzt erst gewahrten wir, daß die Somalis auf den Ruderbänken sich kaum rührten. Sie verlangten eine weitere Erhöhung des Fahrgeldes, die sie mit der unerhörtenAnstrengung begründeten, und in unserer verzweifelten Lage blieb uns nichts übrig, als dieselbe zu bewilligen und, demZwang gehorchend, den Betrag sofort auszuzahlen. Wir hätten die Kerle erwürgen mögen, und die größere Körperkraft war auf unserer Seite, aber es wäre uns, selbst wenn wir ihnen nur eine Tracht Prügel verabfolgt hätten, nicht möglich gewesen, mit den aus unbehauenen, krummen Baumästen mit scheibenartigen Blättern bestehenden Rudern das Boot in unruhigem Wasser vorwärts zu bringen. Meine Gefährten hatten längst Taschentücher an Stöcken befestigt und schwenkten sie gleich Signalstangen, wozu sie aus Leibeskräften schrieen. Alles erfolglos. Langsam sahen wir den Anker des Schiffes sich heben, langsam den Rauch aus den mächtigen Schornsteinen entweichen. Im nächsten Moment mußte das Schiff sich in Bewegung setzen.

Da sahen wir ein kleines Dampfboot, das bis dahin hinter dem Schiff verborgen gelegen hatte, neben demselben plötzlich auftauchen. Es kam näher, und wir erkannten die Flagge; es war der Schiffsagent, der an Land zurückfuhr. Ließ er sich bewegen, umzukehren und uns in Schlepptau zu nehmen, dann war noch Hilfe möglich. Das Boot kam näher, wir riefen es an und stießen einen Jubelschrei aus — es legte bei. Wenige Worte genügten zur Verständigung, man warf uns eine Leine zu, und dann sausten wir unserem großen Kasten entgegen, auf dem, wir konnten das bald bemerken, die Passagiere Kopf an Kopf gedrängt standen. Man mußte unsere wilde Jagd längst bemerkt haben. Nun legten wir bei, im Fluge erstiegen wir die uns zugeworfene Strickleiter, und erst vom sicheren Bord aus riefen wir dem Schiffsagenten in herzlichen Worten unseren Dank zu.

Im nächsten Augenblick setzte unser Dampfer sich in Bewegung. Unsere Mitpassagiere beglückwünschten uns, dann eilten wir auf die Kommandobrücke, dem Kapitän unsere Entschuldigung und unseren Dank für seine unerhörte Gefälligkeit, so lange auf uns gewartet zu haben, auszusprechen. Ich aber, wieder um eine Erfahrung reicher, zählte von nun an auch die Somalis zu denjenigen Orientalen, die um eines Profitchens willen auf Anerkennung für Treue und Glauben gern verzichten.

C. Marquardt.

— Gedankenprotz. — Heute ist mir der Baron begegnet, er bemerkte mich aber gar nicht, er war so in Gedanken — — Der in Gedanken? Wie können Sie das glauben, das ist lediglich nur Protzerei!

— Schmeichelhaft.—Gnädige Frau, man redet sehr viel von Ihrer Ehe, besonders Ihren Gemahl beurtheilt man sehr abfällig! — So, das freut mich, wollen Sie mir nun auch sagen, was man über ihn spricht? — Man gönnt es ihm, daß er Sie zur Frau bekommen hat.

SIEGEL COOPER & CO

Des großen Ladens Oster-Eröffnungsverkauf

Eines der sicheren Anzeichen des Frühjahrs und des Kommens der sanften Winde und schönen, warmen Sonnenscheins ist Siegel, Cooper & Co.'s Oster-Eröffnungs-Verkauf. Es ist unser Herkommen, daß wir zwei Wochen vor Oster-Sonntag mit einem Verkauf und Ausstellung beginnen von allem was neu ist in Damen-, Mädchen-, Kinder-, und Männer- und Knabenkleidern; ebenfalls von allen Waaren zur Herstellung ihrer Frühjahr- und Sommer-Kleider. Deshalb legen wir besonderes Gewicht auf unsere

Putzwaaren, Tailor-made Suits, Costumes, Röcke, Coats, Wraps, Waists, Schuhe, Handschuhe, Halstrachten, Korsets, Unter-Muslins, gestricktes Unterzeug und Strümpfe und Männer- und Knaben-Kleider, Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Waschstoffe, Spitzen und Bänder.

Es ist zweifelhaft, ob jemals die großartigen Hilfsquellen eines Ladens eine solche Ausstellung fanden auf dieser Halbkugel. Um allen diesen neuen Waaren eine besondere Verlockung zu verleihen, haben wir unsere Profite auf's Aeußerste beschnitten, und beginnen damit eine Saison der Preisherabsetzung, die in der Geschichte des Retail-Verkaufs in Chicago unvergeßlich sein wird.

Prächtige Dekorationen:

Wir haben die größten Anstrengungen gemacht und die besten Kräfte in Anspruch genommen um den Großen Laden zu schmücken, daß er Schönheit und Freude athmet. Guirlanden aus Oster-Lilien sind von Säule zu Säule gezogen, durchbrochen mit Gewinden von Obstbaum-Blüthen, und jede Ecke und jeder Winkel enthält grüne Pflanzen jeder Art. Die Departements, die sich daran betheiligen, sind schön dekorirt und zeigen ihre Waaren in bester Weise. Der Große Laden ist ein interessanter und angenehmer Platz, den ganzen Tag drin zu verweilen — heimisch und komfortabel.

Orgel-Vortrag ein besonderes Ereigniß:

Wir haben eine prachtvolle Orgel auf unserem Haupt-Balkon aufgestellt, und Prof. Charles B. McFerrin, den berühmten Organisten, engagirt, um von 10—12 Uhr Vormittags und von 1 bis 4 Uhr Nachmittags zu spielen. Dieses prächtige musikalische Programm ist höchst unterhaltend und schön.

Oster-Korsets

Korsets, neue Long Hip Milo Modelle für volle Figuren, mit französ. Seiden Elastic Strumpfhaltern an der Front und den Seiten; sie decken die ganzen Hüften und zeigen keine Erhöhung, nicht einmal durch einen ungefütterten Rock—wir garantiren sie als unzerbrechbar und halten sie in Reparatur—Modelle von schlichten und fancy Materialien, zu **$7.50 bis $25**

Französ. Korsets, in handbestickten schwarzen Batistes u. Brocades, Modelle für schlanke, mittlere und volle Figuren, gefüllt mit echtem Fischbein, Preise von **5.00 bis 15.00**

C. B. Korsets, sehr lang über die Hüften und dem Unterleib, mittelniedrige Büste, gemacht in Seiden-Batist zu 2.75 und fancy Brocades zu **5.00 und aufwärts**

Suits, Skirts, Coats und Waists für Damen

für unseren Oster-Eröffnungs-Verkauf sind unübertrefflich

Hübsche kragenlose Damen-Blouse-Suits, von reinwollenem Venetian, seidegefütterte Jackets, neueste Aermel Fancies mit schönen spitzen Cuffs, fancy Gürtel und Peplum neun Gored Flare Skirt mit Spun Glaß Drop; ein $15.00 Suit, welchen wir positiv morgen verkaufen werden für **9.75**

„Voile Suits", doppelte Cape, kragenlose Bluose, „Directoire-" Facon, gemacht von Voiles oder fancy gemischten reinwollenen Burlap und Rep Suitings; neue Plaited Aermel mit Pouch und fancy Cuff, lange Stole mit seidenen Verzierungen; Cape, Stole u. Cuffs beräudert mit Seide Bands, neue sieben Gore Flare Skirt, alle Farben und schwarz; gemacht, um zu $22.50 verkauft zu werden; unser Preis ist **15.00**

„Voile" Tailor-made Suits, kragenlose Blouse, Tailor Folds Front und Rücken, lang Stole garnirt mit Seide Frogs, neue Aermel mit spitzen Cuffs, neunGore Flare ungefütterte Skirt. Wir betrachten dies als einen guten $18.75 Werth, aber der Oster-Eröffnungspreis wird sein **12.75**

Tailor-made Suits — gemacht von den besten neuen Frühjahr-Stoffen in den anziehendsten Facons—Voiles, Basket-Gewebe, feine woll.Reps, Cheviots u. Broadcloths od. Etamines; neueste Ideen in Besatz; Aermel, Van Dyke Points Rücken und Front; neue sieben und neun Gore Flare Skirts; durchweg bestes Seide-Futter; werth $45.00 und $50.00 — Eure Auswahl morgen für **25.00**

Oster-Kleiderröcke, mit hübscher neuer Flare, einfach oder besetzt in der neuesten Mode und gemacht aus gemacht aus Cheviots, Broadcloths und Venetians, ungefüttert oder gefüttert, $7.50 Skirts für **5.00**

Voile Kleiderröcke, in der That sehr hübsch, perfekt hängend, mit seidenen Bands, ein $10.00-Skirt—Montag für **7.98**

Fancy gewobener Etamine Kleiderrock—einfache Panel Front—Seiten und Rücken haben breite seidene Falten ganz herum, volle Länge des Skirts; sehr feiner Effekt, ein16.00 Werth, für **12.98**

Hübsche Frühjahr-Coats für Damen

1903 Venetian Blouses für Damen, mit Seide gefüttert, und ein sehr elegantes Kleidungsstück, werden am Montag zu dem niedrigen Preise verkauft, zu **5.00**

Seidener Box Coat, garantirt Seide, Tab Front, breite Schulter, kragenloser Effekt, voller loser Rücken, gemacht um zu 10.00 verkauft zu werden, Montag für **7.50**

Seidene Monte Carlo Coats für Damen, ⅞ Längen, ein dreifacher Cape — Tab Front volle tucked Aermel, Pouch und fancy Cuffs, werth $15.00, zu **10.00**

Covert Coats, für Damen—diese Coats sind in Korset - Form, strapped, Slot und corded Nähte, alle Längen, wirklich hochfeine Kleider zu sofortigem Gebrauch, zu

10.00 7.50 und 5.00

Blouses für Damen, Postilion Rücken, Van Dyke Rücken und Fan Rücken, breite Schulter und breite Schulter Capes, kragenlose Effekte, tucked Pouch Aermel mit eleganten Cuffs, einige mit Skirt Effekten, werden am Montag bei unserem Oster-Eröffnungs-Verkauf verkauft für **10.00**

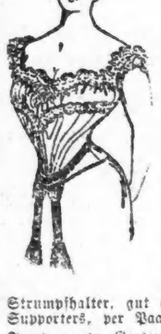
Der große Verkauf von Shirt Waists

Die Stoffe an diesen Waists sind neue mercerized weiße Broche. weiße brocaded Damask Linens, reinleineneWaistings, weiß oder naturfarbig, Seide-finished Basket und Canvas Gewebe Stoffe; einige sind weiß, andere sind gestreift, wieder andere haben hübsche schwarze Tupfen; Swivel Seide, hübsche Designs in Streifen mit erhabenem schwerem Cord, neue Farben, sowie Lawns und India Leinen. Die Facons und Trimmings sind die neue Pouch Front, breite Schulter Effekt, mit Pouch Aermeln und fancy Cuffs. Einige sind echte mexikanische Handzeichnungen — Cluny und Valenciennes — mit Spitzen besetzt und einige sind besetzt mit Stickereien und Spitzen-Medallions, andere haben Tailor Falten und feine Tuckings mit großen Perlmutterknöpfen die Front herunter.

Die unbestreitbaren Bargain-Preise sind:

35c	50c	75c	98c	1.50
für 60c u. 75c	1.25 u. 1.00	2.00 u. 1.50	2.50 u. 2.00	3.00 u. 3.98
Waists	Waists	Waists	Waists	Waists

Strumpfhalter



Strumpfhalter für Damen, Mädchen und Kinder, schlichte Seide Seiten-Elastics, in hellblau, rosa, Cardinal und Orangenfarbe, sonst regulär zu 19c und 25c verkauft — das Paar zu **10c**

Strumpfhalter, gerade Front, SatinPad, gemacht um in derFront des Korset zu befestigen, werth 50c, das Paar zu **39c**

Strumpfhalter, beste Qualität Seide, Frilled oder Cable Web Seiten Supporters, Auswahl von einer Partie, die gemacht wurde, um für 39c verkauft zu werden— für **25c**

Seiten Strumpfhalter, fancy Frilled, alle Farben, das Paar zu **15c**

Gerade Front Satin-Pad Strumpfhalter, gut gemacht, mit Lisle Supporters, per Paar, **23c**

Fancy runde Garters, in Glas - Schachteln, werth aufwärts bis zu 98c—für **50c** und— **25c**

Strumpfhalter für Kinder, Combination Waist- und Strumpfhalter, schwarz und weiß, alle Größen, von 2 bis zu 12 Jahren, das Paar zu— **25c**

Strumpfhalter, Satin-Belt, alle Farben und Größen, per Paar— **21c**

Feinste Oster-Putzwaaren in der ganzen Stadt Chicago

Wir geben jedem Oster-Eröffnungsverkauf einen individuellen Anstrich in einer oder der andern Weise. Dieses Jahr hat sich unsere größte Sorgfalt auf das Putzwaaren-Departement konzentrirt. Die Masse der Offerten ist riesig, und wenn es irgend etwas gibt, was nicht hier ist, so ist der Grund darin zu suchen, weil es nicht modern ist, und noch mehr, wir machen es zu unserer Aufgabe, billig einzukaufen, so daß wir Euch große Bargains offeriren können. Dieses kluge Einkaufen ermöglicht die außerordentlichen Montag - Bargains.

500 Dutzend assortirte Blumen, 3 Rosen in einem Sträußchen, Geraniums, kleine Blüthen, Blattwerk, Früchte und Kirschen, zu 19c.

300 hübsche garnirte Hüte, von einer östlichen Putzmacherin von nationalem Ruf gemacht, wurden von uns zu 25 Proz. unter den regulären Preisen gekauft, so daß wir dieselben verkaufen und Euch gute Werthe geben können für

1.50 2.75 3.75 4.50 und 5.00

200 Dutzend 1.50 Chiffon-Hüte verkauft zu 50c das Stück.

Chiffon oder Maline Hüte, jeder einzelne handgemacht, die Sorte, die fortwährend $5.00 und $6.00 kostet — Wir werden dieselben morgen verkaufen zu **3.50 u. 2.50**

Praktisch garnirte Hüte, die beste Auswahl von Mustern in Chicago, Werthe die sogar Diejenigen überraschen werden, die skeptisch veranlagt sind, zu **$5, $10 u. $15**

Oster-Kleider für Männer und Knaben

Wenn Ihr gerne mehr für Euer Geld erhaltet, als Ihr erwartet, dann kommt am Montag nach dem Großen Laden nach Kleidern. Dies sind die Werthe, die Ihr bewundert, die Sorte, über die Ihr sprecht — die Sorte, die Ihr gern Euren Freunden zeigt, so daß sie auch kommen und kaufen. Wir wissen, wovon wir sprechen. Wir wollen, daß Ihr es auch wißt.

Ganzwollene Männer-Anzüge in Worsteds, Cheviots, Cassimeres und Tweeds, hochmoderne Facons und Farben. **5.00**

$15 und $18 Anzüge für Männer — von feinen importirten Worsteds gemacht, einfach u. fancy Cheviots, Worsted Cheviots, Cassimeres und unfinished Worsted, einfache und zwei- und drei-knöpfige doppelbrüstige Facons, jeder Anzug mit breiten handwattirten Concave Schultern, handwattirte Kragen und handgemachte Knopflöcher, Hunderte von Anzügen zur Auswahl. Eure Auswahl von sämmtl. dieser hochfeinen fashionab. Anzüge im Montags Oster-Eröff-Verk. **8.00**

Allerfeinste Männer-Anzüge, nahezu jeder Stoff und Facon zur Auswahl, tadellos geschneidert, Montag zu **9.75**

Die richtigen Konfirmations-Anzüge für Knaben

Ganzwollene Norfolk und doppelknöpfige Anzüge, Größen 4 bis 16, in hübschen Mischungen, Plaids und schlichten Farben, jeder Anzug hat doppelten Sitz und doppelte Kniee, morgen für **1.50**

Matrosen-Anzüge für Knaben, Norfolks und doppelknöpfige Anzüge, in Größen 3 bis 16, Serges, Tweeds, Cheviots, für **3.00**

Knaben - Anzüge, für das erste Abendmahl und Konfirmation, von schwarzem Clay Worsted, Serges Thibets usw. gemacht, für **5.00**

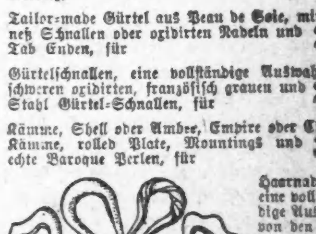
Gürtel u. Kämme

Gürtel, schwerer Satin, mit „Back Slide" und Front-Buckles, fancy elastische mit oxidirten Buckles und dazu passendem „Back Piece", schwarze Peau de Soie Postilion-Rücken und oxidirte Schnalle, Peau de Soie mit drei Harneß Buckles — wie Abbildung, **45c**

Tailor-made Gürtel aus Peau de Soie, mit Harneß Schnallen oder oxidirten Nadeln und Tab Enden, für **21c**

Gürtelschnallen, eine vollständige Auswahl von schweren oxidirten, französisch grauen und Stahl Gürtel-Schnallen, für **25c**

Kämme, Shell oder Ambre, Empire oder Chignon Kämme, rolled Plate, Mountings und echte Baroque Perlen, für **39c**



Haarnadeln, eine vollständige Auswahl von den neuen schweren Loop Haarnadeln in Shell oder Amber für **50c; 21c und 10c**

Oster-Strumpfwaaren u. Unterzeug

Ihr solltet niemals die reg. Preise für diese Waaren bezahlen—der Große Laden sichert sich stets die besten Qualitäten und die neuesten Facons, und ebenso regelmäßig verkauft er zu diesen herabgesetzten Preisen.

Import. Spitzen Lisle Strümpfe für Damen, Jobbers verlangen 4.25 und 4.50 das Dutzend, 50c werth, in allen Farben, schwarz, weiß, rosa, blau, Linen, grau, Turquoise, grün usw., das Paar für **29c**

Fancy Novelty Strümpfe für Damen, neue Erzeugnisse—soeben von Chemnitz angelangt, 75c werth, per Paar **45c**

Spitzen Lisle Strümpfe für Kinder, Allover Spitzen, in schwarz, weiß, rosa, blau, alle Größen, für **25c**

Seide Westen für Damen, Kayser prachtvolle Spitzen und Hand gehäkelt garnirt, ungewöhnliche Werthe für 75c, 65c 50c und **39c**

Vests für Damen, tief ausgeschnittener Hals und ohne Aermel, ausgeschnittener Hals und kurze Aermeln, fancy gerippte Vests, für **12½c**

Oster-Eröffnungs-Handschuh-Verkauf

Es kann Euch einerlei sein, wie billig der Handschuh ist, wenn er nur modern und von zuverlässiger Qualität ist. Diese Handschuhe sind sowohl modern wie von guter Qualität—sie sind von der allerbesten Sorte.

Glace-Handschuhe für Damen, von Paris Point Stickerei gemacht, mit 2 Pearl Clasp Fasteners, neueste Frühjahrs-Farben, importirt, um für $1.25 verkauft zu werden, für **75c**

Rouillon Glace - Handschuhe für Damen, so gut wie irgend welche Glace- und Suede-Handschuhe, Pique u. Overseam genäht, vollständiges Assortiment in all den neuesten Facons und Farben, das Paar—

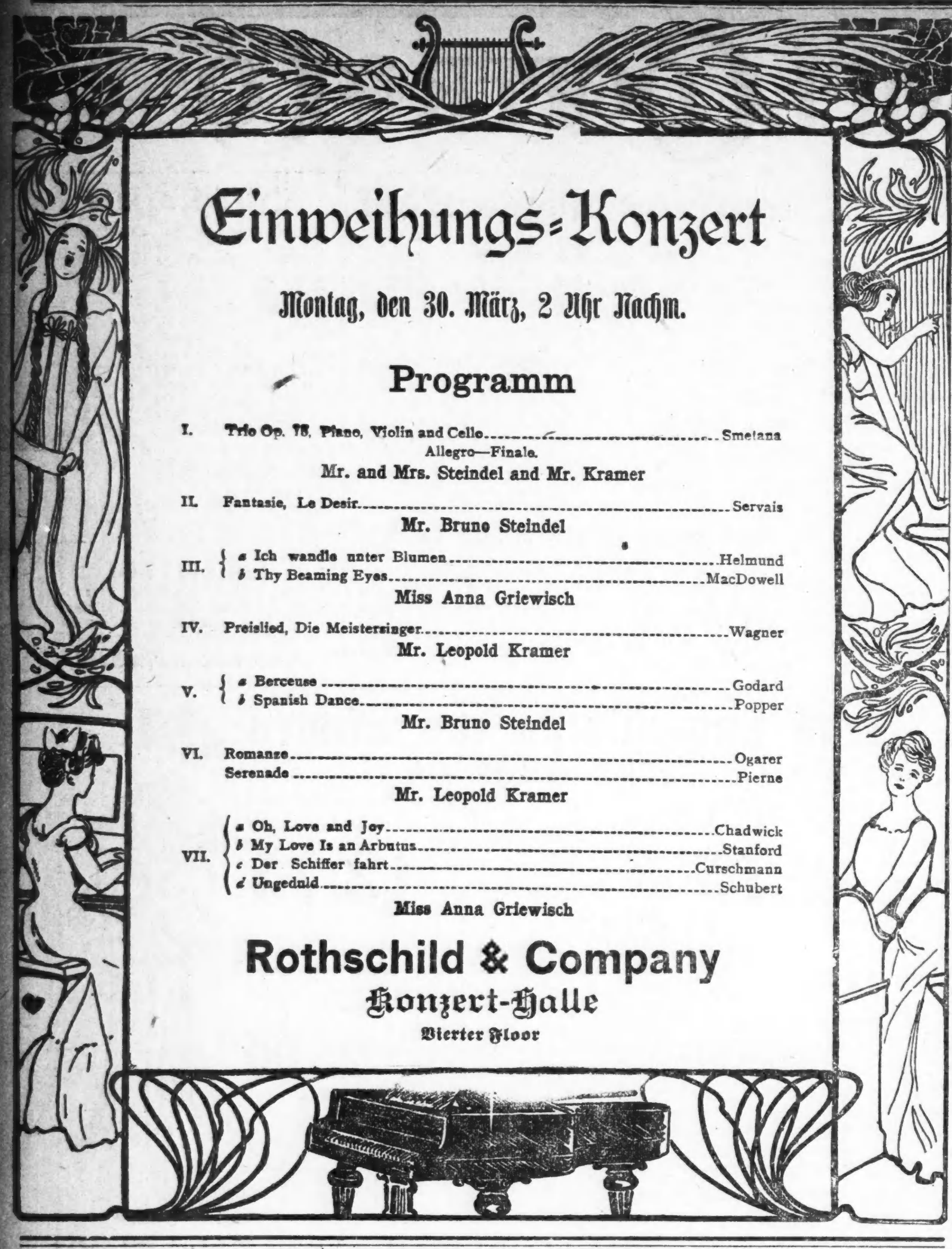
1.65, 1.50 und 1.25

Echte Mocha Handschuhe für Damen—halb Pique genäht, Paris Point Stickerei, 1 Pearl-Clasp, **$1**

Mannish Damen-Handschuhe, v. feinem import. Cape-Leder, P X M genäht, **$1**

Straßen- u. Gesellschafts-Handschuhe f. Männer, in Pique Kid, import. Cape u. P X M genähte Suede, für **$1**

Franz. LisleKinder-Handschuhe, hübsche tan, graue, Mode u. weiße Schattirungen **25c**



(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die Mitwelt beim Kränzeflechten.— Wie den „Dichtern Evanstons“ Unsterblichkeit schon bei Lebzeiten gesichert wird. — Ein gutes Beispiel zur Verbesserung böser Sitten. — Der gute Wille der Wittib Nesbitt.

In Frankreich hält man für den Hausgebrauch der Nation die Zahl von vierzig „unsterblichen“ Dichtern und Denkern für vollkommen genügend. Die erklärliche Folge hiervon tritt in dem immerwährenden Wettrennen zu Tage, welches in den betreffenden Kreisen um die nächste Freistelle in der Akademie im Gange ist, und das von George Daudet in seinem „L'Immortel“ so ergötzlich, so rührend und so lehrhaft beschrieben worden ist. Wir in Amerika sind in Bezug auf derartige Auszeichnungen freigebiger. Die große Rotunde der National-Bibliothek in Washington, welche man zu einer Art von Ruhmeshalle einrichtet, wird in Bälde überfüllt sein mit den Standbildern von Männern und Frauen, deren hervorragende Bedeutung für die kulturelle Entwickelung der Republik in weiteren Kreisen bisher zum großen Theile völlig unbekannt gewesen ist. Und nicht nur höchster Nachruhm wird in dieser Weise in ganzen Strömen ausgegossen, sondern auch die Mitwelt schon befaßt sich bei uns in liebenswürdigster Weise mit dem Flechten von Kränzen, die um ein Billiges abgegeben werden. Ein Engros-Geschäft auf diesem Gebiete wird zur Zeit in unserer Vorstadt Evanston gemacht, die schon von jeher darauf versessen gewesen ist, den Musen als eine Art von Logirhaus zu dienen.

Im Verein mit einem der Literatur-Professoren von der Northwestern University hat dieser Tage ein unternehmender Verleger unter dem Titel „Evanston Poets“ eine umfangreiche Anthologie von „daheim gemachten“ Versen herausgebracht. Es sind in der Sammlung nicht weniger, als 125 Namen vertreten, die man auch im Evanstoner Wohnungs-Anzeiger zu finden vermag, oder doch zu einer oder der anderen Zeit darin hat finden können. Um den Werth der gesammelten Perlen der Dichtung um so zweifelloser erscheinen zu lassen, hat man in Bezug auf Papier, Druck und Einband für eine ebenso kostspielige wie geschmackvolle Fassung Sorge getragen; daß die besagten Perlen nicht etwa urtheilslosem Borstenvieh vor den Rüssel kommen, sucht man durch eine vornehme Beschränkung der Auflage des Buches zu verhindern.

Leider darf nicht verschwiegen werden, daß mit der solchermaßen bewerkstelligten Ehrung keineswegs auch die Zufriedenheit bei den Dichtern Evanstons eingekehrt ist. Von der begreiflichen Mißstimmung der 200—300 Poeten und Poetaster (weiblichen und männlichen) abgesehen, deren gesammelte Werke man bei der Zusammenstellung der Anthologie schnöde übergangen hat — auch die auserlesenen Hundertundfünfundzwanzig fließen nicht durchweg von Dankbarkeit über. Einige sind darunter, die — obgleich sie sich vorderhand noch nicht wie die Lyriker des jüngsten Deutschland zu einer Union gegliedert haben, sehr ungehalten darüber sind, daß man Verse von ihnen nachzudrucken gewagt hat, ohne dieses Vorrecht mit einem angemessenen Honorar erkauft zu haben. Von den Andern haben fast sämmtliche mittels sorgfältiger Messungen festgestellt, daß sie „im Verhältniß zu den weniger Bedeutenden“ in der Sammlung lange nicht nach Gebühr berücksichtigt worden sind.

In der vergeblichen Hoffnung, die hervorgerufene Unzufriedenheit herabmindern zu können, werden von den Herausgebern der Anthologie gegenwärtig Schritte gethan, um die Konterfeie der 125 anerkannten Poeten Evanstons in dem Lokale der dortigen historischen Gesellschaft als werthvollsten Zimmerschmuck aneinanderzureihen. Das Richtige hat man aber natürlich auch hiermit nicht getroffen. Die Ueberlebenden von den 125 sind nämlich so ziemlich einhellig der Ansicht, daß eine Ehre, die man mit so Vielen theilen muß, gar keine rechte Ehre mehr ist. Jeder Einzelne fast hegt im stillsten Kämmerlein seines Dichterherzens die festgewurzelte Ueberzeugung, daß es ohne die Bilder der Anderen auch gehen würde, daß sich sein oder ihr Bild allein in stolzer Einsamkeit weit besser ausnehmen würde.

Daß durch die Nichtberücksichtigung so vieler Auch-Dichter eine Aussaat von Zwietracht in Evanston bewirkt worden, ist vorstehend bereits angedeutet. Es ist zu befürchten, daß diese rasch aufgehen und in üppiger Fülle fortwuchern wird. Zunächst hat man sich auf ein wüthendes Konkurrenzdichten der Zurückgesetzten gefaßt zu machen, und über kurz oder lang wird der Ruhmesgallerie im Gebäude der historischen Gesellschaft ebenfalls Widerpart geboten werden. Die nicht selber dichterische aktiven Evanstoner werden wenigstens Partei zu ergreifen gezwungen werden, und Kampf und Hader ohne Ende scheinen unvermeidlich zu sein.

* * *

Daß böse Beispiele gute Sitten zu verderben mögen, ist eine altbekannte Sache. Ob nicht auch der umgekehrte Fall möglich ist, nämlich daß böse Sitten verbessert werden können durch gutes Beispiel, das zu erproben hat sich eine Vereinigung von Chicagoer Damen vorgenommen, die ebenso weise im Rath wie kühn zur That zu sein vermeinen. Diese Huldinnen planen nichts Geringeres, als die Gründung eines großen täglichen Blattes, welches nicht nur in Bezug auf den guten Ton in der Presse Bahn brechend und mustergiltig wirken soll, sondern auch in Bezug auf die Behandlung der von Fall zu Fall auftauchenden politischen und sozialen Fragen. Vorhandene Mißstände sollen in dem zu schaffenden Organe scharf gerügt, zweckmäßige Verbesserungen sollen eindringlich befürwortet werden. Was die Herstellung des Blattes anbelangt, so wird man dabei — von der Arbeit im Setzersaale, in der Stereotypir-Werkstatt und im Preßraum abgesehen — so weit es irgend angängig ist, vorzugsweise weibliche Arbeitskräfte verwenden. Als ein Beweis für die edle Bescheidenheit der Damen mag es, aber auch als ein Armuths-Zeugniß, das sich diese selber ausstellen, kann es betrachtet werden, daß sie für die Stellung des geschäftsführenden Schriftleiters nach einem ganz gewöhnlichen Manne auf der Suche sind. Sie sind nämlich der Ansicht, daß es zu rascher Beurtheilung dessen, was allenfalls durch den Druck verbreitet werden kann, sowie für die verständige Leitung des Unternehmens für's Erste doch besser sein wird, einen Mann anzustellen, der die nöthige Erfahrung besitzt, als selbst die eifrigste Klubistin, welche nur den guten Willen mitbringen würde, ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

In einer der vorbereitenden Komite-Sitzungen sind von einigen Damen Bedenken geäußert worden, ob es nicht dem Ehgesponsen einer oder der anderen von den Damen verdrießlich werden würde, falls in der zu errichtenden Tugendwacht gar zu deutlich auf vorhandene Uebelstände hingewiesen werden sollte. Durch eine derartige Gefahr ließen sich aber die in der Mehrheit befindlichen Stürmerinnen und Drängerinnen nicht schrecken. Durch persönliche Rücksichten, erklärten sie, dürfe man sich bei dem großen Unternehmen nicht beeinflussen lassen. — Und so ist denn nunmehr ein Sammelkomite bei der Arbeit, um die $75,000 bis $100,000 aufzubringen, mit welchen man „den Ball in's Rollen“ bringen zu können hofft. — Sehr groß wird bei diesem Anlagekapital die Musterzeitung wohl kaum werden, auch würde man ihr keine gar zu lange Lebensdauer prophezeien dürfen.

* * *

Der verkrüppelte und deshalb zur Beaufsichtigung der Schuljugend abkommandirte Polizist Henry Scott ist vor Kurzem durch einen Todesfall in Betrübniß gesetzt, sodann aber durch die Nachricht von einer ihm ganz unerwartet zugefallenen großen Erbschaft auf's Freudigste überrascht worden.

War da in Scotts Revier auf der Westseite ein altes Weiblein, das sich kümmerlich ernährte, indem es einen kleinen Kramladen betrieb. Frau Nesbitt, so hieß die Alte, hielt große Stücke auf Scott, der sich ihr denn auch in der That verschiedentlich als ein wahrer Schutzhort erwiesen hatte. Als nun die Alte vor einigen Wochen das Zeitliche segnete, gaben Scott und dessen Ehefrau ihr betrübt das letzte Geleite, glaubten aber, daß damit der Fall für sie abgethan sei. — Wie überrascht waren nun die Beiden, als sich's herausstellte, daß Frau Nesbitt ein Testament hinterlassen, zu dessen Vollstrecker sie Scott eingesetzt hatte, dem sie zugleich eine Summe von $50,000 als Vermächtniß aussetzte. — In den ersten Tagen nachdem ihm diese Kunde überbracht worden war, trug Scott sich ernstlich mit der Absicht, seine Stelle bei der Polizei niederzulegen und fortan ein beschauliches Leben der Ruhe zu pflegen. Zu seinem Heile hat er sich mit der Einreichung seines Entlassungs-Gesuches nicht übereilt. Bei genauerem Zusehen hat sich's nämlich ergeben, daß Frau Nesbitt, der bei ihren Lebenszeiten kein Mensch den Besitz von $50,000 zugetraut, in Wirklichkeit auch keinen derartigen Schatz besessen hat. Dem Scott hat sie mit jener testamentarischen Verfügung wohl nur ihr Wohlwollen bekunden wollen. Der Werth ihrer Nachlassenschaft beziffert sich, Alles in Allem, vielleicht auf $3000, und da hierfür außer Scott noch andere Erben vorhanden sind, so mag diesem aus der ihm von der Alten zugedachten Wohlthat eine Plage von Enttäuschungen und kostspieligen Prozessen werden. —SS.

Seit über sechzig Jahre.
Ein altes bewährtes Heilmittel.
Frau Winslow's Soothing Syrup
seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt
MRS. WINSLOW'S SOOTHING SYRUP,
und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.
Mian,friondi,li

Ein Zehnpfennigstück.

Novelle von J. Stephany.

Er steht vor dem Ankleidespiegel in seinem Schlafzimmer und zieht die weiße Frackweste vorn über der etwas zur Fülle neigenden Gestalt herunter. Auf der Weste prangt, dicht an dem tiefen Ausschnitt, aus dem sich das gestärkte, blendend weiße Hemd hebt, die goldene Uhrkette, die durch ein Knopfloch in der Mitte gezogen, sich von einer Westentasche zur anderen spannt. Der Frack sitzt tadellos. Verschämt und doch wirkungsvoll prangt die Ordensschleife im linken Knopfloch.

Vor Jahren ist er Legationsrath bei einer Botschaft gewesen. Unter der heißen Sonne des Südens hat er damals das Leben in vollen Zügen genossen. Durch den Tod eines Onkels fiel ihm das Majorat seiner Familie zu. Daraufhin nahm er den Abschied und verbrachte seine Tage als Grundherr auf dem Lande.

Augenblicklich ist er als Abgeordneter zur Landtags-Sitzung nach Berlin gekommen. Er hat für sich und seinen Diener eine möblirte Wohnung in der Bärenstraße gemiethet, an die er sich nach der Behaglichkeit seines alten Herrensitzes nicht gewöhnen kann.

Eben grollt er wieder über den Spiegel, vor dem die Kommode steht, so daß er sich weit vorbeugen muß, um überhaupt einen Blick hinein thun zu können.

Er hat sich jetzt dicht zu dem Glas geneigt und prüft, wie in dem Antlitz eines Fremden, Zug um Zug in dem eigenen Gesicht. Falten gibt es da und Fältchen, aber es liegt ein Ausdruck von Herzensgüte und weiser Lebenserfahrung darin, der es sehr anziehend und sympthisch macht.

Er lacht auf einmal wie verlegen, als er so vor dem Spiegel nach den Spuren des kommenden Alters sucht. Dann reckt er die ansehnliche Gestalt und die Augen leuchten noch voll Jugendfeuer.

Der Mann ist nie älter als er sich fühlt, philosophirt er, ich fühle mich noch jung; denn ich liebe — und ich will heirathen.

Dieser Entschluß ist ihm nicht etwa langsam, nach reiflicher Ueberlegung gekommen, wie es dem reiferen Alter geziemt, nein, Hals über Kopf hatte sie es ihm angethan. Genau so stürmisch wie ihre erste Bekanntschaft war, so hatte die Liebe ihn plötzlich erfaßt. Es war vor ein paar Wochen auf der dunklen Treppe zum dritten Stock in der Linkstraße, wo er, Athem holend, stehen blieb, um sich in dem ihm unbekannten Hause zurechtzufinden, als sie ihm nicht etwa begegnete — nein thatsächlich im Halbdunkel von oben herunter in die Arme flog. Er war von dem unerwarteten Anprall gar nicht in's Wanken gerathen, nur sehr unangenehm überrascht gewesen; denn es war etwas sehr Schlankes, Biegsames, was er da einen kurzen Augenblick im Arm gehalten hatte.

O, mein Herr, verzeihen Sie! sagte eine jugendliche Stimme, ich habe Sie für meinen Papa gehalten, der heute Geburtstag hat und gewiß wieder seinen eigenen Geburtstag vergessen hat. Schon über eine Stunde warte ich auf ihn.

Mein gnädiges Fräulein, ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich als Fremder, der sich hier irrend umhertreibt, Sie zu der Verwechslung veranlaßt habe. Ich suche hier die Wohnung meines Freundes, des Geheimraths von Deines.

Das ist mein Papa!

Von Santen, stellte er sich ihr jetzt vor. Ich habe mit Ihrem Herrn Papa in Bonn zusammen studirt.

O, das ist reizend! Sie klatschte in die Hände. Wie wird Papa sich freuen! Ich weiß nämlich Alles aus seiner Bonner Zeit. Sie waren sein Leibfuchs! Kommen Sie bitte nur mit. Papa muß sogleich zurück sein.

Damit war sie vor ihm her die Treppe herauf gestiegen. Sie traten in den Salon. Das Licht der beiden Fenster fiel über sie hin. Er glaubte, noch nie etwas so Reizendes gesehen zu haben. Große graue Augen, ein süßes Stumpfnäschen und ein Mündchen, das sich eben zum Lachen öffnete, voll blendend weißer Zähne.

Sie hatte ihn am Aermel gefaßt.

Kommen Sie schnell hier herein, ich baue Sie noch als Geburtstagsüberraschung für Papa auf.

Sie hatte dann die Flügelthür in das andere Zimmer aufgerissen, und im nächsten Augenblick saß er unter den Geburtstagsgeschenken. Ein Kamelienstrauch wiegte seine Blüthen über seiner Stirn, neben ihm lag ein Paar gestickter Pantoffel und ein Hauskäppchen, das er mit ganz kritischen Augen musterte. Von dem Kuchen auf der Mitte des Tisches stieg ihm ein Wohlgeruch von Mandeln und Vanille in die Nase.

Donnerwetter, diese kleine reizende Hexe hat aber Schneid. Das hätte ich mir diesen Morgen nicht träumen lassen, daß ich heute noch als Geburtstags-Ueberraschung Verwendung finden könnte, dachte er.

Jetzt ist Papa gekommen! Und draußen war sie.

Neben an hörte er ihre Stimme und das Geräusch von Küssen.

Küssen kann sie auch! Und es überrieselte ihn ganz warm dabei.

Da flog die Thür auf. Der Geheimrath stand auf der Schwelle. Er kam ihm in den zehn Jahren, in denen sie sich nicht gesehen, sehr gealtert vor. Oder waren es die drei Jahre, die der Freund mehr hatte als er, die ihn so grau und gebeugt machten?

Deines, alter Junge! Er war aufgesprungen und hatte den Freund an seine Brust gerissen.

Als die erste Freude des Wiedersehens vorüber war, zog der Geheimrath seine Tochter an sich.

Wie mich diese Ueberraschung gefreut hat! Der kleine Kobold hier hat immer Ideen. Wenn ich die Kleine nicht hätte, fändest Du mich als ganz einsamen, verbitterten Mann wieder. Mit meiner Frau ist mir vor zwei Jahren alle Lebensfreude gestorben.

Er war dann den ganzen Nachmittag bei dem Freunde geblieben und kam von da ab häufig. Zuerst erschien er sich lächerlich in seiner Neigung zu dem jungen Mädchen. O, blamiren wollte er sich denn noch nicht. Er wollte erst seiner Sache sicher sein, ehe er offen um sie warb. Aus ihrer hinreißenden Liebenswürdigkeit aber, und dem Aufleuchten ihrer Augen, wenn er kam, schöpfte er immer neue Hoffnung.

Ich freue mich so sehr, wenn Sie kommen, sagte sie zu ihm. Papa ist so glücklich mit Ihnen in seinen Bonner Erinnerungen.

Wenn nicht damals sein Verstand schon gänzlich mit dem Herzen durchgegangen gewesen wäre, so hätte ihm das zu denken gegeben. Er war aber jetzt bereits auf dem Punkte angelangt, wo ihm zu seinem Glücke nur noch der richtige Augenblick fehlte. Sie wird eine reizende, kleine Hausfrau sein, und ich kann ihr ein glänzendes Los bieten. Wenn es ihr dann später auf dem Lande mit mir altem Brummbär zu einsam werden sollte, so gehe ich mit ihr auf Reisen, und ich erfreue mich dann daran, wie alles Schöne und Neue, das ich ihr zeigen kann, auf ihre junge, eindrucksfähige Seele wirken wird. So suchte er in Gedanken die Kluft der Jahre, die zwischen ihnen lag, zu überbrücken.

Für heute hatte der Geheimrath ihn zu einem großen Essen geladen. Er ist entschlossen, ihr heute seine Liebe zu gestehen.

Befehlen der Herr Baron einen Wagen?

Sein Diener hebt den Thürvorhang zum Salon und kommt mit einer großen Bürste herein. Fritz ist noch aus der Bonner Zeit. Als flotter Bursch war er damals bei seinem Herrn in Dienst getreten und hat ihm die vielen Jahre treu und ergeben gedient. Jetzt macht er sich daran, seines Herrn Toilette zu vollenden. Fritzens Ehrgeiz duldet kein Stäubchen auf dem Anzug des Barons. Eben hat er mit Entsetzen zwei große, blinde Stellen auf den Lackschuhen entdeckt. Eilig, denn sein Herr ist schon ganz ungeduldig, zieht er sein großes, rothes Taschentuch hervor und polirt damit die Stiefel. Fritz hat sich dabei recht schwerfällig gebückt, und sein Herr schaut ihm jetzt nachdenklich auf den gekrümmten Rücken.

Er ist doch schon recht alt und gebrechlich, mein braver Fritz! denkt er, und dann fällt ihm mit Schrecken ein, daß der Diener nur höchstens zwei bis drei Jahre mehr haben kann, als er selbst.

Nun klopft er ihm freundlich auf die Schulter.

Sag' mal, altes Haus, weshalb verheirathen wir uns eigentlich nicht?

Fritz kommt mit rothem Kopf vom Bücken langsam in die Höhe. Er blickt seinen Herrn sprachlos vor Staunen an. Dann geht ein pfiffiger Zug über die alten Runzeln in dem klugen Gesicht. Er sieht seinen Herrn beinahe anzüglich an.

Verzeihen der Herr Baron den Ausdruck, bei uns sagt man „die Biere sein gesse“. Eine Junge mag mich nicht, und eine Alte will ich nicht. Da lassen wir's lieber bleiben, Herr Baron!

Sein Herr hat ihm den Rücken gedreht.

Ich will keinen Wagen, Fritz.

Er läßt sich dann in seinen Pelz helfen und geht in den glitzernden, sonnigen Wintertag hinein.

Dummer, alter Unglücksrabe, der Fritz! grollt er für sich hin. Aber die klare, frostige Luft hebt seine Laune wieder und gibt ihm Muth zu seinem Entschluß.

Unter den Linden tritt er in ein Blumengeschäft. Er will ihr einen kleinen Strauß mitbringen, ganz aus Rosen oder Maiglöckchen oder feuerrothen Nelken. Er überlegt, mit welcher Blumenart er sie am sinnigsten auf sein Vorhaben vorbereiten könnte. Die Verkäuferin steht am Ladentisch und verhandelt mit zwei ganz jungen, eleganten Damen über Ballsträuße. Das eine der jungen Mädchen hat sich nach ihm umgewandt.

Ein hübsches, frisches Gesichtchen, denkt er. Er hat immer für so etwas das richtige Verständniß gehabt.

Die ältliche Verkäuferin kommt zu ihm herüber. Was steht zu Diensten, mein Herr?

Er wehrt höflich, fast erschrocken ab, indem er sie veranlassen will, die zwei früher eingetretenen Kundinnen zu bedienen.

Das Fräulein lächelt verbindlich. O, die jungen Damen werden erlauben!

Sie hat das „junge“ fast anzüglich betont und wendet sich ihm wieder zu. Er hat sein Portemonnaie geöffnet und sucht nervös und hastig darin herum. So weit ist er schon, daß man ihn als „alten Herrn“ zuerst bedient und kaltblütig zwei junge Damen seinetwegen warten läßt!

Kling — da fällt ein Zehnpfennigstück aus seinem Portemonnaie auf die Steinfliesen. Das hübsche junge Mädchen neben ihm hat sich eilfertig nach dem Geldstück gebückt und hält es ihm freundlich entgegen.

Er sieht sie an und dankt fast wehmüthig.

Schauderhaft, solch' ein alter Jubelgreis ist er also schon, daß sich junge, hübsche Damen bücken, um ihm die kleine Mühe abzunehmen. Ja, nun weiß er es, daß er alt ist!

Er schüttelt sich innerlich. Das ist zu viel für einen Vormittag. Erst der Fritz, dann die Verkäuferin und nun das Zehnpfennigstück! Er legt es nicht in das Portemonnaie zurück, beinahe andächtig, ganz langsam läßt er es in seine Westentasche gleiten.

Von den Blumen nimmt er ein kleines, nichtssagendes Dutzendsträußchen von gemischten Blumen.

Auf der Straße geht er gedankenvoll weiter. Es fröstelt ihn in seinem Pelz, und aus seinem Herzen ist aller Sonnenschein geschwunden.

O, ich Narr, was hätte ich da beinahe für eine grandiose Dummheit gemacht! Sie hält mich auch für alt, für uralt, für ganz ungefährlich! Darum und weil sie meinen Verkehr für ihren vergrämten, alten Papa wünscht, hat die kleine Hexe ihre Freude über mein Kommen so unverholen gezeigt und mich mit ihren schönen Augen immer so angefunkelt.

An der Thür der geheimräthlichen Wohnung zieht ihm, als der Lohndiener öffnet, Bratenduft entgegen. Sie empfängt ihn im Salon.

Das weiche, weiße Spitzenkleid steht ihr zum Entzücken. Im Gürtel steckt ein Strauß rother Rosen. Die grauen Augen leuchten noch zärtlicher, noch glückverheißender als sonst.

Landgraf, bleibe hart, sagt er sich und gibt sich einen innerlichen Ruck. Er greift wie nach einem Halt nach seinem Talisman, dem Zehnpfennigstück in der Westentasche.

Warte, du kleine Schlange, denkt er, mich kriegst du doch nicht wieder herum.

Andere Gäste kommen. Er läßt sich vorstellen, Namen schwirren an sein Ohr. Bei Tisch sitzt er neben einer würdigen Konsistorialräthin. Ganz unten in der Ecke der Jugend sitzt sie, neben ihr ein junger Mensch mit braunem Schnurrbart und unternehmenden, dunklen Augen. Es kommt ihm vor, als wenn die Beiden ganz ungewöhnlich viel zusammen zu flüstern hätten. Der junge Mann braucht doch sicherlich ihren Papa nicht zu besuchen, weshalb kokettirt sie denn so mit dem?! Er wirft einen Blick auf seinen alten Korpsbruder. Gott, wie den die paar Menschen gleich umgeschmissen haben! Der ist ja ganz nervös und denkt offenbar über seine Tischrede nach.

Wieder sieht er verstohlen nach der Ecke. Wirklich, da haben sie die Köpfe ganz dicht zusammengesteckt. Nun schlägt es Dreizehn, na, wenn das meine Tochter wäre, entrüstet er sich innerlich.

Da klopft sein Freund, der Hausherr, an's Glas, und in dem Verlauf der kurzen Rede erfährt er mit den übrigen Gästen etwas Unerwartetes. Der Geheimrath verkündet die heute Morgen erfolgte Verlobung seiner Tochter mit dem Regierungsassessor Hans Kardorff.

Er sinkt fast in seinem Stuhl zusammen. Als er wieder etwas zu sich kommt, streicht er beinahe zärtlich über das Zehnpfennigstück in seiner Tasche. Vor welch' furchtbarer Blamage hat ihn das bewahrt!

Man hat das Brautpaar hochleben lassen. Sie steht plötzlich hinter ihm und hält ihr Glas an das seine. Wie selbstverständlich hat der junge Mann mit den dunkeln Augen sie dabei um die Taille gefaßt.

Ach, wir sind so glücklich, Herr von Santen! Wir lieben uns schon zwei Jahre. Papa wollte aber nichts davon wissen, bis Hans sein Assessoren-Examen gemacht hätte. Nun hat er es gestern bestanden und ist gleich zu uns gereist. Er ist gerade in unsere Gesellschaft heute Morgen hineingeschneit. Da ließ sich denn Papa bestimmen, unsere Verlobung heute schon zu veröffentlichen. —

Der arme Baron ist an dem Tage nicht lange geblieben.

Auch in Zukunft schränkt er seine Besuche bei seinem alten Leibburschen ein.

Aber an einem Nachmittage, die Sonne scheint schon beinahe warm herein, sitzt er mit dem Freund und dem Brautpaar um den Kaffeetisch. Die Braut läßt zufällig die Augen auf seiner Uhrkette ruhen.

Welch' ein sonderbarer Anhänger, sagt sie und faßt nach einem goldeingefaßten Zehnpfennigstück, das neben seiner Westentasche baumelt.

Das Zehnpfennigstück ist mir ein Mahner gewesen an einem wichtigen Wendepunkt meines Lebens, als ich noch jung war! setzt er gezwungen lachend hinzu.

Ach, bitte, erzählen Sie uns das, es ist gewiß schon lange her, sagt sie harmlos.

Es ist ein Junggesellengeheimniß, lächelt er.

Kleine, man muß nicht so neugierig sein, sagt ihr Bräutigam. Nicht alle Geschichten passen für junge Mädchen.

— Angemessen. — „Was für prächtige Strafhäuser es in der Gegenwart gibt!“ — „Es kommen aber auch feine Leute hinein!“

— Ein sonderbares Mittel. — Kurpfuscher: Dies, meine sehr geehrten Herrschaften, ist mein Universal-Haarerzeuger. — Dame (verschämt): Ich möchte aber ein Haarentfernungsmittel haben! — Kurpfuscher: Nehmen Sie nur mein Universalmittel, Flasche 3 Mark, es erzeugt und entfernt Haare, ganz wie Sie es wünschen! — —

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.
Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.
Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
mifrso*

Greenebaum Sons, Bankers, 83 und 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.
Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigst gangbaren Zinsen.
Saug,didoso*n
Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

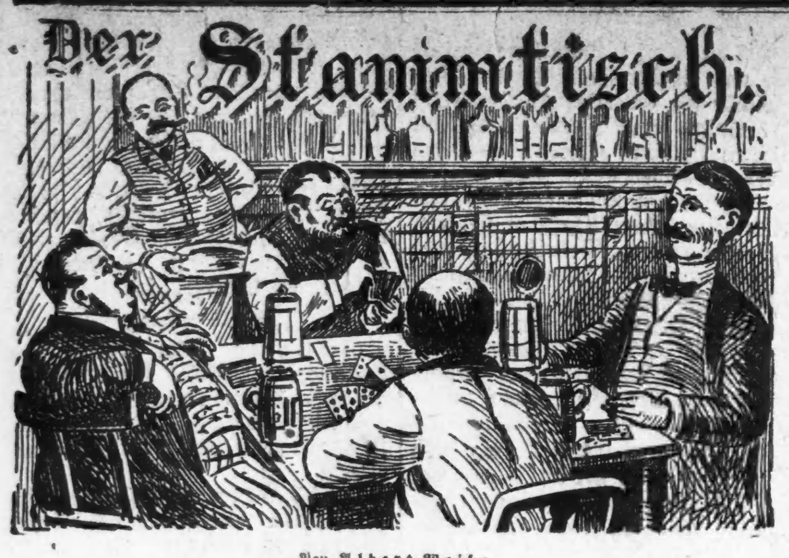
B. Grafenstein & Co.
92 LA SALLE STR.
Schiffskarten
in Kajüte und Zwischendeck von und nach Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, London, Paris u. s. w., zu billigsten Preisen.
Wechsel und Post-Auszahlungen
überall hin in der ganzen Welt.
Kreditbriefe und Traveller's Checks der American Expreß Co.,
zahlbar in allen Theilen der Welt.
Deutsches und fremdes Geld
in jeder Summe ge- und verkauft.
Spezialität:
Erbschaftsregulirungen.
Vorschuß auf Erbschaften in jeder Höhe gewährt.
Vollmachten
mit amtlicher Beglaubigung für alle Länder ausgestellt.
Militärsachen und U. S. Reisepässe besorgt. Bedienung prompt und zuverlässig. Auskunft gern ertheilt. Rath frei.
B. Grafenstein & Co.,
92 La Salle Str. Tel. Main 3109.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 Vormittags.
didosaso*

Frei! Frei!
Fachmännische wissenschaftliche Untersuchung des Haares und der Kopfhaut frei für Damen und Herren in unserer Office.
Prachtvolle Haarfülle
kann schnell erlangt werden durch die Anwendung von
Belgian Hair Grower.
Heilt Schinnen, juckende Kopfhaut, verhindert das Ausfallen der Haare und erzeugt Haare auf kahlen Köpfen. Mit einer Garantie verkauft.
The Belgian Drug Co.,
84 Adams Str., Dexter Bldg., 2. Flur.
Sprechstunden 8 bis 5, Samstags bis 7 Uhr Abends.
1mason*

Heilt Euch selbst
French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10ma,didoson*

Für Luftröhrenentzündung und
ASTHMA
versucht das Open Doors Heilmittel. Es löst den Schleim und heilt die Luftröhren. Eine Flasche wird Euch überzeugen. Preis $1.00.
594 MILWAUKEE AVE., CHICAGO.
15ma,fodido,1ms

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.
del1sa*



Von Albert Weiße.

Lehmann: Also det hat Ihnen so in Berlin verschnuppt?

Quabbe: Gewiß. Für einen diplomatischen Vertreter war es doch auch höchst unbesonnen, öffentlich zu erklären, daß die Bismarck'sche Auffassung „veraltet" sei, wonach kein Diplomat als Vertreter nach einem Lande geschickt werden solle, aus dem seine Frau stammt.

Grieshuber: Es ist aber die einfacheWahrheit und Jedermann weiß es, daß mit diesem Bismarck'schen Grundsatze längst gebrochen ist. Er selber, der Baron Sternberg, hat ja eine Amerikanerin geheirathet und ist trotzdem mit dem Washingtoner Gesandtschaftsposten betraut.

Kulicke: Der Bismarck war doch solch schmarter Felloh und muß einen guten Riesen for diese Eidiä gehabt haben. Ich wunder...

Lehmann: Du brauchst Dir ja nich' zu wundern. Bismarck war 'n Mann, wo Allens haßte, wat in die Politik nach 'n Unterrock roch. Erinnere Dir bloß, wat er unter'n ollen Willem mit die damaligte Kronprinzessin un' die janze übrije weibliche Hofkanalljerilla for Katzbaljerei jehabt hat, un' wie er die olle Viktoria die Zähne jezeigt hat. Der erste Jrundsatz, wo er jedem jungen Diplomaten inpaukte, hieß: „Laß' Dir nie nich' un' unter keine Umstände nich' von 'nen weiblichen Unterrock an Deine diplomatischen Wimpern klimpern!" und damit se nu ooch ja diesem Jrundsatz nich unjetreu wurden, schickte er ihnen nie nich nach 'n Land, wo ihre Schwiejermutter wohnten. Der olle Pfiffikus wußte janz jenau, det 'ne diplomatische Schwiejermutter mehr von die Diplomatie in 'n kleinen Finjer besitzt, wie der diplomatische Schwiejersohn in'n janzen Kopp.

Grieshuber: So fürchtete der große Staatsmann also, daß der Diplomat mehr für das Interesse seines Schwiegermutterlandes als für das seines Vaterlandes wirken werde?

Lehmann: So is et.

Quabbe: Der Bürgermeister von Baltimore, der jetzt, zum dritten Male für diesen Posten kandidirt, scheint das gerade Gegenstück des eisernen Kanzlers zu sein.

Grieshuber: Weshalb?

Quabbe: Er fürchtet nicht die Macht der Schwiegermutter; im Gegentheil sucht er alle Frauen, die gerne Schwiegermütter werden wollen, in seinen Dienst zu pressen. Er ist ein alter Junggeselle, der bisher dem Ansturm des weiblichen Baltimores auf sein Herz siegreich widerstanden hat. Diesmal aber stehen seine Aktien ziemlich schlecht, er braucht Bundesgenossen und so erklärt er denn, daß er, falls er erwählt wird, eine der Töchter Baltimores zur Frau Bürgermeisterin machen werde.

Lehmann: Det is wirklich 'n so jroßartiger, diplomatischer Jedanke, det selbst Bismarck vor ihm den Hut abnehmen würd'! Uff den Mann wette ich Eins jejen Hundert. Jede Frau, wo 'ne heirathsfähige Tochter hat, looft ja mit ihm zusammen uff denselbijten Ticket als Schwiegermutter-Kandidatin. Und det ihr Mann ihm wählt, davor wird sie sorjen. Sie hat en soldatisches Interesse dran...

Grieshuber: DuQuasselfritze meinst wohl „solidarisches" Interesse! Uebrigens wird es ihm nicht so leicht werden, wie unserem zukünftigen Stadtoberhaupt, die vor der Wahl gemachten Versprechungen in den Wind zu schlagen. —

Quabbe: Natürlich nicht. Das ganze weibliche Baltimore wird darauf sehen, daß er dieses sozusagen „at large" gegebene Heirathsversprechen einlöst.

Grieshuber: Und wenn er es thut, gräbt er damit sich das eigene Grab. — Eine kann er doch bloß heirathen, und da Jede seiner Bundesgenossinnen gehofft hat, die Mutter dieser Einen zu sein, so wird in der Austernsta.. Heulen und Zähneklappern herrschen, und zu dem Hochzeitsmarsch wird der „Chor der Mißvergnügten" erschallen, der ihm sein politisches Todtenlied singt. —

Charlie (der Wirth): Ihr seid doch ganz merkwürdige Kerle. Was geht Euch die Bürgermeisterwahl in Baltimore an, wenn hier in Chicago selbst der heißeste Kampf um den Bürgermeisterposten entbrannt ist. —

Grieshuber: Die Suppe wird nicht so heiß gegessen, wie sie gekocht wird. — Viel Geschrei und wenig Wolle, heißt's auch hier.—Harrison und seine Trabanten schimpfen auf Stewart und seinen Anhang, diese schimpfen zurück und so schimpft man sich bis zum Wahltag durch, bis der Stimmgeber überzeugt ist, daß sowohl die eine Gesellschaft, wie die andere keinen Schuß Pulver werth ist und es eigentlich Schimpf und Schande ist, überhaupt zu stimmen. Schließlich stimmt er doch — dem importirten Bürger der 1. und 18. Ward wird die Wahl nicht schwer, ein nicht mißzuverstehender Händedruck eines in der Politik Chicagos Wohlerfahrener hat sie ihm erleichtert — jeder Andere aber erwägt bei sich, nicht, wem er mehr Gutes, sondern wem er weniger Schlechtes zutrauen darf und den wählt er.

Quabbe: Harrison steht noch immer auf seiner „Municipal Ownership"-Platform. —

Lehmann: Det stimmt. Er steht noch immer uff die Platform un' so lange er draußen uff die Straßenbahn-Platform stehen wird, werden wir drinn ooch an die „Straps" von die Straßenbahn hängen!

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Stewart reist auch auf einem alten, abgedroschenen, faulen Zauber, nämlich auf dem Versprechen, im Falle seiner Erwählung den politischen Mist aus dem Augiasstall des Stadthauses herauszuschaffen. Das thut nämlich ein Jeder, der hinein will. — Die Draußenstehenden riechen den Gestank merkwürdiger Weise immer besser, als die drinn sind.

Charlie (der Wirth): Die sind halt d'ran gewöhnt...

Kulicke: Ob er aber auch einen kleinen Schwiep mit die rottene Politiks machen wird?

Lehmann: Na und ob! Kommt er rinn, fliegt Allens raus und der Stall wird jründlich ausjemistet!

Grieshuber: Die Herrlichkeit dauert leider bloß nicht lange. Neue Fresser — recht ausgehungerte — werden an die städtischen Krippen gestellt und in kurzer Zeit wird der Ruf nach einem anderen Herkules laut. —

Charlie (der Wirth): Keiner würde sich mehr freuen, als der „O. K."-Burke, wenn der Harrison diesesmal „mit seinen Kenntnissen" hereinfällt.

Lehmann: Charlie duh' den Burke kein Unrecht. An den Mann is viel jesündigt worden. — Man hat 'n zu 'nen politischen Popanz jemacht, womit man die unschuldijen Stimmjeber der 21. Ward an den Stimmkasten jetrieben hat. — Un' nu stellt sich heraus, det er ville besser, wie sein Ruf und ville besser, als seine Jejner un' die politischen Tujendprotzen is. — Mit wahre Bekümmerniß hat er det Faktum jekonstatirt, det bei die neulichen Primärwahlen die Anhänjer des kleenen Palmer Jeld, schnödes Jeld zur Erreichung von ihre hinterkünftije Zwecke anjewandt haben — un' er hat Thränen verjossen, echte, uffrichtije, salzige Thränen über den moralischen Rückjang der Jefferson'schen Demokratie.

Charlie (der Wirth): Das waren Krokodilsthränen! Er hat sich bloß geärgert, daß ihm das Gericht den Raub von 30,000 Dollars, um die er die Stadt bringen wollte, abgejagt hat und daß er jetzt mit leeren Taschen zu seinen „Freunden, Mitbürgern und Chicagoern" sprechen mußte. Talk is cheap, but it takes money to buy...

Grieshuber (einfallend): Tickets for the Watita League Ball! — Na, die meisten davon haben wohl die Polizisten kaufen müssen. Die Republikaner behaupten wenigstens, daß jedem Polizisten 10 Tickets für diesen Ball, — gegeben zu Ehren der Hefe Chicagos — zum Verkauf (!) übergeben wurden, mit dem Bemerken, daß dieselben Abnehmer finden müßten, unter keinen Umständen „returnable" seien.

Quabbe: Harrison dagegen hat erklärt, daß jedem Polizisten der Prozeß gemacht werden soll, der seine amtliche Stellung mißbraucht, um Jemanden zum Kauf dieser Tickets zu zwingen.

Charlie (der Wirth): Ergo muß der Polizist sie bezahlen und an seine guten Freunde und noch besseren Freundinnen in den Slums etc. p. p. verschenken.

Grieshuber: Wie stehen im Allgemeinen die Unions dem Wahlkampf gegenüber?

Quabbe: Sehr getheilt. Meistens werden ihre Mitglieder wohl für das sozialistische oder unabhängige Arbeiterticket, viele für Harrison, andere wohl auch für Stewart stimmen...

Lehmann: Die einzige Ausnahme bildet in diesem Kampf die Union von die Billposters. Jeder Einzige arbeitet sowohl für Harrison, als auch für Stewart...

Kulicke: Yes, dieBillbohrts sind alle voll mit die Piktschers von Harrison und Stewart, auch plentie funnie Poems und ähnlicher Stoff ist da angepäftet. Eins liest so: „Don't swap Horses, while crossing the Stream. Harrison. — Ich wundere, was die Miening davon ist?

Lehmann: Man soll die Jäule nich' wechseln, eh' man nich' mit's Jespann durch den Fluß is, sonst versäuft man! — Das meint der Spruch.

Kulicke: Was for einen Fluß spricht der Harrison von?

Lehmann: Ich jloobe jedenfalls von die Archer Avenue, denn da sind von alle Abjründe Chicagos die tiefsten Wasserlöcher.

Quabbe: Die Prohibitionspartei macht heuer nur sehr zahme Versuche, ihren Einfluß zur Geltung zu bringen.

Grieshuber: Damit begeht sie einen großen Fehler. Sie läßt sich den geeigneten Moment entschlüpfen. Als Wasserpartei hat sie augenblicklich die besten Chancen. Laß jetzt Einen auftreten und uns klares gesundes Trinkwasser in Aussicht stellen und er ist gewählt.

Charlie (der Wirth): Und wißt Ihr, wen ich wähle?

Alle: Nein.

Charlie: Den Kandidaten, der billiges Gas verspricht.

Grieshuber: Aha! Wir verstehen — Also, der kurzen Rede langer Sinn — wir sollen anfangen. Los denn damit und hurry up, bring uns die Karten.

Für die Küche.

Das Kartoffelkochen. — Man dächte, das wäre ein einfaches Geschäft, über welches nicht viel Worte gemacht werden müssen. Kartoffeln wäscht man, setzt sie kalt zu und siebet sie gar! Fertig! Aber so einfach die Sache auch ist, von vielen Hausfrauen wird sie doch nicht richtig vollbracht. In erster Linie ist es ein erheblicher Fehler, wenn man zum Sieden kleine wie große Kartoffeln in einen Topf gibt und sie kochen läßt, bis die oberen springen. Dies Verfahren hat zur Folge, daß entweder die großen noch hart und schier ungenießbar, oder die kleinen bereits zu mehligem Brei versotten sind, mindestens jedoch so viel des Wassers angesaugt haben, daß man sie nimmer mit Appetit genießen kann. Ein zweiter Fehler ist, daß viele Hausfrauen den Kartoffeltopf nicht richtig auf das flotte Feuer stellen, sondern ihn gerne seitlich plaziren, von dem Gedanken geleitet, daß der Inhalt stets noch früh genug fertig werde. Dadurch aber kochen die Kartoffeln nur auf einer Seite ordentlich und werden naturgemäß hier eher gar wie auf der anderen. Es sind deshalb zweiPunkte zu beachten: man setze zum Sieden immer nur Kartoffeln von gleicher Größe zu, überhaupt am besten nur die kleine und mittlere Sorte; große verwende man anderweitig, zum Reiben, zu Schnitze etc. Und man stelle den Topf auf eine Stelle, wo ringsum unter ihm das Feuer kräftig brennt. Dann werden sämmtliche Kartoffeln zu derselben Zeit fertig. In der Regel beachtet man das Aufplatzen als Zeichen, daß sie vom Herd zu nehmen sind. Eigentlich ist dieses Springen dem Wohlgeschmack der Kartoffel nachtheilig. Erfahrene Köchinnen wissen das und suchen auf andere Weise die Vollendung zu erkennen. Sie nehmen nach einer Zeit, die ihnen als genügend zum Garwerden däucht, eine Kartoffel heraus, schneiden sie zur Prüfung entzwei oder schlagen mit der Faust darauf, so daß sie springt und besichtigt werden kann. Das letztere Verfahren ist überhaupt in sanftem Maße anzurathen, zumal bei älteren Früchten, einmal, weil bei diesen hierdurch die ranzigen Dünste entweichen, andererseits, weil sie das appetitliche Aussehen der gesprungenen gewinnen, ohne, wie sie, vomWasser durchdrungen zu sein. In vielen Haushaltungen ist wohl überall der sog. Kartoffeldampftopf in Verwendung; wo er nicht ist, zögere man nicht, ihn sich zu verschaffen. In ihm gekocht, erhält die so beliebte Speise einen bedeutend erhöhten Wohlgeschmack. Nur darf man sich nie verleiten lassen, mehr Wasser hinein zu geben, als bis zu dem durchlöcherten Einsatz. Auch ist in diesem das Garwerden in erheblich kürzerer Zeit erreicht, als in einem gewöhnlichen Topfe. Wer sich jedoch mit einem solchen behelfen muß, beachte auch noch, daß das Wasser nie über die Kartoffeln hinausgehen darf; es muß mit ihnen gleichstehen, soll nie aus dem Sude kommen und immer reichlich gesalzen werden, was ebenfalls zur Vermehrung des Wohlgeschmackes der Knollen viel beiträgt. Denkt man, daß sie fertig sind, so seihe man das Wasser ab und lasse die Kartoffeln noch 5—10 Minuten zugedeckt im Dampfe ruhen. Erst dann benutze man sie nach Belieben.

Beefsteak-Pastete. — Die vorbereiteten, kleinen Beefsteaks schwitzt man auf raschem Feuer auf beiden Seiten nur eben steif und läßt sie erkalten. Etwa 1 Quart Kartoffeln kocht man halb gar, schält sie und schneidet sie in Scheiben, die man mit Salz bestreut. Ferner blanchirt man einen nach Belieben kleineren oder größeren Theil weißer Zwiebeln und schneidet auch diese. Man legt nun den Boden nebst den Seitenwänden einer Form mit Pastetenteig (Blätterteig) aus und füllt den leerenRaum abwechselnd mit den Beefsteaks, Kartoffeln und Zwiebeln und gibt Salz und Pfeffer hinzu, gießt die Butter, in welcher die Beefsteaks steif gemacht wurden, über und schließt die Pastete mit einem Teigdeckel, indem man ihn an den mit Ei bestrichenen Rand festdrückt, und bäckt die Pastete in 1 bis 1½ Stunde gar und zu schöner Farbe. Beim Anrichten stürzt man sie auf eine runde Schüssel.

Fleischpudding. — Man gibt 1 Pfund feingehacktesRindfleisch, 1 Pfund feingehacktes Kalbfleisch und ½ Pfund fein gehackten Speck (lardingpork) in eine Schüssel, gibt 1½ Theelöffel Salz, ¾ Theelöffel Pfeffer, ½ Theelöffel Muskatnuß, 3 Eier und 1 geriebene Zwiebel hinzu. 4 Unzen Brod ohne Rinde läßt man in kaltem Wasser weichen, gibt das in ein Tuch und drückt es fest aus, stellt es mit 1 Eßlöffel Butter in einer Kasserolle übers Feuer, und läßt es unter Rühren einige Minuten schwitzen, gibt dann das Brod zu dem Fleisch, vermischt alles gut durcheinander und füllt es in eine mit Butter bestrichene und mit Brodkrumen bestreute Form, deckt die Form fest zu und läßt den Pudding im Wasserbade 2 Stunden kochen. Man gibt eine Sardellen-Sauce dazu.

Schinkenklöße mit Spargel. — 2 Unzen gekochter Schinken, sehr fein gehackt, 2 hart gekochte Eigelb, von 2 Eiern der Schnee, 1 Eßlöffel Sahne, darin 1 Sechstel Unze Liebig's Fleischextrakt gelöst, 2 rohe Eigelb. Die harten Eier werden fein gerieben, mit den rohen Eigelben gut vermischt, die Sahne hinzugefügt und alsdann der Schinken nebst dem Eierschnee hinzugegeben. Man füllt das Ganze in eine mit Butter ausgestrichene Blechform und kocht es eine halbe Stunde im Wasserbade. Die fertigen Schinkenklöße werden in kräftiger Fleischbrühe mit Spargel oder Erbsen angerichtet.

Vorspeise aus Blumenkohl. — Der Blumenkohl wird in kleine Stücken zertheilt, in Salzwaskleine Stücken zertheilt, in Salzwasser gekocht und abkühlen gelassen. Dann mit Butter ausgestrichen, und derBlumenkohl, abwechselnd mit feingehacktem Schinken, lageweise hineingegeben, bis die Form voll ist. Nun werden 2 Eidotter mit Rahm zerquirlt und darüber gegossen. Obendrauf legt man kleine Butterstückchen und backt die Speise 20 Minuten.

Blumenkohl-Auflauf. — Ein fest geschlossener und zart weißer Blumenkohl wird sorgfältig geputzt und nachdem er zur sicheren Entfernung aller darin befindlichen Insekten einige Stunden in stark-gesalzenes Wasser gelegt war, je nach seinerGröße in 15 bis 20 Minuten in siedendem Salzwasser weich gekocht. Dann nimmt man den Blumenkohl heraus, läßt ihn abtropfen, stellt ihn aufrecht in eine Porzellan-Form und überzieht ihn mit einer dicken Sauce, die man mit etwas Butter, ¼ Liter Rahm oder Milch, Salz und einigen LöffelnMehl auf dem Feuer abgerührt und darnach mit drei Eigelben abgezogen hat. Dann läßt man den Blumenkohl, mit geriebener Semmel und Parmesankäse bestreut und reichlich mit süßerButter überfüllt, in mäßig heißem Ofen hellbraun backen.

Russische Kreme. — 1 Pint Weißwein, 6 Eidotter, 3 ganze Eier, ½ Pint Arrak, 6 Unzen Zucker, Saft und Schale einer Zitrone schlägt man über gelindem Feuer zu einer dicken Kreme, welche man mit knapp 1 Unze zum Erstarren rührt, und dann mit dem steifen Schnee von 1 PintSchlagsahne vermischt. Man füllt die Kreme sofort in Glasschalen und reicht Waffeln oder Konfekt dazu.

Pyrmonter Pudding. — Nachdem man 5Eidotter und ¾ Pfund Zucker schaumig gerührt, würzt man die Masse mit etwas Saft und der Schale einer Zitrone, rührt 12 Blatt aufgelöste und aufgekochte weiße Gelatine, ein Glas Rum und 1 Pint Weißwein hinzu. Der Pudding wird langsam gerührt, bis er anfängt rundlich zu werden, dann fügt man nach und nach den Eierschnee hinzu. Man läßt den Pudding in einer Porzellanschüssel erkalten und stürzt ihn dann.

Realistik.

Eine heitere Faschingsgeschichte von Franz Kurz-Elsheim.

„Wetten?" meinte Bodo trocken und sah seinen Freund Max mit listigem Augenzwinkern an. „Ich wiederhole Dir, um von vornherein alle Punkte festzulegen: Du magst Dich in ein Kostüm stecken, in welches Du willst— manchen anderen möchtest Du über Deine wahre Natur täuschen; mich nicht. Dazu wirst Du nicht im Stande sein. Und ich gehe noch weiter. Ich behaupte, ich werde auf dem Maskenfeste bei Kommerzienrath Barlow in einer Larve erscheinen, hinter der weder Du noch irgend ein Anderer mich erkennen, oder auch nur mich vermuthen sollte. Na?"

Und Bod von Lentzing legte sich bequem zurück, steckte die langen Beine unter den marmorenen Restaurationstisch und schob die Hände in die Hosentasche. Und so wartete er auf die Antwort seines Kameraden.

'ne fidele Gesellschaft, die sich zeitweise im Café Continental zusammenfand. Alles junge Leute von vornehmen Namen, mit recht viel Zeit und noch mehr Geld, was sie redlich dazu benutzten, die erstere todtzuschlagen. Heute hatte den Hauptgesprächsstoff der bevorstehende Kostümball bei Barlow abgegeben, der alljährlich eine der originellen Faschingsfreuden darstellte. Daß man auch diesmal den Einladungen folgen werde, stand außer Zweifel. Und da war's, als Max von Dankhausen, der gerne ein wenig renommirte, die Behauptung aufstellte, er werde in einer derart realistischen Maske erscheinen, daß keinem Menschen nur der Gedanke auftauchen könnte, ihn hinter dieser zu haben. Bodo hatte ihn ausgelacht und die Gegenbehauptung aufgestellt.

Also er lauerte auf Antwort auf seinen Wettvorschlag. Nun mischten sich auch die anderen Freunde in den Diskurs und Max sah ein, daß er wohl oder übel akzeptiren müsse, sollte er nicht für längere Zeit die Zielscheibe mehr oder minder boshafter Spötteleien abgeben.

„Also topp," rief er über den Tisch hinüber. „Ich halte jede Wette."

„Bon, mein Junge," lachte Bodo und schüttelte derb die dargereichte Hand. „Da werden wir Dich einmal gründlich einseifen. Wenn's Dir recht ist, spendirt der Verlierer für die ganze Korona ein opulentes Sektfrühstück."

„Selbstredend—einverstanden—"

„Halt, ich bin noch nicht fertig. Sekt können wir ja schließlich uns alle Tage leisten, sintemalen und dieweilen wir recht vorsichtig in der Wahl unserer Eltern gewesen. Deshalb soll die Buße für den Verlierenden dadurch geschärft werden, daß er wohl selbst dem von ihm gegebenen Mahle anwohnen darf, aber während der ganzen Dauer desselben sich mit einfach geschmiertem Schwarzbrot und Selterwasser begnügen muß."

Die Runde wieherte vor Vergnügen ob dieses Vorschlages. Nur Max versuchte, zu opponiren. Aber Bodo schnitt ihm jeden Einwand ab mit den Worten:

„Du bist doch sicher, daß Du gewinnst. Also kann's Dir doch egal sein, wenn ich Selterwasser trinken muß."

Na, und da that er denn so, als ob's ihm auch egal sei. Nur fügte er noch hinzu: „Jetzt sind wir doch wohl gegenseitig im Kriegsfalle—"

„Aber natürlich," bestätigte Bodo, „womit aber nicht gesagt sein soll, daß wir uns aus dem Wege gehen wollen, wie ein Student seinem Schneider."

„Als ob ich deswegen gefragt hätte! Nein, ich will nur den Kriegsartikel herausholen: „Im Kriege ist jede List erlaubt."

— — — — — — — — — —

„Anton!"

Bodo hatte seinen Kammerdiener gerufen, einen verschmitzt aussehenden Burschen, der in einer halben Minute denn auch im Zimmer seines Herrn stand.

„Du kennst den Martin, den Diener des Herrn von Dankhausen."

„Allerdings."

„Schön. Hinter den steckst Du Dich und bringst heraus, in welcher Maske sein Herr und Gebieter auf dem Faschingsballe bei diesem Barlow erscheinen wird.

Und wenn er vielleicht das Gleiche mit Dir versuchen wird, so sagst Du ihm, Du hättest noch gar nicht bemerkt, daß ich irgend welche Vorkehrungen dafür träfe."

„Schön. Ich merke nichts."

Und Anton machte seine Sache gut. Nach einer halben Woche konnte er seinem Herrn berichten, daß Herr von Dankhausen jedenfalls mit seinem Freunde Herrn von Lärchwitz den Ball als Vagabunden besuchen würden.

— — — — — — — — — —

Elektrisirende Walzerklänge tönten durch den großen, hellerleuchteten Saal des Barlow'schen Hauses und mischten sich mit demStimmengewirre zu einem betäubenden und doch ständig reizvollen Zauber. Unter koketten Halblarven blitzten neckische Augen, auf rosigen Lippen schwebte verführerisches Lächeln und weiße Schultern blendeten in dem Scheine des elektrischen Lichtes, das in den prächtigen Ohr- und Halsschmucksachen stets neue Glanzherrlichkeiten weckte. Der Hausherr und seine Gemahlin gefielen sich als hellenisches Ehepaar und waren entzückt von dem schönen Verlaufe, den das Fest bis jetzt genommen. Auf einmal ging ein Rauschen und Tuscheln durch die Kreise der Anwesenden. Am Saaleingang tauchten zwei Gestalten auf, zwei zerlumpte, zerrissene Gesellen von solcher Echtheit, daß ihnen die Zunächststehenden unwillkürlich auswichen. Auch der Hausherr sah verdutzt zu. Derartige Masken hatten allerdings bisher nicht Zutritt in sein Haus genommen. Wer mag nur dahinter verborgen sein?

Da fällt ihm eine Geschichte ein, die er einmal irgendwo gelesen. Hatte da irgend ein Opernsänger statt seiner einen wirklichen Vagabunden zu einem Lumpenball der besten Gesellschaft gesandt, um sich einen richtigen Jux zu machen. Wenn hier der Plan wiederholt würde. Doch das müssen ja die Garderobiere wissen, die Niemanden ohne Ausweis vorlassen. Schnell erkundigt er sich. Ja, sie hatten ihren Ausweis. Aber ihnen sei es aufgefallen, daß sie keine Garderobe, keinen Mantel, keine Gummischuhe, nichts abgegeben hätten. Das war wieder verdächtig. Aber was thun, was thun?

Der Hausherr war rathlos. Die beiden Stromer zu bitten, ihm gegenüber ihr Inkognito zu lüften, ging doch nicht gut an. Und bis zur Demaskirung ist's noch eine halbe Stunde.

Die Freude ist ihm schon bald verdorben. Sie wird ihm noch ganz vergällt, als sich ihm seine Nichte naht und ihm leise erzählt, ihr sei etwas Sonderbares geschehen. Eben habe sie mit dem einen Strolch getanzt, sie wisse nicht, was sie von ihm halten solle. Er sei zu echt. Ja, er habe sogar ein Landstraßen-Parfüm an sich. Und nun vermisse sie ihr werthvolles goldenes Armband — —

„Nur Ruhe, mein Kind," meinte Barlow. „Nur Ruhe, daß keiner Argwohn schöpft. Ich werde die Polizei benachrichtigen und die beiden im Auge behalten. Wir mögen uns ja täuschen.

Doch auch die anderen Festtheilnehmer waren von den seltsamen Gästen nicht sonderlich erbaut. Und keiner ahnte, daß man wirklich Max und seinen Freund Lärchwitz vor sich habe. Und Max amüsirte sich riesig. Den Erfolg seiner Maske hatte er gar nicht erwartet. Welche Augen nachher wohl die Leute machen werden und gar des Kommerzienraths Nichte, wenn er ihr das stibitzteArmband wiedergibt. Denn auch das hatte er fertig gebracht, auch das gehört zu seinen Kriegslisten, um unter allen Umständen die Realistik seiner Rolle zum Siege zu führen. Mit Lärchwitz hatte er vorher Alles genau besprochen. „Na, Bobochen," triumphirte er im Stillen. „Du bist diesmal Derjenige, der Selterwasser zu trinken hat." Denn der wird nirgends auftauchen und ihm sagen: „Ich durchschaue Deinen Rummel." Dort drüben geht ein so langer Herr in einfachem Domino. Das scheint er zu sein. Ah, der Schlaue. Der denkt, unter der einfachen Maske erkennt man ihn am wenigsten. Aber er wird sich nicht täuschen lassen. Er, Max von Dankhausen, und sich foppen lassen. Der Hausherr war herausgerufen worden. Und draußen erschrack er im ersten Augenblick und freute sich doch. Denn drei Polizeibeamte standen da. Sie seien auf einer Razzia begriffen gewesen und hätten zwei Vagabunden, zwei von der Polizei langgesuchte Subjekte aufgestöbert, die aber geflohen und vor seinemHause spurlos verschwunden seien. Er möge daher das Eindringen der Beamten verzeihen. Denn möglich ist ja heutzutage Alles, und so sei es nicht ausgeschlossen, daß —

Herr Barlow hatte mit wachsender Aufregung zugehört und unterbrach nun den bärtigen Beamten:

„— daß die beiden Subjekte auf meinem Ball sind. Ich habe ihnen gleich nicht getraut. Und ich muß einen sogar im Verdacht haben, daß er meiner Nichte ein Armband gestohlen hat. Aber bitte, wenn Sie sie verhaften, vermeiden Sie jegliches Aufsehen—"

„Soweit es möglich ist, gerne—wie aber locken wir sie denn hierher?"

„Vielleicht fühlen sie sich so sicher, daß ein Wink meiner Nichte genügt."

„Gut, wenn Sie glauben, können wir es ja versuchen."

Max und sein Freund folgten auch ohne Arg. Wie sie aber verdutzt dreinschauten, als sie sich den Beamten gegenüber sahen und diese sie ohne Weiteres als verhaftet erklärten.

„Wie können Sie zugeben, Herr Barlow," ereiferte sich Max und vergaß auf seine Rolle, „daß man hier Ihre Gäste derart beleidigt. Mein Name bürgt für meine Unschuld."

„Bedaure," zog sich Barlow achselzuckend aus der Affäre, „ich habe nicht das Vergnügen, Sie zu kennen. Aber Sie werden sich zu legitimiren und auch wohl von dem Verdachte zu reinigen wissen, meiner Nichte ein Armband entwendet zu haben —"

„Jawohl. Mein Name ist Max von Dankhausen. Und das ist mein Freund von Lärchwitz —"

Barlow fuhr zurück. Die beiden? Nicht möglich. Wenn sie also doch auf falscher Fährte seien?

„Und das Armband? He?„ drängte der Polizist.

„Hier ist's." Und dabei zog es Max aus der Tasche. „Hier, ein Scherz war's. Und als solcher —"

„Jawohl Scherz", fiel der Beamte wieder ein. „Das kennen wir. Faule Ausrede. Sie folgen uns beide zur Wache und Herr Barlow ist vielleicht so liebenswürdig, uns zu begleiten, um dort die Wahrheit der Aussagen zu prüfen. Eben weil ich unter allen Umständen Aufsehen vermeiden möchte—"

„Gerne, gerne —" beeilte sich Barlow zu entgegnen. „Aber vielleicht läßt sich das auch in einem Privatzimmer abmachen."

„Dagegen ist nichts einzuwenden. Also bitte. Und ihr Beide ‚laßt Euch nur nicht einfallen, zu entfliehen. Das Haus wird bewacht..."

Verschiedenen Gästen war das plötzliche Verschwinden der Vagabunden doch aufgefallen. Und als ahnten sie etwas, drängten sie sich zur Thüre, um noch gerade zu sehen, wie die verdächtigen Kumpane von drei Polizisten abgeführt wurden.

— — — — — — — — — —

Barlow hatte das Zimmer wieder abgeschlossen. Und wuthbebend riß nun Max seinen Stoppelbart herunter und die kunstvoll aufgesetzte Perrücke und sein Freund that desgleichen.

„Wirklich Herr von Dankhausen—" rief Barlow aus.

„Seh'n Sie nun, welchen Mißgriff Sie gemacht haben," schnauzte jetzt Max die Beamten an. „Aber ich werde mich beschweren, jawohl, ich werde mich beschweren. Dieser Schritt soll Ihnen theuer zu stehen kommen."

„Ach nein —" sagte der Polizist da auf einmal mit ganz verändertem Tonfalle. „Thu' das nicht, denn es hätte doch keinen Zweck. Aber Du trinkst das Selterwasser."

Und auch er riß sich Bart und Perrücke ab und Bodo stand da, während nun der Hausherr ein noch verblüffteres Gesicht machte, als bisher.

„Schau, mein lieber Junge, Du bist auf meinen Schwindel hereingefallen. Ich auf Deinen nicht im Mindesten Ich kenne doch meine Pappenheimer.— Und auch Ihnen, verehrter Gastgeber, werde ich nachher des Näheren erzählen, daß ich mich in das Kostüm steckte und mit meinen Freunden die Vagabundenszene auf die Spitze trieb, um eine Wette zu gewinnen."

Max hat thatsächlich Selterwasser getrunken, während die anderen auf seine Kosten schmausten. Bisher aber hat er keine Lust mehr gezeigt, mit Bodo zu wetten. Der ist ihm zu gefährlich.

Deutsches Bundesschießen.

Man schreibt aus Hannover: Zu dem in diesem Jahre hier stattfindenden 14. deutschen Bundesschießen hat Hannover große Anstrengungen gemacht, um die Tausende von Gästen, die in diesem Sommer hier zusammenströmen werden, festlich und gastfreundlich aufzunehmen. Besondere Ausschüsse, denen die angesehensten Bürger der Stadt und die Spitzen der Behörden angehören, haben dafür gesorgt, daß jeder Gast Unterkunft findet, und eine außerordentlich rührige technische Kommission hat die bereits vorhandenen und alljährlich benutzten Schießstände in einer Weise ausgebaut, die das kommende Bundesschießen vorbildlich für die nächsten machen wird. Protektor des Bundesschießens ist der Kronprinz des deutschen Reiches. Neben ihm werden voraussichtlich eine ganze Reihe deutscher Bundesfürsten der Einladung Hannovers Folge leisten. Sehr lebhaft wird die Betheiligung im Auslande lebender deutscher Schützen sich gestalten, und die Zahl der aus Nord- und Südamerika einlaufenden Anmeldungen übersteigt in diesem Jahre die des letzten Bundesschießens.

Männer, hütet Euch!

Es gibt heutzutage so viele Anzeigen von sogenannten Instituten und so weiter, die sämmtlich behaupten, daß sie Schwächezustände der Männer in kürzester Zeit kuriren können. Ich selbst bin auf solche Anzeigen mehrfach hereingefallen und möchte deshalb andere Leidende vor ähnlichen traurigen Erfahrungen schützen.

Vor noch wenigen Monaten war ich ein schwacher, nervöser Mann und konnte kaum meine Arbeit verrichten. Gesundheitwidriges Leben in der Jugend war die Ursache. Jetzt bin ich, Gott sei Dank! wieder kräftig und gesund. Jeder kann es werden, wenn er meinem Rath folgt. Sie brauchen mir nur eine Briefmarke zu schicken und ich will Ihnen gerne schreiben, was Sie thun müssen, um Ihre volle Kraft und Gesundheit wieder zu bekommen. Besuch verbeten, da ich nicht immer zu Hause bin.

Joseph Müller,
1027 Barry Ave., Chicago, Jll.

[illegible]

HILLMAN'S 112-114-116 STATE STREET

Oster-Offerten.

9c Bänder-Spezialitäten
Reinseidene Satin Taffetbänder, reinseidene Taffeta und Louisine Taffetabänder, in allen neuen Frühjahrs-Schattirungen — Werthe aufwärts bis zu 19c — für morgen zu... 9c

Garantirte Ringe.
Dies ist eine weitere Partie von jenen Ringen, welche wir auf fünf Jahre garantiren, beinahe alle bekannten Fassungen, beinahe alle Muster, wirkliche $2-Werthe, Auswahl... 59c

Oster-Korsets.
Thomson's Glove Fitting Militant Korset, Bias Gored Büste und Hüfte, gefertigt von extra guter französischer Coutil, Spitze besetzt, Trab und Weiß, der reguläre Preis ist $1.50 — Montag zu... 59c
Eine vollständige Partie von Sateen und Batiste Korsets, in gerader Front und französischen Formen, reizende Muster und Längen, die mit Sitzweite getragen werden — vorhanden in Schwarz, Drab, Rosa, Blau, Weiß, der reguläre Preis ist 75c, Montag zu... 39c
Tape Gürtel, gefertigt von der besten Qualität Tape, blau gestreift mit Bandschleife, regulärer Preis 50c, Montag... 25c

Neue Frühjahr-Spitzen
Wir zeigen ein vollständiges Sortiment von Venice Spitzen, Appliqués und Allovers, in den neuen Schattirungen der Saison; ferner die populären Hand-Effekte, die jetzt so sehr in Nachfrage stehen — Yard, $1.49 herab bis auf... 12½c
Eine feine Partie von Point de Paris, Medici, und die korrekte Imitation von handgemachten Torchon-Spitzen und Einsatz, manche in vollständigen Sets und andere in gebrochenen Partien; sind zum Verkauf am Montag zu nur — per Yard... 5c

Kleider-Besatz.
Unser Kleider-Besatz-Department weist ein vollständiges Sortiment von den vielbegehrten „Drop Ornaments" auf in schwarzen, weißen und allen populären Farben; große, mittelmäßige und kleine Nummern — jedes, 49c herab bis auf... 10c

Halstrachten.
Die allerneuesten Erzeugnisse in Spitzen und bestickten Turnover Kragen, Piques, Lawns und Spitzen „Stocks" mit Tab Enden, in ganz Weiß, Schwarz und Weiß, und den neuen Oster Kombinations-Farben — von 98c herab bis auf... 5c
Ein sehr spezielles Sortiment von fancy Tab End „Stocks", zu... 24c

Strümpfe, Unterzeug.
[illegible] 4c, 6¼c, 11c, 24c, 25c, 29c

Muslin-Unterzeug.
[illegible] 73c, 6c, 24c, 19c

Kunst-Nadelarbeit.
[illegible] 15c, 18c, 1c

Oster-Leinen.
[illegible] 5¼c, 3c, 3c, 22½c

Spezielle Leinen-Offerte
[illegible] 69c, 15c, 98c

Blankets.
[illegible] 98c, 48c

Oster-Gardinen.
[illegible] $4.98, $1.39

Oster-Gürtel.
[illegible] 45c

Wrist Bags.
[illegible] 49c, 19c

Regenschirm-Verkauf.
[illegible] 67c

Drogen-Artikel.
[illegible]

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Das Fest der diamantenen Hochzeit begingen Rentier H. Legel und Frau Louise, geborene Bergmann, Knobelsdorffstraße 16; Arbeiter Albert Giebel und Frau Friederike, Marienburgerstraße 32a, und das Rentier Neumann-Clavier'sche Ehepaar, Krausnickstraße 10. — Aus Noth erhängte sich der 56 Jahre alte verheirathete Arbeiter Ludwig Stabel aus der Friedenstraße 41. — Von Einbrechern wurde das Bijouterie- und Luxuswaarengeschäft von Fräulein F. Sachs in der Leipzigerstraße No. 34 heimgesucht. Sie brachen das Schloß von der Ladenthür ab und erbeuteten 400 Mark baares Geld und für etwa 400 Mark Schmucksachen. — Fuhrwerksbesitzer Grotke von hier war spät Abends mit seinem Kutscher auf einem schweren Rollwagen, vor den drei Pferde gespannt waren, auf der Fahrt von Schmöckwitz nach Berlin. In der Dunkelheit schlug er bei Grünau einen falschen Weg ein und fuhr geradezu in den Langen See. Der Wagen stürzte in den See; während es dem Kutscher gelang, sich zu retten, ging Grotke unter, und ebenso versanken die drei Pferde in den Fluthen. — Gestorben ist der 84 Jahre alte Cigarrenhändler Wilhelm Künzel, der seit 52 Jahren im städtischen Ordonnanzhause Neue Königstraße 21 einen Laden inne hatte und in jener Gegend eine bekannte Persönlichkeit war. — In der Nähe der Siegesallee warf sich die 21jährige Schneiderin Alma Groß, genannt Krüger, nach einem Wortwechsel mit ihrem Geliebten von einen in voller Fahrt daherkommenden Straßenbahnwagen, ward überfahren und getödtet. — Der bisherige Hülfsprediger Wilhelm Haase ist zum zweiten Pfarrer an der hiesigen Gnadenkirche bestallt worden. — Ein Brand vernichtete in der Alten Jakobstraße 6 die Räume der Fabrik für galvanische Elemente von Rosenbaum. — Militärintendanturrath des 3. Armeecorps ist zum Geheimen Kriegsrath und vortragenden Rath im Kriegsministerium ernannt worden.

Potsdam. Die hiesige Strafkammer verurtheilte die Ehefrau Emilie Hinneburg, geborene Liebherr, aus Rathenow wegen versuchten Todtschlages ihres 4jährigen Kindes zu einem Jahr Gefängniß.

Brandenburg. Kanonier Emil Franz von der 1. fahrenden Batterie des Feldartillerieregiments No. 3, hier, ist seit mehreren Tagen spurlos verschwunden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Um das Andenken ihres Gatten zu ehren, hat die Wittwe des verstorbenen Stadtverordneten Gamm eine Schenkung zu wohlthätigen Zwecken in Höhe von 60,000 Mark gestiftet. Es sind eine größere Anzahl hiesiger wohlthätiger Anstalten bedacht, ferner auch Bedürftige und Angestellte des Geschäfts.

Bialla. In Fröhlichen fielen einer Feuersbrunst 14 Wirthschaftsgebäude zum Opfer.

Braunsberg. Professor Dr. Weiß vom hiesigen Lyceum Hosianum wurde von dem Kardinalssekretär Rampolla zum Consultor der Päpstlichen Commission für die biblischen Studien ernannt.

Gilgenburg. Der älteste Einwohner unserer Stadt, der frühere Bäckermeister Wolff, verschied im Alter von 96 Jahren.

Heilsberg. In einem Anfall von Schwermuth erhängte sich der Gerbereibesitzer Paul Buchholz.

Johannisburg. Regierungsassessor Kautz wurde zum Landrath gewählt.

Lötzen. Feuer zerstörte das Gebäude, in dem sich das Restaurant „Villa Konkordig" befindet.

Memel. Zum hiesigen zweiten Bürgermeister wählte man den Magistratsassessor Wedel in Berlin.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Hier starb der Commerzien- und Admiralitätsrath Georg Mix, einige 80 Jahre alt. — Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielten die Ober-Feuerwehrmänner Eberhardt für 40jährige, Chrost für 34jährige und Conrad für 33jährige Dienstzeit. — Mit seinem Dienstgewehr erschoß sich der Unteroffizier Gutjahr von der 7. Compagnie des 128. Infanterie-Regiments. Dienstliche Angelegenheiten sollen die That hervorgerufen haben.

Bischofswalde. Dem Schneidermeister Schönau'schen Ehepaar ist aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

Christburg. Die Stadtverordnetenversammlung wählte zu ihrem Vorsitzenden Molkerei-Direktor Galli, zum Stellvertreter Kaufmann Doehring.

Elbing. Dr. Nagel, Direktor der hiesigen Oberrealschule, tritt am 1. October d. J. in den Ruhestand. Dr. Nagel steht im 67. Lebensjahre.

Gollub. Feuer vernichtete die Adolf Silberstein'sche Cigarettenfabrik.

Konitz. Unter zahlreicher Betheiligung feierte der hiesige Männergesangverein sein 50jähriges Stiftungsfest.

Langfuhr. Hier starb im 76. Lebensjahre der Rentier A. Kreutz; er war ein Menschenalter in Dirschau als Kaufmann ansässig und viele Jahre Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats daselbst.

Marienburg. Lehrer emer. Goerke beging mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erhielt die Ehejubiläumsmedaille.

Marienwerder. Auf eine 50jährige Thätigkeit in der Kanter'schen Hofbuchdruckerei hierselbst blickte der im 72. Lebensjahre stehende Geschäftsführer Karl Mühlenbach zurück.

Provinz Pommern.

Stettin. Sein 25jähriges Jubiläum als Stadtverordneter beging Rathsmaurermeister Decker. — Bahnmeister 1. Klasse Thömer trat in den Ruhestand. — Der 5 Jahre alte Sohn des Arbeiters Hauffschild stürzte aus einem Fenster der elterlichen Wohnung im dritten Stockwerk des Hauses Warsowerstraße 41 auf die Straße herab und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Bublitz. Auf Gut Hohenstein verunglückte der Tagelöhner Beß tödtlich. Er hinterläßt eine Frau und sieben kleine Kinder.

Fiddichow. Eheleute Karl Maasch begingen die diamantene Hochzeit. Der Ehemann steht im 87., die Ehefrau im 84. Lebensjahre.

Gingst. Arbeiter Karl Binz stürzte auf dem Gute Venz aus einem Scheunenfenster und starb an den erlittenen Verletzungen.

Grapzow. Durch den Hufschlag eines Pferdes wurde der Hofgänger Hillmann getödtet.

Henkenhagen. Das Wohnhaus des Fleischermeisters Rennhack ging in Flammen auf.

Kammin. Der 47 Jahre alte Ziegler Karl Parlow in Pribbernow Ausbau hat sich erschossen.

Köslin. Vom hiesigen Schwurgericht wurde die unverehelichte Marie Raddatz aus Groß-Tychow wegen Meineids zu $1\frac{1}{2}$ Jahren und der Maurer Hans Reddmann wegen Raubes zu einem Jahre zwei Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Pyritz. Als Brandlegerin des Schadenfeuers, dem ein Theil des Littmann'schen Hofes zum Opfer fiel, wurde die Magd Marie Kratz aus Kortenhagen verhaftet.

Reppow. Im Krössinsee ertrank die Tochter des Arbeiters Gehrke.

Schlawe. Auf dem Grundstück des Ackerbürgers Toepke brach Feuer aus. Scheune, Stallung und Schuppen brannten nieder.

Swinemünde. Feuer zerstörte die in der Königs-Allee belegene „Villa Schweizerhof".

Tilzow. Eine Feuersbrunst legte das Doppelwohnhaus der Häusler Siebert und Möller in Asche.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Maurermeister Josias Peper feierte mit seiner Frau die goldene Hochzeit. — Stadtrath Stehn wurde wiedergewählt.

Altona. Sein 50jähriges Jubiläum als Senator feiert in diesem Jahre der unbesoldete Senator C. W. Hesse. Derselbe ist am 27. Oktober 1853 vom König von Dänemark auf Lebenszeit zum Senator gewählt worden. Das zweite am 27. März 1866 auf Lebenszeit gewählte Magistratsmitglied ist Senator W. Knauer; derselbe gehört also 37 Jahre dem Magistrat an.

Provinz Schlesien.

Breslau. Gymnasial-Oberlehrer a. D. Professor Dr. phil. Ferdinand Otto Meister feierte sein goldenes Jubiläum. — Der ehemalige Privatdozent der hiesigen Universität, Domicholastikus und Präses des Consistoriums im katholischen Bisthum hierselbst, Dr. J. L. Wick, ist, 83 Jahre alt, gestorben. — Das 17jährige Dienstmädchen Else Pilzer übergoß seine Kleider mit Petroleum und zündete sie an. Nachbarn fanden das Mädchen vollständig verkohlt auf.

Bunzlau. Im Alter von 79 Jahren verschied der Baurath a. D. Richard Schiller.

Glatz. Wegen Unterschlagung im Amte verurtheilte die hiesige Strafkammer den früheren Polizei-Sergeanten Ferdinand Hitschold aus Landeck zu zwei Jahren Gefängniß.

Hainau. Steuereinnehmer a. D. Gregor Müller feierte seinen 97. Geburtstag.

Köben. Das Schulmädchen Emma Titze hier hatte den Schüler Karl Schild vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ihr hat dieserhalb der Regierungspräsident zu Breslau eine Prämie von 20 Mark gewährt.

Lampersdorf. Beim Feueranmachen trug die 84jährige Auszüglerin B. Jänisch so schwere Brandwunden davon, daß sie starb.

Liegnitz. Fabrikbesitzer Max Hübner, Mitinhaber der hiesigen Eisengießerei und Maschinenfabrik Felix Hübner, zweiter Vorsitzender der Handelskammer hier, ist zum Commerzienrath ernannt worden.

Namslau. Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken sind der 7 Jahre alte Sohn des Kaufmanns Hoffmann und der gleichaltrige Sohn des Stationsassistenten Bartos.

Nikolai. Gerichtsvollzieher a. D. Julius Schedler erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Oels. Der Commandeur des 8. Dragoner-Regiments „König Friedrich III." hierselbst Oberst Schalscha von Ehrenfeld, wurde auf der Rückfahrt von Breslau nach hier im Zuge vom Schlage getroffen und verstarb auf der Stelle.

Provinz Posen.

Posen. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde Beigeordneter Wilms in Düsseldorf zum ersten Bürgermeister hierselbst gewählt.

Bielsko. Feuer zerstörte Scheune und Stall des Besitzers Furchheim.

Janowitz. Einem Brande fielen die Scheunen der Besitzer Feldmann, Funke und Reicher in Dornbrunn zum Opfer.

Krone a. Br. Tischlermeister Hübner und seine Frau begingen ihr goldenes Ehejubiläum.

Labischin. Im Alter von 64 Jahren verschied der Direktor Adolf Henke. Er war viele Jahre hindurch Mitglied des Magistrats.

Meseritz. Die Eigenthümer Franzke'schen Eheleute aus Gloden, welche wegen Ermordung ihrer Mutter bezw. Schwiegermutter vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt waren, sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Ostrowo. Regierungsassessor Freiherr v. Hodenberg, Verwalter des hiesigen Landrathsamtes, ist zum Landrath des Kreises Ostrowo ernannt worden.

Raschkow. Eheleute Rentier Valentin Lesinski feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Schocken. Eine Scheune des Gutsbesitzers Haase in Mionschinek brannte nieder.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der 26 Jahre alte Brauer Wilhelm Angerstein versuchte seine von ihm getrennt lebende Ehefrau Else, geborene Schulz, zu erschießen und verletzte sie schwer. — In einem Hotel in der Mittelstraße in Berlin erschoß der 32jährige Buchhalter Friedrich Arndt von hier in dem Augenblick, als Criminalbeamte ihn verhaften wollten, erst seine ihn begleitende 24jährige Geliebte Else Sander und dann sich selbst. Arndt war nach einer Unterschlagung von 17,000 Mark in Begleitung seiner Geliebten von hier flüchtig geworden. — Seinen 70. Geburtstag feierte der Rentner Wilhelm Buttenberg. Seit 30 Jahren gehört er den kirchlichen Körperschaften der St. Johannisgemeinde an, 10 Jahre der Gemeindevertretung und 20 Jahre dem Gemeindekirchenrath. — Wegen Diebstahls verurtheilte die Strafkammer den 22 Jahre alten Arbeiter Otto Gernert von hier zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

Aken. Durch unvorsichtige Hantirung mit einem Spiritusapparat zog sich der Getreidehändler Koch so schwere Verletzungen zu, daß er starb.

Dahlen. Im nahen Bortewitz wurden das Gehöft des Gutsbesitzers Robert Müller und die Scheune des Gutsbesitzers Schwarze durch Feuer vernichtet.

Erfurt. Landgerichts-Präsident a. D. Hermann Lindner ist im 73. Lebensjahre gestorben.

Genthin. In der Stadtverordneten-Sitzung wurden in den Vorstand für 103 gewählt: Kaufmann Fischer als Vorsteher, Töpfermeister Brand als Stellvertreter, Kaufmann Werner als Schriftführer, Buchdruckereibesitzer Donath als Stellvertreter.

Halberstadt. Kürzlich waren 25 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem die Schwester des Diakonissenhauses zu Halle a. S. Antonie Schlicht in das Amt der leitenden Schwester des hiesigen Salvator-Krankenhauses eingeführt wurde.

Provinz Hannover.

Hannover. Friedrich Wiedemann, früher Direktor des hiesigen Residenz-Theaters, starb im Alter von 56 Jahren. Er hinterläßt eine Wittwe in der traurigsten Lage. Sein Vermögen hatte er verspekulirt. — Regierungsassessor Dr. Martin von Campe wurde an Stelle des Geheimen Regierungsraths Steinmetz vom Provinziallandtage zum zweiten Satzrath gewählt. — Im Alter von 52 Jahren entschlief der Schriftmaler Martin Börsmann, der als Liebhaber und gründlicher Kenner der plattdeutschen Sprache hier und auch auswärts sehr bekannt war. Im hiesigen „Plattdütschen Vereen" war er zweiter Vorsitzender.

Achim. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde die Güterkasse, die von dem Stationsgehülfen Alhusen geführt wurde, einer unvermutheten Revision unterzogen und dabei stellte sich ein Defizit von 2000 Mark heraus. Alhusen, der seit 30 Jahren hier beschäftigt ist und das vollste Vertrauen seiner Vorgesetzten genoß, hatte sich gleich bei Beginn der Revision entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt; er ist etwa 60 Jahre alt und verheirathet.

Bothfeld. Hofbesitzer und Gastwirth Paß, der älteste Mann in unserem Dorfe, beging seinen 90. Geburtstag.

Deensen. Auf dem Kalischacht der Gewerkschaft „Desdemona" stürzte der Bergmann Arnold etwa 10 Meter tief in den Schacht und war sogleich todt.

Drochtersen. Das älteste Mitglied unserer Gemeinde, Besitzer Rhode, verschied an seinem Geburtstage im Alter von 97 Jahren.

Elbingerode. Bürgermeister Hauff legte sein Amt am 1. März nieder. Die einstweilige commissarische Verwaltung wurde dem langjährigen Senator Niehoff übertragen.

Geestemünde. Die Neuwahlen zum Bürgervorstehercollegium für die erste Wählerabtheilung hatten das Resultat, daß die bisherigen Mitglieder Holzhändler Joh. C. Meyer und Kaufmann A. Kreymborg wieder- und Photograph W. Sander, Architekt Scheller und Zimmermeister Knackstedt neugewählt wurden.

Provinz Westfalen.

Münster. Polizei-Inspektor Kolkmann von hier tritt am 1. April in den Ruhestand.

Brakel. Im Alter von 72 Jahren starb die Wittwe Maria Buddenberg, geb. Kayser.

Burgsteinfurt. Sein goldenes Priesterjubiläum beging hier Landdechant und Ehrendomherr Ludwig Uppenkamp.

Godelheim. Gutsbesitzer Joseph Potthast ist, 60 Jahre alt, gestorben.

Hagen. Commerzienrath Eduard Elbers verschied hier im Alter von 73 Jahren an den Folgen eines Unfalls, den er vor einiger Zeit in Dortmund erlitten hatte.

Hennen. Die hiesige Sparkasse, an der man im Dezember v. J. bedeutende Unterschlagungen entdeckte, wurde durch Feuer vollständig zerstört. Desgleichen fielen drei Wohnhäuser dem Brande zum Opfer. Von der Sparkasse wurde nur der Geldschrank gerettet.

Körbecke. Eheleute Fischer feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Koesfeld. Dem Schlächter Otto Dieckmann wurde die Rettungsmedaille am Bande und dem Polizeisergeanten Ferdinand Wiemann das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Meschede. Zum Stadtverordneten wählte man Fabrikant Fritz Schulte.

Ohle. Im hohen Alter von 78 Jahren verschied die Wittwe Lisette Siebel, geborene Heuser.

Rheinprovinz.

Speier. Steckbrieflich verfolgt werden folgende in der Pfalz ansässige Personen: Schiffer Johann Bresch von hier, 20 Jahre alt, wegen Körperverletzung; Heizer Heinrich Weber von Ludwigshafen, 20 Jahre alt, wegen Diebstahls; Kellnerin Maria Distler von Iggelheim wegen Unterschlagung; Feilehauer Johann Schäfer von Frankenthal wegen Betruges und Wagner Karl Rittmann von Rockenhausen wegen Beleidigung.

Bobenheim. Aus unbekannten Gründen erhängte sich die Wittwe S. Pink II.

Erfweiler. Für 50jährige Dienstzeit wurde dem Waldaufseher Adam Fries die Ehrenmünze des Ludwigsordens verliehen.

Homburg. Im sogenannten Reiterbrunnen bei Käshofen hat sich der 52 Jahre alte Schreiner Friedrich Brechbiehl von hier ertränkt.

Kaiserlautern. In seiner Wohnung erschoß sich der 21 Jahre alte Lithograph Theodor Brahm.

Ludwigshafen. Forstmeister Moos, der kürzlich hier starb, vermachte der hiesigen Realschule seine reichhaltige Sammlung von Hirschgeweihen, Rehbocksgehörnen und Köpfen. Außerdem hat der Verstorbene die Stadt mit einem Legat von 100,000 Mark zu wohlthätigen Zwecken bedacht.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Garnisondirektor a. D. Friedrich Simon, Blücherstraße 3, feierte mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit. Die von dem Kaiser verliehene Ehejubiläums-Medaille wurde dem Jubelpaare durch den einsegnenden Geistlichen überreicht. — Im Alter von 72 Jahren ist der Hoftheatermeister a. D. Christoph Herwig, genannt Pfeil, gestorben. — Ein gewaltiger Brand hat in dem königlichen Kohlenbergwerk Wilhelmshöhe gewüthet. 50,0000 Centner Braunkohlen und fast alle Gebäulichkeiten über Ende wurden eingeäschert.

Alberode. Nach längerem Leiden verschied Bürgermeister Claus Walter.

Beisseförth. Einem Brande fiel das Anwesen des Korbmachers H. Harbusch zum Opfer.

Eibingen. An Stelle des unlängst verstorbenen Kirchenrechners B. Weis ist der Kirchenvorsteher Jakob Zimmer und an Stelle desselben als Kirchenvorsteher ist der Bürgermeister Weis gewählt worden.

Elmshagen. Auf dem hiesigen Rittergute hat der Gutsverwalter Adolf Licht die auf demselben beschäftigte Anna Bode und dann sich selbst mittelst einer Jagdflinte erschossen. Als Motiv wird verschmähte Liebe angegeben.

Frankfurt. Im Alter von 84 Jahren ist der Nestor der hiesigen Maler, Pieter Francis Peters, gestorben. Er war ein seiner Zeit viel geschätzter Landschaftmaler u. besonders von König Wilhelm I. von Württemberg bevorzugt, wie denn in dessen Villa Rosenstein noch mehrere der hervorragenden Werke des Künstlers zu sehen sind. — In dem Möbelgeschäft von Lauenstein wurde ein Einbruch verübt. Als der Inhaber der Firma, Pfannkuchen, der durch die elektrische Vorrichtung geweckt worden war, herbeieilte und die Einbrecher im Comptoir überraschte, gab einer von diesen drei Revolverschüsse auf den Kaufmann ab, der durch eine Kugel schwer verletzt wurde. — Unter großer Betheiligung feierte der hiesige Liederkranz das Fest des 75jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß verlieh der Kaiser dem Liederkranz die goldene Medaille.

Gottsbüren. Eine Feuersbrunst zerstörte die Wohnhäuser des Bäckermeister Kraut, Landwirthes Heinrich Fleck, der Wittwe Dietrich und des Besitzers Schmidt.

Homberg. Die Repp'sche Apfelweinkelterei ging in Flammen auf.

Marburg. Professor Dr. Ernst Elster lehnte den an ihn ergangenen Ruf an die Universität London ab.

Niederdünzebach. Bürgermeister a. D. Wilhelm Gleim, der 11 Jahre das Amt des Gelderhebers und 17 Jahre das des Ortsvorstehers und Standesbeamten bekleidet hatte, ist gestorben.

Mitteldeutsche Staaten.

Allrode. Die Ehefrau des Hausdieners Wilhelm Heydecke von hier wurde nach dem Begräbniß ihrer Mutter in Güntersberge verhaftet, weil der Verdacht besteht, daß sie ihre Mutter durch vergiftete Milch um's Leben gebracht hat.

Badewitz. Durch ein in der Scheune des Gutsbesitzer Fritze ausgebrochenes Feuer brannten dessen sämmtliche Wirthschaftsgebäude nieder.

Braunschweig. Wegen Diebstahls und Brandstiftung verurtheilte die hiesige Strafkammer die 17jährige Dienstmagd Bertha Heydecke von hier zu einem Jahre drei Monaten Gefängniß.

Bückeburg. Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens wurde dem Kammerdiener Rust und dem Büchsenspanner Franke verliehen. Tischlermeister Heinrich Bokeloh stellte seine Zahlungen ein.

Dessau. Kaufmann Otto Hellwig und die Firma Ernst Fürste stellten ihre Zahlungen ein.

Eisfeld. Auf Antrag von Verwandten werden die am 24. October 1845 hier geborene Emilie Kramß und der Arbeiter Karl Ferdinand Leipold von hier aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 21. October 1903 vor dem hiesigen Gericht anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

Helmstedt. Bau- und Betriebs-Inspektor Riemann von der hiesigen Bau-Inspektion wurde nach Frankfurt a. M. versetzt. — Feuer vernichtete auf dem Kramer'schen Gute ein Stallgebäude.

Königlutter. In dem Heine'schen Hause entstand Feuer, welches sich schnell verbreitete und die Hintergebäude von Schmook, Elze, Herzig, Heine und Vahldiek in Asche legte. — Bei der Stadtverordnetenwahl wurden in der 1. Klasse Sanitätsrath Beckhaus, in der 2. Klasse Thierarzt Löhr und in der 3. Klasse Nagelschmiedemeister Kramer als Stadtverordnete gewähl.

Meiningen. Schneidermeister Friedrich Schmidt stellte seine Zahlungen ein.

Roda. In der Schreibstube eines Rechtsanwalts hierselbst ergriff der im 16. Jahre stehende Schreiberlehrling Albin Clauder ein in der Ecke stehendes Jagdgewehr und spielte damit. Dabei steckte er auch eine Patrone in den linken Lauf des Gewehres. Diesen Vorgang beobachtete der $16\frac{1}{2}$ Jahre alte Schreiber Paul Opitz aus Einborn. Als er sich erklären lassen wollte, was Clauder mit dem Gewehr gemacht habe, entlud sich dieses. Die Kugel drang dem Opitz in den Hinterkopf; der Getroffene war sofort todt. Clauder wurde in Haft genommen.

Sachsen.

Dresden. Medizinalrath Dr. med. Seifert, Karola-Straße 9 wohnhaft, beging sein 50jähriges Bürgerjubiläum. — Im 69. Lebensjahre verschied der Generalmajor z. D. Hans Adolf v. Kirchbach. — An Stelle des in den Ruhestand getretenen Direktors Baron wurde der Direktor der 9. Bezirksschule Tätzner zum Direktor der 8. Bürgerschule gewählt. — Rendant a. D. Carl Gottlob Fassel feierte mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Bautzen. Oberlehrer Klinkhardt von der hiesigen Handelsschule wurde an das Gymnasium in Görlitz versetzt.

Blasewitz. Von einem Wagen der Straßenbahn überfahren und schwer verletzt wurde die 13jährige Tochter des Dr. Schmidt.

Chemnitz. Commerzienrath Philipp, Vorsitzender der hiesigen Handelskammer, beging das Jubiläum der 25jährigen Mitgliedschaft bei dieser Körperschaft. — Das große alte Gebäude der „Neuen Schenken" wurde ein Raub der Flammen.

Ebersbach. Nachtwächter Höhne, 49 Jahre alt, fiel in einen vor seinem Hause befindlichen Wassertümpel und ertrank.

Freiberg. Nach längerem Leiden starb hier der Musikdirektor a. D. Bernhard Jaeger.

Gleina. Arbeiter Frenzel, 65 Jahre alt, fiel in den Albertsbach und mußte ertrinken.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der praktische Arzt Herr Dr. med. Albrecht Stammler, Gervinusstraße No. 63 wohnhaft, wurde von einem Schlaganfall betroffen und war sofort todt.

Babenhausen. Der Gastwirth „Zur Stadt Aschaffenburg", Gustav Stern, hat sich mit seinem Hosenträger an einer Bettstelle seiner Wohnung aufgeknüpft.

Erbach. Der Chef der Erbacher Großh. Kreisbauinspektion, Baurath Diehm, wurde nach Gießen versetzt.

Gießen. Prof. Dr. Mittermaier in Bonn hat einen Ruf an die Universität Gießen angenommen.

Harreshausen. Kürzlich ist der älteste Bürger unserer Gemeinde, Philipp Hartmann 1., im Alter von 86 Jahren gestorben.

Lampertheim. Im Wohnhaus des Martin Lerch, erste Neugasse, in der Nähe der Rewitzer'schen Cigarrenfabrik, brach ein Schadenfeuer aus, das die beiden Familien darin im Schlaf überraschte. Sie konnten jedoch gerettet werden.

Olfen. Als die 82 Jahre alte Wittfrau Keil einen Korb mit Wäsche die Haustreppe hinabtragen wollte, kam sie so unglücklich zu Fall, daß sie sofort starb.

Bayern.

München. Die Architekten und Professoren Friedrich v. Thiersch und Gabriel v. Seidl wurden zu außerordentlichen Mitgliedern der Akademie des Bauwesens ernannt. — Frau Karoline von Vollmar, die Mutter des Reichstags- und Landtagsabgeordneten von Vollmar, ist im 79. Lebensjahre gestorben. — Genehmigt wurde, daß der bisherige Consul der Ver. Staaten von Amerika, James H. Worman hier, in der Eigenschaft eines Generalconsuls anerkannt werde. — Commerzienrath Adolf Probst vollendete sein 75. Lebensjahr. — Im Alter von 86 Jahren starb die Gattin des Dichters Hermann von Lingg.

Ansbach. Die Ende der sechziger Jahre stehenden Gärtner Wattenbach'schen Eheleute sind kurz nach einander gestorben.

Augsburg. Wegen Unterschlagung verurtheilte die hiesige Strafkammer den Stadtpolier Ignaz Singer in Landsberg a. L. zu 3 Jahren Gefängniß. — Papierhändler Georg Hofmann erschoß die Ladnerin Louise Gautsch und tödtete sich dann selbst.

Bamberg. An einem Herzschlag starb der bekannte Katakombenforscher Lyzealprofessor Dr. Führer.

Dietenhofen. Metzger Johann Behringer und seine Frau Magdalene, geborene Schreyer, feierten die goldene Hochzeit.

Eichstätt. Lorenz Karg, ehemaliger Webermeister, beging seinen 97. Geburtstag.

Erlangen. Der bisherige Privatdocent für innere Medizin an der hiesigen Universität, Oberarzt an der medizinischen Klinik, Dr. med. Robert Ludwig Müller, ist auf sein Ansuchen von beiden Stellen enthoben worden. Er folgt einer Berufung zum Oberarzt der inneren Abtheilung des städtischen Krankenhauses in Augsburg.

Württemberg.

Stuttgart. Dem Bureaugehülfen und Portier Hecker bei der Centralstelle für Gewerbe und Handel ist aus Anlaß seiner Zuruhesetzung die silberne Verdienst-Medaille verliehen worden. — Die hiesige Strafkammer verurtheilte den 29 Jahre alten verheiratheten Bäcker Christian Gutscher aus Wangen wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 4 Monaten Gefängniß. — Oberpostrath Klingler bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen ist in den Ruhestand versetzt und ihm das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen worden.

Böblingen. Auf Antrag von Verwandten wird der im Jahre 1852 nach Amerika gereiste und seitdem verschollene Friedrich Nagel von Schönaich, geboren am 3. December 1830, öffentlich aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 17. September 1903 vor dem hiesigen Amtsgericht anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

Ebingen. Maurermeister Karl Fuß stellte seine Zahlungen ein.

Enzberg. Eine Scheune und das Doppelwohnhaus des Johannes Müller und der Wittwe Greiner brannten nieder.

Gruibingen. Schafzüchter Straub wurde beim Fällen einer Buche von dieser erschlagen.

Heilbronn. Eine Feuersbrunst vernichtete die Anwesen von Glockengießer Kiesel, Weingärtner Abele, Zimmermann Kirchner und Weingärtner Ehrenfeld.

Hohenheim. Professor Dr. Heiß an der landwirthschaftlichen Akademie hierselbst wurde seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt.

Baden.

Karlsruhe. Schriftsetzer August Hoffmann blickte auf eine 30jährige Thätigkeit bei der „Badischen Landeszeitung" zurück. — Dem Kanzleirath Ernst Lorenz ist das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen worden.

Bankholzen. Landwirth Pfeifer hatte sich eine kleine Wunde an der Wange zugezogen, welche sich beim Rasiren vergrößerte. Es trat Blutvergiftung ein, der Pfeifer erlag.

Donaueschingen. Die Unterschlagungen des flüchtigen Kassendieners Karl Schöne belaufen sich auf 4120 Mark.

Ebnet. Feuer zerstörte Scheune und Stallungen des Wirthes Josef Steinhardt.

Emmendingen. Professor a. D. Simon Walter ist gestorben. Er war seit etwa 20 Jahren hier thätig.

Freiburg. Zum Vorsitzenden des liberalen Vereins hierselbst ist Landgerichtsrath Obkircher und zu dessen Stellvertreter Stadtrath Franz Gerteis gewählt worden. Auf der Jagd erschoß sich in der Nähe von Oberried der Privatier Andreas Steinert von hier. — Professor Dr. Ehrhard hier nahm einen Ruf an die neu zu bildende katholische Fakultät in Straßburg als ordentlicher Professor für Kirchengeschichte an.

Rheinprovinz.

Köln. Von einem Neubau in der Pfälzerstraße stürzte der Besitzer des Baues, Dekorationsmaler Wilhelm Kürten, auf die Straße und war sofort todt. — Eine Feuersbrunst legte die Faßfabrik von Heinrich Zeyen in der Piusstraße zu Ehrenfeld in Asche.

Aachen. Im Alter von 68 Jahren verschied der Rechnungsrath Josef Dantz. — Der Industrielle Karl Honigmann wurde im Stadttheater während der Vorstellung vom Schlage gerührt. Man fand ihn todt auf seinem Platze in einer Balkonloge.

Barmen. Oberlehrer Dr. Michaelis vom hiesigen Realgymnasium, das zur Zeit in eine Reformschule nach dem Frankfurter System umgewandelt wird, wurde an Stelle des nach Berlin als Provinzial-Schulrath berufenen seitherigen Leiters, Direktor Professor Lambeck, als Direktor gewählt.

Düsseldorf. Die älteste Einwohnerin der Stadt, Freifrau Therese von Eynatten von Kylmann, ist im Alter von 99 Jahren gestorben. Bis in ihren letzten Tagen war sie von geistiger Frische. Die Familien von Eynatten und von Kylmann sind alteingesessene rheinische Adelsgeschlechter. — Gestorben ist im Alter von 80 Jahren die Wittwe Anna Zinser, geborene Freudenhammer.

Rheinpfalz.

Hürtgen. Hier brach Feuer aus, das sich infolge des Sturmes rasch ausbreitete und über 100 Häuser einäscherte, darunter die Kirche, die Schule, die Postagentur und die Oberförsterei. Viel Vieh ist umgekommen. Stehen blieben nur das Pfarrhaus und 5 bis 6 Häuser. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt. 500 Menschen sind obdachlos.

Krefeld. Die hiesige Buch- und Steindruckerei und lithographische Anstalt Busch du Fallois Söhne feierte das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens. Aus diesem Anlasse hat der Firmainhaber Bernhard Busch die Summe von 10,000 Mark zur Gründung eines Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angestellten der Firma gestiftet.

Merscheid. Eheleute Julius Böntgen und Juliane Böntgen, geb. Hammerstein, hierselbst begingen das Fest der goldenen Hochzeit.

Ohligs. Das Gebäude der höheren Knabenschule sowie die angrenzenden höhere Mädchenschule wurden ein Raub der Flammen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Bei der Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen wurde der württembergische Regierungs-Baumeister Otto Kommerell hier zum Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor und der preußische Regierungsbaumeister Wilhelm Bergmann hier zum Eisenbahnbau-Inspektor ernannt. — Universitätssekretär Dr. Sebastian Hausmann von hier, von dem seit mehreren Tagen jede Spur fehlte, befindet sich in einem Krankenhause in München, wohin er sich auf der Reise, von plötzlichem Unwohlsein ergriffen, begeben hatte. — Eisenbahnlokomotivführer a. D. Peter Kloft erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Mecklenburg.

Schwerin. Der Assessor am Consistorium hierselbst Horn ist als Pastor in Mirow eingeführt worden.

Boizenburg. Lehrer Brandt in Hinterhagen wurde nach Niendorf versetzt.

Dobbertin. Forstassessor Regenstein von hier ist zum Oberförster und zum Vorstand der Forsteinrichtungs-Commission in Schwerin an Stelle des in den Ruhestand tretenden Vorstandes, des Forstmeisters Tackert ernannt worden.

Grevesmühlen. Zu Rathsherren wählte man Thierarzt Roepner, Schuhmachermeister Ehlers, Kaufmann Hesse und Rentier Looft.

Gustrow. Infolge eines Herzschlages starb hier im 67. Lebensjahre der Hofrath Wilhelm Krull, ein wegen seiner Beredtsamkeit und seines juristischen Wissens am hiesigen Land- und Schwurgericht vielgesuchter Vertheidiger.

Malchin. Bei der Predigerwahl an Stelle des verstorbenen Präpositus Firnhaber wurde Pastor Wiegert in Zahrenstorf gewählt und durch Consistorialrath Sostmann in sein Amt eingeführt.

Oldenburg.

Oldenburg. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten der Barbier Drawin und seine Frau. Aus Anlaß des Festes hatten die Häuser am Waffenplatz Flaggenschmuck angelegt.

Bant. Der Gendarmerie-Oberwachtmeister a. D. Scherer ist verstorben. Der Verstorbene war, was bei einem Polizeibeamten selten der Fall ist, eine allgemein beliebte Persönlichkeit.

Freie Städte.

Hamburg. Wegen Unterschlagung ist der Angestellte der hiesigen Filiale der Dresdener Bank, Sintram, verhaftet worden. — Rechnungsrevisor Ferdinand Wehrs blickte auf eine 25jährige Dienstzeit zurück. — Nach vorgelegter Approbation wurden Dr. med. Caesar Philipp und Dr. med. Richard Fritz Heinrich Handlich in die Matrikel der hiesigen Aerzte aufgenommen. — Im Alter von 42 Jahren verschied der Oberlehrer Wilhelm Dettmer. — Hausknecht Treul stürzte aus der Bodenluke des Hauses an dem Langen Mühren 7 und starb an den erlittenen Verletzungen. — Zum Mitgliede der Bürgerschaft wurde Dr. E. R. Koyemann gewählt. — Feuer zerstörte das Wohnhaus des Gärtners Zirking in Allermöhe. — Schiffer Brunkhorst fiel in die Elbe und ertrank.

Bremen. Oberlehrer Edmund Krebs von hier ist zum wissenschaftlichen Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule in Braunschweig ernannt worden. — Emil Fitger, der Chefredakteur der „Weserztg." hier, feierte sein 25jähriges Jubiläum als Redakteur des Blattes. Seit 1885 ist er Chefredakteur. — Der Fuhrwerksbesitzer Twietmeyer vom Schulhof war beim Anspannen eines Leichenwagens in der Remise des Heerdenthors-Friedhofes beschäftigt, als die Pferde vor einem vorüberfahrenden Eisenbahnzug scheu wurden und durchgingen. Twietmeyer suchte sie zu halten, kam aber dabei zwischen die Mauer und den Wagen und erlitt so starke Quetschungen, daß der Tod eintrat.

Schweiz.

Bern. Die Bevölkerung der Stadt Bern hat im Jahre 1902 eine Zunahme von 1720 Seelen erfahren. Sie betrug am Ende des Jahres 67,931. — Oberrichter Hellmüller hat seinen Rücktritt erklärt.

Altdorf. Das Urtheil gegen Attilio Müller lautet: Wegen Unterschlagung und Veruntreuung von 236,500 Franken zehn Jahre Zuchthaus unter Abrechnung der Untersuchungshaft, fünfzehn Jahre Ehrenentsetzung, Ersatz des Gestohlenen und der Kosten im Betrage von 3000 Fr.

Basel. Professor Dr. phil. Erich Bethe hat einen Ruf an die Universität Gießen angenommen.

St. Gallen. Ein weiteres Kind des Mörders Müller von Tablat ist im Cantonshospital den erlittenen Verletzungen erlegen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Einer der hervorragendsten Lehrer an der hiesigen Universität, der ordentliche Professor der Pharmakologie und Pharmakognosie Hofrath Obersanitätsrath Dr. August Emil Ritter Vogl v. Fernheim, beging seinen siebzigsten Geburtstag. — Bei einer Benzinexplosion im Parfümerieladen der Melanie Sinnek erlitt die Bedienerin Anna Gillich, 39 Jahre alt, tödtliche Verletzungen. — Dr. Emanuel v. Kempter, Landesgerichtsrath am Straflandesgericht hierselbst, ist gestorben. — Hofrath Professor Dr. Carl Stellwag von Carion feierte seinen 80. Geburtstag. Der Gelehrte wirkt seit 1859 als ordentlicher Professor an der hiesigen Universität. —

Bärringen. Stadt- und Distriktsarzt Dr. Cyrill Dietl, der durch 20 Jahre in unserer Stadt wirkte, hat aus Gesundheitsrücksichten auf seine Stellung verzichtet und übersiedelte nach Kaaden.

Luxemburg.

Hulbingen. In den Gebäulichkeiten des Ackerers F. Kaschten entstand eine Feuersbrunst. Wohnhaus sammt Scheune und Stallung wurden ein Raub der Flammen.

Brünn. Dem Baumeister Moritz Kellner Edlen v. Brünnheim wurde das Ritterkreuz des Franz Josefordens verliehen. — Im Alter von 76 Jahren starb der Notar und Geheime Rath Dr. Carl Wenzl.

Die Mode.

Gerade im Vorfrühling, der mit einiger Plötzlichkeit über uns gekommen ist, entwickelt die Mode eine entzückende Frische und zeigt sich von einer Feinheit und Bestimmtheit, daß der einheitliche Zug der Sommermode eigentlich schon im voraus gegeben ist. Helle, zarte Farben und grobe, lose geschlagene Gewebe wie Etamine-Loden, Knötchen- und Noppen-Etamine, tauchen auf.

Die hellen und weiten kleinen Sackjacken, langen Serpentine-Sackpaletots, weitabstehenden Faltenjäckchen, launischen Boleros, ganz bizarren, flügelärmeligen Dolmanjäckchen etc. sind von einer Luftigkeit und Flottheit, dabei von einem Reichthum an Ausstattungsmaterial, daß das Interesse, mit dem man den neuen Formen gegenübersteht, gar nicht erlahmt.

Wie die straßenmäßigen Hüllen, eben so reich schmückt die Mode die darunter getragenen Kleider. Schmiegsames, feines Seidentuch wird ganz mit zusammenhängenden Musterfiguren: stilisirte Ranken, Blüthen, Laubwerk, Ornamente darstellend bedeckt, diese dann mit der Maschine mittels

gleichfarbiger Seidenfäden contourirt und danach durchbrochen herausgeschnitten. Den so entstandenen, sehr eleganten Stickereifond unterlegt man mit lose bleibendem Taffet von gleicher oder abstehender Farbe, und stellt ihn mit plissirtem, gekraustem oder in Säumchen gestepptem Seiden-Chiffon für Rocktheil und Bluse zusammen.

Das neueste an Farben ist Champagnerfarbe, ein zart-röthliches Gelb, das gerade in der beschriebenen Tuchausschnittarbeit und Chiffon sehr fein wirkt und für Besuchstoiletten bevorzugt wird. Schmalste Pelzeinrollungen um Rockrand und Schulterkragen sind für den launischen Ostermonat noch eine vielbegehrte Ausstattung. Zu champagnerfarbenem Tuch wählt man Zobel-, zu matt-altblauem Stoffe Chinchillastreifen, denen sich dann wohl Aufschläge aus Hermelin zugesellen. Riesenrosetten mit Klingelzügen aus Seiden- oder Flachsschnur dürfen als Krönung der Eleganz keineswegs fehlen: je enormer sie mit dicken, birnenförmigen Abschlüssen baumeln, desto „smarter" fühlen sich unsere Schönen.

Wird das Tuch nicht selbst zur Durchbruchstickerei verarbeitet, so durchbricht man es mit Blumen und Medaillons aus irischer Spitze, die Chenillestickerei hebt oder gliedert es durch Einsätze aus grober Filetspitze oder stattet es mit ganzen Durchbruchreihen der modernen brasilianischen „Sols" (Sonnenrädern) aus handgenähter oder gehäkelter Spitze aus, die von etwa Feigengröße bis zur Größe eines Handtellers variiren.

In der beliebten Zusammenstellung von Tuch und Chiffon steppt man auch mit scharfen Schnitträndern hergerichtete Schräg- oder Formblenden aus

Tuch dem glatten oder in winzig feine, dichte Püffchen gereihten Chiffon auf. Glatt verwendet, formt er in dieser Weise Schulterkragen, Aermelbausch, serpentineförmigen Rockansatz, während er in Püffchen die anliegenden Hüftpassen der weiten Röcke, Passen und Jäckchen der Blusen und Aermelbündchen bildet.

Die Spitzen, hauptsächlich die Venetianer Gipüre, werden selten noch weiß oder getönt, sondern meist gefärbt, zum Grundton des Kleides passend, verwendet. Man hat sie blaßblau, grün, rosa, lila, champagnerfarben, grellroth, ganz wie die Schattirung der Kleider aus Seidentuch, chinesischem Seidenkrepp, grober Etamine, tüllartigem Voile, zartem Chiffon. Auch die Grelots, Passementerien und Verschnürungen haben dann die gleichen Farben, so daß selbst hypermoderne Toiletten mit all' ihren augenverwirrenden Ausstattungs-Details durch Uebereinstimmung von Linien und Farben vornehme Einheitlichkeit der Gesammtwirkung gewinnen.

Dahin geht überhaupt das Bestreben der heutigen Mode, die scheinbar so zerstörungssüchtig ist, die prachtvollsten und kostbarsten Stoffe durch mosaikartige Durchbruch-Arbeit in kleine Theile zerschneidet und zerlegt und dann wieder durch die zart durchschimmernden Gaze- und Seidenstoffe, die darunter liegen, verbindet und hebt.

Alle Stoffe, die an sich schon durchsichtig sind, kommen dieser Modeneigung entgegen. Deshalb sind auch die Etamine- und Voile-Stoffe die Lieblinge der Saison. Ganz neu ist ein farbig bedruckter Voile, der ein wenig den bedruckten Wollmusselinen früherer Saisons gleicht, nur weitmaschiger und darum verschwommener in der Farbenwirkung ist.

Charakteristisch für die Gestaltung der Mode sind alle die neuen phantastischen und coketten Aermelformen der Kleider und Jacken.

Das erste Frühlingskleid, das wir unseren Leserinnen im Bilde vorführen, ist aus hellgrauem Wollensatin gefertigt. Besonders vortheilhaft für schmalschulterige Figuren ist die Form der Taille. Der breite, in Säumchen genähte Kragentheil begrenzt eine vorn tiefe und spitze, hinten runde Passe nebst Stehkragen aus Ecru-farbner Guipüre mit weißem Atlasfutter, die nach der linken Achsel übergehakt wird. Unter der Passe und dem glatten Stoffeinsatz ist die Futtertaille mit Hakenschluß versehen. Recht wirkungsvoll hebt sich die etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll breite Bordürengarnitur ab, die aus weißen Tuchstreifen mit zierlicher, schwarzer Sammetapplikation und Sammetbandbegrenzung besteht. Zwei solcher Bordüren, die den Rand der Blusentheile und die Seitenbahnen des Rockes schmücken, sind, wie die Abbildung zeigt, durch kreuzweise gespannte Sammetbänder miteinander verbunden, die unten am Rock am Abschluß der Bordüren in Schlingen und Enden mit Metallabschluß arrangirt sind. Im

übrigen bilden Säumchen den Schmuck an Rock und Taille; sie wiederholen sich auch auf den oberen Theilen der von Bordüre umfaßten Aermel. Unterhalb der Bordüre ist der Stoff in Doppelpuffen arrangirt und mit Bündchen von Bordüre begrenzt. Ein Sammetgürtel schließt die Taille ab.

Sehr apart und neu wirkt das zweite Kleid aus rehbraunem Tuchstoff mit einer Garnitur von gelblichen Leinen, Klöppelspitze, Zierknöpfen und dunkelbraunem Sammet. Der lose auf Futter ruhende Rock ist mit einer schmalen, glatten Vorderbahn und zackigen Schoßtheilen gearbeitet, denen sich die vorn und hinten in nach unten ausspringende Tollfalten gesteppten Rocktheile anfügen. Den unteren Rand zieren in etwa 2 Zoll weiten Entfernungen leicht eingereihte, bogig aufgesetzte Sammetröllchen. Diese schmücken auch den weit über die Achseln fallenden, bogigen Tuchkragen, sogenannten vanDyck-Kragen, der ringsum bauschenden Blusentaille. Er wird theilweise durch einen Sammetkragen verdeckt, den wiederum ein solcher aus Klöppelspitze verhüllt. Ein bauschender Einsatz aus gelblichem Leinenkrepp, der an beiden Seiten in Tollfalten geordnet ist, deckt den Hakenschluß der Futtertaille.

Brauner Sammet und Stepperei schmücken das praktische Costüm aus braunem, grobfädigen Wollenstoff, das im dritten Bilde dargestellt ist. Der chic und elegant sitzende Rock hat nur seitlich eingesetzte Volantheile, wodurch daselbst eine von der heutigen Mode bedingte, größere Weite erzielt wird.

Englischer Herrenstoff ist für den im vierten Bilde vorgeführten einfachen und praktischen Anzug verwendet, dessen ohne Futter gearbeiteter Rock derartig in Falten geordnet ist, daß sich auf jeder Hüfte eine Tollfalte ergibt. Ein in Bogen ausgeschnittener Schoß begrenzt den Rock.

— Mißverstanden. Onkel (vor dem Examen): „Bist Du vorbereitet, Karl?" Neffe: „Ja, auf das Schlimmste!"

— Immer Theaterdirector. „Ihre Tochter, die schon vor Jahren einmal verlobt war, heirathet jetzt, Herr Director?" „Ja, mit gänzlich neuer Ausstattung!"

Das Rheinländer Volkstheater.

Der Humor des Rheinlandes, der Reiz seiner bis auf die heutige Zeit erhaltenen Volkstypen — des Rheinländers Lebenskunst und Lebensart haben in einem eigenartigen Unternehmen ein geradezu herziges Patent gefunden, ihre Landsleute zu amüsiren. Das ist das Kölner Volkstheater, früher als Kölner Hänneschen bekannt. Das Puppenspiel, das doch eigentlich eine Methusalemrolle spielt, um die sie sogar die Babylonische Tafel beneiden könnte, hat sich bis auf die heutige Zeit erhalten. Es ist fast so alt wie die Kultur der Menschheit. Herodot erzählt schon von Puppen, die durch Fäden bewegt wurden. Aristoteles und Plato berichteten viel von den Marionetten, mit denen die Gaukler dem Volk die Zeit vertrieben. Im Mittelalter, als die Schauspielkunst arg darniederlag, wurde in den Schlössern, auf den Messen und Märkten mit Marionetten agirt.

Wir Deutsche sind von jeher Freunde der Puppenspiele gewesen. Unsere gewaltigste tiefernsteste Tragödie: Goethes „Faust" verdanken wir einem grobzugeschnittenen, sogar theilweis komischen Marionettenspiel. Ohne dieses Hanswurstspiel, dessen Scenerie theilweise im Vorspiel zum ersten Theil verwendet wurde, hätte Goethe nie den Rahmen gefunden, in dem er sein wunderbares Gedankenbild uns vorführen konnte. Goethe selbst, der ein Marionettenschwärmer war, gibt im Wilhelm Meister und dem Jahrmarkt zu

„Bestevader". „Dä Tünnes".

Plunderssweilen köstliche, von großer Liebe und riesigem Interesse zeugende Beobachtungen.

Während sich nun in Norddeutschland von der Marionettenbühne nur die lustige Person, Hanswurst oder Kasperl genannt, bis auf die heutige Zeit erhalten hat, entstand in Süddeutschland und am Rhein das „Hänneschetheater". Hänneschen ist der muntere Bauernbursch und ist so recht eine volksthümliche Figur. Führer, wenn der Thespiskarren des alten Klotz, der Meyer, Millowitsch und wie die ersten Komödiendirektoren der damaligen Zeit geheißen haben, kam, strömten alt und jung, Adel und Bürgerschaft in die Vorstellungen. Die lebensgroßen Puppen auf einer praktikablen Bühne, die sogar mit allem modernen Raffinement ausgestattet war, der große Apparat von zwölf die Puppen agirenden Kunstkräften — war thatsächlich ein Kunstgenuß für den Beschauer.

Volksthümliche Figuren, Typen aus dem Leben kamen in jedem Stück vor. Da war der Bestevader (Großvater), der alte Kölner Bauer mit dem Faible für den Schabau (Schnaps), Kölschen Kloare. Die Bestemoder (Marizebill genannt), die resolute Bürgerfrau. Der Speimanes oder Schäl (der Schielende), das ist der durchtriebene Betrüger, der Bösewicht, in den Puppenstücken durch sein schielendes Auge und sein schleichendes, hinterlistiges Wesen zum Kapitalverbrecher und Bösewicht gestempelt. Die prächtigen Figuren der leichtlebigen, lieblichen Rheinlandstöchter sind durch das muntere Bärbelchen, das Drückchen und das Annemarieche trefflich illustrirt. Fehlt noch

„Et Bärbel" „Dä Schäl".

der Tünnes, die Kölner Sackträgertype, der sich stets als urwüchsiger derber Rheinkadett entpuppt und durch sein phänomenales Riechorgan den Fremden auffällt. Damit wäre die Galerie volksthümlicher Gestalten, die aus dem Volksleben in das Volkstheater übergegangen sind, complett. Der Rheinländer kann sich rühmen in seinem Hänneschen, welches seit etwa 10 Jahren die Puppenspiele durch Personendarstellung ersetzt hat, das einzig wahre Volkstheater der Welt zu be-

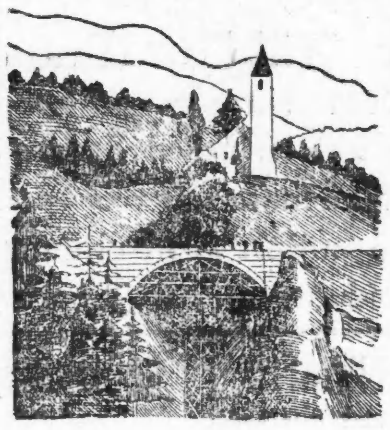
„Hännesche" „Mariezebill".

sitzen. Kein Schliersee mit Bauernspielern, nein — direkt aus dem Volksleben gegriffen, kehren die obigen Figuren in jedem Stück, in Maske, Art und Wesen stereotyp sich gleichend, wieder.

Direktor Job, der jetzt das erste Kölner Volkstheater leitet, hat sich um die Pflege des rheinischen Humors und der volksthümlichen Kunst in der typischen Hänneschetradition hochverdient gemacht. Alle Fremden, die nach Köln kommen, besuchen das Hänneschen, und unsere modernen Volksdichter könnten hier an der Quelle des gesunden Humors viel lernen. Einige Typen des rheinischen Volkslebens, die auf das Volkstheater übergegangen sind, zeigen unsere Bilder.

Die Albula-Bahn.

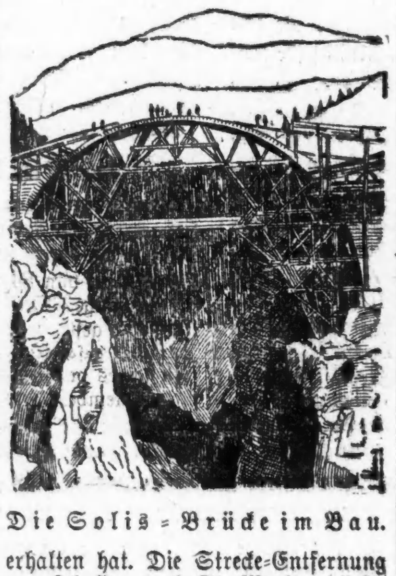
Wo zwischen Oberrhein und Inn das Graubündner Land mit seinen schneebedeckten Bergen und lachenden Thälern sich bis ins Engadin hineinerstreckt, da schien die Natur selbst dem Wagemuth auch der kühnsten Ingenieure ein Halt zu bieten. Schon hatte



Die Müsteilbrücke bei Tiefenkastel.

man von der Hauptstadt des Graubündner Landes, des größten Kantons der Schweiz, von Chur, der alten „Curia Rhaetorum", eine Bahn nach Thusis und dem heilkräftigen Davos gebaut; aber das genügte nicht, wenn man das Hinterland bis und über den Inn an den Verkehr der Hauptstadt heranbringen wollte.

Das gesammte Gebiet St. Moritz bis Thusis, vom Inn bis zum Rhein, wird von der Albula beherrscht. Die oberste Thalstufe der Albula bildet das Bergün, eines der romantischsten Alpengelände. Hier vereinigen sich die beiden Thalbäche aus Val Tuors und von Weißenstein zur Albula; auf der spitzvortretenden Flußhalbinsel, die sie bilden, liegt das liebliche Bergün, die Stadt der Rhätoromanen. Zwischen Bergün und dem Inn ruht 7500 Fuß hoch der Albulapaß, der erst 1865 eine ordentliche Fahrstraße

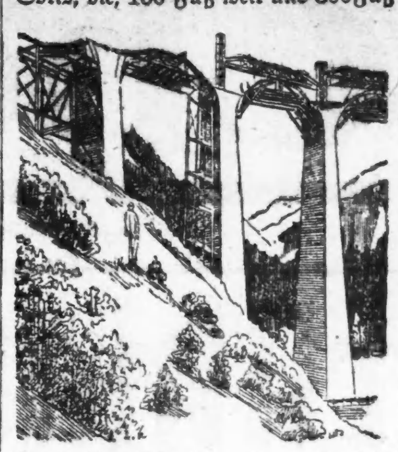


Die Solis-Brücke im Bau.

erhalten hat. Die Strecke-Entfernung von Thusis nach St. Moritz dürfte etwa 25 Meilen betragen. Die Albulabahn, so hat man sie mit Recht benannt, ist 40 Meilen lang, denn bei den Terrainverhältnissen war von einer direkten Verbindung keine Rede; man mußte nicht allein mit mächtigen Viadukten und langen Tunnels das Gebirge bezwingen, man konnte auch die Höhenunterschiede (die Albulabahn steigt 2500 Fuß höher hinauf als die Gotthardbahn) in der großartigen Gebirgswelt nur durch zahlreiche Bauten ausgleichen, die bei Bergün sich in einem ganzen System von Tunnels, Bahntunnels und Viadukten entwickeln. Man kann, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, sagen, die Albulabahn, die jetzt so weit gefördert ist — der Albulatunnel erforderte vier Jahre Bauzeit, die übrige Strecke nur zwei Jahre — daß sie im Sommer des kommenden Jahres bis Celerina am Fuße von St. Moritz betrieben werden kann, ist nicht allein eine der großartigsten Gebirgsbahnen durch die Natur der Bergwelt, die sie umgibt, sie übertrifft auch alle anderen Gebirgsbahnen Europas durch die Zahl und die machtvolle, der Gebirgslandschaft entsprechende Construktion ihrer Bauten.

Die Schwierigkeiten für den Bau der Bahn begannen unmittelbar hinter Thusis. Man kann sich ein Bild von diesen Schwierigkeiten machen, wenn man sich die Müsteilbrücke bei Tiefenkastel auf unserem Bilde ansieht. Jeder Zoll breit Straße mußte hier aus den Felsen herausgesprengt werden. Dazu war es besonders schwer, ein Fundament für den Brückenunterbau bei der Montage zu gewinnen. Ganz besondere Schwierigkeiten verursachten die Steigungsverhältnisse. Die Bahn steigt bis Filisur mit 25 aufs Tausend, dann mit 35 und kommt so in zweistündiger Fahrt über Tiefenkastel, Surava, Alvaneu, Filisur und Bergün an den 20,000 Fuß langen Albulatunnel, der die Giumels, die Zwillinge, durchbohrt. Aus dem Tunnel herauskommend, gelangt die Bahn ins Engadin und erreicht, der Ebene des Beversbaches folgend, Bevers, dann Samaden, Celerina, St. Moritz. Neben dem Albulatunnel mußten auf der knapp 28 Meilen langen Strecke zwischen Thusis und dem Durchschlag der Giumels 36 Tunnels und 48 größere Viadukte erbaut werden, oberhalb Bergün waren große Schutzbauten gegen Lawinen nothwendig, und da die Thalsohle hier weit stärker steigt als die Bahn, muß sich dieselbe in zahlreichen Schleifen und Kehrtunnels entwickeln.

Von den bedeutenden Viadukt- und Brückenbauten zeigen unsere Bilder die noch im Bau begriffene Brücke bei Solis, die, 150 Fuß weit und 300 Fuß



Das Gerüst für den Landwasser-Viadukt.

hoch, auf den Felsen des Albulaschlundes fest gegründet, in kühnen Bogen über dem wilden Bergwasser schwebt, sowie das Gerüst und die über 200 Fuß hohen Pfeiler für den Landwasser-Viadukt, der in sechs Bogen über die jähe Felsenschlucht Schmittentobel führt.

Um jeden Preis.

Dame: „Denken Sie sich, gestern im Wohlthätigkeitsbazar kostete jeder Kuß zwanzig Mark."

Aelteres Fräulein: „Ach, so viel würde ich schließlich auch einmal dafür ausgeben!"

Macht der Gewohnheit.

Fräulein: „. . . Ihren Antrag muß ich dankend ablehnen — Sie kommen zu spät — nächste Woche heirathe ich!"

Reisender: „Schade, schade! . . . Aber könnte ich vielleicht später wieder 'mal anfragen?"

Zuviel!

„. . . Können Sie schweigen, beste Freundin?"

„Um Gotteswillen, nur heute kein Geheimniß mehr — das halte ich nicht aus! Es sind mir schon zwei anvertraut worden!"

Ihre Ansicht.

Bauer: „Da guck 'nauf, Alte, a Luftballon! Und Leut' sitzen aa drin."

Bäuerin: „Heiliger Sixtus, müss'n die leicht sei'."

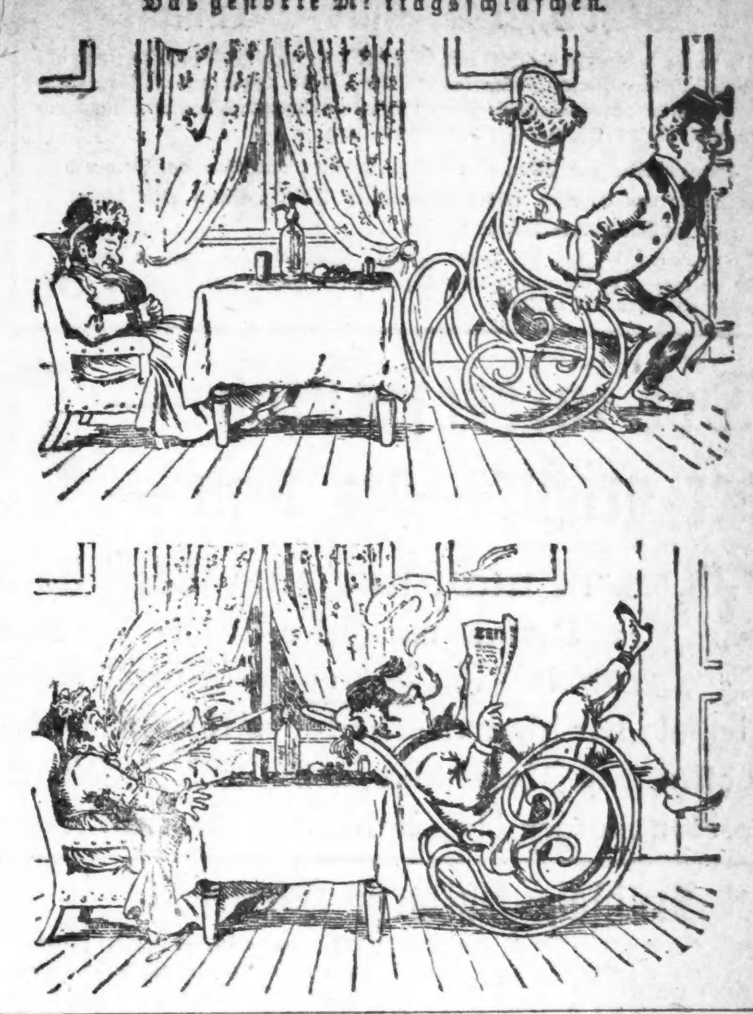
Protest.

Richter (zum Angeklagten, der aus einer Küche einen Braten gestohlen hat): „Wie konnten Sie nur eines elenden Bratens wegen sich ins Unglück stürzen, Angeklagter?"

Zeugin (Küchenmädchen, einwerfend): „Bitte sehr, der Braten war vorzüglich, Herr Richter!"

— Wortspiel. „Essen Sie gern Erbsensuppe?" — „Ei ja, mein Bester, 'ne Erbssupp' ist was Supperb's!"

Das gestörte Mittagsschläfchen.



— Der Protz. Parvenü (der sich in der Schweiz angekauft hat, zu seinen Gästen): „Ich hoffe, daß die Herrschaften bis zum Abend hierbleiben, dann woll'n mer 'mal meine Alpen glühen lass'n!"

— Nicht ganz unrichtig. Lehrer: „In manchen Gegenden herrschen sehr häufig Seuchen. Karlchen, was sind Seuchen?" Karlchen (herausplatzend): „Kleine Schweinchen, Herr Lehrer."

Liebeserklärung eines Mathematik-Professors.

„Darf ich hoffen, daß Sie meine heiße Liebe ein wenig erwidern, Fräulein Rosa — etwa im Verhältniß 1:10?"

— Recht fatal. Leutnant (zu einem Kameraden): „Es ist fatal, zu heirathen. Eine Schöne ohne Geld erlaubt mein Vater nicht. Eine Häßliche mit Geld erlaubt mein Gefühl nicht. Eine Schöne mit Geld erlaubt ihr Vater nicht. Eine Häßliche ohne Geld — das ist überhaupt nicht erlaubt."

— Schwärmerisch. Herr: „Was Sie für ein niedliches Händchen haben, Fräulein, da hat ja nicht einmal ein Kuß Platz darauf."

— Auf dem Hausball. Verschuldeter Graf: „Der nächste Tanz gebührt meiner Braut — Himmel, wann werde ich endlich mit den Pflichttänzen zu Ende sein!"

Der Förstersohn.

„Aber Karl, warum hast Du denn das Examen wieder nicht gemacht?"

„Ja weißt Du, Vater, auf dem Weg dahin ist mir ein altes Weib begegnet — und da bin ich lieber gleich wieder umgekehrt!"

Schlau.

Wie die Bierkathi ihrem schlechten Gedächtniß zu Hilfe kommt, damit sie genau weiß, wie viel jeder Gast getrunken hat.

— Ein Diplomat. Ungar: „Hoben Sie schon gehört, Herr Springler, wos unser Freund Hupflmor hot für Unglück gehobt? Hot er ochtmol hintereinander Walzer getonzt, do hot ihm Schlog getroffen!" Springler (der von seiner Gattin fortwährend zum Tanz aufgenöthigt wird): „Wahrhaftig, ach bitte, erzählen Sie das meiner Frau! Sagen Sie aber, es wäre ihm schon beim dritten Walzer passirt!" Ungar (geht zu Frau Springler): „Wissen gnädige Frau schon, wos ist Herrn Hupflmor für Molheur zugestoßen?" Frau Springler: „Nein, was ist ihm denn geschehen?" Ungar: „Hot armer Kerl ochtmol hintereinander Wolzer getonzt und beim dritten Mol hot ihm Schlog getroffen!"

Wilson Bros. Halb-Strümpfe

Wir haben soeben ein Geschäft mit Wilson Bros. abgeschlossen, indem wir alle kleinen Partien Fancy Socken kauften, die sie auf Lager hatten, sowie Muster-Dutzende von Paaren, die ihnen von französischen und deutschen Fabrikanten unterbreitet wurden. In der Partie sind:

Baumwollene und Lisle, in bestickten Mustern und Streifen, Jacquard Muster und Streifen, spitzendurchbrochene Lisle, einfach oder bestickt, und zahllose andere hübsche Muster.

Zu diesem Preis halten wir es für rathsam, Euren Sommer-Bedarf jetzt zu kaufen. Halbstrümpfe die völlig 50c per Paar werth sind, welche wir aber jetzt verkaufen zu **25c**

The Fair

Katalog von Frühjahrs-Damenkleidern nach Auswärts frei versandt.

Männer-Halstrachten, halber Preis

Wir kauften eine große Partie Halstrachten von einem Fabrikanten, der in der Herstellung hochfeiner Waaren nicht seines Gleichen hat. Wir dürfen seinen Namen nicht nennen, aber das macht die Waaren in keiner Weise weniger wünschenswerth.

Dieses ist nicht etwa eine Räumung von Odds und Ends, übrig gebliebenen oder unmodernen Waaren, sondern die besten Halstrachten, auf unsere Bestellung gemacht in den neuesten Facons — die 1¾-zöll. umwendbaren Four-in-Hand und die Made-up BandTecks. Viele schwarze und weiße, außerdem ein großes Assortment von den neuesten Farben und Mustern.

Das Stück 35c; 3 für 1.00

Der interessanteste— der größte—der beste— Frühjahr-Verkauf den wir je veranstaltet haben —Unterricht in Sparsamkeit

Dies ist nicht nur eine formelle Eröffnung von neuen Frühjahr-Waaren und den neuesten und korrektesten Moden, sondern ein Verkauf mit Gelegenheiten, entschieden Geld zu sparen, deren Wichtigkeit nicht genug betont werden kann. Ihr könnt stets in der Fair auf die niedrigsten Preise rechnen. Zu Beginn der Saison, wenn die Auswahl vollständig ist und die neuen Sachen in Nachfrage stehen, sind unsere Waaren nicht zu so hohen Preisen markirt, als wir glauben erhalten zu können, sondern werden jetzt wie später offerirt mit unserem gleichmäßig niedrigen Profit. Wir wissen, daß wir Euch Geld sparen—wir wollen, daß Ihr es auch wissen sollt. „Gute Waaren zu niedrigsten Preisen zu jeder Zeit" ist unser Motto. Unzählige Geld sparende Bargains überall in unserem Laden werden morgen diese Behauptungen rechtfertigen, wie an jedem anderen Geschäftstage des Jahres.

Frühjahr-Suits für Damen

Eine prächtige Ausstellung von modischen Suits und die Demonstration der niedrigsten Preise, die irgend ein Geschäft mit gutem Gewissen dafür verlangen kann. Einer der prächtigen Werthe wird in nebenstehendem Bild gezeigt, welches nach der Natur gezeichnet wurde. Gemacht von extra feinem Castor farbigen Cheviot. Die Waist hat Plaited Rücken, Front und Aermel; die ganze Suit ist mit Taffeta Seide gefüttert und garnirt mit fancy Seide-gehäkelten Verzierungen; die Skirt ist sieben Gored mit Cluster Plaiting; der ganze Suit ist hübsch gesteppt, **25.00**

Frühjahr-Suits für Damen, reinwollenes Panne Cheviot in schwarz oder blau; kragenlose Blouse Waist, gefüttert mit schwerer Taffeta Seide; modische befestigte Cape; neue Plaited Puff-Aermel; Front garnirt mit fancy Seide Braid; Gored Skirt mit Panel Front und Yoke Top zu **15.00**

Damen-Suits, grau oder grün gemischtes Melton Cloth, doppelbrüstig, Taffeta-gefüttert, kragenlose Blouse Waist mit großer befestigter Cape, zu **20.00**

Frühjahr-Putzwaaren-Verkauf

Wenn es möglich wäre, den Käufern von Putzwaaren die vielen Vortheile, die sie beim Einkaufen von Putzwaaren in diesem Laden gewinnen, klar und deutlich darzulegen, so würde das Departement nicht bei Weitem groß genug sein für alle Diejenigen, die dieser Bekanntmachung am Montag Folge leisten würden. Die Ausstellung von Oster-Hüten, prachtvolle ausländische und hiesige Erzeugnisse, ist wirklich eine großartige.

Garnirte Putzwaaren zu populären Preisen. Dies ist eine Spezialität bei uns. Die neuesten und korrektesten Moden, genaue Kopien von bedeutend kostspieligeren Putzwaaren, von franz. und amerikanischen Künstlern eingeführt, für

2.50, 3.75, $5, 7.50, aufwärts bis $50

Fancy Braid Kleider Shapes, herabgesetzt von 1.75 auf nur **95c**
Assortirte Kleider Shapes, in allen Farben, Montags Preis nur **25c**
Malines in all' den neuen Putzwaaren-Schattirungen, per Yard **8c**
Balloon Hüte für Kinder, in sehr hübschen Facons, Montag für **10c**

Frühjahr-Ueberröcke für Männer

Es gibt keine besseren Ueberröcke, als wie die von uns offerirten, jedoch werden dieselben Röcke anderswo zu einem höheren Preise verkauft. Sie sind in allen Längen zu haben.

Ueberröcke für Männer, kurze und mittlere Längen, in feinem ganzwollenem Covert, mit bestem Serge Body Futter und Satin Aermelfutter—lange Sorten in stahlgrauen und lohfarbigen Cravenettes, alle Größen **10.00**

Ueberröcke für Männer, in mittleren Längen, in schwarzem Thibet, eine weiche Qualität, wird niemals glänzend, **12.50**

Ueberröcke für Männer, in kurzen und mittleren Sorten, in lohfarbigem und silbergrauem Whipcord, für **15.00**

Ueberröcke für Männer, Homespuns, in neuen Schattirungen, bei Hand geschneidert, und strikt mit Seide gefüttert, für **16.50**

Neue Waists und Coats

Das Assortiment der fashionablen Waists für Damen, die Mannigfaltigkeit der Muster, die Facons, und was von ebenso großer Wichtigkeit ist, die sehr niedrigen Preise, machen einen Besuch dieser Abtheilung sowohl interessant wie profitabel. Waists von extra schwerer Peau de Soie Seide, Front und Aermel mit Antique Spitzen besetzt und ...itzen Medallions am Kragen, Cluster von Tucks am Rücken und graduated Cluster in der Front, zwischen Reihen von Spitzen — in sämmtlichen neuen Farben, **4.95**

Weiße Waists für Damen, neuer mercerized Basket Weave Stoff, plaited Rücken und Front, Stock Kragen, Band Cuffs, für nur **75c**

Brilliantine Waists für Damen, in schwarz oder weiß, plaited Front, Puff Aermel mit Band Cuffs, Schulter-Epauletten, Top Kragen, **2.95**

Kragenlose Blouse Coats für Damen, doppelknöpfig, ganzwollener schwarzer Cheviot, puffed Aermel, Postilion Rücken, mit Atlas gefüttert, **7.50**

Seidene Monte Carlo Coats für Damen, schwerer Peau de Soie, kragenloser Effekt, doppelte Capes, plaited Rücken, nur **10.75**

Holzwaaren-Verkauf

Unsere Model Folding Gardinen-Strecker — nickelplattirte Nadeln und Center-Bar — Größe 6 bei 12 Fuß — nur **45c**

Folding Wäsche-Bars, 4 Fuß hoch, stark gemacht, für **30c**
Hartholz Gewürzkabinet, 8 Schubladen, Oil-finished; Preis, **38c**
Floor Mops, 3 Größen, für Hartholz-Floors; kratzen nicht, **25c**
Aermelbretter, zum Bügeln von Shirt-Waists, etc., Verkaufspreis, **19c**

Spitzen-Gardinen

Gardinen zu weniger als den Herstellungspreisen ist gerade was Ihr hier am Montag erwarten könnt.

Gardinen-Streifen, in Nottingham, von 2 bis 3 Yards lang: einfache Gardinen-Streifen in Muslin, 2¾ bis 3 Yards lang. Diese Gardinen-Streifen sind werth 75c per Paar — spezieller Frühjahr-Verkauf, per Stück, **19c**

Populäre Gardinen, ungeheures Assortment, einige leicht fehlerhaft, regulär verkauft zu $1.25 bis $1.50, **95c**

Importirte ruffled Muslin Gardinen, 2 und 3 Paar Partien, leicht beschmutzt aber sonst tadellos, herabgesetzt von 2.75 und 3.50 — per Paar, **1.95**

Bonne Femme, in weiß und Arabian, die schöne Festoon Fenster-Draperie — Fabrikanten-Wholesalepreis $4.75 — speziell am Montag zu **2.75**

Montags Grocery-Spezialitäten

Gold Medal Mehl, per ⅛ Faß Sack **$2**
10 Pfund granulirtes Cornmehl, für **16c**
10 Pfund bestes Oatmeal, Montag für **25c**
Caroline Head Reis, per Pfd. zu **7c**
Dr. Price's Tryabita oder Cero-Fruto Breakfast Food, per Packet zu nur **10c**
Ralston's Breakfast oder Barley Food, für diesen Verkauf, zwei Packete für **25c**
Uncle Jerrys Pfannkuchen-Mehl, 3 Pack. **25c**
Star Gelatine, assortirte Aromas, Pack. **10c**
Qt.-Flasche doppelt starkes Ammonia, **9c**
German Mottled Seife, 12 Stücke für **45c**
Swift's Washing Powder, großes Pa. **15c**
Lekko Cleaning Powder, große Büchse **9c**
10 Stücke Fairbank's Fairy Seife für **38c**
Fairbank's Theer-Seife, 5 Stücke für **19c**
10-Pfund Sack feines Tisch-Salz, für **5c**
3½ Pfund O. G. oder J. & M. Kaffee, **$1**
7 Pfund fancy Santos Kaffee, für **$1**
3½ Pfund guten Mocha, Java Kaffee für **$1**
3½ Pfund Oolong, B. F. Japan, Gun-Powder oder Ceylon Thee, Montag für **$1**
Lipton's oder Tetley's berühmter Ceylon Thee, die 65c-Sorte, 1-Pfd. Packet **49c**

Samen und Knollen

Fancy gemischte Sweet Peas per Unzen, **5c**
Hohe oder Zwerg Nasturtiums, p. Unze **10c**
Mignonette Samen, per Unze, nur **5c**
Morning Glory Samen, per Unze **5c**
Franz. Canna Wurzeln, verschiedene, für **8c**
Gemischte Gladiola Knollen, per Dutz. **20c**
Zwiebel Sets, weiße oder gelbe, Quart, **15c**
Feinst. gemischt. Rasen-Grassamen, Pfd. **15c**
Frühe Richmond Kirschenbäume, d. St. **45c**
Apfelbäume für diesen Verkauf, jeder **21c**
Catalpa Bäume, für Montag, d. Stück **40c**

Rugs, Teppiche

Roxbury Carpet Co. berühmte Brussels Rugs, wohlbekannt wegen ihrer Dauerhaftigkeit, 8.3 bei 9 F., regulär verkauft zu $12.50, für **7.50**

Body Brussels Rugs—Ivins, Dietz & Metzgers und Hartfords wohlbekannte Fabrikate, in den allerfeinsten Farben — 8.8 bei 10.6 F. **21.50** 9 bei 12 F. **23.50**

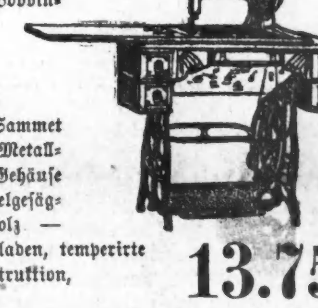
Wilton Velvet Rugs—Dimicks Fabrikat, ohne die unschönen Mitre Nähte — thatsächlich dieselben wie die Royal Wiltons — Größe 9 bei 12 Fuß — Montag, **$19**

Wilton Velvet Carpets, zwei-farbige rothe, grüne und blaue, mit Border, dazu passende Hallen- u. Treppen-Teppiche; in Parlor- und Library-Effekten — **90c**

Granite Ingrain Carpets, umwendbar, 36 Zoll breit — per Yard, **18c**

Nähmaschinen

Spezielle in unseren hochfeinen Drop Head Nähmaschinen, für zehn Jahre garantirt, und mit sämmtlichen neuesten Verbesserungen versehen, solche wie Selfsetting Nadel, Selfthreading Shuttle, Tension Release, automatischer Bobbin-Winder, verbesserte, nickelplattirte Attachments in Sammet gefütterter Metall-Box. Das Gehäuse ist von viertelgesägtem Eichenholz — mit 5 Schubladen, temperirte Stahl-Konstruktion, für **13.75**



Spezielle Männer-Krankheiten werden erfolgreicher behandelt und geheilt von DR. WEINTRAUB,

als von irgend einem anderen Spezialisten oder medizinischen Institut im ganzen Lande. Meine Behandlung ist kein Flickwerk. Die Heilung ist dauernd und vollständig. Ich behandle nicht alle Krankheiten, aber ich heile alle die ich behandle. Eine schnelle, dauernde und sichere Heilung in jedem Fall der zur Behandlung angenommen wird. Nur heilbare Fälle werden angenommen.

Erfolgreiche Behandlung von allen Nerven-, geheimen, Nieren- und Blasen-Krankheiten.

Geheime Krankheiten

Es ist die Pflicht jedes ehrenhaften Arztes, so viel er vermag, die Leiden der Menschheit zu lindern und so lange solche Leiden vorhanden sind, versuchen wir sie zu heben, ganz gleich durch welche Verworfenheit sie verursacht wurden. Da wir bedeutende Erfahrung mit dieser Art Krankheiten gehabt haben, können wir den Leidenden in aller Aufrichtigkeit versichern, daß unter unserer Behandlung die schnellste Heilung auch der schlimmsten Fälle erzielt wird. Beachtet, die einzige Gefahr liegt in Vernachlässigung. Vergeudet also Eure Zeit nicht und vergrößert die Schwierigkeit, noch laßt Euch von falscher Scham abhalten, Euch sofort an mich zu wenden. Volle Vertraulichkeit, nichts wird je von mir verrathen.

Dr. Weintraub ist der erfahrenste und bekannteste Spezial-Arzt in den Vereinigten Staaten für die Behandlung von chronischer und operativer Krankheiten. Meine ausgedehnte amerikanische und europäische Erfahrung in Hospitälern und Privat-Praxis sollte mir Euer Vertrauen sichern als den geschicktesten Spezial-Arzt des Landes.

Eine Heilung garantirt in allen Fällen von Privat- und Haut-Krankheiten

Alle geheimen Leiden kurirt und Manneskraft und Energie wiederhergestellt.

Konsultation frei

Eine freundliche Unterhaltung kostet nichts

Hämorrhoiden, Fisteln und After-Geschwüre geheilt

Wenn ich Euch nicht zu helfen vermag, sage ich es Euch frei heraus.

Hydrocele und Varicocele dauernd geheilt

DR. WEINTRAUB, der Wiener Spezialist.

Eine sichere Heilung

Die schrecklichen Folgen früher Laster, die organische Schwäche verursachen, den Körper und Geist zerstören, mit ihren schlimmen Krankheiten, dauernd geheilt.

Eine gesetzliche Garantie,

jedes Versprechen zu erfüllen, das ich mache, erhält jeder Patient, wenn er es wünscht—eine Garantie, die durch meine finanzielle Verantwortlichkeit ihren Werth erhält.

Verlorene Manneskraft geheilt.

Verlorene Manneskraft und körperliche Schwäche, erschöpfte Lebenskraft, vorzeitiger Verfall und alle funktionellen Beschwerden, die von Jugendsünden oder Ausschweifungen in späteren Jahren herstammen.

Beschwerden.

Dauernde Heilung garantirt ohne Schneiden, oder Dehnung. Ein wunderbares Mittel, das nie versagt und alle Absonderungen und Erregungen beseitigt.

Thatsache nicht Einbildungen.

Jeder angenommene Fall wird gründlich untersucht mittelst der neuesten elektrischen Solar-Methode und danach behandelt. Kein rathen. Ich heile die Krankheit und beseitige auch immer alte Symptome und ermögliche dem Patienten, allen Vortheil voller Manneskraft zu genießen.

Spezialist

Nerven-Schwäche

Spermatoerrhea, körperlicher Verfall, die Folgen von Ausschweifungen, Schlaflosigkeit, Muthlosigkeit, Pickel im Gesicht, Abneigung gegen Gesellschaft, leicht entmuthigt, Mangel an Vertrauen, Mattigkeit, das Leben scheint eine Last, werden dauernd und still kurirt.

Blut- und Hautkrankheiten

Blutvergiftung, die schreckliche Krankheit, vollständig geheilt ohne Quecksilber, Skrofeln, Rothlauf, Fiebergeschwüre, Flecken, wunder Kopf u. Knochenschmerzen, wunde Kehle, Mund und Zunge, dauernd geheilt, wenn andere versagen.

Männer mittleren Alters

Haltet Ihr Umschau auf Euren Lebensweg und findet die Vergangenheit traurig und trostlos und seht Ihr einer Zukunft entgegen ziellos und geschwächt und ersehnt das Grab als eine glückliche Erlösung. Sind Eure Nieren, Harnorgane oder das Blut in Unordnung? Habt Ihr ausschweifend gelebt und dadurch schwach, nervös und entkräftet geworden?

Männer!

Wenn Ihr Hilfe braucht, zögert nicht länger. Derjenige, der zögert, ist verloren. Jetzt ist der Augenblick gekommen, Gesundheit zu erlangen. Schnelle, zufriedenstellende, sichere und dauernde Heilungen garantirt.

Dr. Weintraub, Spezialist des **New Era Medical Institute,** das größte und älteste deutsche medizinische Institut in den Ver. Staaten.

3. Floor, 246—248 STATE STR., gegenüber A. M. Rothschild's Departement-Laden.

Stunden 8.30 Vorm. bis 8 Abends. Montag, Mittwoch und Freitag 8.30 Vorm. bis 6 Abends. Sonntags 10—1

Seelenfrieden!

Von der Arbeit nach Hause zurückkehrend, in aller Eile die Treppe hinaufeilend, seine Frau umarmend, seinen Kindern guten Abend wünschend, kam er heute seiner Frau ganz verändert vor. Er lachte und ist fidel, das Essen schmeckt ihm besser als seit langer Zeit. Nach dem Essen spielte und scherzte er noch mit den Kindern, die ihren Papa heute besonders liebenswürdig und gut aufgelegt fanden. Nach einer Stunde wird es stiller im Hause, die Kinder sind zu Bett gebracht, der Mann studirt im Lehnstuhl seine Zeitung, die Mama kommt aus der Küche und setzt sich zu ihm. Da greift er nach seiner Rocktasche und zieht ein Stück Papier hervor. — Hier Mutter, jetzt bin ich ruhig. Dies ist eine „Zweitausend Dollar" Lebensversicherung, die ich mir von der „Equitable" gekauft habe. Wenn mir jetzt etwas passiren sollte, kannst Du der Zukunft ruhig entgegensehen. Mit dem Gelde kannst Du die Hypothek (Mortgage) bezahlen und mit der Rente der unteren beiden Flats kannst Du Dir helfen. Das Abzahlen der Mortgage wird nun wohl etwas langsamer gehen, doch wenn ich lange genug lebe, werde ich selbst schon dafür sorgen. Erst heute fühlte ich, daß ich meine volle Schuldigkeit gethan und daß ich so für Euch gesorgt, wie es in meinen Kräften stand. — Wenn ich je in Geldverlegenheiten komme, kann ich die Policy für eine Anleihe benutzen oder nach 15 Jahren bekommen wir das Geld mit ca. 4% Zinsen zurück.

Eine solche „Endowment Policy" ist eine schöne Sparkasse, absolut sicher und kostet wenig. Falls Sie noch keine derartige Versicherung haben, so wenden Sie sich gefälligst an den deutschen Generalagenten. Schicken Sie den Koupon ein und Sie erhalten die gewünschte Auskunft kostenfrei.

Die Equitable Gesellschaft ist die bedeutendste und reichste Versicherungsbank der Welt, besitzt über 360 Millionen und hat einen Ueberschuß von 75 Millionen Dollars.

Es kostet kein Eintrittsgeld, keine Gebühren für den Arzt, die Zahlungen sind leicht.

Früher oder später werden Sie sich einmal versichern lassen. Wenn Sie genaue Auskunft haben wollen über den Kostenpunkt einer Policy für Sie, schneiden Sie den Koupon aus und schicken denselben an den Generalagenten **Max Schuchardt, 200—210 Chamber of Commerce Bldg.**

Koupon:

Ohne Verbindlichkeit.	Max Schuchardt, 209 Chamber of Commerce Bldg. Chicago, Jll. Bitte schicken Sie mir eine genaue Information. Ich bin........Jahre alt. Mein Name ist........ Meine Adresse ist........

Frei! Wenn Sie einen meiner schönen Kalender wünschen, so lassen Sie es mich wissen, wenn Sie den Koupon einschicken. Max Schuchardt. **Frei!**

8 bis 10 Cents pro Tag schafft Ihnen ein Vermögen von **1000 Dollars.**

misafo

Mutter Riberval.

Erzählung von Octave Mirbeau.

Die Seine fließt dahin unterhalb meines Gartens, übersäet von reizenden Inseln; die einen von goldgelbem Sande, die anderen von hellen und mannigfach abgeschattetem Grün, alle klein und gleich großen Barken, die unbeweglich auf dem Wasser stehen. Auf der größten dieser Inseln erhebt sich ein Haus, vielmehr eine Hütte, eine arme Hütte, aus getheerten Planken aufgeführt. Zwei große Sonnenblumen bewachen den Boden der Hütte, deren einziges Fenster ein Steinguttopf ziert, in dem ein zartes und tristes Geranium blüht. Einige Schritte von dieser primitiven Behausung, in einer ganz kleinen Ausbuchtung des Flusses, an dem gekrümmten Stamm einer Weide ist ein alter Kahn angebunden.

Hier ist es, wo seit zwanzig Jahren Mutter Riberval wohnt.

Ihre Geschichte ist einfach und kurz, wie die aller armen Leute. Tochter eines Schiffers, Frau eines Schiffers, hat sie die Reise von Rouen nach Paris auf den Schiffsplanken gemacht, auf dem Flusse geboren, aufgewachsen, und auf dem Flusse hat sie gelebt. Ihr ganzes Leben ist mit dem Wasser zwischen den Ufern hingeflossen. Sie hat kein anderes Geräusch gekannt, als das der kleinen Wellen rund um die Barke, und die schneidenden Signale des Remorqueurs, der den Schleusenwärter ruft... Mit vierzig Jahren starb ihr brustkranker Mann und ließ sie allein mit einem Kind, einem kleinen, schwächlichen, bleichwangigen Mädchen, das noch in demselben Jahre an derselben Krankheit wie der Vater, starb. Angesichts dieses Jammers klagte die Unglückliche nicht, sie weinte nicht, aber sie ward düster, scheu, sie plaudert mit keinem mehr, sie bewahrt das Geheimniß ihres Schmerzes für sich, in innerstem Herzen. Und sie flüchtet auf die Insel, die ihrem Vater gehört, einem sehr alten, schweigsamen, von Rheumatismus verkrümmten Greis, den sie eines Wintermorgens todt in der Hütte findet.... Die Insel ist noch sozusagen ein Schiff .... wenigstens ist es der Fluß, der sie überall umtost, ist es Wasser, das lebendige und ruhelose Wasser, vielleicht das Einzige auf der Welt, aus dem sich Bilder der Vergangenheit, Erinnerungen erheben.

Heute zählte Mutter Riberval 60 Jahre. Groß, dürr, aufrecht auf den Beinen, mit muskulösen Armen, die Haut versengt und gebräunt vom scharfen Ostwind, wie der Ziegel vom Feuer, der Körper geschmeidig und stark, ist sie ausdauernder bei der Arbeit als ein Deichgräber. Sie ist es, die ihre Wiese mäht, ihr Heu trocknet, die ihr Heu in Tristen aufbaut, in nutzlose Tristen, denn wenn der Wind es nicht zerstreut, verrottet es auf dem Platze und Niemand kauft es. Im Winter schneidet sie, den Rock um die Schenkel gerollt und festgebunden, wie Hosen, ihre Weiden, frisch und lebendig, ohne im Mindesten auf die Brombeerranken zu achten, die ihr Gesicht und Hände zerkratzen. Oder sie stützt ihre Pappeln, macht neue Planken für ihren Kahn, ohne Rast im vollen Zuge bei irgend einer derben und männlichen Arbeit.. Ein Schwein, das sie alljährlich mästet, folgt ihr überall hin, wie ein Hund.

Mutter Riberval hat es nicht gern, daß man auf ihre Insel kommt. Sie entfernt die Spaziergänger mit einem Blick, der nichts Gutes verspricht, mit einem Blick, schwer wie eine Drohung. Die Angelfischer wagen nicht, längs der kleinen sandigen Strandpartie sich in Gefahr zu begeben. Sie ist allein, immer allein, und ihre gewöhnlichen Gefährten sind nur das Schwein und die Raben, die Abends in schwarzen Schaaren, vollgefressen und krächzend, einen Augenblick auf den Pappeln droben Halt machen, bevor sie aus dem Feld in den Forst zurückkehren.

Die Leute sagen:

Das ist nicht natürlich. Dahinter ist etwas, was man nicht weiß.

Letzten Sommer war ich einige Wochen fern vom Hause und ich kehrte an einem Septembermorgen zurück, glücklich, mein Haus wiederzufinden, meinen guten Garten, meine vertrauten Umgebungen. Den ganzen Tag sah ich Mutter Riberval nicht auf ihrer Insel. Den zweiten Tag nicht. Ihr Geraniumtopf war vom Fenster verschwunden ... Und mir schien es, daß die beiden Sonnenblumen, die Wächter der Wohnung, traurig die Köpfe hängen ließen und auf den verlassenen Boden niederweinten.

Was war denn geschehen? War Mutter Riberval krank? War sie gestorben? Welches Drama hatte über diesen Fleck Erde hingeweht? Obzwar ich nie ein Wort an diese arme, scheue Frau gerichtet hatte, liebte ich sie, wie ich den Fluß liebte, den Himmel mit seinen wechselnden Wolkenbildern.... Sie bildete einen Theil meines Gesichtskreises, sie beseelte ihn, sie war ihm nöthig....

Ich durchschritt den Garten und stieg auf den Leinpfad hinunter. Da begegnete ich, langsam angesichts der Insel promenirend, einen Nachbar, einen alten philosophischen Gärtner, mit dem ich mich alle Tage über tausend Dinge unterhielt... Ich fragte.

— Wie? Sie wissen nicht? sagte er, ein wenig verwundert.

— Aber nein, antwortete ich... ich weiß nicht ... ich weiß gar nichts... Was ist denn geschehen?

Der Alte machte eine unbestimmte und traurige Geste.

— Also ... Sie haben sie fortgeführt, sagte er, sie ist bei den Narren.

— Bei den Narren? rief ich. Aber wer hat sie fortgeführt?

— Die Obrigkeit ... die, welche das Recht haben, Alles zu thun, ohne je Jemandem Rechenschaft dafür zu geben ...

Und da ich schwieg, fuhr er fort, die Kehle von Bewegung wie zugeschnürt:

— Eines Tages ... sind sie gekommen... der Maire... der Polizeikommissär ... ein Arzt ... und dann ein Anderer ... Und die Woche darauf hat man sie fortgeführt...

— Aber warum?

— Ich weiß nicht... Sie wissen's selber nicht...

— Es ist wohl etwas vorgefallen?

— Nichts vorgefallen... Sie haben sie fortgeführt... ohne Grund... das war Alles! ... Und, sehen Sie, morgen ist Versteigerung ... Sie haben schon ihr Schwein und ihre Hühner verkauft... Sie haben das Grundstück verkauft ... Morgen sind die armen Möbel an der Reihe und die elenden Habseligkeiten ...

— Aber das ist doch nicht möglich!

— Alles ist möglich.

— Mit welchem Recht, fragte ich.

— Das Recht!...

— Und wenn sie wiederkommt?

Der Gärtner schüttelte sein altes, graues Haupt.

— Sie wird nicht wiederkommen..

— Aber das ist abscheulich, Mutter Riberval war nicht irrsinnig!

— Gewiß nicht!

— Sie war ein wenig wunderlich, das ist Alles!

Ich rief triumphirend:

— Ich werde ein solches Verbrechen nicht begehen lassen ... Ich werde protestiren ... Ich...

Der brave Mann ergriff meinen Arm sanft:

— Sie haben sie fortgeführt, sage ich Ihnen ... aus ist's ... Gestern bin ich mit dem Huissier, der den Verkauf morgen leitet, die Hütte besuchen gegangen. Ich wollte, Sie hätten das gesehen ... Das bricht Einem das Herz .. das ist sauber ... sauber ... da drinnen ... Die Möbel blank polirt ... die Wäsche schön geordnet im Kasten ... Wer hätte das gedacht? In einer Schieblade waren kleine Bänder von verblichener Seide, rosa, blaue, weiße, mit einer Zärtlichkeit gelegt ... einer Zärtlichkeit ... Das waren die Bänder ihrer Kleinen, die gestorben ist ... Und in einer Ecke eine arme Photographie, ganz verwischt ... eingewickelt in ein Stück Papier..... Hält eine Irrsinnige so Ordnung?

Ich hörte nicht auf, zu schreien:

— Aber man hat nicht das Recht... Man hat nicht das Recht!

— Gegen die Kleinen und die Unglücklichen, gegen alle Wesen, die ohne Vertheidigung sind, hat man im Leben immer Recht, mein Herr .... Ohne das wäre man ja glücklich ... Und Sie wissen gut, daß man auf Erden nicht glücklich sein kann.

Dann, nach einem peinlichen Schweigen:

— Ich habe schon Leute gesehen, die man eingesperrt hat bei den Narren ... Sie waren keine Narren ... Uebrigens, ich, ich sage, es gibt keine Narren ... Es gibt Leute, die man nicht gut versteht ... Es gibt Leute, welche ihre Ideen haben ... Es gibt Leute, die nicht sind, wie alle Welt ... aber Narren! ... Es gibt keine Narren ...

Der Alte zuckte die Achseln und schwieg.